

Stenografischer Bericht

40. Sitzung des Landtages Steiermark

XVIII. Gesetzgebungsperiode 31. Jänner 2023

Beginn: 09.59 Uhr

Entschuldigungen: Dipl.-Ing. Kinsky, KO LTAAbg. Klimt-Weithaler, LTAAbg. Kürgerl, LTAAbg. Majcan, BSc MSc, LTAAbg. Mag. Pichler-Jessenko, LTAAbg. Thürschweller

B1. Einl.Zahl 2784/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Neue Präsidentin des Landesverwaltungsgerichts*

Frage: LTAAbg. Schönleitner (8170)

Beantwortung: Landeshauptmann Mag. Drexler (8171)

Zusatzfrage: LTAAbg. Schönleitner (8173)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Mag. Drexler (8173)

B2. Einl.Zahl 2788/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *„Maulkorberlass“ für Leitung des Uniklinikums Graz?*

Frage: LTAAbg. Triller, BA MSc (8173)

Beantwortung: Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (8174)

Zusatzfrage: LTAAbg. Triller, BA MSc (8174)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (8175)

B3. Einl.Zahl 2803/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Es braucht einen Notfallgipfel Kindergarten, um weitere Schließungen von Kindergärten zu verhindern!*

Frage: KO LTAAbg. Swatek BSc (8175)

Beantwortung: Landesrat Amon, MBA (8176)

Zusatzfrage: KO LTAbg. Swatek BSc (8178)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Amon, MBA (8178)

B4. Einl.Zahl 2807/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Wann kommt endlich die neue Pflegepersonal-Bedarfsplanung?*

Frage: LTAbg. Dr. Murgg (8178)

Beantwortung: Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (8179)

Zusatzfrage: LTAbg. Dr. Murgg (8180)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (8180)

BA1. Einl.Zahl 2742/1

Besprechung der Antwort eines Regierungsmitgliedes (§ 67 GeoLT)

Betreff: *Netzzugang für kleine Photovoltaikanlagen*

Wortmeldungen: LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Köck (8181), Landeshauptmann Mag. Drexler (8182), LTAbg. Ing. Holler, BA (8183)

Beschlussfassung: (8185)

BA2. Einl.Zahl 2786/1

Besprechung der Antwort eines Regierungsmitgliedes (§ 67 GeoLT)

Betreff: *Umgehung des Medientransparenzgesetzes*

Wortmeldungen: LTAbg. Dr. Murgg (8185), LTAbg. Schönleitner (8186), KO LTAbg. Swatek, BSc (8188), LTAbg. Mag. Schnitzer (8189), Landeshauptmann Mag. Drexler (8191)

Beschlussfassung: (8192)

D1. Einl.Zahl 2785/1

Dringliche Anfrage der KPÖ an Landeshauptmann Mag. Drexler

Betreff: *Verfehlte Energiepolitik korrigieren*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Dr. Murgg (8296)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landeshauptmann Mag. Drexler (8303)

Wortmeldungen: KO LTAbg. Swatek BSc (8312), LTAbg. Schönleitner (8313), Dritter Präsident LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann (8316), LTAbg. Dr. Murgg (8318), LTAbg. Fartek (8320), LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Köck (8323), Landeshauptmann Mag. Drexler (8324)

Beschlussfassung: (8326)

D2. Einl.Zahl 2789/1

Dringliche Anfrage der Grünen an Landesrätin Dr. Bogner-Strauß

Betreff: *Versorgungsengpass im Spitalswesen in der Steiermark*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Schwarzl (8326)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (8333)

Wortmeldungen: KO LTAbg. Krautwaschl (8342), LTAbg. Triller, BA MSc (8346), LTAbg. Schwarzl (8349), LTAbg. Dr. Pokorn (8350), LTAbg. Zenz (8351), LTAbg. Reif (8354), LTAbg. Dr. Murgg (8356), LTAbg. Mag. Hermann, MBL (8360), KO LTAbg. Riener (8363)

Beschlussfassung: (8365)

D3. Einl.Zahl 2791/1

Dringliche Anfrage der NEOS an Landesrat Amon, MBA

Betreff: *Überstunden explodieren - Lehrer:innenmangel nimmt besorgniserregendes Ausmaß an*

Begründung der Dringlichen Anfrage: KO LTAbg. Swatek, BSc (8367)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrat Amon, MBA (8372)

Wortmeldungen: KO LTAbg. Swatek, BSc (8379), LTAbg. Eisel-Eiselsberg (8382)

Beschlussfassung: (8383)

D4. Einl.Zahl 2811/1

Dringliche Anfrage der Grünen an Landesrätin Mag. Lackner

Betreff: *Energiewende – das große Ganze im Blick?*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Köck (8384)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrätin Mag. Lackner (8388)

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Dr. Dolesch (8396), LTAbg. Hubert Lang (8399), LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Köck (8402)

Beschlussfassung: (8403)

M.

Mitteilungen (§ 39 GeoLT)

Betreff: Mitteilungen gem. § 39 GeoLT

1. Einl.Zahl 2069/7

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen

Betreff: *Ausbau der Landwehrkaserne in St. Michael und der Grazer Gablenzkaserne zu Sicherheitsinseln*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 2)

Beschlussfassung: (8199)

2. Einl.Zahl 2423/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen

Betreff: *Landwehr-Kaserne in St. Michael und Gablenz-Kaserne in Graz zu Sicherheitsinseln ausbauen*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag.(FH) Hofer (8194), LTAbg. Triller, BA MSc (8195), LTAbg. Mag. Schnitzer (8197)

Beschlussfassung: (8199)

3. Einl.Zahl 2529/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen

Betreff: *Erstellung und Implementierung eines einheitlichen Cybersicherheits-Konzeptes für die Steiermark*

Wortmeldungen: LTAbg. Kober (8199), LTAbg. Forstner, MPA (8201)

Beschlussfassung: (8203)

4. Einl.Zahl 2714/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Europa

Betreff: *steirischer herbst festival gmbh; Finanzierungsvertrag 2023-2027*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Dr. Holasek (8203), LTAbg. Triller, BA MSc (8204)

Beschlussfassung: (8206)

5. Einl.Zahl 2716/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Beschluss Nr. 822 des Landtages Steiermark vom 19.11.2002 betreffend Information des Landtages über die Ergebnisse der Landeshauptleutekonferenz am 02.12.2022*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 6)

Beschlussfassung: (8215)

6. Einl.Zahl 2428/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Information des Landtages über Beschlüsse der Landesreferent:innenkonferenzen*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Krautwaschl (8206), LTAbg. Mag. Kerschler (8209), KO LTAbg. Swatek, BSc (8211), LTAbg. Mag. Schnitzer (8212), LTAbg. Schweiner (8214)

Beschlussfassung: (8215)

7. Einl.Zahl 2488/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *Überprüfung der Risiko-Lage der Energie Steiermark AG*

Wortmeldungen: LTAbg. Fartek (8216), LTAbg. Dr. Murgg (8217)

Beschlussfassung: (8218)

8. Einl.Zahl 2528/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *Transparente Veröffentlichung der Fördersummen für steirische Wohnbauträger*

Wortmeldung: LTAbg. Ing. Aschenbrenner (8219)

Beschlussfassung: (8219)

9. Einl.Zahl 2718/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *Beteiligungsbericht des Landes Steiermark*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Kerschler (8220), LTAbg. Dr. Murgg (8221), LTAbg. Schönleitner (8221), LTAbg. Dirnberger (8224)

Beschlussfassung: (8225)

10. Einl.Zahl 2737/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Bericht des Rechnungshofes (Reihe Einkommen 2022/1); Allgemeiner Einkommensbericht 2022*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Kerschler (8226), LTAbg. Skazel (8227), LTAbg. Nitsche, MBA (8229), KO LTAbg. Swatek, BSc (8231), LTAbg. Ing. Aschenbrenner (8233), LTAbg. Hebesberger (8234), KO LTAbg. Swatek, BSc (8235)

Beschlussfassung: (8235)

11. Einl.Zahl 2748/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2022/3); Tätigkeitsbericht 2022*

Wortmeldungen: LTAbg. Eisel-Eiselsberg (8236), KO LTAbg. Kunasek (8237)

Beschlussfassung: (8237)

12. Einl.Zahl 2457/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *"Auf der Schiene in die Freizeit" - Betriebszeit Peggau-Übelbach*

Wortmeldungen: LTAbg. Ahrer (8238), LTAbg. Forstner, MPA (8239)

Beschlussfassung: (8239)

13. Einl.Zahl 2467/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Verkehrssicherheit auf der L385*

Wortmeldungen: LTAbg. Ahrer (8240), LTAbg. Forstner, MPA (8241)

Beschlussfassung: (8241)

14. Einl.Zahl 2468/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *Ausreichende Finanzierung steirischer Tierheime*

Beschlussfassung: (8242)

15. Einl.Zahl 2426/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Europa

Betreff: *Einstimmigkeitsprinzip muss auf europäischer Ebene erhalten bleiben*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Kunasek (8243), KO LTAbg. Swatek, BSc (8245), Erste Präsidentin LTAbg. Khom (8246), LTAbg. Mag. Kerschler (8248), Landesrat Amon, MBA (8249)

Beschlussfassung: (8249)

16. Einl.Zahl 2434/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Bildungs- und Berufsorientierungsangebote für Eltern und „Tätigkeitsbericht 2019-2021 - Landesgremium für Bildungs- und Berufsorientierung in der Steiermark“*

Wortmeldungen: LTAbg. Derler (8250), LTAbg. Eisel-Eiselsberg (8252), LTAbg. Schweiner (8254)

Beschlussfassung: (8256)

17. Einl.Zahl 2555/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Landesbedienstete und Mitarbeiter:innen von Landesunternehmungen beim Umstieg auf das Klimaticket unterstützen*

Wortmeldung: LTAbg. Ahrer (8256)

Beschlussfassung: (8258)

18. Einl.Zahl 2717/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Zukunft Bibliotheken Steiermark – Strategie zur Potenzialentfaltung Öffentlicher Bibliotheken*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Dr. Holasek (8258), LTAbg. Mag. Hermann, MBL (8259)

Beschlussfassung: (8260)

19. Einl.Zahl 2409/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Impfungen bei Bewerbung für Landesdienstposten*

Wortmeldungen: LTAbg. Triller, BA MSc (8260), LTAbg. Ing. Aschenbrenner (8261)

Beschlussfassung: (8263)

20. Einl.Zahl 2443/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Konkrete Maßnahmen zur Verbesserung der kinderärztlichen Versorgungssituation in der Steiermark*

Wortmeldungen: LTAbg. Triller, BA MSc (8263), LTAbg. Dr. Pokorn (8264)

Beschlussfassung: (8265)

21. Einl.Zahl 2323/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Soziales

Betreff: *Einsetzung eines/einer steirischen Inklusionsbeauftragten*

Wortmeldungen: LTAbg. Reif (8266), LTAbg. Zenz (8267)

Beschlussfassung: (8268)

22. Einl.Zahl 2470/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Soziales

Betreff: *Ausbau der steirischen Kinder- und Jugendhilfe*

Wortmeldungen: LTAbg. Reif (8268), LTAbg. Schweiner (8269), KO LTAbg. Riener (8270), Landesrätin Mag. Kampus (8272)

Beschlussfassung: (8273)

23. Einl.Zahl 2521/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Soziales

Betreff: *Steirischer Kautionsfonds: Einkommensgrenzen*

Wortmeldung: LTAbg. Moitzi (8274)

Beschlussfassung: (8274)

24. Einl.Zahl 2722/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Soziales

Betreff: *Gesetz, mit dem das Stmk. Sozialunterstützungsgesetz, das Stmk. Behindertengesetz und das Stmk. Wohnunterstützungsgesetz geändert werden*

Wortmeldungen: LTAbg. Zenz (8275), LTAbg. Nitsche, MBA (8275), KO LTAbg. Riener (8277), LTAbg. Kober (8278)

Beschlussfassung: (8279)

25. Einl.Zahl 2531/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Wärmegewinnung aus Abwasser*

Wortmeldungen: LTAbg. Reif (8280), LTAbg. Ing. Holler, BA (8280), LTAbg. Ahrer (8281)

Beschlussfassung: (8282)

26. Einl.Zahl 2690/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030, Monitoringbericht 2021*

Wortmeldungen: LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Köck (8283), LTAbg. Ahrer (8284), Zweite Präsidentin LTAbg. Kolar (8285), LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Köck (8287), Landesrätin Mag. Lackner (8288)

Beschlussfassung: (8291)

27. Einl.Zahl 2720/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *28. Umweltbericht des Landes Steiermark Berichtszeitraum 2020/2021*

Wortmeldungen: Zweite Präsidentin LTAbg. Kolar (8291), LTAbg. Fartek (8293), KO LTAbg. Krautwaschl (8403), LTAbg. Hubert Lang (8406), Landesrätin Mag. Lackner (8407)

Beschlussfassung: (8408)

28. Einl.Zahl 2401/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Krähen-Verordnung*

Wortmeldung: Hubert Lang (8409)

Beschlussfassung: (8411)

N1. Einl.Zahl 2752/4

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft

Betreff: *Gesetz, mit dem das Landwirtschaftskammergesetz geändert wird (15. LWKG-Novelle)*

Wortmeldungen: LTAbg. Royer (8411), LTAbg. Fartek (8413), LTAbg. Andreas Lackner (8414), LTAbg. Ing. Holler, BA (8416), LTAbg. Reif (8417)

Beschlussfassung: (8417)

29. Einl.Zahl 2719/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft

Betreff: *Tätigkeitsbericht der Land- und forstwirtschaftlichen Lehrlings- und Fachausbildungsstelle für das Jahr 2021*

Wortmeldungen: LTAbg. Royer (8418), LTAbg. Ing. Holler, BA (8419)

Beschlussfassung: (8420)

30. Einl.Zahl 2736/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Nachhaltigkeitskoordination Steiermark, Umsetzung der Agenda 2030 in der steirischen Landesverwaltung (SDG2030)*

Beschlussfassung: (8420)

31. Einl.Zahl 2713/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft

Betreff: Beschluss Nr. 407 vom 28.09.2021 zum Entschließungsantrag EZ/OZ: 1337/9 betreffend "*Regionale und biologische Lebensmittel in den steirischen Landesküchen*"

Wortmeldungen: LTAbg. Andreas Lackner (8421), LTAbg. Mag. Dr. Holasek (8422), Landesrat Seitinger (8423)

Beschlussfassung: (8425)

32. Einl.Zahl 2732/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend „Prüfbericht zu Agrarbezirksbehörde für Steiermark“ (Einl.Zahl 2186/2, Beschluss Nr. 697)*

Beschlussfassung: (8425)

Erste Präsidentin Khom: Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich bitte Sie, Ihre Plätze einzunehmen. Vielen Dank.

Geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen, Kollegen Abgeordnete, sehr geehrte Damen und Herren, die heute schon im Zuschauerraum da sind oder auch per Livestream mit uns diesen Morgen beginnen.

Wir starten heute offiziell in das Sitzungsjahr 2023. Es liegt eine arbeitsreiche vierzigste Landtagssitzung in der derzeitigen Gesetzgebungsperiode vor uns. Doch bevor wir damit beginnen, freut es mich sehr, dass wir heute mit dem traditionellen Neujahrsgruß des Jugendblasmusikverbandes Steiermark schwungvoll und musikalisch in das heurige Jahr ein begleitet werden.

Daher begrüße ich auf das Herzlichste den Obmann des Steirischen Blasmusikverbandes Erich Riegler (*Allgemeiner Beifall*), den Landesjugendreferenten Direktor Mag.Mag. Thomas Brunner, herzlich willkommen und danke für deine besonders wertvolle Arbeit mit der Jugend (*Allgemeiner Beifall*), und unseren Landeskapellmeister Dr. Manfred Rechberger, herzlich willkommen (*Allgemeiner Beifall*). Ganz besonders, meine Damen und Herren, begrüße ich die jungen Musikerinnen und Musiker des Saxophonquartetts unter der Leitung von und mit Markus Adam, Karoline Ebner, Martin Krankenedel sowie Katja Zwanziger. Herzlich willkommen. (*Allgemeiner Beifall*)

Es ist immer wieder schön zu sehen, wenn junge Menschen die Tradition der Steirischen Blasmusik aufrechterhalten, sich für die Musik begeistern und damit auch ein Stück steirische Identität weitertragen. Wie in vielen Bereichen unseres Lebens braucht es auch hier die nachrückende Jugend und ich bedanke mich beim Steirischen Blasmusikverband für diesen wichtigen Einsatz im Sinne der Jugendarbeit. Ich bedanke mich sehr herzlich für diesen musikalischen Neujahrsgruß und darf Ihnen an dieser Stelle einen guten Start ins neue Jahr wünschen und dann sind unsere Ohren offen. Bitteschön.

(*Musikstücke – Allgemeiner Beifall*)

Dass die Steiermark Kultur zusammengeführt hat und wir nicht mehr trennen, auch in der Verantwortung der Landesregierung, dass die Kultur ein starkes Zeichen in der Steiermark ist, das, glaube ich, haben die jungen Menschen heute bewiesen und ich darf Herrn Landeshauptmann zitieren, der einmal gesagt hat: „Gehen Sie zum Jugendblasorchester. Das ist nicht, was Sie erwarten – Marsch und Polka, sondern die können viel, viel mehr.“ Das haben Sie heute bewiesen. Vielen herzlichen Dank. Ich nehme es als besonders Zeichen der Wertschätzung euch gegenüber, dass alle Abgeordneten und alle Regierungsmitglieder anwesend waren, um euch zu lauschen. Noch einmal, vielen herzlichen Dank an euch. Vielen herzlichen Dank, dass ihr die Jugend so gut mitnehmt und führt. Wir haben noch genau fünf Minuten, und wenn Sie, meine Damen und Herren, noch ein Stück hören wollen, dann hätten wir noch eines vorbereitet. *(Allgemeiner Beifall)* Also, ich denke, wir hätten gerne ein Zusatzstück. Noch einmal vielen herzlichen Dank und bitteschön. *(Musikstück – Allgemeiner Beifall)*

Hohes Haus!

Es findet heute die 40. Sitzung des Landtages Steiermark in der XVIII. Gesetzgebungsperiode statt.

Ich begrüße alle Anwesenden, die Vertreterinnen und Vertreter der Medien sowie alle Zuseherinnen und Zuseher vor Ort und jene, die der heutigen Sitzung des Landtages via Livestream beiwohnen.

Im Besonderen begrüße ich die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit Herrn Landeshauptmann Mag. Christopher Drexler an der Spitze sowie die Damen und Herren des Bundesrates.

Entschuldigt für die heutige Sitzung sind Herr LTAbsg. Dipl.-Ing. Andreas Kinsky, Frau Klubobfrau LTAbsg. Claudia Klimt-Weithalter, Frau LTAbsg. Helga Kügerl, Frau LTAbsg. Julia Majcan, Frau LTAbsg. Mag.^a Alexandra Pichler-Jessenko und Herr LTAbsg. Andreas Thürschweller.

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Die Gesamtreizeit der heutigen Landtagssitzung wurde gemäß § 57 Abs. 4 GeoLT in der Präsidialkonferenz beraten und beträgt 9 Landstunden. Ich ersuche gemäß § 55 Abs. 1 GeoLT um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung.

Zu Beginn dieser Sitzung werde ich einen Nachruf halten und ich bitte Sie, sich von den Plätzen zu erheben.

Ich habe heute die traurige Pflicht, eines verdienten Mitgliedes unseres Hauses zu gedenken.

Am 28. Dezember ist der ehemalige Landtagsabgeordnete Ing. Hans Stoisser im Alter von 95 Jahren verstorben. Gestatten Sie mir daher, einiges aus seinem Leben und seinem politischen Tun und Wirken in Erinnerung zu rufen.

Ing. Hans Stoisser wurde am 17. März 1927 in Leibnitz geboren. Nach der Volks- und Hauptschule besuchte er die BULME für Maschinenbau, wurde aber mit 16 Jahren in den Militärdienst einberufen, wo er zu einem Piloten der Luftwaffe ausgebildet wurde. Noch vor Kriegsende wurde er in russische Kriegsgefangenschaft gebracht, wo er zweieinhalb Jahre verbringen musste. Nach seiner Rückkehr konnte er seine Schulausbildung mit Matura fortführen und abschließen. Er absolvierte anschließend noch eine Lehre in der Tischlerei seines Vaters, welche er später selbst übernahm und erfolgreich weiterführte.

1958 heiratete er seine Gattin Erika. Sie hatten vier Kinder und waren mit vielen Enkelkindern gesegnet.

Politisch setzte sich Ing. Hans Stoisser erstmals 1965 offiziell als Gemeinderat der Stadt Leibnitz ein. 13 Jahre später wurde er für seinen leidenschaftlichen Einsatz um seine Heimat zum Bürgermeister von Leibnitz gewählt. Darüber hinaus war er Bezirksmeister der Tischler sowie Kammerrat der gewerblichen Wirtschaft und später Präsident der Handelskammer Steiermark.

Im Landtag Steiermark wurde er im April 1970 als Abgeordneter angelobt. 21 Jahre lang blieb er diesem Hause treu und hatte in dieser Zeit verschiedenste Funktionen und Ausschussmitgliedschaften inne –

im Finanzausschuss, dem Verkehrsausschuss selbstverständlich im Wirtschaftsausschuss.

Für seine wertvollen Verdienste und seinen Einsatz zum Wohle der Stadt Leibnitz, aber auch für die gesamte Steiermark in seiner landespolitischen Tätigkeit, wurde ihm im Jahr 1987 das Große Goldene Ehrenzeichen des Landes sowie die Ehrenbürgerschaft der Stadt Leibnitz verliehen.

Kurz vor Jahresende verstarb Hans Stoisser nach einem langen Leben, welches er in großen Teilen seiner Heimat Leibnitz, der Steiermark und vor allem seinen Mitmenschen widmete. Seine Tatkraft als erfolgreicher Unternehmer sowie als leidenschaftlicher Bürgermeister und

sein Einsatz als beflissener Landtagsabgeordneter zeichneten Ing. Hans Stoisser aus und seine Hilfsbereitschaft kannte keine Grenzen.

In dieser Zeit der Trauer gilt unser Mitgefühl seiner Familie, seinen Wegbegleitern, seinen Verwandten und Freunden.

Hohes Haus, namens des Landtages Steiermark und im eigenen Namen danke ich dem Landtagsabgeordneten Ing. Hans Stoisser für die erbrachte Lebensleistung im Interesse des Landes Steiermark. Der Landtag Steiermark wird dem Verstorbenen stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Ich danke für die Bekundung der Trauer und die Anteilnahme.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass vier Anfragen an Mitglieder der Landesregierung gemäß § 69 GeoLT eingebracht wurden.

In diesem Zusammenhang darf ich sowohl die Fragesteller als auch die beantwortenden Mitglieder der Landesregierung um die gebotene Kürze ersuchen.

Gemäß § 69 Abs. 8 GeoLT ist beim Aufruf der gegenständlichen Tagesordnungspunkte die Frage mündlich zu wiederholen. In Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz werde ich lediglich eine kurze, präzise und auf die Fragestellung hinführende Begründung in einem maximalen Ausmaß von zwei Minuten zulassen.

Gemäß § 69 Abs. 2 GeoLT hat die Beantwortung der Frage durch das befragte Mitglied der Landesregierung so kurz und konkret zu erfolgen, wie es die Anfrage zulässt und soll ein Ausmaß von fünf Minuten nicht übersteigen.

Nach Beantwortung der Frage kann der Fragesteller eine kurze mündliche Zusatzfrage stellen. Diese darf nur eine einzige, nicht unterteilte Frage enthalten und muss mit der Hauptfrage in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen.

Über die Beantwortungen der Anfragen finden keine Wechselreden statt.

Ich komme nun zur Behandlung der ersten Befragung, Einl.Zahl 2784/1:

Am Freitag, dem 20. Jänner 2023, wurde von Herrn LTAvg. Lambert Schönleitner namens des Landtagsklubs der Grünen eine Anfrage an Herrn Landeshauptmann Mag. Christopher Drexler betreffend „Neue Präsidentin des Landesverwaltungsgerichts“ eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn LTAbg. Lambert Schönleitner, die Frage mündlich am Redepult zu stellen. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Schönleitner – Grüne (10.06 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es ist, glaube ich, eines der wichtigsten Themen, das schicke ich kurz vorweg, Transparenz und Objektivität in der Politik als eine der wichtigsten Aufgaben zu sehen. Ich glaube, viele Debatten und vor allem die Distanz der Bevölkerung zur Politik haben damit zu tun, dass das Vertrauen grundsätzlich erschüttert ist. Der Landeshauptmann der Steiermark hat bei seiner Antrittsrede hier im Haus gegenüber uns allen auch betont, dass er die Transparenz besonders in den Mittelpunkt der Steiermark stellen will, dass die Steiermark in diesem Bereich vielleicht sogar an die Spitze kommen könnte oder ein Beispiel österreichweit oder vielleicht europäisch sein könnte transparent und objektiv vorzugehen. Das ist natürlich positiv zu werten gewesen. Jetzt sehen wir aber an einem ganz konkreten Fall, den wir vorliegen haben, dass diese Transparenz und vor allem Objektivität bei Postenbesetzungen in der Steiermark in dieser Form nicht vorhanden ist, Herr Landeshauptmann. Wir haben eine Besetzung gehabt bei einer der wichtigsten Institutionen der Steiermark, beim Landesverwaltungsgericht, die aus unserer Sicht – und viele Medien haben sich damit befasst – nicht objektiv abgelaufen ist, obwohl es hier eigentlich für uns ein Beleg war und ein Beweis war, dass Postenvergaben noch immer in Parteinähe, im alten Proporzverhalten stattfinden und dass hier nicht die Qualifikation alleine ausschlaggebend ist. Ich möchte auch betonen, dass (*Landeshauptmann Mag. Drexler: „Unfassbar.“*) es nicht nur die Position, Herr Landeshauptmann – Sie können dann gleich antworten, der Grünen ist, sondern dass auch die Verwaltungsrichtervereinigung diese Nichteinhaltung europäischer Standards und vor allem eines kritisiert hat, dass nämlich in den Ausschreibungskriterien nicht verankert war, Herr Landeshauptmann, dass die betreffende Persönlichkeit Rechtssprechungserfahrung haben muss – also, dass sie richterliche Erfahrung hat. Und dass natürlich die Kandidatin, die jetzt zum Zug gekommen ist – es war ja medial schon vorher stark kolportiert, (*Erste Präsidentin Khom: „Herr Kollege Schönleitner, die zwei Minuten wären um.“ – LTAbg. Schwarz: „Und aus.“*) dass diese Entscheidung nicht nachvollziehbar ist.

Ich stelle daher die Frage, was ist aus dem von Ihnen anlässlich der Wahl zum Landeshauptmann abgegebenen Versprechen, „unverzüglich in Verhandlungen über ein

Objektivierungs- und Transparenzpaket für die Steiermark zu treten“, geworden? Ich ersuche höflich um Beantwortung. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 10.08 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich ersuche jene, die Zeit Einhaltungen in diesem Hause fordern, sie auch selbst dann einzuhalten.

Ich bitte Herrn Landeshauptmann Mag. Christopher Drexler, die Anfrage zu beantworten. Bitte, Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Drexler – ÖVP (10.09 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordnete, verehrte Zuseherinnen und Zuseher!

Ich möchte zuerst Herrn Abgeordneten Schönleitner zustimmen, wenn er sagt, Transparenz und Objektivität sind in der politischen Verantwortung außerordentlich wichtig. Genau deswegen habe ich es ja auch bei meiner Antrittsrede als einen der Schwerpunkte genannt. Ich darf Ihnen folgendes sagen: Seit ich Landeshauptmann bin, glaube ich mit Fug und Recht behaupten zu können, dass diesbezüglich ein neuer Wind in die steirische Landesverwaltung gekommen ist. Wir haben drei Spitzenpositionen in den letzten Monaten zu besetzen gehabt – das waren zwei Bezirkshauptleute und nun die Präsidentin des Landesverwaltungsgerichtes. Alle drei Personalentscheidungen sind auf Basis einer öffentlichen Ausschreibung, begleitet von einem Personalberatungsunternehmen und durch jeweils hochkarätig besetzte Findungskommissionen entschieden worden. Ich glaube, es ist gut entschieden worden, es sind außerordentlich kompetente Persönlichkeiten ausgewählt worden. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ich darf Ihnen weiterhin sagen, zu Ihren zwei Kritikpunkten am Bestellungsverfahren der Landesverwaltungsgerichtspräsidentin – in der Ausschreibung nicht gefordert bisher schon an richterlichen Entscheidungen teilgenommen zu haben. Ich darf Sie an das einstimmig beschlossene Landesverwaltungsgerichtsgesetz erinnern, wo die Aufgaben des Präsidenten bzw. der Präsidentin minutiös aufgezählt werden – unter anderem Ausübung der Dienstaufsicht, Führung der Justizverwaltungsgeschäfte, Vertretung des Landesverwaltungsgerichtes nach außen, Regelung des Dienstbetriebes, innorganisatorische Angelegenheiten, Regelung von Postenlauf und Aktenverwaltung, Angelegenheiten der Kanzleiordnung, Regelung der Dienstzeiten, Leitung der Geschäftsstelle des Evidenzbüros, der Kostenstelle und des Präsidialbüros, Medienangelegenheiten und Öffentlichkeitsarbeit, Entbindung von der Amtsverschwiegenheit, Abgabe von Stellungnahmen im Rahmen des

Begutachtungsverfahrens. Sie sehen, die Aufgaben des Präsidenten oder der Präsidentin des Landesverwaltungsgerichts ist zuallererst eine Managementaufgabe, die Vertretung des Gerichts nach außen und nicht hauptsächlich eine Aufgabe der richterlichen Entscheidung.

Zweiter Vorwurf, den Sie erhoben haben, es sind keine richterlichen Gremien in den Entscheidungsprozess einbezogen worden. Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich bekenne mich dazu, dass nicht der Personalausschuss des Landesverwaltungsgerichtes, also nicht jene, die im Gericht sitzen, ihren künftigen Chef oder ihre künftige Chefin aussuchen sollen. Aber wir haben natürlich richterliche Kompetenz in der Auswahlkommission gehabt. Ich darf Ihnen sagen, dass der Auswahlkommission Frau Landesamtsdirektorin, Herr Landesamtsdirektorstellvertreter, der Leiter der Personalabteilung, die Gleichbehandlungsbeauftragte, die Präsidentin des Straflandesgerichtes Graz, der Leiter des Verfassungsdienstes im Bundeskanzleramt und der ehemalige Präsident des Landesverwaltungsgerichtes angehört haben. Also, eine vornehmere juristische Gesellschaft als diese Auswahlkommission bitte ich Sie mir erst im Detail zu nennen, sehr geehrter Herr Abgeordneter. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Wissen Sie, wenn Sie sich hier so leicht herstellen und einzelnen Persönlichkeiten die Kompetenz absprechen, das halte ich wirklich für keck – in einem gewissen Sinne, Herr Abgeordneter. Keck. Weil, Frau Mag. Ennemoser hat einen tadellosen juristischen Lebenslauf, hat bereits Führungsverantwortung im nicht unkomplizierten Bauamt der Landeshauptstadt Graz gehabt, daher für unzählige Bescheide verantwortlich – und das ist die Aufgabe des Landesverwaltungsgerichtes, über solche Bescheide zu entscheiden. Und sie war zuletzt stellvertretende Magistratsdirektorin und Chefin der Präsidialabteilung im Magistrat der Landeshauptstadt Graz. Also sich hier sich herzustellen und zu sagen, da ist jemand ohne Kompetenz bestellt worden, das halte ich eigentlich für nicht nur unangemessen, sondern wirklich für unfassbar.

Abschließend darf ich Ihnen Folgendes sagen: Die von mir zuvor genannte Auswahlkommission, die wirklich eine hochkarätige Auswahlkommission war, hat einstimmig – einstimmig – Frau Ennemoser als bestqualifizierte Kandidatin nach dem Hearing festgestellt. Wissen Sie, was das ist, Herr Abgeordneter? Transparent und objektiv. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.14 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage. Bitteschön, Herr Kollege Schönleitner.

LTAbg. Schönleitner – Grüne (10.06 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Es war nicht nur unsere Kritik, auch die der Verwalterrichtervereinigung.

Die Zusatzfrage ist, Herr Landeshauptmann, wie viele Bewerberinnen oder Bewerber haben eine richterliche Erfahrung/Rechtssprechungserfahrung im Bewerbungsverfahren gehabt?
(Beifall bei den Grünen – 10.14 Uhr)

Erste Präsidentin Khom: Ich ersuche Herrn Landeshauptmann um Beantwortung.

Landeshauptmann Mag. Drexler – ÖVP (10.15 Uhr): Ich kann Ihnen das nicht auswendig beantworten, werde ich gerne nachreichen.

Ich kann Ihnen nur eines sagen, nachdem sich die öffentliche Ausschreibung explizit an externe und interne Bewerberinnen und Bewerber gewandt hat, gab es meines Wissens zumindest eine interne Bewerbung einer Richterin des Landesverwaltungsgerichtes – wenn mich nicht alles täuscht. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.15 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich freue mich immer sehr, wenn es Besucherinnen und Besucher in diesem Haus gibt, wenn es junge Menschen sind, freue ich mich umso mehr. Ich darf ganz herzlich, das Schüler_innenparlament der Mittelschule Lassnitzhöhe in Begleitung von Frau Prof. Daniela Triebelinig begrüßen. Sehr herzlich in unserem Hause und danke, dass ihr euch für Politik interessiert. *(Allgemeiner Beifall)*

Ich komme nun zur Behandlung der zweiten Befragung, Einl.Zahl 2788/1:

Am Mittwoch, dem 25. Jänner 2023, wurde von Herrn LTAbg. Marco Triller namens des Landtagsklubs der FPÖ eine Anfrage an Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß betreffend „Maulkorberlass“ für Leitung des Uniklinikums Graz?“ eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn LTAbg. Marco Triller, die Frage mündlich am Redepult zu stellen und sich bitte an die zwei Minuten Redezeit zu halten. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Triller, BA, MSc – FPÖ (10.16 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, geschätzte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Zuseher!

Ich darf es ganz kurz machen. Wir wissen ja, dass das derzeitige steirische Gesundheitswesen mittlerweile einer riesigen Baustelle gleicht. Es kommt immer wieder auch zu langen Wartezeiten im Ambulanzen, es kommt immer wieder auch zu Patientenabweisungen, zu Verschiebungen von Operationen, Verschiebungen von Behandlungen. Eine große österreichische Tageszeitung hat auch davon berichtet, dass es zu Personalengpässen kommt, aber auch davon, dass anscheinend die Führung des Universitätsklinikums Graz in einer Pressekonferenz auf diese Situation aufmerksam machen wollte. Anscheinend wurde diese Pressekonferenz durch den KAGes-Vorstand abgesagt. Es wird trotzdem gemutmaßt, ob überhaupt der KAGes-Vorstand für diese Absage verantwortlich war oder nicht gar das politische Büro rund um Gesundheitslandesrätin Juliane Bogner-Strauss.

Frau Landesrätin, ich darf Ihnen jetzt folgende Anfrage stellen: Können Sie jegliche Involvierung Ihrerseits bzw. seitens Ihres politischen Büros in die Absage des für den 29. (gesagt, Anfrage schriftlich lautet: 24. Jänner 2023 von Vertretern der Leitung des LKH- Univ. Klinikums Graz anberaumten Medientermins (bzw. „Hintergrundgesprächs“) ausschließen? Ich bitte um Beantwortung. (Beifall bei der FPÖ – 10.18 Uhr)

Erste Präsidentin Khom: Ich ersuche Frau Landesrätin Dr.ⁱⁿ Juliane Bogner-Strauß um Beantwortung. Bitteschön.

Landesrätin Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (10.18 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, werte Zuseherinnen und Zuseher, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete!

Die von Ihnen an mich gerichtete Frage beantworte ich wie folgt: Es gab keinerlei – keinerlei – Form der Einflussnahme von mir und es gab auch keinerlei Form der Einflussnahme von meinem politischen Büro. Dankeschön. (Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.19 Uhr)

Erste Präsidentin Khom: Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage. Bitteschön, Herr Abgeordneter Triller.

LTAbg. Triller, BA, MSc – FPÖ (10.19 Uhr): Dankeschön, Frau Präsidentin!

Ich habe eine Zusatzfrage. Haben Sie sich bereits mit den Teilnehmern des abgesagten Pressegesprächs – nach Absage durch wen auch immer – getroffen, um deren Beweggründe und weitere Vorgehensweise zu besprechen? (Beifall bei der FPÖ – 10.19 Uhr)

Erste Präsidentin Khom: Frau Landesrätin, ich bitte dich wieder um Beantwortung.

Landesrätin Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (10.19): Ich bin im regelmäßigen Austausch mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die an diesem Hintergrundgespräch teilnehmen wollten. Ich war erst letzten Freitag am Universitätsklinikum und habe mich mit einigen von ihnen unterhalten. *(Beifall bei der ÖVP – 10.19 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich komme nun zur Behandlung der dritten Befragung, Einl.Zahl 2803/1:

Am Freitag, dem 27. Jänner 2023, wurde um 09 Uhr 10 von Herrn KO LTAbg. Nikolaus Swatek namens des Landtagsklubs der NEOS eine Anfrage an Herrn Landesrat Werner Amon betreffend „Es braucht einen Notfallgipfel Kindergarten, um weitere Schließungen von Kindergärten zu verhindern!“ eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn Klubobmann LTAbg. Nikolaus Swatek, die Frage mündlich am Redepult zu stellen. Bitteschön, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (10.20 Uhr): Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin, werte Steierinnen und Steirer, liebe Mitglieder der Landesregierung!

Ja, ein weiteres Mal muss ich heute hier stehen, um auf die akute Krisensituation in unseren Kindergärten und –krippen aufmerksam zu machen. Denn ein weiteres Mal kündigt ein Betreiber die Schließung eines Kindergartens an. Damit werden die ohnehin schon knappen Plätze in unseren Kindergärten wieder etwas knapper. Zum einen ist da der Personalmangel, der unsere Kindergärten und Kindergartenbetreiber belastet. Dieser scheint auch in den kommenden Jahren nicht abzureißen. Die Uni Klagenfurt geht davon aus, dass bis zum Jahr 2030 2.000 Pädagog_innen in der Steiermark fehlen werden. Zum anderen sind da die enormen Preissteigerungen, egal ob es Miet-, Heiz- oder Stromkosten sind, die ja auch unseren Kindergärten den Spielraum nehmen – den Spielraum für den Alltag, aber auch den Raum nehmen, um endlich in Restaurierungen zu investieren, die in vielen Kindergärten dringend notwendig wären. Es ist daher an der Zeit, dass die Horrormeldungen von schließenden Kindergärten in der Steiermark endlich ein Ende finden und dass sich die Landesregierung den Problemen der Kindergärten endlich annimmt und unsere Kinder und deren Bildung endlich in den Mittelpunkt stellt und dafür muss man sich endlich mit den

Betreibern und mit den Stakeholdern der Kindergärten an einen Tisch setzen und die Probleme endlich lösen.

Darum möchte ich meine Frage stellen: Werden sie einen „Notfallgipfel Kindergarten“ einberufen, der alle relevanten Akteure einbindet, um weitere Kindergartenschließungen zu verhindern? (*Beifall bei den NEOS – 10.22 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Ich ersuche Herrn Landesrat Werner Amon um Beantwortung.

Landesrat Amon, MBA – ÖVP (10.22 Uhr): Danke, sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Hoher Landtag, meine Damen und Herren!

Wiederholt fallen in der Sprache der NEOS in den vergangenen Wochen und Monaten wie auch heute Begrifflichkeiten wie „Krise, Notfallgipfel, Kindergarten- und Kinderkrippenkrise, besorgniserregend“ und Ähnliches auf. Wenngleich ich mir der zahlreichen Herausforderungen, die uns aktuell in der Elementarpädagogik begegnen, bewusst bin, so möchte ich doch eines festhalten: Sprache bestimmt sehr oft das Denken. Und wenn sie, verehrter Herr Klubobmann Swatek, solche Begrifflichkeiten so gezielt in diesem Kontext wählen, so getraue ich mich zu sagen, dass Sie wesentlich zur Verunsicherung, zu Unsicherheit, zu Ängsten und zu Panikmache beitragen. Hiobsbotschaften wie das Schlechtreden des Berufsstandes führt eben nicht zu Verbesserungen.

Mein Ziel ist es nicht Ängste zu schüren, sondern mein Ziel ist es Lösungen zu entwickeln. Nicht destruktiv die Stimmung aufzuheizen, sondern konstruktiv und mit allen Akteuren für bessere Rahmenbedingungen zu arbeiten. Das ist für mich der steirische Weg, werter Herr Kollege Swatek. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Wir werden bei diesem steirischen Weg niemanden zurücklassen.

Ich bin aber doch froh, dass ich in der vorliegenden Befragung auch den Begriff „Unterstützungspaket“ finden konnte. Da möchte ich gerne ansetzen und auch erläutern, warum ich es für nicht notwendig erachte, einen Notfallkindergipfel einzuberufen. Sie wissen, dass wir unmittelbar nach meiner Amtsübernahme im Juli des vergangenen Jahres mit der 15.000 Euro-Prämie ein Anreizsystem für mehr Personal in der Elementarpädagogik geschaffen haben. Ich darf sagen, dass wir nach aktuellem Stand der Antragsprüfung mehr als 441 Personen dafür gewinnen konnten entweder in den Beruf wieder oder einzusteigen, auf Vollzeit aufzustoßen oder das Kolleg für Elementarpädagogik zu besuchen. Darüber hinaus

haben wir die Personaldispense verlängert. Damit konnten wir rasch viele Betreuungsplätze sichern und die Personalsituation für das laufende Betreuungsjahr wesentlich entschärfen.

Lassen sie mich in diesem Zusammenhang einen Vergleich der wesentlichen Kennzahlen des Betriebsjahres 2022/2023 zum Betriebsjahr davor, also 2021/22 anstellen: Im heurigen Betriebsjahr 2022/23 zählen wir in der Steiermark 1.081 Einrichtungen -Kinderkrippen, Kindergärten, Alterserweiterte Gruppen und Kinderhäuser. Das sind 21 zusätzliche Einrichtungen im Vergleich zum Betriebsjahr 2021/22. Die Einrichtungen bestehen insgesamt aus 2.064 Gruppen. Damit konnten im Vergleich zum Vorjahr 2021/22 65 weitere Gruppen geschaffen werden. Insgesamt stehen in der Steiermark im Jahr 2022/23 43.957 Plätze und damit 1.772 Plätze mehr als im vorangehenden Betriebsjahr zur Verfügung. Es hat sich viel getan, Herr Kollege Swatek. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Sie wissen auch, dass wir im August des vergangenen Jahres gemeinsam als Koalition ein Maßnahmenbündel präsentiert haben, das sich nicht nur zum Ziel gesetzt hat, den wichtigen Beruf von Elementarpädagoginnen und Elementarpädagogen bzw. Betreuerinnen und Betreuern aufzuwerten, sondern auch für eine qualitative Verbesserung der Rahmenbedingungen in den elementarpädagogischen Einrichtungen zu sorgen. Geplant ist die Einführung der sozialen Staffelung für Kinderkrippen, d.h. Elternbeiträge sollen zukünftig auch in den Kinderkrippen sozial gestaffelt sein. Der Zugang zu elementarer Bildung darf nicht vom Einkommen der Eltern abhängig sein. Darüber hinaus wollen wir weitere Verbesserungen beim Betreuungsschlüssel erzielen. Beginnend mit dem Kindergartenjahr 2023/2024 wird der Betreuungsschlüssel von derzeit 1:25 je Gruppe bis ins Jahr 2028/2029 um jährlich ein Kind, also auf eine Verhältniszahl 1:20 je Gruppe, stufenweise abgesenkt. Zu weiteren Entlastung des Personals sollen überdies personelle Überschneidungszeiten in der Mittagszeit eingeführt werden. Wir werden auch die administrativen Vorgaben sowie Fachaufsichtsbesuche einer Evaluierung unterziehen.

Sie sehen, Herr Kollege Swatek, ich bin seit Beginn meiner Amtszeit mit allen relevanten Akteuren im Austausch und wir sind bereits mitten in der Umsetzung eines umfangreichen Entlastungs- und Unterstützungs- und Reformpakets. Wenn Sie nun einen Notfallgipfel *(Erste Präsidentin Khom: „Den Schlusssatz bitte, Herr Landesrat.“)* – ich bin im Schlusssatz – fordern, dann muss ich Ihnen eröffnen, dass diese Forderung, Herr Kollege Swatek, zu spät kommt. Das Gespräch mit allen Verantwortlichen ist bereits längst im Gange. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.27 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich ersuche, ganz gleich wie die Abgeordneten auch die Regierungsmitglieder, die vorgegebenen Redezeiten bitte einzuhalten.

Herr Kollege Swatek, es gibt eine Zusatzfrage. Bitteschön.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (10.28 Uhr): Sehr geehrter Herr Landesrat!

Ein Kindergarten schließt wieder, weil Mietkosten und Energiekosten ihn in die Knie zwingen. Welche Schritte setzen Sie, damit das der letzte Kindergarten sein wird, der aufgrund gestiegener Preise zusperren muss? *(Beifall bei den NEOS – 10.28 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Herr Landesrat, bitteschön um Beantwortung der Zusatzfrage.

Landesrat Amon, MBA – ÖVP (10.28 Uhr): Sehr geehrte Herr Klubobmann!

Sie wissen ganz genau, dass wir jährlich die Beiträge, die wir an die elementarpädagogischen Einrichtungen leisten, valorisieren. Aber die einzelnen freien Träger haben natürlich auch eine kaufmännische Verantwortung, die sie selbst wahrnehmen müssen. Es ist nicht so, dass das Land für jede einzelne Einrichtung auch die Verantwortung übernehmen kann. Es fällt aber auf, und ich möchte das in aller Deutlichkeit sagen, dass keine einzige Gemeinde in der ganzen Steiermark auch nur eine einzige Gruppe geschlossen hat. Es fällt auf, dass unter allen Trägern in der Steiermark nur zwei Träger Gruppenschließungen vorgenommen haben. Das ist möglicherweise auch eine innere betriebswirtschaftliche Angelegenheit. *(Beifall bei der ÖVP – 10.29 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich komme zur Behandlung der vierten Befragung, Einl.Zahl 2807/1:

Am Freitag, dem 27. Jänner 2023, wurde um 11 Uhr 27 von Herrn LTAbg. Dr. Werner Murgg namens des Landtagsklubs der KPÖ eine Anfrage an Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß betreffend „Wann kommt endlich die neue Pflegepersonal-Bedarfsplanung?“ eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn LTAbg. Dr. Werner Murgg, um die Frage.

LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (10.30 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Geschätzte Landesregierung!

Ich werde versuchen mich an die vereinbarten zwei Minuten zu halten.

Es geht um die Pflegepersonalbedarfsplanung. Wie wir alle wissen, hat der Rechnungshof bereits im Frühjahr 2022 einen Prüfbericht über diese Materie veröffentlicht und breite Kritik am System der Pflege in der Steiermark geübt. Er hat darin vor allem festgehalten, dass die prekäre Situation bei den Pflege- und Betreuungsberufen durchaus hausgemachte Gründe hat. Er fordert eine ganze Latte von Maßnahmen u.a. eine zielgerichtete Ausbildungsoffensive, denn – und das ist wichtig – der für 2025 prognostizierte Bedarf in der Steiermark wurde bereits Ende 2020 durch die in diesen Berufen tätigen Pflegekräfte übertroffen.

Ich darf deshalb zur konkreten Frage kommen, geschätzte Frau Landesrätin. Wann wird die, aufgrund der aktuellen Situation und der sich zuspitzenden Personalknappheit dringend nötige, umfassende Personalplanung für den Pflege- und Betreuungsbereich vorliegen? (10.31 Uhr)

Erste Präsidentin Khom: Frau Landesrätin, ich bitte dich um Beantwortung.

Landesrätin Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (10.31 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmann, werte Kollegin, Kollegen auf der Regierungsbank, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, werte Zuseherinnen und Zuseher!

Die an mich gerichtete Frage beantworte ich wie folgt: Die EPIG GmbH wurde vom Land Steiermark im Herbst 2021 beauftragt die Pflegepersonalbedarfsprognosestudie von 2019 zu evaluieren und hat im Sommer 2022 bereits den ersten Teil der Studie veröffentlicht und zwar den qualitativen Teil. Dieser wurde daraufhin den Stakeholdern der Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen präsentiert und bereits hier können zahlreiche Maßnahmen für die Berufsangehörigen in der Praxis abgeleitet werden, um eben der hohen Fluktuation entgegen zu wirken.

Der zweite Teil der Studie – der quantitative Teil – soll noch im 1. Quartal 2023 veröffentlicht werden und dient dann als Grundlage für die Berechnung der dafür nötigen Ausbildungsplätze in den Gesundheits- und Sozialbetreuungsberufen für die Steiermark. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. (Beifall bei der ÖVP – 10.32 Uhr)

Erste Präsidentin Khom: Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage. Bitte, Herr Kollege Murgg.

LTAbsg. Dr. Murgg – KPÖ (10.32 Uhr): Danke. Frau Landesrätin hat meines Wissens auch einmal von administrativen Assistenzstellen gesprochen, um die Pflegekräfte zu entlasten. Ich frage Sie konkret, die Entflechtung der Pflege von administrativen Tätigkeiten, wann könnten diese administrativen Assistenzstellen begründet werden? (10.33 Uhr)

Erste Präsidentin Khom: Frau Landesrätin, ich bitte um Beantwortung.

Landesrätin Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (10.33 Uhr): Ich bin derzeit im Austausch mit Kollegin Doris Kampus, wie wir eben Personal finden könnten, um diese Assistenzkräfte zu besetzen. Die Forderung der Trägerinnen und Träger war, dass es bis zu 700 dieser Assistenzkräfte brauchen könnte. Kollegin Kampus und ich haben jetzt gesagt, wir setzen uns zusammen, wir versuchen einen Großteil davon über das AMS zu bekommen und andere hoffentlich sozusagen auch am Markt zu finden. Es ist nicht so einfach. Die Träger haben da gewisse Vorstellungen, was diese Assistenzkräfte zu leisten haben. Aber ich finde, die Idee ist eine ausgezeichnete. Denn wenn man einmal in dieses System hineinkommt, in die Pflegewohnheime, in die stationäre Langzeitpflege, könnten wir natürlich darauf abzielen, diese Assistenzkräfte auch weiterzubilden als Heimhilfen, aber auch als Pflegeassistent_innen, Fachassistent_innen bis zur Diplombildung. Dankeschön. (Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.34 Uhr)

Erste Präsidentin Khom: Damit sind die Befragungen beendet und ich fahre mit der Besprechung von Anfragebeantwortungen fort.

Vom Landtagsklub der Grünen wurde ein Antrag, Einl.Zahl 2742/1, auf Besprechung der Anfragebeantwortung von Herrn Landeshauptmann Mag. Christopher Drexler, Einl.Zahl 2593/2, betreffend „Netzzugang für kleine Photovoltaikanlagen“ eingebracht.

Die Besprechung der Anfragebeantwortung wird von Frau LTAbsg. Dipl.-Ing. (FH) Lara Köck eröffnet, wobei gemäß § 67 Abs. 5 GeoLT die Redezeit 10 Minuten beträgt. Danach kann sich je eine Rednerin/ein Redner pro Klub mit einer Redezeit von 5 Minuten zu Wort melden. Stellungnahmen von Regierungsmitgliedern dürfen nicht länger als 10 Minuten dauern.

Ich weise des Weiteren auf die Bestimmung des § 67 Abs. 6 GeoLT hin, wonach bei der Besprechung der Anfragebeantwortung der Antrag gestellt werden kann, der Landtag nehme die Beantwortung zur Kenntnis oder nicht zur Kenntnis. Dem Antrag kann eine kurze Begründung beigegeben werden.

Zur Eröffnung der Besprechung erteile ich Frau LTAbg. Dipl.-Ing. (FH) Lara Köck das Wort und verweise noch einmal auf die Redezeitbegrenzung. Bitteschön, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Dipl.-Ing. (FH) Köck – Grüne (10.36 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin! Werter Herr Landeshauptmann, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer!

Wir haben im Oktober eine Anfrage mit dem Titel „Netzzugang für kleine Photovoltaik-Anlagen“ eingebracht. Unsere Intention dahinter begründet sich auf viele E-Mails, die wir erhalten haben – und da war ich sicher nicht die Einzige, die E-Mails haben bestimmt auch andere Abgeordnete hier im Haus erhalten –, die alle das gleiche Problem geschildert haben, nämlich, dass sie mit ihrer Photovoltaik-Anlage nicht ans Netz gehen dürfen. Jetzt ist es unsere Pflicht als Abgeordnete dem Ganzen natürlich auf den Grund zu gehen, herauszufinden, ist das ein größeres Problem? Wo ist die Ursache? Wer ist davon betroffen? Wo hakt es und wie schauen die gesetzlichen Grundlagen dazu aus? Die gesetzlichen Grundlagen dazu sind klar. Es steht nämlich im ELWOG ganz klar drinnen, eine Netzanschlusspflicht für Photovoltaik-Anlagen bis zu einer Größe von 20k wp (Kilowatt Peak). Darüber hinaus sind die Netzbetreiber auch gesetzlich dazu verpflichtet, die Netze konsequent und kontinuierlich auszubauen. Jetzt ist diese Sache ja keine Unwichtigkeit, es geht schließlich um das Ziel Photovoltaik-Anlagen auf steirische Dächer zu bringen und das wurde auch bei der Pressekonferenz, wo das Sachprogramm „Erneuerbare“ präsentiert wurde, sehr betont. Diese Dach-Photovoltaik-Anlagen sollen also ein wesentlicher Baustein in der Gestaltung der Energiewende sein. Wenn jetzt diese Photovoltaik-Anlagen nicht ans Netz gehen dürfen, ist das natürlich ein gravierendes Problem. Aus diesen Gründen haben wir diese Schriftliche Anfrage eingebracht, um Licht ins Dunkel zu bringen. Es geht um Transparenz, denn ohne diese Transparenz ist die Energiewende nicht gestaltbar, nicht machbar und schon gar nicht planbar. *(Beifall bei den Grünen)* Wir haben nachgefragt, wie viele Fälle bekannt sind, denen der Netzzugang verwehrt wurde. Aus welchen Gründen er verwehrt wurde? Wie viele Fälle eventuell auch schon geschlichtet wurden zwischen der E-Control und der

Energie-Netze-Steiermark GmbH? Und natürlich auch vorbeugend, was tut die Energie-Netze-Steiermark, um die Ausschöpfung der Netzkapazitäten zu erheben?

Auf all diese Frage, die so drängen und so dringend Klärungsbedarf brauchen, haben wir eine einzige Antwort erhalten, nämlich: Nicht zuständig. Zwölf Fragen – einfach nicht zuständig. Ein interessantes Faktum ist allerdings, dass Ihr werter Vorgänger, Herr Landeshauptmann außer Dienst Schützenhöfer, sehr wohl was sagen konnte. Er hat nämlich bei ähnlichen Belangen, bei denen es um den Ausbau der Stromnetze ging, einfach in seiner Verantwortung als Eigentümerversorger des Landesenergieversorgers die Energie-Steiermark um eine Stellungnahme gebeten und diese dann dem Hohen Haus in einer Beantwortung zur Verfügung gestellt. Da dürfen wir uns natürlich schon fragen, ob das der neue politische Stil im Haus ist, sich auf dem Notwendigsten auszuruhen und hinter Paragraphen zu verstecken? Wo Sie doch – wir haben es vorhin schon gehört – die Transparenz in Ihrer Antrittsrede sich so an die Fahnen geheftet haben. Die Energiewende braucht verantwortungsbewusstes politisches Handeln und damit einhergehende Transparenz und diese Transparenz findet in Ihrer Beantwortung keinen Niederschlag.

Ich darf daher den Antrag auf Nichtkenntnisnahme der Anfragebeantwortung stellen. Danke.
(Beifall bei den Grünen – 10.39 Uhr)

Erste Präsidentin Khom: Ich stelle die Frage, ob es noch eine weitere Wortmeldung gibt? Herr Landeshauptmann, bitteschön.

Landeshauptmann Mag. Drexler – ÖVP (10.39 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, meine Damen und Herren Abgeordnete, verehrte Zuseherinnen und Zuseher!

Also, liebe Frau Abgeordnete, gerne können Sie mich alles fragen zum Netzausbau und gerne werde ich Ihnen alles, was ich dazu sagen kann, sagen. Im Übrigen, ich glaube jeder, der sich mit dem Thema Photovoltaik beschäftigt hat, weiß, dass, wenn man Strom aus einer Photovoltaik-Anlage auch ins Netz einspeisen will, man eben auf die konkrete Netzsituation angewiesen ist. Deswegen muss man für seinen jeweiligen Zählpunkt auch mit dem jeweiligen Energieversorger Kontakt aufnehmen, bekommt in aller Regel zumindest 4kw pic zugesagt. Alles andere hängt von der konkreten Stärke des Netzes ab. Also da haben Sie jetzt kein großartiges Faktum aufgedeckt mit Ihrer Anfrage, sondern das kann man eigentlich als qualifiziertes Allgemeinwissen benennen.

Punkt zwei wissen wir, dass Gott sei Dank sehr viele Menschen in diesem Land eine leistungsfähigere Photovoltaik-Anlage auf ihr Dach oder wo auch immer hinbauen wollen, als es derzeit die Netzsituation bei ihrem konkreten Haus oder Wohnung erlaubt. Deswegen ist natürlich die Energie-Steiermark dahinter den Netzausbau in der Steiermark voranzutreiben. Das läuft ja tagtäglich. Insgesamt sollen 1,5 Milliarden Euro nur in den Netzausbau der Energie-Steiermark in den nächsten zehn Jahren investiert werden. Das sind also 150 Millionen Euro zirka pro Jahr. Nichtsdestotrotz, das können Sie im Übrigen – da müssen Sie nicht einmal eine Schriftliche Anfrage stellen – so auch von mir wissen, aber Sie können natürlich eine Schriftliche Anfrage stellen. Gerne werde ich auch schauen, ob Sie noch eine zusätzliche Information von der Energie-Steiermark bekommen können, wie das ist. Aber diese wird ungefähr dieses Inhaltes sein. Nichtsdestotrotz gab es vom Verfassungsdienst die Einschätzung, dass die konkrete Anfrage hier an die Grenzen des Interpellationsrechtes vorstößt und es ist halt einmal so, dass wir alle auf die Gesetze und die Verfassung angelobt sind. Insofern, wenn der Verfassungsdienst mir eine klare Handlungsanweisung gibt, werde ich diese in aller Regel befolgen. Nichtsdestotrotz werde ich mich sehr bemühen, auch wenn das Interpellationsrecht eigentlich nicht das richtige Institut ist sich einer Sache zu nähern, Ihnen möglichst viele Informationen zukommen zu lassen, in aller geforderten Transparenz. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP – 10.43 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Am Wort ist Herr Kollege Ing. Holler, BA. Bitteschön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Ing. Holler, BA – ÖVP (10.43 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Landesräte, werte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende!

Als erstes möchte ich, damit alles seine Richtigkeit hat, den Antrag natürlich einbringen.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen, die Beantwortung der Schriftlichen Anfrage EZ 2593/1 wird zur Kenntnis genommen.

Warum, da möchte ich auch noch etwas ausführen, und zwar wir alle wissen, der Ausbau der Netze ist natürlich elementarer Bestandteil der Stromversorgung in unserem Land und ist natürlich von besonderem Interesse, da gebe ich dir völlig Recht, Lara, weil es ja auch im Besitz des Landes Steiermark ist. Die Antwort ist unter Umständen, das ist keine Frage, nicht ganz befriedigend. Wobei man schon sagen muss, man muss den Juristen hier schon Glauben

schenken, wenn das aus dem operativen Bereich kommt und eben nicht möglich ist. Festhalten möchte ich schon, der Bedarf an Strom ist extrem gestiegen – vor allem in den privaten Haushalten. Das heißt, kleine Netzwerke, viele Abnehmer, ein verzweigtes Netz und das ist nicht so leicht aufzubauen. Ich habe persönlich auch gesehen, wenn die Energie-Steiermark oder die Energienetze Steiermark ein Netz übernehmen, dass die das schon ordentlich machen. Also bei uns im Bezirk hat es ein Problem gegeben. Ein Netz wurde neu übernommen, Stiefingtal war es, wir hatten da wirklich einen Black-Out, drei Tage kein Strom. Was das bedeutet, brauche ich, glaube ich, nicht erklären. Das war dann so, die Energienetze Steiermark haben das schließlich und endlich übernommen, eine Ringleitung gebaut und damit die Sache gelöst. Hier zu sagen, dass hier nichts passiert, ist sicherlich nicht richtig und entspricht nicht der Wahrheit. Auch kann man festhalten der Ausbau der PV-Anlagen hat vor dem Ausbrechen des Ukraine-Krieges sich wesentlich verlangsamt. Der Strompreis war niedrig, und wenn man mit den Leuten geredet hat, dann haben viele gemeint, rechnet sich das überhaupt noch eine PV-Anlage zu bauen? Da hat sich schon einiges wieder getan mit den Schwankungen im Strompreis, mit dem Wissen, dass die Dekarbonisierung nur mit Hilfe von PV-Anlagen möglich ist und zusätzlich mit den neuen Fördermodellen, da ist jetzt richtig Schwung in die Sache gekommen. Es ist einfach logisch, dass da der Ausbau der Energienetze nicht so rasch vonstattengeht, wie das jetzt gebraucht werden würde. Trotzdem, da gebe ich dir vollkommen recht, es muss da Schwung reinkommen, es muss schneller gehen – aufgrund zweier Sachen. Erstens müssen wir schauen, dass wir die Black-Outs verhindern, die mit dem Ausbau der PV-Anlagen natürlich eine weitere Gefahr sind. Wie unser Landeshauptmann es auch ausgeführt hat, sind in den nächsten sieben Jahren 1,5 Milliarden Euro geplant, die in den Ausbau der Netze gehen und das ist, glaube ich, nicht Nichts und es wird schon einiges in dieser Sache bewegen. Ich möchte nochmals darauf hinweisen und habe das bereits mehrmals getan: Für mich ist die entscheidende Frage hier, wir müssen hier schauen, dass wir weiterkommen, weil wir waren in Schweden, wir haben das auch in Frankreich gesehen, ich halte es für eine der größten Bedrohungen, die wir haben mit dem Ausbau dieser kleinen Atomkraftwerke, mit dem Bau von kleinen Atomkraftwerken, die in Europa favorisiert werden. Ich sehe auch in vielen Gesprächen mit Leuten in Österreich, dass die Ablehnung gegenüber Atomkraftwerken immer mehr schwindet. Hier müssen wir entgegenhalten. Es ist auch für uns nicht einfach gewesen, das muss man auch sagen, die Großanlagen, was Photovoltaik betrifft vor allem auch in unserem Bezirk – unser Bezirk ist mit einem Prozent der gesamten Nutzfläche betroffen, was die Großanlagen betrifft – werden

wir trotzdem vonseiten der Landwirtschaft zustimmen, weil wir sehen, dass die Versorgungssicherheit garantiert werden muss. Ich glaube schon, dass allen Beteiligten der Ernst der Lage bewusst ist – erstens was die Versorgung der Leute mit Strom betrifft, das müssen wir weiter forcieren. Zweitens, was auch die Überlastung der Netze und ein mögliches Black-Out bedeutet.

Den Antrag habe ich eingebracht. Ich hoffe, damit ist es so weit wie möglich beantwortet. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP – 10.47 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Nachdem es keinerlei weitere Wortmeldungen gibt, kommen wir zur Abstimmung.

Es wurden gem. § 67 Abs. 6 GeoLT seitens der Grünen ein Antrag, Einl.Zahl 2742/2, auf nicht Kenntnisnahme sowie seitens der ÖVP ein Antrag, Einl.Zahl 2742/3, auf Kenntnisnahme der Beantwortung gestellt.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag auf Kenntnisnahme ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der SPÖ, ÖVP und der NEOS mehrheitliche Annahme.

Vom Landtagsklub der KPÖ wurde ein Antrag, Einl.Zahl 2786/1, auf Besprechung der Anfragebeantwortung von Herrn Landeshauptmann Mag. Christopher DREXLER, Einl.Zahl 2666/2, betreffend „Einhaltung des Medientransparenzgesetzes“ eingebracht.

Hinsichtlich des Ablaufes gilt die gleiche Vorgangsweise wie zu BA1. Zur Eröffnung der Besprechung erteile ich Herrn LTAbg. Dr. Werner Murgg das Wort und verweise noch einmal auf die Redezeitbegrenzung. Bitteschön, Herr Dr. Murgg.

LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (10.48 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmann, geschätzte Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen und vor allem liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Es geht um das Medientransparenzgesetz. Wir haben den Verdacht, dass Herr Landeshauptmann eine möglicherweise bestehende Lücke im Medientransparenzgesetz unlängst genützt hat, um mit einigen Botschaften an die Öffentlichkeit zu kommen. Wir

haben auch eine Schriftliche Anfrage dazu gestellt, die uns eigentlich befriedigt und deshalb hier diese Besprechung.

Es geht darum, es hat eine recht dicke Beilage, betitelt „Kulturpreis 2022“, im November in der Kleinen Zeitung gegeben, wo auf den ersten Seiten schon Herr Landeshauptmann mit einem Bild abgebildet ist und sozusagen kurz oder einige Zeit nach seiner Wahl eine Botschaft dem Wahlvolk – ich sage es jetzt ein bisschen polemisch – übermitteln will, wohin die Reise unter seiner Führung gehen soll. Das Interessante an dieser Sache ist aber, wer sich mit dem Medientransparenzgesetz näher beschäftigt hat, wird das wissen, dass im Impressum dieser recht dicken Beilage steht, dass das Layout, der Druck und die Redaktion nicht vom Land gekommen sind. Auf unsere Anfrage hin hat Herr Landeshauptmann gemeint: „Wir haben das Medientransparenzgesetz eingehalten, weil diese Beilage war unentgeltlich, zumindest ohne Gegenleistung.“ Wer sich das anschaut, ich sage einmal, ich kann mir schwer vorstellen, dass der Druck, das Layout und die redaktionelle Aufbereitung vollkommen ohne Gegenleistung passiert ist. Außerdem ist mir oder uns noch eine Besonderheit bei diesem Vorgang aufgefallen, es ist nämlich als Werbung gekennzeichnet, zwar nur ganz klein, am Schluss glaube ich. Aber Herr Landeshauptmann sagt, das ist alles rechtens, denn das ist ein landeseigenes Medium – ähnlich wie das BIG in Graz, das ist natürlich ein stadtteigenes Medium, aber da steht hinten nicht oben, dass es eine Werbung ist, weil es ist eine Information. Eine Werbung kann auch eine Information sein, aber eine geschönte – eine Information von dem, der die Werbung beauftragt, wie wir wissen. Also es sind einige Ungereimtheiten in dieser Sache doch aufgekommen. Deswegen haben wir eine neuerliche Schriftliche Anfrage gestellt und ich bin gespannt, was Herr Landeshauptmann dazu sagen wird.

Im Übrigen stelle ich einen Antrag auf Nichtkenntnisnahme unserer Anfragebeantwortung.
(10.51 Uhr)

Erste Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Lambert Schönleitner. Bitteschön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Schönleitner – Grüne (10.52 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Ich bin Herrn Dr. Murgg sehr dankbar, dass er das thematisiert hat, weil es wirklich eine Lücke ist. Herr Landeshauptmann hat sich heute schon wiederholt – jetzt nicht zum ersten Mal – auf die Rechtsposition zurückgezogen und geschaut: „Wo ist die Lücke, wo kann ich

durch.“ Ich glaube, das ist genau das, Herr Landeshauptmann, in der Politik, was nicht immer das Sinnvollste im Sinne der Transparenz ist und wahrscheinlich auch nicht im Sinne zukünftiger Wahlergebnisse jener, die Verantwortung tragen. (*Landeshauptmann Mag. Drexler*: „*Werfen Sie mir jetzt vor, dass das nicht legal ist oder was?*“) Herr Landeshauptmann, wenn Sie mir zuhören, dann können wir unaufgeregt darüber reden, worum es hier geht. (*Landeshauptmann Mag. Drexler*: „*Was soll das jetzt heißen?*“) Sie haben beschrieben, wie Sie hier durchkommen, dass es rechtens ist. Sie werden mir wahrscheinlich recht geben und darauf möchte hinaus und das wäre vernünftig im Sinne der politischen Verantwortung, Herr Landeshauptmann, dass es nicht sinnvoll ist, wenn ich eine Beilage habe, die gedruckt werden bei der Styria oder bei der Kleinen Zeitung – das kostet ja auch etwas, wenn man so etwas anfertigt, das ist ganz klar und dort gelayoutet wird, dass man dann einfach sagt, das war eine unentgeltliche Kooperation. In Wirklichkeit steckt natürlich eine geldwerte Leistung dahinter. Weil das hat ja jedenfalls in der Produktion etwas gekostet. Darum ist die Frage schon gerechtfertigt – und ich glaube, in diese Richtung sollten wir alle gemeinsam kommen, um im Sinne der Medientransparenz keine Umgehung zu verankern oder zu fördern, sondern zu sagen, eigentlich ist das auch etwas, was Transparenz braucht. Das ist ja gar nichts Schlechtes, wenn man wirbt, wenn man so einen Kulturpreis auch bewirbt, wenn man sich dahinter stellt. Dann muss es aber zumindest deklariert sein und klar zum Ausdruck gebracht werden, wer zahlt. Weil, wenn plötzlich von unentgeltlichen Kooperationen mit steirischen Medien die Rede ist, dann ist das schon einmal ein bisschen schwierig und wenn es dann noch dazu so ist, dies dann jede Beilage. Und ich sage ganz klar, in der Landesregierung gibt es viele derartige Beilagen in unterschiedlichen Ressorts. Dass dann einfach sagt, da braucht es keine Transparenz, weil es ist ja eine Beilage mit eigenem Impressum der Landesregierung quasi ein eigenes Medium, obwohl es eigentlich vom Charakter her nichts Anderes ist, als die Inserierung eines Projektes in dieser Zeitung, dann braucht es Transparenz. Ich würde mir ganz einfach von einem Landeshauptmann, der sagt: „Transparenz ist mir wichtig, ich möchte das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger gewinnen“, dass er nicht: „Ja, wir haben rechtlich alles richtig gemacht“ – es geht sich vielleicht doch noch aus – sagt, sondern dass er offen ist, dass eine Transparenz ist und auch dazu steht, diese Transparenz herzustellen. (*Beifall bei den Grünen*) Weil das heute schon mehrmals der Fall war und in diesem Sinne passt es gut dazu. Ich habe nämlich die Stellungnahme, geschätzter Herr Landeshauptmann, von dir und von der Landesregierung zum Medientransparenzgesetz auf Bundesebene gelesen. Wenn man das liest, dann ist man

eigentlich schockiert. Also ich war schockiert. Weil die Bundesregierung macht ein neues Gesetz und diese vielen Bedenken, die es hier gibt, quasi auf neue gesetzliche Beine zu stellen, mehr Transparenz herzustellen – und ein Bundesland wie die Steiermark unter diesem Landeshauptmann hat nichts anderes zu tun, als in ihrer Stellungnahme dieses Medientransparenzgesetz, das ohnehin schon nicht das stärkste ist, das wir uns als Grüne vielleicht vorgestellt hätten, aber das ein gutes Ergebnis ist, und in diesem Begutachtungsverfahren dann noch dieses Medientransparenzgesetz als zu streng, als in der Realität der Verwaltung nicht durchführbar kritisiert. Also eigentlich dem Bürger das Signal gibt, das ist alles viel zu kompliziert, diese Transparenz bringt uns in Wirklichkeit nichts – sinngemäß. Das ist schade, das ist das falsche Signal. Wir brauchen in diesen Zeiten genau das gegenteilige Signal, nämlich Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger und das gewinnen wir nur mit Bürgernähe, mit Offenheit und natürlich mit Transparenz. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 10.55 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitteschön, Herr Kollege.

KO LTAbg. Swatek, BSc. – NEOS (10.56 Uhr): Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin, werte Steirerinnen und Steirer, liebe Mitglieder der Landesregierung!

Wir NEOS haben in den letzten Jahren auch einen Fokus auf das Medientransparenzgesetz und vor allem die Medien-Kooperationen des Landes Steiermark und Inserate des Landes Steiermark gesetzt, weil wir auf Bundesebene gesehen haben, dass das Medientransparenzgesetz ein „Schweizer-Käse“ ist – lückenhaft ist, und dass leider auf Bundesebene auch ein wenig Schindluder mit Medien-Kooperationen getrieben wurde – Stichwort Berichterstattungskauf oder auch Umfragen, die man Medien gibt, um sie dann zu platzieren. *(Landesrat Amon, MBA: Unverständlicher Zwischenruf)* Naja, da gibt es wohl Umfragen, wie Sie alle wissen, die nicht offen gekennzeichnet wurden, dass sie von einer Partei kamen und die offensichtlich auch auf die eine oder andere Weise manipuliert wurden, Wir wissen, um auch vielleicht den eigenen Parteiobmann damit zu killen – wenn man hier schon dagegenspricht. Aber die Geschichte ist sicherlich etwas, was Sie Partei intern bei der ÖVP besser klären sollten, als hier mit mir. Dementsprechend war ich sehr gespannt auf die Anfrage der Kommunistischen Partei, weil ich doch schauen wollte, wie das Land Steiermark darauf dem Herrn Landeshauptmann antwortet. Meine erste Reaktion auf die

Anfragebeantwortung war eigentlich ein Lachen. Ich habe wirklich lachen müssen. Ich habe lachen müssen, weil es genial ist und absurd zugleich. Weil das Land Steiermark gibt hier in dieser Anfragebeantwortung gleich zwei Möglichkeiten, wie man dieses Medientransparenzgesetz umgehen kann. Einmal mit den Kooperationspartnern – d.h. es gibt eine Kooperation, der Kooperationspartner druckt das Gesicht des Landesregierers in einer Zeitung oder einem Druckwerk ab. Eine Kooperation beruht immer auf Gegenseitigkeit, egal ob es jetzt entgeltlich ist oder nicht. Eine Kooperation geht man immer ein, weil beide Seiten etwas geben und ich glaube nicht, dass sich jemand in einer Kooperation aufopfert und 100 % gibt. Und das Zweite, das ist meiner Meinung nach eigentlich noch viel, viel, viel, viel absurder. Das Kop-Verbot verbietet den Regierenden ihr Gesicht als Inserat direkt in die Zeitung zu drucken. Aber wenn jetzt das Amt der Steiermärkischen Landesregierung eine Beilage druckt – und sei es nur eine Seite, das Gesicht des Landeshauptmannes draufdruckt und diese Beilage in die Zeitung legt, dann ist das erlaubt. Das ist doch eine absurde Umgehung. Ein Inserat ist nicht erlaubt, aber, wenn ich eine eigene Seite drucke, der Zeitung dafür Geld gebe und diese in der Zeitung platziere, dann ist es erlaubt? Dann ist das eine Lücke. Eine Lücke sollte man meiner Meinung nach nicht immer bis zum letzten Rand ausnutzen – das scheint hier dann doch irgendwo leider gegeben zu sein.

Da erwarte ich mir erstens, dass das Medientransparenzgesetz an dieser Stelle noch präziser, genauer wird – ein Auftrag an alle Parteien, die im Parlament vertreten sind. Als Zweites erwarte ich mir von einem Landeshauptmann, der in seiner Angelobungsrede von Transparenz spricht, der heute hier auch gesprochen hat frischen Wind und einen neuen Stil hineinzubringen in der Art und Weise, wie die Regierung Dinge angeht, dass es nicht immer bis zum rechtlichen Maximum geht und dass wir nicht jede Lücke nützen, nur, weil sie sich kurz öffnet. *(Beifall bei den NEOS und Grünen – 10.59 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Lukas Schnitzer. Bitteschön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Mag. Schnitzer – ÖVP (11.00 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren auf der Regierungsbank!

Vorab darf ich formal den Antrag einbringen: Der Landtag schließen wolle beschließen: Die Beantwortung der Schriftlichen Anfrage mit der Einl.Zahl 2666/1, zur Kenntnis genommen.

Ich darf vielleicht auch ganz kurz zum vorliegenden Sachverhalt eingehen. Er ist ja schon erläutert worden, es geht um eine Beilage in der Kleinen Zeitung von November 2022, die hier seitens der KPÖ eine Umgehung des Medientransparenzgesetzes sehen. Wenn man sich diese Beilage aber ganz genau ansieht, dann wird man feststellen, dass es diese Umgehung und diese Intransparenz eben nicht gibt. Warum gibt es diese nicht? Weil im Impressum ganz klar geregelt ist und feststeht, dass Herausgeber und Medieninhaber dieser betreffenden Beilage das Amt der Steiermärkischen Landesregierung, die Abteilung 9 ist und demnach fällt diese Beilage eben unter ein landeseigenes Medium und steht eben nicht – wie Sie fälschlicherweise behauptet haben – im Widerspruch zum Medientransparenzgesetz, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ich darf vielleicht für die Interessierten auch noch einmal festhalten, dass dieses Medientransparenzgesetz eben seit Juli 2012 gilt. Es gilt für alle entgeltlichen Veröffentlichungen, für jede bezahlte Einschaltung, aber auch alle Druckkostenbeiträge sind erfasst und eben nicht Veröffentlichungen in eigenen Medien, wie diese von mir angesprochenen Beilagen. Es gilt Weiteres, dass eben keine Fotos, keine Namensnennungen von Regierungsmitgliedern stattfinden dürfen, dass nur Sachinformationen und keine Imagewerbungen durchgeführt werden dürfen und insofern erfüllt auch diese vorliegende Beilage dieses Medientransparenzgesetz. Da kann man natürlich künstlich versuchen eine Aufregung zu sehen, eine Umgehungskonstruktion zu finden – aber schlicht und ergreifend handelt es sich um einen geltenden Rechtsrahmen, der selbstverständlich von der steirischen Landesregierung eingehalten, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Zu den beiden selbsternannten Moralaposteln Schönleitner und Swatek möchte ich schon sagen, es ist immer wieder lustig, wie die Grünen Objektivität und das geltende Recht sehen. Wenn es ihnen passt, dann ist alles rechtens, dann darf die Politik auch nichts ändern, weil dann wäre es ja Wahnsinn. Wenn es ihnen nicht passt, dann muss man alles ändern, dann ist es unobjektiv, dann fehlt die Transparenz – also das ist schon ein eigenartiges Rechtsverständnis, Herr Kollege Schönleitner. Zum Kollegen Swatek, auch er ist ein selbsternannter Moralapostel, der sich immer herstellt und sagt: „Alles muss transparent werden und die Steiermark ist so intransparent.“ Da würde ich Ihre Wortmeldungen dem Kollegen Wiederkehr in Wien empfehlen. Sie wissen, die Stadt Wien hat die höchsten Werbeausgaben in Österreich – 70 Prozent – *(LTabg. Swatek, BSc: „Aber das Transparenzregister gilt als vereinbart.“)* geben mehr als alle Bundesländer in Summe aus. Also dann würde ich mir dort wünschen, dass das Medientransparenzgesetz eingehalten

wird. Wir in der Steiermark halten es unter Landeshauptmann Christopher Drexler ein.
(*Beifall bei der ÖVP – 11.03 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Abschließend zu Wort gemeldet, Herr Landeshauptmann Christopher Drexler. Bitteschön, Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Drexler – ÖVP (11.03 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, vor allem aber liebe Zuseherinnen und Zuseher!

Fachlich und sachlich ist, glaube ich, das Meiste gesagt. Ich glaube, man ist sich weitgehend einig, dass alles rechtmäßig war (*Heiterkeit bei den Grünen*), aber es gibt Vorschläge, wie man die Rechtsordnung weiterentwickeln soll. Ich glaube, so kann man das zusammenfassen. Wissen Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, warum ich mich jetzt noch einmal zu Wort melde – weil wir hier junge Zuseherinnen und Zuseher haben und weil uns wahrscheinlich der eine oder die andere via Livestream folgt.

Also wir haben hier jetzt eine halbe Stunde oder so über eine Beilage herumgeredet, die es im November in der Kleinen Zeitung gegeben hat. Tatsächlich, da bin ich zu irgendeinem Wordrap eingeladen worden, und das ist auf einer dreiviertelten Seite da drinnen.

Wissen Sie, worüber wir reden sollten? Wir sollten über die mehr als 19 anderen Seite reden. Weil in dieser Beilage auf mehr als 19 Seiten Künstlerinnen und Künstler, deren Werk porträtiert wird – unsere Landeskulturpreisträgerinnen und –preisträger porträtiert werden. Eine großartige Landeskulturpreisverleihung im Übrigen damals Ende Oktober, glaube ich, oder Anfang November. Ich bekenne mich dazu, dass wir nicht nur die Preisträgerinnen und Preisträger, sondern diese herausragenden Beispiele steirischen Kulturschaffens mit einer eigenen Beilage in der Kleinen Zeitung unter die Steirerinnen und Steirer bringen. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Das, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist das genaue Gegenteil von einer billigen Regierungs-PR-Maschinerie, wie wir sie in Wien oder sonst wo erleben – das genaue Gegenteil. Es war wurscht, die Kleine Zeitung vor einigen Jahren oder die Anregung der Kleinen Zeitung, ob sie nicht Partner sein könnten bei den Landeskulturpreisen. Ja, unsere Gegenleistung ist, sie dürfen Partner sein bei den Landeskulturpreisen. Ich glaube, zwei Preise sind sogar unter Patronanz der Kleinen Zeitung – der Morgensternpreis ist der eine und ich glaube diese Kulturinitiative aus dem Ländlichen Raum ist der Zweite. Ich bin der Kleinen Zeitung dankbar, dass sie diese Partnerschaft macht, und ich bin dankbar, dass

wir unentgeltliche Beilage haben, wo wir auf mehr als 19 Seiten steirisches Kulturschaffen präsentieren können – steirisches Kulturschaffen von internationaler Relevanz. Da ist es schön, wenn wir es in einer solchen Form drüberbringen dürfen. Sie mögen sich mit den Paragraphen des Medientransparenzgesetzes weiter beschäftigen, der Nationalrat soll es beschließen, wie er will – mir geht es als für Kultur zuständiges Regierungsmitglied vor allem darum, eine Bühne für die steirischen Künstlerinnen und Künstler zu finden. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.07 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Es wurden gem. § 67 Abs. 6 GeoLT seitens der KPÖ ein Antrag, Einl.Zahl 2786/2, auf nicht Kenntnisnahme sowie seitens der ÖVP ein Antrag, Einl.Zahl 2786/3, auf Kenntnisnahme der Beantwortung gestellt.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag auf Kenntnisnahme ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP mehrheitlich beschlossen.

Die Besprechung von Anfragebeantwortungen ist beendet und ich fahre mit den Mitteilungen fort.

Heute hat um 08.15 Uhr der Ausschuss für Landwirtschaft über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2752/1, betreffend Gesetz, mit dem das Landwirtschaftskammergesetz geändert wird (15. LWKG-Novelle) beraten und zu diesem Antrag den im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2752/4 (N1), enthaltenen Ausschussantrag gefasst.

Im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz schlage ich vor, den genannten Tagesordnungspunkt an folgender Stelle zu behandeln: Tagesordnungspunkt N1 (Einl.Zahl 2752/4) nach TOP 28.

Gemäß § 39 Abs. 5 GeoLT ist für die Ergänzung der Tagesordnung die Zustimmung der Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder erforderlich. Ich lasse in Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz über die Ergänzung der Tagesordnung an der genannten Stelle abstimmen.

Wenn Sie diesem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ, FPÖ, NEOS, ÖVP mehrheitlich angenommen.

Am Dienstag, dem 24. Jänner 2023, wurde von Abgeordneten der KPÖ eine **Dringliche Anfrage**, Einl.Zahl 2785/1, an Herrn Landeshauptmann Mag. Christopher Drexler betreffend „Verfehlte Energiepolitik korrigieren“ eingebracht.

Am Mittwoch, dem 25. Jänner 2023, wurde von Abgeordneten der Grünen eine **Dringliche Anfrage**, Einl.Zahl 2789/1, an Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß betreffend „Versorgungsengpass im Spitalswesen in der Steiermark“ eingebracht.

Am Donnerstag, dem 26. Jänner 2023, wurde von Abgeordneten der NEOS eine **Dringliche Anfrage**, Einl.Zahl 2791/1, an Herrn LR Werner Amon, MBA betreffend „Überstunden explodieren – Lehrer: innenmangel nimmt besorgniserregendes Ausmaß an“ eingebracht.

Am Montag, dem 30. Jänner 2023, wurde von Abgeordneten der Grünen eine **Dringliche Anfrage**, Einl.Zahl 2811/1, an Frau Landesrätin Mag. Ursula Lackner betreffend „Energiewende – das große Ganze im Blick?“ eingebracht.

Die Behandlung der Dringlichen Anfragen werde ich im Sinne des § 68 Abs. 2 GeoLT nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, jedenfalls aber um 16.00 Uhr beginnen.

Es wurden 15 Anfragen gemäß § 66 Abs. 1 GeoLT eingebracht. Weiters wurden 30 Anfragebeantwortungen gemäß § 66 Abs. 3 GeoLT von Mitgliedern der Landesregierung eingebracht. Die Anfragen sowie die Anfragebeantwortungen sind gem. § 78 Z 4 GeoLT auf der Homepage des Landtages Steiermark veröffentlicht.

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 GeoLT über.

Bei den Tagesordnungspunkten 1 und 2 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei

Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

1. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen, Einl.Zahl 2069/7, betreffend „Ausbau der Landwehrkaserne in St. Michael und der Grazer Gablenzkaserne zu Sicherheitsinseln“ zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 2069/1.

Tagesordnungspunkt

2. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen, Einl.Zahl 2423/5, betreffend „Landwehr-Kaserne in St. Michael und Gablenz-Kaserne in Graz zu Sicherheitsinseln“ ausbauen zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 2423/1.

Zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Stefan Hofer. Bitteschön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Mag.(FH) Hofer – SPÖ (11.11 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Seit jetzt schon leider drei Jahren befindet sich die ganze Welt, insbesondere Europa, im Krisenmodus. Pandemie, Krieg und Umweltkatastrophen führen uns die Bedeutung von Sicherheit, aber auch die Instabilität mancher unserer Systeme deutlich und zumeist schmerzhaft vor Augen. Das Bedrohungsszenario eines möglichen Black-Outs, das uns schon seit einigen Jahren beschäftigt, ist insbesondere durch die angespannte Lage auf den Energiemärkten in letzter Zeit noch intensiver ins Gespräch gekommen. Ich danke in diesem Zusammenhang auch allen Organisationen wie z.B. dem Zivilschutzverband Steiermark, die sich bei diesem Thema besonders engagiert zeigen. Um unser Land sicher und stabil durch krisenhafte Zeiten zu führen, müssen wir Institutionen, die unsere Republik sichern und verteidigen, stärken und sie auch mit den entsprechenden Budgetmitteln ausstatten. Dies haben wir ja in diesem Haus schon öfter besprochen. Als Sicherheitssprecher meiner Fraktion freue ich mich, dass dies nun fraktionsübergreifend so gesehen wird. Jene Frauen und Männer, die Tag für Tag für unsere Sicherheit im Einsatz sind, brauchen dies nicht nur,

sondern haben sich das auch mehr als verdient. Insofern begrüße ich es auch ausdrücklich, dass es nun so aussieht, dass ausgewählte Kasernenstandorte in Österreich zu autarken Sicherheitsinseln aufgerüstet werden sollen. Diese autarken Sicherheitsinseln sollen dann im Falle des Falles wichtige Versorgungsleistungen über einen längeren Zeitraum erbringen. In der Steiermark sind hierfür die Gablenzkaserne in Graz sowie die Landwehrkaserne in St. Michael vorgesehen. In einer Stellungnahme informiert uns nun die Landesregierung, dass ein mehrstufiger Phasenplan zur Schaffung von Sicherheitsinseln eingeleitet wurde und erste Maßnahmen in den steirischen Standorten ergriffen wurden. Auch wenn Probleme in den Lieferketten diese Umsetzung derzeit erschweren, muss das Tempo erhöht und dieser Phasenplan zügig vorangebracht werden. Denn nur so wird es möglich sein, das Bundesheer als strategische Handlungsoption im Falle einer Krise zur Verfügung zu haben. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 11.14 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Marco Triller. Bitteschön, Herr Kollege.

LTabg. Triller, BA, MSc – FPÖ (11.14 Uhr): Dankeschön, Frau Präsidentin! Werter Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Zuseher!

Kollege Hofer hat das wirklich ausführlichst erläutert, muss ich sagen. Gratulation dazu. Als leidenschaftlicher Soldat und Angehöriger des Bundesheeres freut es mich natürlich immer wieder, wenn man auch positiv über das österreichische Bundesheer berichtet und das kann man derzeit auf jeden Fall auch wirklich tun.

Ich möchte aber trotzdem auch auf ein paar Punkte eingehen, warum es überhaupt so weit gekommen ist. Man muss eines bedenken, das österreichische Bundesheer wird immer nur dann gestärkt, wenn irgendetwas passiert. Die richtige Vorsorge im Vorhinein wird eigentlich gar nicht getroffen, obwohl das österreichische Bundesheere eigentlich als strategische Reserve, wie es angesprochen ist, natürlich als Versicherung für die verschiedensten Bedrohungsszenarien eingesetzt werden kann. Dazu bedarf es natürlich einerseits finanzieller Mittel, aber andererseits auch der dementsprechenden Ausrüstung. Wenn wir uns jetzt vor Augen führen, die sogenannten Sicherheitsinseln wurden von keinem anderen als von Verteidigungsminister Mario Kunasek ins Leben gerufen – zumindest einmal am Papier. Im Jahr 2018, im Februar 2018, bekannte sich nämlich die türkis-blaue Bundesregierung zur Einrichtung sogenannter Sicherheitsinseln im gesamten Bundesgebiet. Dazu hat man als

Sicherheitsinsel in der Steiermark eben die angesprochene Gablenzkaserne und die Landwehrkaserne in St. Michael als bestgeeignetste Kasernen beurteilt – mit dem Zweck, dass man dann in weiterer Folge natürlich eine gewisse Autarkie im Bereich der Energie-, Wasserversorgung, Lebensmittelversorgung, Betriebsmittelversorgung herstellen kann. Das Szenario Black-Out wird – ja, von verschiedenen Personen wird es ein bisschen weggelegt, als wäre das kein wahrscheinliches Szenario und das ist Panikmache. Nein, ich glaube verantwortungsvolle Politiker, verantwortungsvolle Experten wollen auch keine Panik in diesem Bereich verbreiten, sondern einfach nur auf die Wahrscheinlichkeit dieser Bedrohung hinweisen. Ein Black-Out ist, wenn man verschiedene Expertenmeinungen anschaut, auch wirklich wahrscheinlich bis zu sehr wahrscheinlich. Das Risikobild des Bundesheeres 2023 hat ebenfalls das Szenario Black-Out als wahrscheinlich bis sehr wahrscheinlich und als gesamtstaatliches Risiko eingeschätzt. Also die Bedrohung ist da, da gibt es nicht nur die Expertenmeinungen des Bundesheeres, sondern auch viele externe Experten sagen dasselbe. Das Problem ist natürlich nur, es kann immer schneller gehen – keine Frage. Idealerweise wäre diese Kasernenautarkie schon längst hergestellt, aber aus dieser Stellungnahme kann man trotzdem nachvollziehen, dass die richtigen Schritte eingeleitet worden sind. Das heißt, die Schritte, die unter Verteidigungsminister Mario Kunasek aufgenommen worden sind, wurden auch für den weiteren Weg geebnet. Das heißt, mit Ende 2025 sollten dann rund 100 Kasernen in Österreich energieautark sein. Das heißt jetzt nicht, dass sie vollkommen insellösungsautark sind, aber wenn mehr Kasernen denn je auch vollkommen autark sind, ist das für die Sicherheit unserer Bevölkerung natürlich um einiges besser, weil das Bundesheer in so einem Szenario – ja, eben, wie angesprochen als strategische Reserve – vor allem für die logistische Aufbereitung zuständig sein wird. Also das Bundesheer wird dann nicht die Bevölkerung in den Kasernen aufnehmen, aber wir als Bundesheer – ich spreche jetzt „wir“, weil ich selbst Soldat bin – wird natürlich die Bevölkerung und vor allem die Einsatzorganisationen in den verschiedensten Bereichen unterstützen. Ich würde mir wünschen, Herr Landesrat, wenn du auch weiterhin auf Bundesebene da ein bisschen Druck ausübst, das ist, glaube ich, auch wichtig in diesem Bereich – Black-Out ist ein Thema, das immer mehr wird – und ich denke, wenn wir alle da zusammenhalten und auch das Risiko als gesamtstaatliches Risiko sehen, dann wird das zu einem guten Weg führen. Ich hoffe, dass dann zumindest in der Steiermark bis 2023 St. Michael heuer und Ende 2024 die Gablenzkaserne abgeschlossen sind. Wenn das einmal getan ist, dann ist das für die

Steiermark als Sicherheitsland ein wichtiger, guter Schritt für die Zukunft. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 11.19 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Lukas Schnitzer. Bitteschön, Herr Abgeordneter.

LTabg. Mag. Schnitzer – ÖVP (11.19 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, werte Damen und Herren!

Ich darf mich als Dritter in der Rednerliste zu Wort melden und die beiden Vorredner haben das zum Ausdruck gebracht, was zu diesem Thema in unserem Haus eigentlich uns immer eint – seit Jahren, dass wir geeint für ein starkes österreichisches Bundesheer auftreten. Ich glaube, dass dieser Schulterschluss aus dem Landtag Steiermark für das österreichische Bundesheer schon ein ganz positiver ist und auch zeigt, dass hier im Landtag Steiermark, wie es vielleicht im Nationalrat oft passiert, die Sicherheitspolitik/das österreichische Bundesheer nicht auf dem Altar der Tagespolitik geopfert wird, sondern wirklich umfassend gedacht wird. Ich glaube, das ist schon auch eine Qualität, die dieses Haus bei diesem Thema an den Tag legt, was aus meiner Sicht sehr, sehr positiv ist. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Dahingehend stehe ich natürlich nicht an, dass es auch damals unser Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer war, der gemeinsam mit Bundeskanzler Sebastian Kurz, aber auch mit Verteidigungsminister Mario Kunasek dafür gekämpft hat, dass auch die steirischen Kasernenstandorte gestärkt werden. Ich glaube, dass dieser Weg auch heute in der Stellungnahme zeigt, dass das ein guter und richtiger Weg war, der 2018 auch gesetzt worden ist, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Es ist schon vielfach zitiert worden, wir leben in Zeiten der Unsicherheit und genau in dieser Zeit von Unsicherheiten, von Sorgen und Ängsten ist es umso wichtiger aus meiner Sicht, dass wir alles dafür tun, die Sicherheitsparameter in diesem Land zu erhöhen und auch für eine sichere Zukunft in der Steiermark und in Österreich zu sorgen. Insofern ist es auch, wie Kollege Triller schon angesprochen hat, mehr als nur positiv, dass auch seitens der Bundesregierung mit Grüner Regierungsbeteiligung erstmals so viel Geld für das österreichische Bundesheer in die Hand genommen wird, wie noch nie in der Geschichte. In Jahr 2023 sind es 604 Millionen Euro mehr als 2022, in Summe 3,3 Milliarden, und es ist das Ziel bis 2027 1,5 % des BIPs auch in das Wehrbudget zu setzen. Ich glaube, das ist genau in dieser Phase der Unsicherheit auch eine langfristige Antwort, die mehr als richtig ist, geschätzte Damen und Herren.

Es ist aus meiner Sicht, und es ist schon angesprochen worden, das Themenfeld Black-Out. Ich glaube, das ist seitens des Bundesheeres, seitens der Ministerin mit diesem Autarkie-Plan, der ein zweistufiges System vorsieht – erstens die Eigenversorgung für das österreichische Bundesheer für 14 Tage zu garantieren und darüber hinaus in einem zweiten Ausbaustufenplan auch die Fremdversorgung, wo Blaulichtorganisationen, die staatliche Verwaltung auch mitberücksichtigt werden kann – absolut richtig. Hier wird, wie in der Steiermark bereits angeführt, in diesen zwei Kasernenstandorten bis Ende 2024, drittes Quartal, auch letztlich die Autarkie dieser beiden Kasernen sichergestellt. Das ist auch ein guter, wichtiger Schritt. Wir haben es gehört, dass auch in der österreichischen Sicherheitsvorschau 2023 das Szenario eines Black-Outs als wahrscheinlich bis realistisch eingestuft wird. Insofern möchte ich in dieser Debatte auch nicht nur den Zivilschutzverband mit hineinnehmen, es sind auch viele Gemeinden, die Feuerwehren, die hier bereits Vorkehrungen treffen, um eben auch Räume und Orte zu schaffen, wo es eine Eigenversorgung der Bevölkerung gibt. Auch das ist gut so, dass die Steiermärkische Landesregierung die Gemeinden auf dem Weg der Autarkie unterstützen, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Es geht dabei natürlich auch, wenn man das österreichische Bundesheer stärkt, darum, die Handlungsfähigkeit des Staates im Falle eines Krisenszenarios zu garantieren, weil wir wissen, welche Gefahren davon ausgehen würden, wenn es bereits nach 72 Stunden keinen Strom mehr geben würde. Das würde an den Rand der öffentlichen Unruhe führen und insofern ist es gut, dass man diesem Bereich auch sehr klug, umsichtig, aber auch ohne Panikmache versucht von vielen verschiedenen Seiten zu begegnen.

Ein zweiter Punkt, der mir in dieser Debatte wichtig ist mithineinzunehmen, wir bekennen uns hoffentlich alle hier im Raum zur umfassenden Landesverteidigung und dazu gehört neben der Kernaufgabe der militärischen Landesverteidigung aus meiner Sicht auch ein stärkerer Fokus auf die geistige Landesverteidigung. Insofern bin ich auch sehr froh darüber, dass es mit dem neuen Lehrplan 2023/2024 auch einen Fokus auf diese eben von mir angesprochene geistige Landesverteidigung gibt, damit auch in den jungen Jahren bereits den Wert des österreichischen Bundesheeres für ein friedliches und demokratisches Zusammenleben in Österreich gelegt wird. Ich glaube, auch das ist in dieser Debatte ein positiver Punkt. Das zeigt, dass nicht nur im Haus, sondern auch darüber hinaus Sicherheitspolitik als eine umfassende Politagenda gesehen wird. Ich glaube, das ist in Zeiten der Unsicherheit extrem wichtig. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.25 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2069/7 (TOP 1), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2423/5 (TOP 2), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

3. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen, Einl.Zahl 2529/5, betreffend „Erstellung und Implementierung eines einheitlichen Cybersicherheits-Konzeptes für die Steiermark“ zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 2529/1.

Zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Herbert Kober. Bitteschön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Kober – FPÖ (11.26 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Geschätzter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, Hoher Landtag, werte Zuhörer_innen und Zuseher via Livestream!

Frau Präsidentin hat es schon gesagt, Tagesordnungspunkt 3, er beruht ja auf einen Antrag der Freiheitlichen Partei, wo es um die Erstellung und Implementierung eines einheitlichen Cyber-Sicherheitskonzeptes für die Steiermark geht. Geschätzte Damen und Herren, was haben folgende Kommunen und öffentliche Einrichtungen gemeinsam? Die Marktgemeinde Gössendorf, April 2021, die Freiwillige Feuerwehr St. Ruprecht a.d. Raab im Mai 2021, das Land Kärnten im Mai 2022, so auch die Stadtgemeinde Feldbach im September 2022 – um nur einige Beispiele zu nennen. Sie wissen es bestimmt, sie alle sind bzw. wurden Opfer eines Hacker-Angriffes. Sehr geehrte Damen und Herren, aus der jährlichen Kriminalstatistik des Bundeskriminalamtes geht hervor, dass es im Bereich der Cyber-Kriminalität eine Steigerung um unglaubliche 29 % gibt. Unter dem Überbegriff „Internetkriminalität“ gab es rund 46.200 Delikte, die zur Anzeige gebracht wurden. Besonders drastisch stellt sich die Entwicklung bei Cyber-Crime-Delikten wie z.B. Hacking, Datenbeschädigung oder

Datenfälschung sowie Datenbearbeitungsmissbrauch dar. In dem Bereich wurde eine Zunahme von fast 20 % verzeichnet. Insgesamt beläuft sich die Zahl angezeigter Delikte auf rund 15.500. Sehr geehrte Damen und Herren, die Dunkelziffer dürfte wohl noch um ein Vielfaches höher liegen. Geschätzte Damen und Herren, die Vorgangsweise der Internetkriminellen, der sogenannten Hacker, ist annähernd immer dieselbe. Eine Schadsoftware wird eingeschleust, die Daten der öffentlichen Einrichtungen werden verschlüsselt bzw. abgesaugt, um danach mit Freigabe eines Passwortes Lösegeld zu erpressen. Meistens werden hohe Summen im fünfstelligen Eurobetrag und mehr in Form der Kryptowährung Bit-Coin oder Prepaid-Karten gefordert. Das war auch bei der Stadtgemeinde Feldbach. Experten raten jedoch von der Bezahlung der Lösegeldforderungen ab, da ungewiss ist, ob die Daten je entschlüsselt oder nicht im sogenannten Darknet zum Verkauf angeboten werden. Sehr geehrte Damen und Herren, wir Freiheitlichen wollen mit unserem Antrag die handelnden Akteure in den Gemeinden, im Land und im Bund weiter zu diesem Thema sensibilisieren und zu einer intensiveren Vernetzung im Bereich Cyber-Security und Cyber-Defense anregen. So forderten wir eine Evaluierung aller bisher getroffenen Maßnahmen gegen Cyber-Kriminalität durch ein externes Fachpersonal und daraus resultierende eine gesamtheitliche Strategie zur Abwehr von Cyber-Attacken in öffentlichen Einrichtungen. Weiters wollen wir den Gemeinden eine Hilfestellung bei der Implementierung von umfassenden und einheitlichen Schutzmaßnahmen gegen Cyber-Attacken bieten und dass dem Landtag Steiermark regelmäßig über die Erkenntnisse der Evaluierung sowie dem Stand der Sicherheitsmaßnahmen berichtet wird. Geschätzte Damen und Herren, mit unserem Antrag sind durchwegs nicht alleine. Auch der zurzeit zuständige ÖVP-Innenminister Karner schlägt in dieselbe Kerbe – ich darf aus einem Bericht im Kurier zitieren. „Die Vernetzung zwischen Bundes- und Landesbehörden ist ein entscheidender Faktor im Vorgehen gegen Cyber-Kriminalität. Cyber-Attacken auf Behörden und kritische Infrastruktur heißt im Netz „Deep-Fake“ und Betrugshandlungen sind im Vormarsch. Es braucht daher einen ganzheitlichen Ansatz sowohl in der Prävention, aber auch in der Aufklärung derartiger Delikte.“ Sehr geehrte Damen und Herren, umso erstaunlicher sind die Aussagen der ÖVP/SPÖ-Landesregierung im vorliegenden Bericht – auszugsweise: „Im Rahmen der verfassungsrechtlich gewährten Gemeindeautonomie ist Cyber-Security Aufgabe der Gebietskörperschaften im eigenen Wirkungsbereich. Dies umfasst auch die Vorsorge gegen Cyber-Kriminalität. Seitens der Landesregierung ist daher keine Zuständigkeit gegeben. Zur Unterstützung bei Schutzmaßnahmen gegen Cyber-Attacken können sich die Gemeinden

externer Dienstleister bedienen.“ Abschließend, geschätzte Damen und Herren, sind aus unserer Sicht Maßnahmen gegen Cyber-Kriminalität ein Gebot der Stunde und wir Freiheitlichen sehen hier sehr wohl Land und Bund in der Pflicht, Gemeinden im Bereich der Cyber-Security und Cyber-Defense zu unterstützen. Die Hacker Community entwickelt sich rasant weiter. Einen 100%-igen Schutz wird es wahrscheinlich nie geben, aber wir als Landtag Steiermark sollten alles unternehmen, um die sensiblen Daten unserer Bürger in den Gemeinden bestmöglich zu schützen. Da die Landesregierung hier keinen Handlungsbedarf sieht, wird der vorliegende Bericht von uns auch keine Zustimmung erhalten. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 11.32 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Armin Forstner. Bitteschön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Forstner, MPA – ÖVP (11.32 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Ja, lieber Herbert, du hast mir vieles vorweg schon anklingen lassen. Ich möchte vielleicht ein paar Sachen schon ins richtige Licht rücken. Es stimmt, dass die Ausstattung, die Versorgung einer Gemeinde – über deren IT-Infrastruktur natürlich nur die Zuständigkeit der Gemeinde sein kann – aber man muss natürlich auch die andere Seite sehen. Wir wollen immer, dass die Gemeinden selbstständig, eigenständig sind und da würden wir dann wieder eingreifen oder irgendwelche Vorschriften bezüglich des Cyber-Konzeptes geben. Ich darf dir vielleicht berichten, ich habe mich extra einmal eingehendst damit beschäftigt, wie das in den Gemeinden ist. Grundsätzlich haben wir in der Steiermark sehr viele Gemeinden – es gibt zwei größere – Anbieter, die uns mit dem Programm in den Gemeinden versorgen. Ich weiß jetzt nicht genau, wie das jetzt in Gössendorf abgelaufen ist, das kann ich nicht genau sagen. Es ist aber immer so, dass z.B. speziell in meiner Gemeinde, kann ich berichten, habe ich sieben Kassetten – sieben Kassetten, die werden jeden Tag neu in den Computer eingeschoben, in unseren zentralen Rechner in der Gemeinde. Dieser speichert dann 24 Stunden lang die Daten ab und am nächsten Tag in der Früh wird die Kassette herausgenommen und die nächste kommt rein. Das geht die ganze Woche so dahin. Im Falle eines Angriffs ist es bei uns so, dass ich vom letzten Tag die aktuellen Daten nicht habe, aber die der letzten Tage immer abgespeichert habe. Das ist natürlich die Aufgabe der Gemeinden und in weiterer Folge die Aufgabe der Anbieter, der beiden größeren, die wir in der

Steiermark haben, das haben die Gemeinden im Regelfall. Wir haben alle ziemlich die gleichen, und da speichern wir das alle sauber ab. Also ich kann vielleicht nicht auf die letzten 24 Stunden zugreifen, aber die 48 Stunden vorher. Da kann ich die Daten herunternehmen und habe wieder eigentlich alle Daten, die mich als Gemeinde betreffen. Zusätzlich haben wir natürlich an jedem Stand-PC in den Gemeinden – vom zentralen Rechner aus geht es dann auf den Stand-PC – und auch dort ist über diese Anbieter eine Firewall. Die Firewall kommt natürlich vom Anbieter und der Anbieter selbst – die beiden größeren in der Steiermark, die im Raum Graz ansässig sind – muss natürlich auch in weiterer Folge wieder schauen, dass sie sich selbst schützen. Also es ist sehr schwierig. Man kann auf der einen Seite sagen „gutes System/schlechtes System“, das sei einmal dahingestellt. Aber ich glaube, du hast das angesprochen, Herbert, dass Bundesminister Karner es selbst im Interview schon anklingen hat lassen. Es gibt aber auch, darauf möchte ich verweisen, eine Sicherheitsvereinbarung zwischen dem Land Steiermark und dem BMI, wo ein paar wesentliche Punkte ausgemacht waren. Ich möchte da herauszidieren, wo es u.a. um die Stärken der Zusammenarbeit zwischen Bundes- und Landesebene geht, „mit dem Ziel der schnellen Erkennung krimineller Phänomene zum Zwecke der Strafverfolgung und zum Schutz der Bevölkerung. Weiters in diesem Zusammenhang muss in den nächsten Jahren die Ausbreitung weiter forciert werden, das Knowhow bei allen Strafverfolgungsbehörden einschließlich bei den kleinsten Polizeidienststellen verbessert und die Gesellschaft im Umgang mit der neuen Technologie zur Wahrung ihrer Sicherheit sensibilisiert werden.“ U.a. noch: „Um neue Phänomene und aktuelle Trends in der Tatbegehung zu erkennen und rechtzeitig präventive Maßnahmen zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger ergreifen zu können ist es wichtig, dass die Sicherheitsbehörden mit dem Land Steiermark und den Gemeinden enge Kooperationen und Partnerschaften eingehen. Daher werden gemeinsame Koordinierungstreffen im Bundesland Steiermark unter Einbeziehung von Expertinnen und Experten aus verschiedenen Bereich zum Erfahrungs- und Wissensaustausch angestrebt. Seitens des Landes Steiermark und des Ministeriums wird dieses Vorgehen aktiv unterstützt.“ Ich glaube, das ist der erste Weg, das ist ein guter Weg. Und weiters: „Diese Maßnahmen, die bereits die bestehenden Angebote der Exekutive und die von den Gemeinden selbst getroffenen Maßnahmen mit ihren Programmanbietern sollen in Zukunft mehr Schutz bringen.“

Es ist schwierig. Ich weiß, dass das ganz schwierig ist, aber es ist natürlich auch die Cyber-Kriminalität wieder intensiver. Wenn man sich damit beschäftigt, da kann man nur mit Spezialisten arbeiten. Aber ich glaube trotzdem, unsere Gemeinden sind sehr gut geschützt

und wir werden auch dementsprechend vom Land Steiermark bei der Cyber-Kriminalität unterstützt. Das ist, glaube ich, eines der wichtigsten Zeichen. Ich danke und bitte um Zustimmung. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.37 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2529/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ, Grüne, KPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

4. Bericht des Ausschusses für Europa, Einl.Zahl 2714/2, betreffend „steirischer herbst festival gmbh; Finanzierungsvertrag 2023-2027“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2714/1.

Zur Wort gemeldet ist Frau Kollegin Sandra Holasek.

LTAbg. Mag. Dr. Holasek – ÖVP (11.37 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, geschätzte Kollegen und Kolleginnen, Hohes Forum dieses Landtages!

Der steirische-herbst, ein Traditionsformat, das seit 1968 unser Land prägt. Der Finanzierungsvertrag, der uns vorliegt, wurde sorgfältig von Stadt und Land verhandelt und der Vertrag bildet auch die wichtigen Rahmenbedingungen ab, die für die Umsetzung der wichtigen, verantwortungsvollen Aufgaben des Formats notwendig sind. Es geht um die Vernetzung unterschiedlichster Kunstdisziplinen – vom Theater über Bildende Kunst, Film, Literatur, Tanz, Musik, Architektur, Performance, Neue Medien bis hin in die Theorie. All das auch im Auftrag des Produzierens – Aufführungen, die erstmals in unserem Land stattfinden, Originalarbeiten, die internationale Sichtbarkeit ergeben. Als dritter Punkt ganz wichtig das Stattfinden an unterschiedlichen örtlichen Begebenheiten. Formate, die neue Präsentationsmöglichkeiten für die unterschiedlichen Disziplinen in der Kunst und Kultur auch generieren lassen und damit längerfristig eine Weiterentwicklung der Präsentation in unserem Land von Kunst und Kultur ausmachen. Der Vertrag ist eine Folge einer

Erfolgsgeschichte von über 50 Jahren, über 3 Millionen Besucher haben den steirischen herbst in interaktionellen Formaten besucht. Das ist mit dieser vertraglichen Vereinbarung nun weiterhin auch möglich. Eine verantwortungsvolle, sorgfältige Entwicklung auch im Programm zu ermöglichen und damit weiterhin sehr auch niederschwellig die Bevölkerung mit neuen Kunstformaten zu bedienen. *(Beifall bei der ÖVP – 11.40 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Kollege Marco Triller. Bitteschön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Triller, BA, MSc – FPÖ (11.40 Uhr): Dankeschön, Frau Präsidentin! Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Zuseher!

Wir haben ja bereits beim letzten Finanzierungsvertrag schon kritisiert, 2018-2022, die eben gewählte Vorgehensweise und der Abschluss des damaligen 5jährigen Vertrages war dem Landtag bis zur Beantwortung einer FPÖ-Anfrage im Jahr 2019 nicht bekannt. Der Anfragebeantwortung konnte man entnehmen, dass die Landesregierung bereits am 14. Dezember 2017 den Vertrag genehmigt hatte, wobei Stadt und Land eine Fördersumme von 15 Millionen Euro für fünf Jahre garantierten und der konkrete Vertrag wurde aber uns Freiheitlichen weiter vorenthalten. Der damalige Kulturlandesrat, Christopher Drexler, begründete diese Nichtbefassung in seiner Beantwortung von 2019 im Wesentlichen mit einer nicht vorhandenen Verpflichtung zur Vorlage derartiger Verträge gemäß dem Steirischen Landesverfassungsgesetz. Interessant war dabei jedoch der Umstand, dass der Finanzierungsvertrag dem Grazer Gemeinderat bei Beschlussfassung im November 2017 sehr wohl vorgelegt worden war und scheinbar hatte die Stadt Graz ein anderes Transparenzverständnis als der damalige Kulturlandesrat Christopher Drexler. Die Kritik an der Unterminierung der Budgethoheit des Landes, wenn wir jetzt zum Finanzierungsvertrag 2023 bis 2027 gehen, will man offenbar mit dem vorliegenden Bericht und mit dem Verweis begegnen, dass eine jährliche Kündigungsfrist des Vertrages besteht, da der Vertrag über den genehmigten Landesfinanzrahmen 2023 bis 2026 hinausgeht. Trotzdem ist es aus unserer Sicht unverständlich, einmal mehr einen Vertrag, der drei Jahre über die aktuelle Legislaturperiode hinausgeht, lediglich in einer Regierungssitzung und damit am Landtag vorbei durchzuwinken. Gerade angesichts des Umstandes, dass es sich da um eine Gesamtsumme von 16,5 Millionen Euro seitens des Landes und der Stadt Graz handelt und die jährliche Fördersumme ohne Notwendigkeit um 12 % angehoben wurde – wie gesagt,

davor waren es 15 Millionen Euro, wäre die Einbindung des Landtages das Gebot der Stunde. Der eigentliche Vertrag wird dem Landtag ebenso vorenthalten. Es handelt sich lediglich um einen Bericht mit wenigen Eckpunkten, die konkrete Ausgestaltung bleibt unbekannt. Die Stadt Graz hat den Finanzierungsvertrag am 15. Dezember 2022 beschlossen und erneut wurde hier der Vertrag dem Gemeinderat vorgelegt. Weshalb aber Landeshauptmann Christopher Drexler diesen Vertrag den Abgeordneten des Landtages vorenthalten will, ist uns unbekannt, vielleicht wird das der Herr Landesrat beantworten, warum das so ist. Aus unserer Sicht: Transparenz sieht definitiv anders aus und zudem ist ein korrekter Umgang mit dem Landtag und der zugeordneten Budgethoheit, das sollte ein bisschen anders aussehen. Die Kleine Zeitung verwies in ihrer Kritik darauf, dass es bei eingereichten Zuschauerzahlen für den steirischen Herbst 2022 mehrere Sub-Festivals hinzugenommen wurden und der Festival-Charakter frühere Herbste fehle. De facto und diese Schlussfolgerung ziehen wir, ist zweifelsfrei zulässig, gelang es dem steirischen Herbst einmal mehr vom überwältigenden Teil der Steiermark und ihren Bewohnern nicht einmal ignoriert zu werden. Das muss man sich auch vorstellen – also von den Steirern war das eigentlich nicht wirklich besucht. Vor allem im Förderbereich und bei Gesellschaften des Landes ist ein umsichtiger Umgang mit öffentlichen Geldern unter den Gesichtspunkten von Sparsamkeit, Zweckmäßigkeit, Effizienz, Wirtschaftlichkeit ganz besonders geboten und steirisches Steuergeld muss letztlich auch wieder den Bürgern zugutekommen. Keinesfalls darf es im Kulturbereich dem Selbstzweck dienen oder ohne nachhaltige Publikumswirkung versickern. *(Beifall bei der FPÖ)*

Insofern lehnen wir diesen Finanzierungsvertrag ab, nachdem wir den Finanzierungsvertrag nicht einmal zu Gesicht bekommen haben. Interessant ist, dass Graz diesen schon bekommen hat – aber der Landtag Steiermark, also bei 16,5 Millionen ist es der Landtag anscheinend nicht wert, das vielleicht selbst zu beschließen. Sehen wir sehr kritisch gerade insofern, weil ja am Sonntag nach den Niederösterreich-Wahlen von der ÖVP Noch-Landeshauptfrau Mikl-Leitner immer mehr Transparenz auch gefordert wurde – und Transparenz für die Zukunft der Steiermark, da ist das anscheinend nicht der Fall. Aber vielleicht denkt man da in Zukunft ein bisschen um, dass man auch in diesem Bereich, wenn es um viele Gelder geht und vor allem um Steuergeld, transparent wird. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 11.45 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2714/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, GRÜNE, KPÖ und NEOS angenommen.

Bei den Tagesordnungspunkten 5 und 6 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen. Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt

5. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 2716/2, betreffend Beschluss Nr. 822 des Landtages Steiermark vom 19.11.2002 betreffend „Information des Landtages über die Ergebnisse der Landeshauptleuterkonferenz am 02.12.2022“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2716/1.

Bei diesem Tagesordnungspunkt würde den Mitgliedern des Bundesrates gemäß § 14 Abs. 1 GeoLT ein Rederecht zustehen.

Tagesordnungspunkt

6. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 2428/5, betreffend „Information des Landtages über Beschlüsse der Landesreferent:innenkonferenzen“ zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 2428/1.

Zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Bitteschön, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (11.47 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Wir haben heute schon sehr viel über Transparenz gesprochen und auch in unserem Entschließungsantrag zu diesen Tagesordnungspunkten geht es letztlich um Transparenz.

Ich möchte zu beiden Tagesordnungspunkten etwas sagen, weil es dann vielleicht auch klarer wird, warum dieses vielbenutzte Wort Transparenz so entscheidend ist, um das zu tun, was

jetzt alle immer wieder hier herinnen auch verkünden, nämlich das Vertrauen der Menschen zu stärken – oder bei manchen ist es vielleicht notwendig es wieder zu gewinnen. Dafür hat Transparenz einfach eine ganz wesentliche Funktion. Ich möchte es hier, damit es nicht zu abstrakt wird, an einigen Beispielen klarmachen.

Wir bekommen seit 20 Jahren – damals, ist mir gesagt worden, wurde das ja heiß diskutiert – einen Bericht der Landeshauptleutekonferenzen. Wir alle hier herinnen wissen, das ist eigentlich ein informelles Gremium, das nichtsdestotrotz immer sehr starken Einfluss auf das nimmt, was faktisch in dieser Republik passiert. Das wird, glaube ich, niemand hier bestreiten und deswegen war es wohl auch damals so angezeigt, dass man die Berichte dessen, was besprochen wird, also wer hier welchen Einfluss nimmt, was für gemeinsame Beschlüsse gefasst werden oder wo es möglicherweise Differenzen gibt, dass diese hier in diesem Landtag auch vorgelegt werden. Ich glaube, das war zur damaligen Zeit eine große Errungenschaft in Richtung Transparenz und wird von uns selbstverständlich auch nach wie vor sehr befürwortet. Ich gehe dann noch auf den konkreten Bericht ein, was dieser nämlich auch für die Weiterentwicklung der doch nicht mehr ganz zeitgemäßen Form des Föderalismus in Österreich bedeuten könnte. Darauf gehe ich dann noch ein. Vorweg möchte ich dazu kommen, wie unsere Bitte auf zur Verfügungstellung der Landesreferent_innenkonferenzprotokolle, wie die beantwortet wurde. Nämlich erneut muss man leider sagen, vom zuständigen Landeshauptmann Drexler mit einer Ausflucht – noch dazu mit einer, wo uns ohnehin klar ist, dass er rechtlich nicht verpflichtet ist uns diese Berichte vorzulegen. Das haben wir natürlich vorher auch schon gewusst. Es ist nett, dass er uns das noch einmal reinschreibt, aber darum geht es nicht. Natürlich kann er nicht rechtlich verpflichtet sein uns einen Bericht vorzulegen oder die Landeshauptleutekonferenzen uns Berichte vorzulegen über ihre Beschlüsse, wenn sie sich eigentlich nur informell beraten. Dennoch wissen, es wird auch immer wieder medial darüber berichtet, dass diese Beratungen in den Konferenzen Einfluss darauf nehmen, was dann in diesem Land passiert. Ich kann es überhaupt nicht verstehen, auch an dieser Stelle muss ich es leider betonen, dass ein Landeshauptmann, der sich Transparenz an die Fahnen heftet, uns dann antwortet, ja, er muss es nicht vorlegen? Und deswegen legt er es nicht vor. Es muss nicht gemacht werden, deswegen tut man es nicht. Ich möchte euch Beispiele nennen, warum es so interessant sein könnte vor uns im Landtag – für jede Einzelne und jeden Einzelnen von euch hier herinnen, was da beraten wird. Weil nämlich das grundsätzliche Zusammentreten von Funktionär_innen von Landesregierungen, die hier über Entscheidungen beraten, die uns dann treffen,

wesentliche Auswirkungen darauf haben kann, was die Menschen in diesem Land zur Verfügung haben oder nicht zum Beispiel – in der Pflege. Wir werden heute noch ausführlich darüber reden, was der künftige zu verhandelnde Finanzausgleich für Pflege und Gesundheit bedeuten kann und es ist hochrelevant – und da werden mir wahrscheinlich alle zustimmen, weil wir sind uns einig, wir können dieses Problem nur alle gemeinsam in Griff bekommen. Also die Länder, der Bund und sonstige Akteure müssen zusammenwirken. Das ist hochrelevant, was die Landesgesundheitsreferent_innen dort beschließen, dazu diskutieren und dazu sagen. Ein Beispiel, das ich heute in der Dringlichen Anfrage noch bringen werde, bzw. auch mein Kollege Georg Schwarzl. Ein gemeinsamer Beschluss für die Erhöhung eines Pflegeschlüssels in ganz Österreich. Es ist nicht einzusehen, warum Pflege in den Ländern immer noch so unterschiedlich passiert. Da ist eine pflegebedürftige Person in der Steiermark so viel anders zu sehen als in Vorarlberg? Was ist der Grund? Und genau solche Dinge, nehme ich mal an, weil wir wissen es ja nicht genau, in den Landesgesundheitsreferent_innenkonferenzen diskutiert und dann gibt es sogar Beschlüsse dazu und man einigt sich vielleicht auf irgendwas. Genau darüber sollte der Landtag im Zeichen der Transparenz auch Einblick erhalten und informiert werden. Das fordern wir.
(Beifall bei den Grünen)

Damit komme ich ganz kurz zum aktuellen Bericht vom 01.12., glaube ich, zurück – die Landeshauptleutekonferenz, die letzte. Da gibt der Bericht durchaus Aufschluss darüber, was dort diskutiert und auch was beschlossen wird. Aber ich sage euch, schaut euch das an. Wir haben es uns das genau angeschaut, da sind ausschließlich Aufforderungen und Beschlüsse für Aufforderungen an die Bundesregierung drinnen – 25 habe ich ungefähr gezählt, dann habe ich aufgehört. Ja, haben nicht die Landeshauptleutekonferenz und auch die Landesreferent_innenkonferenzen hätten die nicht auch die Aufgabe sich über Dinge abzustimmen, die sie selbst betreffen, die sie selbst regeln können? Da komme ich wieder mit dem Pflegepersonalschlüssel, weil das für mich so ein eindrückliches Beispiel wäre. Da sind die Länder zuständig, da besprechen sich die zuständigen Referent_innen und möglicherweise, weil es ein sehr großes Thema auch manchmal auch die zuständigen Landeshauptleute, die für die übergeordnete Steuerung zuständig sind, und dann erfährt man aber nichts darüber und die Landeshauptleutekonferenz kommt nicht auf die Idee sich einmal abzustimmen, wie könnten wir da miteinander tun, damit das ein bisschen einheitlicher wird? Wie könnten wir miteinander, dass z.B. auch bei der Spitalslandschaft, bei der Infrastrukturplanung wir mehr gemeinsam denken über Bundesländergrenzen hinweg?

Darüber steht gar nichts darin. Deswegen mein wirklicher Appell auf der einen Seite die Landeshauptleute könnten sich mehr darum bemühen genau diese Dinge weiterzukriegen, wo sie selbst in Zuständigkeit sind – genau dort hinzugehen, wo sie selber was miteinander bewirken können und nicht ausschließlich den Bund zu irgendwas auffordern. Und Appell an den zuständigen Herrn Landeshauptmann – ich habe gehört, er lässt sich vertreten von Herrn Landesrat. Bitte, auch wenn es rechtlich nicht zwingend ist, lassen Sie uns doch als Landtag Steiermark teilhaben an den doch wohl hoffentlich wichtigen und interessanten Beschlüssen der Landesreferent_innenkonferenzen.

Das wäre mehr als angezeigt und jetzt komme ich noch schnell zu meinem Entschließungsantrag, den ich dazu einbringe.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag über die Beschlüsse der Landesreferent_innenkonferenzen zu berichten.

Ich glaube, das wäre ein wesentliches Instrument für Transparenz und auch zu einer Modernisierung des Föderalismus und ich glaube, da sind wir uns alle einige, dass das dringend notwendig wäre. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 10.55 Uhr)*

Zweit Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Frau Klubobfrau. Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Bernadette Kerschler. Bitte, Frau Kollegin.

LTAbg. Mag. Kerschler – SPÖ (11.55 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin! Herr Landesrat, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich berichte zu Tagesordnungspunkt 5, zu dem Bericht, den wir vorliegend haben, der Landeshauptleutekonferenz – und, ja, es sind viele Aufforderungen an den Bund drinnen. Aber, wenn man sie genau liest, dann kann man sehr wohl ein paar Sachen rauslesen. Nämlich, wenn es gemeinsame Aufforderungen an die Bundesregierung gibt, dann haben sich natürlich die Landeshauptleute darin abgestimmt, denn sonst können sie keine gemeinsamen Aufforderungen an den Bund geben.

Ich spreche zu zwei Punkten – Fachkräftesicherung und aktive Arbeitsmarktpolitik ist der eine Punkt und dieser beginnt schon damit, dass die Landeshauptleutekonferenz in diesem Punkt den Beschluss der Landesarbeitsreferentinnen bekräftigt. Das heißt, da hat es, wie meine Kollegin auch vorhin angesprochen hat, davor eine Arbeitsreferent_innenkonferenz

gegeben. Verstärkte Förderungen von Fachkräften/Fachkräftinnen in Branchen mit Fachkräftebedarf. Das ist logisch, da sind fast alle Branchen jetzt, sehr viele Branchen – und hier gibt es eine gemeinsame Aufforderung an den Bund. Die Steiermark hat hier schon vorab viel getan. Die Aufforderung an den Bund ist aber konkret, an den Bundesminister für Arbeit und Wirtschaft, das Potential zugewanderter Personen auch zu nutzen. In der Steiermark versuchen wir ja das Potential von mehr Gruppen zu nutzen – von Langzeitarbeitslosen, von Älteren, von Menschen mit Behinderung, von Menschen in A-typischen Arbeitsverhältnissen und ich bin sehr froh darüber, dass wir hier ein bisschen mehr in der Landeshauptleutekonferenz ... Im Bericht kann man herauslesen, dass besonders hier von zugewanderten Personen die Rede ist und die Aufforderung an den Bundesminister für Arbeit und Wirtschaft geht – auch in Bezug der Rot-weiß-rot-Card. Die Bundesregierung wird ersucht hier Aktivitäten zu setzen, besonders auch für Saisoniers und dass sich die Sozialpartner_innenorganisationen hier abstimmen sollen. Wir hoffen hier auf das Beste und glauben, dass hier der Druck der Wirtschaft auch groß ist.

Ein zweiter Punkt, den ich mir rausgenommen habe, ist heute schon öfter angesprochen worden. Cyber-Kriminalität – hier geht es um die rechtlichen Bedingungen, wo die Bundesregierung aufgefordert wird die strafrechtlichen Bestimmungen anzupassen, die Ermittlungsbehörden finanziell zu stärken, Spezialkräfte auszubilden und gesamtgesellschaftlich zu sensibilisieren. Da ist heute schon sehr viel darüber gesprochen worden. In meinem näheren Umfeld ist es auch zu einem Hacker-Angriff auf eine Institution gekommen. Ein Hacker-Angriff in der Praxis bedeutet dann, dass eine Institution oder ein Unternehmen sehr lahmgelegt wird und viel investieren muss, bis es wieder, auch wenn es kein Lösegeld bezahlt, einen Sicherheitsstandard hat, womit es in dem Unternehmen gut arbeiten kann. Weil hier „gesellschaftliche Sensibilisierung“ steht, habe ich mein Handy mit rausgenommen, weil ich Ihnen etwas zeigen will. Als Vizepräsidentin des Zivilschutzverbandes, Herr Präsident sitzt hier, dass wir nicht immer nur von Black-Out reden, wo ich auch der Überzeugung bin, dass das nicht immer ernst genommen wird. Aber es gibt eine App des Zivilschutzverbandes Steiermark, die Sie sich ganz einfach auf Ihr Handy laden können und hier gibt es auch ganz einfach einen Punkt „Internetsicherheit für jeden und für jede“ wo auch für die Endkundinnen und –kunden ganz einfache Tipps zum Gebrauch enthalten sind. Wie sollte ein Passwort aussehen und wie sollte man damit umgehen? Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 11.59 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc. – NEOS (12.00 Uhr): Vielen Dank, Frau Landtagspräsidentin! Werte Steirerinnen und Steirer!

In den Beschlüssen der Landeshauptleutekonferenz findet sich auch ein Bekenntnis zum Erhalt und zur Stärkung der ORF-Landesstudios. Aber was bedeutet eine Stärkung der Landesstudios überhaupt? Für mich zeichnen sich starke Landesstudios durch unabhängige Berichterstattung aus, die nicht politisch gefärbt ist. Starke ORF-Studios beherbergen in meinen Augen Medienschaffende, die ihrer journalistischen Neugierde folgen können und nicht vor kritischer Berichterstattung zurückschrecken. Aber die geltende Rechtslage lässt sich mit dem nicht wirklich vereinbaren, denn nach dieser verfügen die Landeshauptleute nämlich über ein Anhörungsrecht bei der Bestellung der Landesdirektor_innen. Konkret heißt das also, bevor der ORF Generaldirektor eine Landesdirektorin oder einen Landesdirektor ernennt, gibt das jeweilige Land eine Stellungnahme ab. Wenn die Kandidat_innen für ihre Verlängerung oder Ernennung als Landesdirektor_innen auf die Gunst des Landes und die Gunst des Landeshauptmannes angewiesen sind, dann besteht die Gefahr zu einer regierungsfreundlichen Berichterstattung. Da besteht die Gefahr, dass, wenn man vor hat einen kritischen Bericht auszustrahlen, man vielleicht zwei- bis dreimal darüber nachdenkt. Um es kurz zu fassen, man läuft Gefahr, dass genau das passiert, was dem Landesstudio in NÖ passiert ist, dass man unter Verdacht steht, politische Einflussnahme, politische Berichterstattung im Sinne der Landeshauptfrau getätigt zu haben und das über Jahre hinweg. Umso mehr freut es mich, dass unser Herr Landeshauptmann der Meinung ist, dass die Politik bei der Personalauswahl des ORF nichts zu suchen hat, dass auch er ein Anhörungsrecht ablehnt. Da könnte ich ihm nicht mehr zustimmen, denn wir brauchen unabhängige Landesstudios und wir brauchen kein Anhörungsrecht für einen Chefposten in den Landesstudios. Ich hoffe auch, dass mir die Mehrheit der Anwesenden zustimmt und sich auch dasselbe wünscht – nämlich freie Medien, unabhängige Medien, einen öffentlichen Rundfunk auf dessen Objektivität wir vertrauen können, bei dem Meldungen nicht durch politische Färbungen unterlegt sind. Diese politische Unabhängigkeit beginnt, ja, bei der Personalauswahl vor allem in den leitenden Funktionen. Das Gute ist, jetzt ist der beste Zeitpunkt gekommen, um sich für die Unabhängigkeit der Landesstudios stark zu machen, denn jetzt wird das ORF-Gesetz wahr. Wir sollten nicht nur über die Gebühren diskutieren,

sondern wir sollten vor allem auch die Unabhängigkeit unserer Landesstudios stärken. Ich vertraue darauf, dass die Steiermark auch hier mit gutem Beispiel vorangeht und hier ein starkes Zeichen der Demokratie, der Unabhängigkeit der Landesstudios setzt, ja, und auch der Idee des Landeshauptmannes folgt und auf diese Worte auch Taten folgen.

Daher möchte ich einen Antrag einbringen: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit dem Anliegen heranzutreten, im Zuge einer Novelle des ORF-G das Anhörungsrecht der Landeshauptleute gemäß § 23 Abs2 Z3 ORF-G abzuschaffen und diese dem Nationalrat zur Beschlussfassung vorzulegen, um dadurch die ORF-Landesstudios in ihrer Unabhängigkeit zu stärken.

Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 12.03 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Lukas Schnitzer. Bitte, Herr Kollege.

LTabg. Mag. Schnitzer – ÖVP (12.04 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren auf der Regierungsbank!

Ich darf mich auch zu diesen Tagesordnungspunkten zu Wort melden und möchte vorwegschicken, dass der Tagesordnungspunkt 5 und 6 Ausdruck dessen sind, was aus meiner Sicht den Bundesstaat Österreich ausmacht – nämlich einen starken Föderalismus, und logischerweise sind wir im Landesparlament auch starke Vertreter der steirischen Landesinteressen gegenüber der Bundesregierung, aber auch gegenüber dem Nationalrat. Insofern sehe ich auch die vorliegenden Berichte in diese Richtung gehend und ja, es ist schon angesprochen worden, die Entschließung, dass wir überhaupt über die Ergebnisse der Landeshauptleutekonferenz hier debattieren, resultiert aus einem Beschluss aus dem Jahr 2002 – d.h. 21 Jahre zurückgehend. Ja, wir sind in der Steiermark mit diesem Beschluss auch Vorreiter gewesen, wenn es darum geht, auch die Ergebnisse der Landeshauptleutekonferenz im Landtag zu debattieren. Nämlich die Steiermark ist das einzige Bundesland, wo die Ergebnisse aus der Landeshauptleutekonferenz in den Landtag gehen und auch im Landtag diskutiert werden. Ich glaube, das ist kein Ausdruck von Intransparenz, ganz im Gegenteil, das ist ein Ausdruck von Transparenz, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Also wir sind somit Vorreiter. Es gibt, um es auch noch ergänzend hinzuzufügen, in Vorarlberg und Tirol die Berichte nur an die Clubs, aber es wird nicht im Landtag diskutiert. Ich verstehe das Ansinnen der Grünen-Fraktion hier vielleicht noch mehr an Information zu

bekommen, man muss aber auch ganz klar festhalten, dass auch in der Stellungnahme völlig zu Recht wiedergegeben wird, dass eben die Landesreferent_innenkonferenz aufgrund ihrer Spezifika in den Materien und auch im Bereich der mittelbaren Bundesverwaltung debattieren, dass eben dieses nicht in dieses Anhörungsrecht oder in dieses Interpellationsrecht auch fällt. Aber das zeigt, dass sehr wohl transparent gelebt wird.

Ich darf zum Inhaltlichen gehen, Klubobmann Swatek hat es bereits angesprochen. Ein Punkt aus der Landeshauptleutekonferenz war ja auch das Bekenntnis der Bundesländer zum starken regionalen ORF. Ich glaube, wir sind auch hier in einer seltenen Einigkeit einhellig der Meinung, dass es wichtig ist, dass der ORF auch seine Regionalstudios betreibt, dass diese, Gott sei Dank, auch in den letzten Jahren weiter gestärkt worden sind. Ich glaube, das ist auch im Sinne einer guten Informationspolitik über das eigene Bundesland, über die eigenen Landesinteressen von entscheidender Bedeutung. Ja, auch wir können natürlich hier ein klares Bekenntnis zu einem starken und auch zu einem unabhängigen ORF abgeben und ich glaube, Hand aufs Herz, jeder von uns wird seine subjektive Wahrnehmung haben, ob ein Bericht einmal zu kritisch oder zu unkritisch. Aber das ist ja gut so. Ich glaube, wenn man den gleichen Bericht einem Politiker der ÖVP vorspielt, wird man sagen vielleicht kritisch, vielleicht passt. Der SPÖ-ler wird sagen zu kritisch, zu wenig kritisch. Das liegt immer im Auge des Betrachters. Aber wichtig ist, dass man die Grundfeste eines objektiven ORFs und objektiver Redakteure außer Streit stellt – und ja, das tun wir selbstverständlich mit dem Bekenntnis zu einem starken ORF. Und von dir angesprochen, unser Herr Landeshauptmann ist von Beginn seiner Amtszeit weg dieser Transparenz, dieser Objektivität verschrieben und hat auch völlig zu Recht ganz klar den Standpunkt vertreten, dass dieses Anhörungsrecht für die Bestellung des ORF-Direktors abgeschafft werden soll und insofern werden wir diesem Entschließungsantrag der NEOS auch Folge leisten, weil er inhaltlich voll auf Linie unseres Herrn Landeshauptmannes ist, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Abschließend ein zweiter inhaltlicher Punkt vielleicht ganz kurz. Es ist bereits die Rot-weiß-rot-Card angesprochen worden. Ich glaube, es ist wichtig, dass wir gut funktionierende Mechanismen für eine legale Migration nach Österreich schaffen. Das kann aber nur dann funktionieren, und das ist mir wirklich wichtig auch in dieser Debatte zu betonen, wenn man die illegale Migration massiv bekämpft – und auch das tut die Landesregierung und Bundesregierung und das ist gut so. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.08 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Cornelia Schweiner. Bitte, Frau Kollegin.

LTAbg. Schweiner – SPÖ (12.09 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Landesregierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende!

Meine Kollegin, Bernadette Kerschler, hat mich zu einer Wortmeldung motiviert, weil sie aus dem Landeshauptleutebericht den Bereich Arbeitsmarkt, auch Zuzug in den Arbeitsmarkt herausgegriffen hat. Sie wissen, ich bin sehr engagiert in der Arbeit der Ukrainerinnen und ich möchte Ihnen zwei Beispiele bringen, wie derzeit Arbeit verunmöglicht wird, dass Menschen in die Beschäftigung kommen.

Es gibt seit 01. Jänner eine neue Richtlinie, was die Zuverdienstgrenze betrifft. Das bedeutet, dass Ukrainerinnen, die eigentlich auf unserem Arbeitsmarkt Zugang hätten und auch arbeiten wollen und nach dem politischen Willen sollen, es einfach nicht können. Die Stadtgemeinde Fehring hat vier Positionen „Grünraumpflege“ ausgeschrieben, 01. Mai bis 31. Oktober. Das ist keine allzu lustige Tätigkeit im Sommer Unkraut zu jäten, den Rasen zu mähen, öffentliche Flächen schön, sauber und ansehnlich zu machen. Wenn eine Ukrainerin diese Arbeit annimmt, was sie gerne tun würde, verdient sie für diese 20 Wochenstunden 865 Euro netto. Laut Berechnungen des neuen Modells sind das sage und schreibe 200 Euro mehr, als wie wenn sie die Grundversorgung bezieht. Zweihundert Euro mehr für 20 Wochenstunden Arbeit – das kann nicht im Sinne des Erfinders sein und das kann nicht in unserem Interesse sein, dass wir sagen: „Arbeit muss sich lohnen, für Arbeit muss man entsprechend motiviert und auch bezahlt werden“, wenn ich für 20 Stunden Grünraumpflege 200 Euro im Monat mehr habe, als wenn ich in der Grundversorgung sitze und warte, bis dieser Krieg vorbei ist. Wir brauchen diese Menschen am Arbeitsmarkt, wir müssen raus aus dieser Bürokratieschlange, die uns irgendwann in Österreich lähmen wird, wenn wir es nicht schaffen die Rot-weiß-rot-Card zu entbürokratisieren und nicht immer mehr Hürden um Hürden aufstellen, die es Menschen verunmöglichen, in qualifizierte Tätigkeit über Zuwanderung zu kommen – aber schon Menschen, die hier sind, und auch bereit sind niederqualifizierte Tätigkeiten zu verrichten, ihnen es so madig zu machen. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 12.11 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2716/2 (TOP 5), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 2716/3 (zu TOP 5), betreffend „Stärkung der ORF-Landesstudios durch Abschaffung des Anhörungsrechts“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich gegen die Stimmen der KPÖ angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2428/5 (TOP 6), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der ÖVP, SPÖ, FPÖ und NEOS mehrheitlich angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 2428/6 (zu TOP 6), betreffend „Transparenz-Versprechen einlösen und über Beschlüsse der Landesrätinnen und Landesräte berichten“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

7. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 2488/5, betreffend „Überprüfung der Risiko-Lage der Energie Steiermark AG“ zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 2488/1.

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Franz Fartek. Bitte, Herr Kollege Fartek.

LTAbg. Fartek – ÖVP (12.13 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus!

Vielleicht ganz kurz eine Wortmeldung dazu deswegen, weil Kollege Murgg heute schon sehr motiviert beim Medientransparenzgesetz, was Herrn Landeshauptmann betrifft, über einen Verdachtsfall gesprochen hat. Gerade hier bei diesem Punkt gilt wieder das Misstrauen, das hier mitschwingt und insofern eine kurze Wortmeldung dazu, was die Risikolage der Energie Steiermark betrifft.

Ich glaube, die Forderung der KPÖ einen Wirtschaftsprüfer zu beauftragen, der diesen Energiehandel genauer anschaut, auf der anderen Seite den Aufsichtsrat aufzufordern, diese Evaluierung zu machen, was die Auslandsrisiken betrifft, dem haben wir schon entgegengehalten. Da ist grundsätzlich festzuhalten, natürlich aufgrund der aktienrechtlichen Bestimmungen und auch des Mehrheitsgesellschafters steht gegenüber den Organen der Aktiengesellschaft kein Weisungsrecht oder unmittelbarer Einfluss auf das operative Geschäft zu. Das ist einmal Grundvoraussetzung und es gibt aber auch dazu eine Information, eine Äußerung der Energie Steiermark, die ganz klar sagt, in der Steiermark AG wurden neben der Durchführung der unternehmerischen Stresstests, der Beleuchtung und der Überprüfungen der Zwischenabschlüsse keine irgendwelche Auffälligkeiten gefunden. Ich glaube, da kann man sehr gut dagegenhalten, inhaltlich ist alles in Ordnung. Auch die Ergebnisdarstellung ist stabil und die Ergebnisentwicklung ist stabil.

Zum Zweiten: Natürlich wissen wir, dass die Energie Steiermark auch im Ausland aktiv ist und hier auch exponiert unterwegs ist. Hier ist zu sagen, auch hier verfolgt die Energie Steiermark eine dezidierte Wachstumsstrategie ja nicht. Aus heutiger Sicht ist auch hier keine Sorge da, die Risikolage – es ist alles so weit in Ordnung.

Ich möchte nur die Botschaft an Herrn Murgg zurückgeben: Hören Sie bitte einmal mit dieser Verunsicherung auf, ständig und immer dieses Misstrauen und immer dieses Schlechtherbeireden. Das wäre für Sie gut und das wäre auch für uns gut. Herzlichen Dank.
(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.15 Uhr)

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Werner Murgg. Bitte, Herr Kollege.

LTabg. Dr. Murgg – KPÖ (12.16 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzte Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen und lieber übrig gebliebener Zuhörer!

Kollege Fartek, ich kann dich beruhigen. Da geht es nicht um ein Misstrauen, da geht es um Fakten. Ich habe heute – oder wir, als KPÖ, haben heute – um 16.00 Uhr eine Dringliche Anfrage, da wird auch dieser Punkt zur Sprache kommen. Weil ich aber nur 20 Minuten Zeit habe, möchte ich jetzt, weil dieser nämlich mit der Risikolage der Energie Steiermark AG zusammenhängt, zu der wir einen Antrag gestellt haben, hier ein paar Worte sagen. Wir haben anlässlich der Liquiditätskrise der Wien-Energie, die ja unbestreitbar ein Faktum ist, das war im August 2022, im September 2022 einen Antrag eingebracht. Wie du eben richtig erzählt hast, ein Wirtschaftsprüfer soll die aktuelle Lage etc. – ich brauche das nicht ausführen, ist bekannt, die Stellungnahme ist auch bekannt. Die Antwort vom Land war, formal vollkommen richtig, auch das hast du gesagt, das Land hat kein Weisungsrecht und deswegen ist dieser Antrag sozusagen ins Leere gegangen – sage ich jetzt einmal sehr salopp. Aber ganz aus der Luft gegriffen war unser Antrag nicht. Denn die Energie Steiermark hat natürlich von sich aus, und auch das steht in der Anfragebeantwortung drinnen, für das erste Halbjahr 2022 – für das zweite kann sie es noch nicht machen, ist ja noch nicht beendet gewesen – eigenständig einen Zwischenabschluss gemacht und von einem Wirtschaftsprüfer prüfen lassen und dieser hat offenbar, das kann man glauben oder nicht – ich glaube es, ein Okay erteilt. Allerdings die größten Preissprünge am Markt des Strompreishandels – und die Energie Steiermark ist ja zu 80 %, was den Strom betrifft, wie du weißt, nur mehr Einkäufer und Verkäufer und erzeugt leider, auch dazu werden wir heute noch kommen wegen vor allem dieser unseligen Südpolverträge, erzeugen nur mehr sehr wenig Strom – ist dieses zweite Halbjahr sehr interessant und wird sehr interessant sein. Da gibt es dann auch eine Frage oder drei Fragen an Herrn Landeshauptmann als Eigentümervertreter und das sage ich jetzt deswegen, damit nicht einer heute um 16.10 Uhr, dann werde ich ungefähr so weit sein, glaubt: „Warum zieht der Murgg jetzt da diese Fragen heraus. Die haben mit dem Verkauf der Macquarie-Anteile nichts zu tun.“ Das ist der Punkt.

Jetzt komme ich aber zu den Fakten, warum das alles nicht ein Schlechtmachen der Energie Steiermark ist, sondern dass doch da etwas daran sein könnte. Ich habe jetzt diese Stellungnahme der Landesregierung zu unserem, von dir auch geschilderten Antrag „Überprüfen der Risikolage“ mitgenommen und darin steht u.a. ganz am Schluss, ich darf diese zwei Sätze jetzt vorlesen: „Die Auslandsbeteiligungen werden durch die Verantwortlichen der Energie Steiermark laufend einer Risikoevaluierung unterzogen. Den

Aufsichtsgremien wird darüber entsprechend berichtet. Aus heutiger Sicht geht von den Auslandsaktivitäten der Energie Steiermark AG kein über das Branchen- bzw. Geschäftsfeld immanente Risiko hinausgehendes Risiko aus. Auch durch staatliche Eingriffe...“ usw. wird dann weiter ausgeführt.

Jetzt komme ich zu dem Punkt, auch da gibt es zwei oder drei Fragen. Ich weiß nicht, ob dir die Electricite de Provence ein Begriff ist? Diese Gesellschaft wurde nämlich im 21er-Jahr von der Energie Steiermark im Jänner um 4,2 Millionen Euro erworben – interessanterweise steht diese nicht im Beteiligungsbericht. Also offenbar ist sie in der Zwischenzeit wieder verkauft worden. Aber im Jahresabschluss der Energie Steiermark 2021 steht, dass sie ein negatives Eigenkapital von 4 Millionen Euro aufweist und einen Jahresfehlbetrag von 8,897 Millionen Euro. Das heißt also für einen Beobachter, es könnte – ich spreche jetzt wirklich im Konjunktiv – die wirtschaftliche Lage der Electricite de Provence prekär sein und sie hat, zumindest ist mir nichts Näheres bekannt, zum Zeitpunkt des Jahresabschlusses 2021 noch der Energie Steiermark AG gehört. Also ganz aus der Luft gegriffen ist unsere Anfrage nicht. Wir werden ja heute um 16.00 Uhr hoffentlich dazu etwas hören. Das wollte ich hier nur gesagt haben. Danke. (12.21 Uhr)

Zweite Präsidentin Kolar: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2488/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich gegen die Stimmen der KPÖ angenommen.

Tagesordnungspunkt

8. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 2528/5, betreffend „Transparente Veröffentlichung der Fördersummen für steirische Wohnbauträger“ zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 2528/1.

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Bruno Aschenbrenner. Bitte, Herr Kollege.

LTabg. Ing. Aschenbrenner – ÖVP (12.21 Uhr): Danke recht herzlich, geschätzte Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Kolleginnen und Kollegen im Landtag Steiermark, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer im Saal und zu Hause!

Grundsätzlich ist ja bei der Aufnahme von Förderprogrammen in den Förderbericht ein Einzelnachweis vorgesehen, das betrifft natürlich auch den Bereich Wohnbauförderungen. Es ist aber gerade in diesem Bereich eine sehr komplexe Materie, was die Darstellung der einzelnen Konten anbelangt und mit großem Aufwand verbunden und so ist es auch datenschutzrechtlich doch problematisch und einiges zu berücksichtigen. Derzeit ist es ja vor allem aus technischen Gründen nicht möglich darzustellen, welche der 27 Wohnbauträger in welcher Höhe für welche Maßnahmen und in welchem Ausmaß Mittel aus der Wohnbauförderung erhalten. Mit dem schon angekündigten Instrument FASt, sprich Förderabwicklung Steiermark – ich habe zuerst gemeint, man meint eine Forstaufsichtsstation aus meinem Beruf heraus – werden die Förderprozesse in Phasen jetzt umgestellt, um in Zukunft im Förderbericht des Landes dieses auch Schritt für Schritt abbilden zu können. Fakt ist, dass jedes Förderansuchen nach einer umfassenden und eingehenden Prüfung durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der zuständigen Abteilung für Wohnbauförderung dann anschließend durch den Wohnbauförderungsbeirat erst freizugeben sind, ob das 100 Euro sind oder 100.000 Euro. Fakt ist, dass man sich nicht einer Veröffentlichung im Förderbericht des Landes verwehrt, sondern die großen, administrativen und technischen Herausforderungen Schritt für Schritt jetzt auch annehmen wird. Somit ein Dankeschön an den zuständigen Herrn Landesrat, der gerade hereingekommen ist, Hans Seitinger, vor allem an deine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die diese große administrative Aufgabe zu erfüllen haben. In diesem Sinne bitte ich um Zustimmung. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.24 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2528/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt

9. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 2718/3, betreffend „Beteiligungsbericht des Landes Steiermark“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2718/1.

Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Bernadette Kerschler. Bitte, Frau Kollegin Kerschler.

LTabg. Mag. Kerschler – SPÖ (12.25 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmannstellvertreter, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer auch zu Hause!

Ganz kurz von meiner Seite zum Beteiligungsbericht, der, wie gewohnt, alle Beteiligungen des Landes Steiermark auflistet, aufgegliedert nach Regierungsmitgliedern. Ich möchte, nachdem Sie die Beteiligungen sicher angeschaut haben, es ist ein sehr umfassender Bericht, die Veränderungen kurz erwähnen – die Beteiligungen, die geendet haben im Vergleich zum letzten Bericht. Das ist auf der einen Seite die steirische LandestiergartenGmbH, die in die Universalmuseum Joanneum GmbH eingebracht wurde und jetzt eine indirekte Beteiligung dieser ist und in die Therme Nova Köflach GmbH, die jetzt eine stille Beteiligung ist. Neue Beteiligungen gibt es mehrere, die NAZ-Ausbildungscampus GmbH seit 20.01.2021, die Steirische Infrastruktur GmbH seit 14.02.2022 und die Sportland Steiermark GmbH seit 01.07.2022. Was für mich noch ein wichtiger Blick war im Beteiligungsbericht und immer ist, das sind die Aufsichtsräte. 40 % der Aufsichtsrätinnen sind weiblich – da sagen viele: „Super, 40 % der Aufsichtsrätinnen, die vom Land entsandt werden, sind weiblich.“ Für mich sind es noch immer zu wenig, super wäre 50 %, das ist das Ziel, worauf wir hinarbeiten – 50 % der Aufsichtsrätinnen, die vom Land entsandt werden, sollen bitte weiblich sein in Zukunft. Das ist unser Ziel. Warum sind öffentliche Beteiligungen so wichtig? Das sage ich jedes Mal beim Beteiligungsbericht, weil mit den öffentlichen Beteiligungen einfach die Verantwortung der Öffentlichkeit für wichtige infrastrukturelle und andere Dinge im Land einhergehen, die nur die Öffentlichkeit übernehmen und steuern kann. Das wird für lange Zeit so bleiben, besonders in Krisensituationen – das haben wir gesehen, besonders in schwierigen Zeiten und das gebe ich zu bedenken. Beteiligungen zu verändern und aufzulösen, besonders sehr komplexe Beteiligungen, wie es auch in einem Entschließungsantrag angesprochen wird, ist nicht immer ganz einfach, besonders, wenn sie komplex sind, besonders wenn die Region und

viele Träger mit einbezogen werden müssen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 12.27 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Werner Murgg.

LTabg. Dr. Murgg – KPÖ (12.27 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzte Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Auch da gilt das, was ich gerade vorhin gesagt habe. Auch zu dieser Frage der Beteiligungen wird es zwei oder drei Fragen um 16 Uhr ff von unserer Seite geben. Damit die Zeit dort reicht, vielleicht zwei Bemerkungen dazu. Mir fehlt beispielsweise bei den Beteiligungen der Energie Steiermark AG die E1-Energie Management GmbH Nürnberg. Wenn man deren Homepage ansieht, sieht man, dass sie eine Beteiligung der Energie Steiermark ist. Offenbar ist es ein Enkel und keine Tochter. Ich würde empfehlen in Zukunft, vor allem bei so großen Gesellschaften, die sehr viele Töchter hat wie die Energie Steiermark, und bei so wichtigen Gesellschaften vielleicht in Zukunft, wenn es so ist, wenn meine Vermutung sich bestätigt, auch die „Enkel“ anzuführen. Und dann gilt hier dasselbe, was ich gerade vorhin gesagt habe, nämlich mit der Risikoanalyse. Jetzt sage ich es noch einmal, wenn man sich – ich habe es jetzt nicht mit – die Antwort zu unserem Antrag Risikoanalyse durchliest, dann ist im vorletzten Absatz eine Stelle enthalten von der Energie Steiermark, die sagt, eigentlich sind die Auslandsaktivitäten auf die Slowakei beschränkt und da gibt es kein wie auch immer geartetes Risiko, aber da passt das eben dazu, was ich gerade vorhin gesagt habe. Ich verstehe dann nicht, wie das mit der Electricite de Provence war. Aber, wie gesagt, um 16.00 Uhr werden wir dazu vielleicht, wenn es nicht so ist, wie es damals in den Ausschüssen war, Sie haben da schon einiges mitgemacht, sage ich, Herr Kollege Schönleitner – könnte heute auch so sein. Aber das hoffe ich doch nicht. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 12.30 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Lambert Schönleitner.

LTabg. Schönleitner – Grüne (12.30 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Jetzt geht es. Herr Dr. Murgg hat recht, ich habe wirklich schon einiges mitgemacht, aber im Wesentlichen auch Schönes hier im Haus.

Ich möchte mit kurz zum Beteiligungsbericht melden. Er ist wie immer grundsätzlich sehr übersichtlich aufgebaut. Ich darf daran erinnern, dass es diesen Beteiligungsbericht vor etlichen Jahren in diesem Haus in dieser Form gar nicht gegeben hat. Wir haben das auch immer wieder eingefordert. Jetzt gibt es den Bericht und es gibt eigentlich eine prägnante, klare Übersicht, wie es mit den Beteiligungen im Land Steiermark ausschaut. Bei den Töchtern, da haben Sie recht, Herr Dr. Murgg, das haben wir auch schon einmal angemerkt, könnte man – oder bei den folgenden Gliederungen – etwas konkreter und genauer sein. Aber im Großen und Ganzen ist eine Übersicht, wo man sieht, wie es mit den Unternehmungen aussieht. Weil, es steht ja eines darüber und daran möchte ich vielleicht ganz kurz am Beginn erinnern, nämlich die generelle Frage: Ist es im Interesse des Landes eine Beteiligung zu halten oder nicht zu halten? Im Wesentlichen wurde glaube ich ohnehin von Frau Kollegin Kerschler, oder wer es jetzt gerade war, erwähnt, ist immer die Frage, ist es politisch wichtig in diesem Feld drinnen zu sein und selbst gestalten zu können, oder ist es unter Umständen durchaus wichtiger oder möglich das der Privatwirtschaft zu überlassen, weil es kein Bereich der klassischen Daseinsvorsorge ist? Dieser Meinung bin ich auch. Da muss man, glaube ich, immer hinschauen. Oder man sieht in so einem Beteiligungsbericht, wenn die Kennzahlen eines Unternehmens überhaupt nicht mehr passen, dann ist wahrscheinlich darüber nachzudenken und nicht dauernd wieder hineinzustecken und vielleicht das eine oder andere abzustoßen. Das ist eben die Strategie bei den Beteiligungen des Landes und darum ist dieser Bericht sehr, sehr wichtig.

Ich möchte mich aber kurz zu einem anderen Punkt melden, weil er mir wichtig ist. Es geht in dieser Zeit wahrscheinlich irgendwann, weil die Krisen werden ja hoffentlich – und das hoffen wir alle – auch wahrscheinlich einmal vorbei sein oder zumindest schwächer werden. Bei manchen werden es sehr lange dauern und werden wir Jahrzehnte arbeiten, aber es geht schon auch darum, wie sich öffentliche Haushalte finanzieren. Manche sagen ja immer, einnähmenseitig wird man das im Land nicht richten können. Das ist auch völlig richtig, das sehe ich auch so. Da geht es um die Bundesertragsanteile und um Finanzausgleich und andere Dinge. Aber es gibt auch hin und wieder – und der Rechnungshof sagt uns das – Einsparungspotentiale im steirischen Bereich. Ein so ein Bereich, der keine klassische Daseinsvorsorge ist, ist der gesamte Schitourismus, der ja gerade jetzt – obwohl es jetzt im Norden gerade viel schneit und vorher im Süden geschneit hat, aber rund um die Weihnachtszeit, wir wissen es, so gut wie kein Schnee war und alle Touristiker mit Angst und Bangen aus den Fenstern geschaut haben, müssen wir überlegen, wo die Steiermark in

Zukunft investiert. Das ist sehr wichtig. Es hat einen ausführlichen, umfassenden Bericht des Landesrechnungshofes in der Steiermark gegeben, der sagt, wir müssen in Zukunft bewerten, wo investieren wir noch hinein im Schitourismus und wo nicht mehr. Er hat auch gesagt, das ist der zweite Punkt in diesem Entschließungsantrag, den ich jetzt dann einbringen werde, es macht Sinn und es ist vernünftig im Rahmen der Beteiligung der Steiermark zu schauen, wo gibt es Synergien, wo können wir eventuell fusionieren? Ich weiß, wie schwierig das zwischen Haus und Schladming ist, wir kennen das, Armin nickt. Trotzdem, ich glaube das sehen auch die Schigebietsbetreiber mittlerweile, wäre es sinnvoll diese Synergien zu nutzen und hier auch über eine engere Zusammenarbeit bzw. eine Strukturbereinigung nachzudenken, wie uns das der Rechnungshof immer wieder gesagt hat. Es gibt umfassende Studien vom Wegener-Center, von Joanneum-Research, die uns sagen, es wird mit den Schitagen, mit den Schneedecken nicht mehr in dieser Verlässlichkeit weitergehen und darum ist die Frage natürlich sehr legitim. Wohin investieren wir in Zukunft? Wir werden in den Schitourismus weiter investieren, es wird auch in Beschneiungsanlagen investiert werden, aber es ist eben nicht mehr vernünftig das blind zu tun, jede Förderung zuzusagen. Sondern ich glaube, wir müssen schauen, wenn es um Effizienz geht und um Wirksamkeit auch im Sinne der Qualität des Tourismus den Wintertourismus, dort, wo es mit Schifahren nicht mehr geht, in eine andere Richtung zu entwickeln. Das ist eine große Herausforderung. Das wissen wir. Darum fordert der Rechnungshof auch eine Strategie des Landes ein, die uns im Schitourismus noch fehlt und darum bringen wir diesen Entschließer ein.

Der Antrag lautet: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. die Empfehlungen des Landesrechnungshofes betreffend die Zusammenlegung der Gesellschaften PHB und jener am Hauser Kaibling umzusetzen,
2. bei Investitionen zur Erhaltung der Schneesicherheit von Lift- und Seilbahngesellschaften mit Landesbeteiligungen eine Prüfung auf ökologische Sinnhaftigkeit und ökonomische Rentabilität sicherzustellen, und
3. dem Landtag regelmäßig über die Ergebnisse zu berichten.

Ich ersuche um Annahme und bedanke mich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 12.35 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Erwin Dirnberger. Bitte, Herr Kollege Dirnberger.

LTabg. Dirnberger – ÖVP (12.35 Uhr): Fr

au Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Damen und Herren Zuhörende und Zusehende!

Ich darf mich auch zu diesem Beteiligungsbericht 2021 melden. Er ist wie jedes Jahr sehr umfassend, auch dieser Beteiligungsbericht mit 147 Seiten. Da darf ich sehr herzlich danken der zuständigen Abteilung für die Abfassung des Beteiligungsberichtes, der sehr übersichtlich ist. Grundsätzlich ist das Land Steiermark bei 41 Unternehmen beteiligt, davon bei 32 mit direkter Beteiligung. Es ist schon angesprochen worden, bei 21 entsendet auch das Land Steiermark Aufsichtsräte, 84 an der Zahl. Die Kollegin hat auch erwähnt, dass 40 % weiblich sind. Betrifft alle Regierer – für verschiedene Beteiligungen sind die Regierer zuständig. Dazu gibt es auch eine Richtlinie der Landesregierung, die beschlossen wurde, wie bei diesen Beteiligungen vorzugehen ist. Es ist sehr klar aus dem Beteiligungsbericht 2021 ersichtlich, welche Betroffenheit es durch Covid gegeben hat – auch 2021 noch ganz stark, aber wie wichtig es war auch, dass der Bund hier Förderungen ausgeschüttet hat. Damit sind vor allem die finanziellen Ziele bei den allermeisten auch einigermaßen erfüllt worden. Sehr positiv sieht man aus dem Beteiligungsbericht auch, wenn man die SFG anschaut. Hier wurden immerhin im 21er-Jahr 2.383 Förderfälle abgearbeitet, wo 51,6 Millionen Euro Förderungen zugesprochen wurden. Das hat bewiesen, dass die Wirtschaft trotz Covid doch sehr, sehr positiv gelaufen ist. Das Flaggschiff oder einer der Flaggschiffe, die Energie Steiermark, ist heute schon mehrmals angesprochen worden. Kollege Murgg hat schon mehrmals betont, dass es dazu auch eine Dringliche gibt. Das Land Steiermark ist auch fast 75 % Eigentümer und es hat eine Tradition, warum der Beteiligungsbericht hier behandelt wird, dass es auch eine Dringliche aus verschiedenen Überlegungen jedes Jahr gibt. Es ist der Umsatz bei der Energie Steiermark gestiegen, aber der Reinerlös doch dramatisch gesunken. Es sind zwar mehr Mitarbeiter aktiv, was sehr positiv ist. Strom wurde weniger verkauft, Gas und Fernwärme wesentlich mehr. Alles andere, was jetzt die Energiepreisexplosion betrifft, ist im Wesentlichen dann im 22er-Jahr eingetreten. Herr Landeshauptmann hat es heute schon angesprochen. Es ist äußerst positiv, dass die Energie Steiermark 1,5 Milliarden in die Hand nimmt für den Ausbau der Leitungsinfrastruktur, jährlich 150 Millionen sind dringend notwendig. Wenn wir das erreichen wollen, was wir alle wollen, das wir vor allem aus Photovoltaik, aber auch aus Windenergie verstärkt Strom produzieren, und heute wurde auch erwähnt, dass die Energie Steiermark 80 bis 85 % eigentlich vom Handel mit der Energie lebt. Je mehr Windräder die Energie Steiermark selbst errichten kann und Photovoltaik-Anlagen,

desto mehr produziert sie selber und desto wirtschaftlicher wird es auch sein. Der Verkauf der ESTAG-Anteile ist angesprochen worden. Hier handelt es sich natürlich um eine hochkomplexe rechtliche Materie und da ist es nicht ganz so einfach, dann frei weg darüber zu berichten.

Der Tourismus ist einer unserer wirtschaftlichen Flaggschiffe. Das wurde auch angesprochen. Ganz allgemein wissen wir, dass er ganz besonders unter Covid gelitten hat. Auch hier war die Förderung des Bundes für viele, viele Betriebe überlebensnotwendig und jetzt läuft ja wieder alles sehr, sehr, sehr positiv.

Zum Entschließungsantrag darf ich erwähnen, an dieser Angelegenheit, der Zusammenführung dieser Betriebe Hauser Kaibling-Planai u.dgl. wird schon intensivst gearbeitet, überhaupt keine Frage. Aber man muss nur wissen, dass es hier auch rechtliche Rahmenbedingungen aus der Vergangenheit gibt, über die man nicht gleich so mit irgendeinem Zuruf oder Weisung oder sonst was drüberspringen kann, deswegen bedarf es hier noch intensiver Gespräche und Verhandlungen. So, wie du das gemeint hast und der Landesrechnungshof das auch angeregt hat, wird das auch von der zuständigen Landesrätin längst schon betrieben. Natürlich wird jedes Unternehmen, glaube ich, wird seine Investition sehr auf Rentabilität prüfen, bevor es die Investition dann auch wirklich durchführt. Die ökologische Sinnhaftigkeit, die du angesprochen hast, wird zunehmend auch in jedem solcher Parade-Unternehmen, wie es da oben in der Dachstein-Tauern-Region diese sind, immer wichtiger, weil sie auch total in der Auslage stehen. Ich glaube, da brauchen wir nicht extra zurufen, sondern die machen das von sich heraus selbst. In diesem Sinne bedanke ich mich für die Aufmerksamkeit und, wie gesagt, der Beteiligungsbericht wie auch in der Vergangenheit ein sehr positiver Bericht. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.41 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2718/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich gegen die Stimmen der FPÖ angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 2718/4, betreffend „Synergien und Einsparungspotentiale bei Beteiligungen des Landes an Lift- und Seilbahngesellschaften nutzen sowie Investitionen in diesem Bereich genau prüfen“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, NEOS und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

10. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 2737/2, betreffend „Bericht des Rechnungshofes (Reihe Einkommen 2022/1); Allgemeiner Einkommensbericht 2022“ zum Bericht, Einl.Zahl 2737/1.

Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Bernadette Kerschler. Bitte, Frau Kollegin.

LTabg. Mag. Kerschler – SPÖ (12.42 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmannstellvertreter, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrter Zuhörer, liebe Zuhörer_innen zuhause!

Einkommensbericht – einen Einkommensbericht bekommen wir alle zwei Jahre, er wird in Kooperation mit der Statistik Austria erstellt und diesmal sind die Auswirkungen der Covid19 Kurzarbeit dabei. Mit denen möchte ich gleich beginnen, die Kurzarbeit vom Covid19-Jahr 2020. Rund ein Fünftel der unselbstständig Erwerbstätigen waren 2020 in Kurzarbeit, d.h. mindestens einen Tag in Kurzarbeit – 26 % der Arbeiter_innen. Höchster Anteil war in der Kultur- und Unterhaltungsbranche, zweithöchster im Handel und Herstellung von Waren und dritte Stelle Beherbergung von Gästen. Welche Auswirkung hatte das? Um die Auswirkungen erfassen zu können, musste man das Jahr 2019 mit dem Jahr 2020 bei den unselbstständigen Einkommen vergleichen und dann sieht man die Auswirkungen. Die Einkommen bei Menschen ohne Kurzarbeit, die Vollzeitjahreseinkommen stiegen um 3,9 % von 2019 auf 2020 und bei Menschen mit Kurzarbeit sind die Vollzeitjahreseinkommen um 2 % gesunken – also ein Unterschied von 5,9 %. Wo hat es die geringsten Auswirkungen? Auf der männlichen Führungsebene. Und wo hat es die größten Auswirkungen? Bei Frauen im Handel und in einfachen Beherbergungsberufen. Also das zieht sich durch, das, was ich jetzt insgesamt berichten werde.

Ich habe mir die Einkommensunterschiede zwischen Frauen und Männer angeschaut, zwischen Arbeitern, Angestellten, Vertragsbediensteten und Beamten – so, wie es sich halt im Einkommensbericht darstellt. Diese Unterschiede sind in Österreich erschreckend und frustrierend, wenn man es einmal so formuliert, wenn man es sich genauer ansieht. Wobei der Unterschied zwischen Arbeiter/Arbeiterinnen, Angestellten/Vertragsbediensteten und Beamten argumentierbar ist in vielen Bereichen – durch Ausbildung, Einstufungen, die in den Kollektivverträgen sind, aber der Unterschied der Einkommen zwischen Frauen und Männern nicht argumentierbar ist und ziemlich unfair ist, wie wir alle wissen, und eigentlich nicht zu entschuldigen ist. Die Teilzeitquote macht uns noch immer große Sorgen, besonders bei den Frauen und wir wissen noch immer nicht bzw. wir können mutmaßen worauf sie zurückzuführen ist. Ob sie auf das traditionelle Rollenverhalten in Österreich zurückzuführen ist, ob sie auf die Kinderbetreuung, wo wir ständig in vielen Bereichen daran arbeiten zu verbessern – mit den Gemeinden, Ländern, dem Bund. Worauf sie wirklich zurückzuführen ist, ob Frauen Teilzeit in diesem Ausmaß arbeiten wollen? Jedenfalls haben wir eine erschreckend hohe Teilzeitquote bei Frauen, was natürlich auch zusätzlich zu den Einkommensunterschieden bei vergleichbaren Vollzeiteinkommen eine große Auswirkung auf die Einkommen hat. Das sind die Punkte, die ich für mich aus dem Einkommensbericht herausgelesen habe und die mich noch immer ziemlich erschrecken, muss ich sagen. Auch wenn man dann ein spezielles Thema herausnimmt, wie die Auswirkungen bei der Covid19-Kurzarbeit, kommt man wieder auf einen solchen Punkt raus, dass hier auch ein eklatanter Unterschied zwischen Männern und Frauen bei den Einkommen und Auswirkungen in diesem Bereich ist. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.46 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Maria Skazel. Bitte, Frau Kollegin.

LTAbg. Skazel – ÖVP (12.46 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, sehr geehrter Herr Landesrat!

Der allgemeine Einkommensbericht des Rechnungshofes für die Jahre 2020 bis 2021 stellt auf umfangreichen 250 Seiten wichtige und ausführliche Daten zum Einkommen aller Beschäftigungsgruppen von Erwerbstätigen dar. Bis zu den Pensionistinnen und Pensionisten hin werden die Einkommen ausführlich unter die Lupe genommen und verglichen. Kollegin

Bernadette Kerschler hat schon den Bereich der Kurzarbeit angesprochen. Ich werde mich in meinem Teil, weil das Werk so umfassend ist, auf den Vergleich der Einkommen zwischen Frauen und Männern beziehen. Im Jahr 2021 lag der Median des Bruttojahreseinkommens der unselbstständig Erwerbstätigen in Österreich bei rund 31.400 Euro. Damit wurde nach dem kontinuierlichen Anstieg in den Vorjahren wiederum ein erneuter Höchststand erreicht. Einhergehend mit der Teuerung und der Inflation wurden die Lohnverhandlungen für das heurige Jahr dementsprechend überdurchschnittlich abgeschlossen. Der nächste Einkommensbericht in zwei Jahren wird im besonderen Ausmaß Unterschiede bei den durchschnittlichen Einkommen hervorbringen. Interessant werden dabei auch die Vergleiche der Auswirkungen auf die unterschiedlichen Branchen aufgrund der Lohnabschlüsse bringen. In Österreich lebten Anfang 2022 mehr Frauen als Männer. Dabei zeigt sich bei der Altersgruppe bis 44 ein Männerüberschuss und danach ein zunehmendes Mehr an Frauen, was uns immer wieder bestätigt, dass wir Frauen länger leben und älter werden. Dies ist auf die unterschiedliche Lebenserwartung zurückzuführen. Trotz der Überzahl von uns Frauen, sind wir in einer gesellschaftlichen Ungleichbehandlung ausgesetzt. Darauf weist auch immer wieder der Index der Geschlechtergleichstellung in Österreich hin, wobei es eine kontinuierliche Entwicklung hin – und das ist doch erfreulich – zur Geschlechtergerechtigkeit gibt. Positiv ist auch die Entwicklung in den Führungspositionen. Anfang 2022 wurden 8,9 % der Positionen in den Geschäftsführungen und 24,7 % der Aufsichtsratsposten bei den 200 umsatzstärksten Unternehmen in Österreich von Frauen besetzt. Dies ergibt einen deutlichen Zuwachs zu 5,1 bzw. 11,2 % der letzten zehn Jahre. Die Grafik zum durchschnittlichen Jahresbruttoeinkommen zeigt auf, um das durchschnittliche Gesamtbruttojahreseinkommen übertreffen zu können, schaffe ich das als Frau nur, wenn ich mindestens einen Hochschul- bzw. einen Universitätsabschluss habe. Männer im Vergleich erreichen das durchschnittliche Gesamtbruttojahreseinkommen bereits mit einem Fachschulabschluss. Das Problem zwischen den Einkommensunterschieden ist und bleibt die Teilzeit. Die Anzahl der Teilzeit- bzw. nicht ganztägig Beschäftigten stieg um 4,14 % bei den Frauen, bei den Männern sogar um 14,9 %. Die hohe Anzahl an der Teilzeit liegt aber vor allem daran, dass Frauen natürlich vermehrt in der Kinderbetreuung sind und die Angehörigenpflege übernehmen.

Welche Maßnahmen können eine Trendumkehr bringen? Das liegt in der Weiterbildung von Frauen, Qualifizierung, Ausbildung und Beratung von Frauen, die trotz Erwerbstätigkeit armutsgefährdet sind, die Rollenbilder weiter aufzubrechen, die Gleichstellung von bezahlter und nicht bezahlter Arbeit. Wir fordern ein rechtlich verankertes Pensionssplitting. Der

erwerbstätige Elternteil zahlt dabei anteilmäßig auf das Pensionskonto des Elternteiles ein, der das Kind zuhause betreut. Chancengleichheit wird Wahlfreiheit schaffen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.51 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Veronika Nitsche. Bitte, Frau Kollegin.

LTabg. Nitsche, MBA – Grüne (12.52 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, sehr geehrter Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer!

Wie schon angesprochen von meinen Vorrednerinnen, auch Maria Skazel eine Kollegin aus dem Genderagends-Lehrgang. Der allgemeine Einkommensbericht 2022 liegt wieder vor und ich möchte kurz darauf eingehen, was er uns zeigt und was wir damit machen können, was denn die Aktivitäten, basierend auf diesen Ergebnissen ist. Der Einkommensbericht, wie eben vorhin auch angesprochen, gibt uns Informationen über die Einkommen von Männern und Frauen, Pensionist_innen, gibt uns Informationen über die verschiedenen Ausbildungen, die Branchen und vieles andere mehr. Dieser wurde uns auch schon im Kontrollausschuss präsentiert, sehr übersichtlich, sehr gut auch mit einer Power-Point-Präsentation. Insgesamt ist dieser mit vielen Zahlen und Fakten ansprechend und anschaulich aufbereitet und dadurch eine gute Datenbasis für politisches Handeln. Wie eben auch vorhin schon angesprochen, zeigt er uns leider, dass es, was den Gender-Pay-Gap angeht, kaum Fortschritte gibt. Die Lohnlücke zwischen Männern und Frauen liegt weiterhin bei rund 36 %. Als Begründung ist angeführt, dass es eben einerseits um die Bewertung von Arbeit geht, andererseits um die unterschiedliche Arbeitszeit. Bei der unterschiedlichen Arbeitszeit geht es vorrangig um die Teilzeit und bei der Bewertung der Arbeit geht es darum, dass Frauen in den einkommensschwachen Branchen überrepräsentiert sind. Bei der Teilzeit ist es so, dass 81 % der Teilzeitbeschäftigten weiblich sind und bei der Vollzeitbeschäftigung sind es nur 33 %. Also die Frauen sind eben bei der Teilzeit überrepräsentiert und das führt dann direkt in die Altersarmut. Es ist so, wenn man sich die Zahlen anschaut, liegt die Pension bei den Frauen bei einem mittleren Brutto-Jahreseinkommen rund 11.000 Euro unter dem der Männer. Da spricht man eben von diesem Gender-Pension-Gap, der sogar noch höher als der Gender-Pay-Gap ist. Wenn man jetzt die verschiedenen Branchen anschaut, das ist auch im Bericht sehr gut ausgeführt. Die Branchen mit dem hohen Frauenanteil, wird uns nicht wundern, ist eben

das Gesundheits- und Sozialwesen, das ist der Handel, das ist die Gastro – das sind eben die Branchen mit einem geringeren Bruttojahreseinkommen. Eine Ausnahme ist da die öffentliche Verwaltung, wo auch der Frauenanteil relativ hoch ist und auch das Bruttoeinkommen. Sehr spannend finde ich diese Grafik, u.z. stellt sie einen Zusammenhang zwischen den verschiedenen Branchen dar, die sind hier aufgefüllt, dem Vollzeitanteil, das sind diese Punkte und dem Frauenanteil. Da sieht man eben, dass gerade Branchen, die einen sehr hohen Vollzeitanteil haben, einen sehr geringen Frauenanteil haben – z.B. das ist dieser Bereich, eben die Energieversorgung, sehr hoher Vollzeitanteil, hohes Bruttoeinkommen, geringer Frauenanteil. Auf der anderen Seite findet man Gesundheits- und Sozialwesen – wie gerade angesprochen, geringer Vollzeitanteil, geringes Bruttoeinkommen und hoher Frauenanteil. Das ist wirklich eine Grafik, die uns sehr viel zeigt. Zu den Gründen, warum so viele Frauen Teilzeit arbeiten. Da geht der Rechnungshofbericht nicht wirklich so richtig darauf ein, das ist ja auch nicht quasi die Aufgabe dieses Berichtes. Dazu gibt es natürlich Erhebungen und es liegt sehr viel an den Betreuungstätigkeiten von Frauen – Betreuung von Kindern und von pflegebedürftigen Erwachsenen. Es gibt dazu Erhebungen, nicht im Rechnungshofbericht, in der Erhebung zur unbezahlten Haus- und Sorgearbeit, dass in Österreich fast das gleiche Volumen wie die bezahlte Erwerbsarbeit, nämlich 9,5 Milliarden Stunden sind Erwerbstätigkeit, 9 Milliarden unbezahlte Stunden Care-Arbeit. Also die Care-Arbeit ist tatsächlich das Rückgrat von Wirtschaft und Gesellschaft, macht ungefähr gleich viel aus wie die Erwerbsarbeit, wird aber im Bruttoinlandsprodukt nicht angeführt. Das ist eine recht interessante Anekdote, es gibt den Adam Smith, der von der unsichtbaren Hand der Wirtschaft immer spricht und de facto hat er eine ganz andere unsichtbare Hand vergessen – also diese unsichtbare Hand der Wirtschaft, die den Markt regelt, nämlich die unsichtbare Hand seiner Mutter. Er hat nämlich bis zu seinem Lebensende bei sich zu Hause gewohnt und wurde dort auch versorgt und gepflegt. Es ist also in Österreich so, ich glaube, das trifft auch andere Länder, es machen Frauen zwei Drittel der unbezahlten Arbeit und Männer zwei Drittel der bezahlten Arbeit. Das führt – kommen wir zu den Einkommen zurück, es geht ja um den Einkommensbericht – eben dazu, dass das Lebenseinkommen von Frauen durch Karenzzeiten, durch erwerbslose Zeiten und eben durch die Teilzeit um 50 % verringert ist. So viel zu den Zahlen und auch etwas zu den Hintergründen, aber was machen wir mit diesen Informationen? Was bedeutet das für die Steiermark? Für uns Grüne ist da eben der entsprechende Ausbau der Kinderbetreuung wichtig, zeitgemäße Karenzmodelle, die auch Männer in die Pflicht nehmen, bzw. das Männern auch ermöglichen. Es gibt ja auch Männer,

die sehr gern mehr Sorgearbeit übernehmen würden, und eben diese Einkommenstransparenz. Für die Transparenz ist dieser Bericht sehr wichtig. Es gibt in der Steiermark zum Budget auch den Personalbericht und den Bericht zur Geschlechtergerechtigkeit, wo man eben auch politische Forderungen ableiten kann. Es gibt neuerdings auch das statistische Heft zur Gleichstellung in Zahlen – das wird jetzt im Zusammenhang mit der steirischen Gleichstellungsstrategie. Und was mich auch sehr freut, ist, dass die kürzlich präsentierten Schwerpunkte der arbeitsmarktpolitischen Strategie auch sehr die Frauen im Blick haben. Es geht dort um die Steigerung der Frauenerwerbsquote durch bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie Reduzierung der Teilzeitquote, einfacher Wiedereinstieg und Abbau von Geschlechtern. Das alles insgesamt ist wichtig, damit wir Frauen die Chance geben können eine freie Wahl zu haben. Die Daten sind da, es ist wichtig, da weiter tätig zu sein. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 12.59 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTA Bg. Swatek, BSc – NEOS (12.59 Uhr): Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin! Angesichts der spannenden Debatte, die wir hier führen, die sehr faktenbasiert ist, sieht man wieder, welche hervorragende Arbeit der Rechnungshof in Wien hier mit diesem Bericht geleistet hat und dafür möchte ich auch besonders danken. Wir haben schon in diesem Bericht einige Zahlen gehört, die ganz klar Baustellen aufzeigen, an denen geschraubt gehört. Das ist zum einen natürlich die Teilzeitquote bei Frauen, aber auch der Pension-Gap bei Frauen und bei den Pensionen möchte ich auch ein wenig bleiben. Denn Sie wissen, wir haben ein Umlagesystem in unserem Pensionssystem, das heißt, dass die Personen, die jetzt erwerbstätig sind, ihre Beiträge einzahlen, damit die Personen, die ihre Erwerbstätigkeit bereits hinter sich haben, eine Pension erhalten. Wir haben das große Glück, dass wir als Gesellschaft immer älter werden, aber leider auch das Pech haben, dass wir ein Pensionssystem haben, das seit den 70ern nicht mehr grundlegend reformiert wurde. Daher kommt es jetzt zu gewissen – ja – Ungleichmäßigkeiten. Die erste Ungleichmäßigkeit ist die, dass die Anzahl der Erwerbstätigen, die für Pensionist_innen einzahlen, immer kleiner wird, weil unsere Gesellschaft immer älter wird. 1990 haben noch 1,69 Erwerbstätige für 4 Pensionist_innen ihre Beiträge einbezahlt. 2017 waren es nur noch 1,7 Erwerbstätige, die für 3,3 Pensionist_innen einbezahlt haben und 2050 geht man davon aus, dass 1,3 Personen nur

noch knapp für unter 2 Personen ihre Beiträge einzahlen. Dass sich das auf Dauer mathematisch nicht ganz ausgehen kann, das ist, glaube ich, hier auch jedem klar. Man sieht das auch sehr stark darin, dass ja die Staatsausgaben für Pensionen – egal ob Arbeitnehmer_innen, Selbstständige oder Bauern oder Beamt_innen – in den nächsten Jahren weiter hoch steigen werden, nämlich von 25 Milliarden Euro auf 37,8 Milliarden Euro. Natürlich sehen wir auch, da wir das große Glück haben immer älter zu werden, dass wir immer mehr Zeit in der Pension verbringen und sich dadurch natürlich auch die Zeit, in der wir arbeiten zu der Zeit, in der wir in Pension sind, verschiebt. Das führt jetzt dazu, dass unser Umlagesystem in dieser Form nicht mehr auf ganz so stabilen Beinen steht, wie das schon zuvor einmal der Fall war und deswegen braucht es dringend Reformen. Warum es auch Reformen im Pensionssystem braucht, ist eine Ungleichheit, die für mich sehr unverständlich ist und in diesem Bericht auch sehr schön herauskommt, nämlich, dass die Gehälter der Erwerbstätigen weniger gestiegen sind als die Pensionszahlungen. Das heißt, dass jene Menschen, die in Pension sind, mehr pro Jahr erhalten, als die Menschen, die derzeit arbeiten gehen. Ich sehe es persönlich nicht ein, warum sich Arbeit in diesem Land nicht mehr lohnen sollte. Ich sehe es nicht ein, warum, wenn ich jeden Tag aufstehe und meinem Job nachgehe, warum ich dann am Schluss weniger Geld rausbekomme, als eine Person, die sich aktuell in Pension befindet. Das ist ein Ungleichgewicht und das kommt sehr stark daher, dass wir Pensionserhöhungen vor allem seit 2017 haben, die außertourmäßig Wahlzuckerln waren, deshalb kam ja aktuell die Statistik, dass seit 2008 die Netto- und Bruttolöhne weniger gestiegen sind als die Pensionen. Das, finde ich, kann man niemandem erklären, der arbeiten geht und es ist ein deutliches Signal dafür, dass unser System immer mehr hier ins Wanken kommt und dass wir hier endlich im Pension System Reformen angehen müssen. Denn, ja, die Personen, die jetzt erwerbstätig sind oder vor allem unsere Jugendlichen, die bald ins Erwerbsleben einsteigen werden, werden sich später eine Pension verdienen und müssen sich auch sicher sein, dass sie eine Pension erhalten, Denn sonst geht auch der Anreiz verloren in dieses System einzuzahlen und darum müssen wir auch dieses System endlich reformieren. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 13.03 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Klubobmann. Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich darf wieder eine Gruppe von jungen Damen und Herren hier in unserem Hohen Haus begrüßen. Ich begrüße sehr, sehr herzlich die Schülerinnen und Schüler der

Modellschule Graz mit dem Wahlfach „Politische Bildung“ in Begleitung von Frau Mag. Viktoria Schmidhuber sehr herzlich in unserem Hause. (*Allgemeiner Beifall*)

Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Bruno Aschenbrenner. Bitte, Herr Kollege.

LTabg. Ing. Aschenbrenner – ÖVP (13.04 Uhr): Danke, geschätzte Frau Präsidentin! Herr Landesrat, Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Kolleginnen und Kollegen hier im Landtag Steiermark, liebe junge Zuhörerinnen und Zuhörer! Es freut uns ganz besonders, wenn sich die Jugend für Politik interessiert. Geschätzte Steirerinnen und Steirer, die uns via Livestream verfolgen!

Ich darf mich an die Worte von Herrn Klubobmann Swatek etwas anhängen und ihm heute Recht geben, nämlich bei seinem Dank an den Rechnungshof. Es ist wirklich ein tolles Werk, das uns geliefert wurde mit knapp 250 Seiten, 94 Tabellen, 48 Abbildungen – ich habe mir das ein bisserl angeschaut, eine Vielzahl an Zahlen, die man herausarbeiten kann. Das ist der zwölfte Bericht. Wirklich etwas Tolles und an dieser Stelle ein großes Dankeschön dem Rechnungshof. (*Beifall bei der ÖVP*) Die vergleichenden Zahlen in allen Bereichen, die herausgearbeitet wurden, haben auch eines ergeben, und zwar, dass es im Jahre 2021 4,515 Millionen unselbstständig Erwerbstätige laut den Lohnsteuerdaten gegeben hat. Das war immerhin ein Plus von 1,5 % und damit wurde das Vor-Covid-Niveau fast wieder erreicht und wir liegen nur mehr knapp 0,9 % Punkte zurück. Das heißt, die Wirtschaft und der Arbeitsmarkt entwickelt sich. Man hat sich natürlich angeschaut, seit 2012 bis 2021 war der Anstieg um 10,8 % gegeben – also ein kräftiger Zuwachs, was die Beschäftigten anbelangt. Der relative Zuwachs bei ganzjährig Vollzeitbeschäftigten war allerdings geringer als der Zuwachs insgesamt. Was wir uns auch zu Herzen nehmen sollen, ist, dass bei den ganzjährig Vollzeitbeschäftigten bei den Männern ein Plus von 10,2 % da ist und bei den Frauen nur um 1,4 % im Vergleichsraum 2012 bis 2021. Bei den Teilzeitbeschäftigten nicht ganzjährig beschäftigten Personen haben wir bei den Männern ein Plus von 14,9 %, bei den Frauen um 14,4 %. Also es zeigt schon einmal, dass der Arbeitsmarkt sich immer wieder weiterentwickelt, sehr volatil ist und wir darauf in der Politik mit Argusaugen schauen müssen, wie wir uns weiterentwickeln. Und eine hohe Zahl von 521.800 Personen, die Einkommen aus unselbstständiger Erwerbstätigkeit oder/und aus Pensionen erhalten haben auf der einen Seite und auf der anderen Seite noch zusätzliches Einkommen aus

selbstständiger Erwerbstätigkeit – Nebenerwerbslandwirt_innen, selbstständige Arbeit, Gewerbe, Vermietung oder Verpachtung. Also man sieht auch hier, die Zahlen – vor allem in der Landwirtschaft wissen wir es – sind immer mehr Leute, die sich zusätzliches Einkommen aus unselbstständiger Erwerbstätigkeit sichern müssen, um die Betriebe aufrecht zu erhalten. Auch ein Zeichen, wo wir uns gut auf die Zukunft vorbereiten müssen. In diesem Sinne noch einmal ein Danke an den Rechnungshof für den guten Bericht. Ein Steirisches Glückauf. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.08 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke, Herr Kollege Aschenbrenner. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Kollege Udo Hebesberger. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Hebesberger – SPÖ (13.08 Uhr): Danke, geschätzte Präsidentin! Geschätzte Landesrätin, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzter Herr Landesrat! Eine kurze, spontane Wortmeldung dazu, weil ich auf Kollegen Swatek kurz replizieren möchte und das nicht so im Raum stehen lassen will, was er zum Thema Pensionen gesagt hat. Ich verbiete mir das Umlagesystem, das unsere Pensionen seit Jahrzehnten sichert, in dieser Art und Weise in Frage zu stellen und anzugreifen. Das Problem ist nicht die Demographie, mit der immer wieder argumentiert wird. Das Hauptproblem, das wir mit den Pensionskassen haben, ist, dass die Löhne nicht ausreichend mit der Produktivität steigen. Ich habe nur schnell ältere Zahlen herausgeholt, es gibt neuere Vergleichszahlen, die ähnlich sein werden, aber wo ich mir sicher bin. Zwischen 1995 und 2011 ist das BIP um 71,5 % gestiegen, die Löhne im gleichen Vergleichszeitraum nur um 39,9 %. Wenn es eine Lücke gibt, dann ist es jene. Wir müssen dafür sorgen, dass die Leute genug verdienen, dass die Löhne mit der Produktivität steigen, dann wird das Umlagesystem auch aufrecht erhalten bleiben können. Der Zuschuss, den wir leisten, bleibt auch in den Hochrechnungen bis 2070 netto gleich und ist verhältnismäßig gering. Wenn man sich aber anschaut, was in Betriebspensionen, privaten Pensionen passiert, dass die Verluste eingefahren sind, dann muss man sagen, wer auf die privaten Pensionen anstelle auf die staatliche Pension setzt, der geht einen Wettbewerb mit Versicherungen ein und diese Welt ist in den letzten Jahrzehnten verloren gegangen. Die Löhne müssen steigen. Wenn die Löhne steigen, können wir unser Pensionssystem auch absichern und das ist unser Auftrag. Bitte erzählen Sie nicht die Lüge, dass die staatlichen Pensionen nicht gesichert sind. Wenn wir dafür sorgen, dann ist das der Fall und die privaten Pensionen sind ein Risiko, wo nur die Versicherungen, die

Großverdiener und Großkonzerne gewinnen, aber nicht der Steuerzahler und nicht der Beitragszahler zu den Pensionen. Das war mir jetzt einfach wichtig, weil ich das nicht so stehen lassen will. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.10 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Bitte, der Herr Klubobmann hat sich noch einmal zu Wort gemeldet, Nikolaus Swatek.

KO LTabg. Swatek, BSc – NEOS (13.10 Uhr): Das war dann doch eine einseitige Darstellung von meinem Vorredner, die sich teilweise auch den Fakten entbehrt, wenn man es einmal höflich formulieren möchte. Das erste Problem, das wir aktuell haben ist sicherlich, dass die Löhne nicht ausreichend steigen, das ist ein Problem, an dem man arbeiten muss. *(LTabg. Zenz: „Das hat er eh gesagt!“)* Man muss sich aber auch anschauen, warum das oft hier auch nicht der Fall ist, weil wir in Österreich eine viel zu hohe Lohnsteuer- und Abgabenquote haben im Vergleich zu anderen Ländern und daher natürlich jedem von uns auch weniger bleibt. Das zweite Problem ist: Unser Pensionssystem ist eine Pyramide, es braucht viele Personen, die für die Pensionistinnen und Pensionisten einzahlen, damit sie funktioniert. Demografischer Wandel heißt: Unsere Gesellschaft wird älter; Problem: Pyramide oben breiter als unten – funktioniert nicht mehr. Und das ist das Problem an dem derzeitigen Pensionssystem, an dem man arbeiten muss und da darf man nicht alles schönreden, denn eine Pyramide, die auf ihrem Spitz steht, die kippt um. *(Beifall bei den NEOS und der FPÖ – 13.11 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: So, eine weitere Wortmeldung liegt mir jetzt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2737/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

11. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 2748/2, betreffend Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2022/3); Tätigkeitsbericht 2022 zum Bericht, Einl.Zahl 2748/1.

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Detlef Eisel-Eiselsberg. Bitte Herr Kollege.

LTAbg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP (13.12 Uhr): Danke Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Damen und Herren!

Der Rechnungshof stellt in einem sehr umfassenden und ausführlichen Bericht die Schwerpunkte seiner Tätigkeit im Jahr 2022 dar und dokumentiert darüber hinaus auch seine Prüf- und Beratungstätigkeit, die abgegebenen Stellungnahmen in Begutachtungen, die internationale Zusammenarbeit, seine Sonderaufgaben, sowie interne Angelegenheiten. Auf die Schwerpunkte des Vorjahres darf ich in aller Kürze eingehen. Es ging zuallererst darum, Vertrauen durch Compliance und Transparenz zu stärken. Ein Schwerpunkt war, mehr Transparenz in der Parteienfinanzierung zu erreichen, hier gibt es ja auch eine Novelle zum Parteiengesetz 2012, wodurch dem Rechnungshof mit heurigem Jahr erweiterte Verwaltungsaufgaben zukommen und erstmals auch die Möglichkeit einer direkten Prüfung von politischen Parteien. Das Wirken der Verwaltung in der Pandemie wurde untersucht, hier gibt es einen Bericht, der eben aufzeigt, was in der Krise funktioniert hat und was eben nicht funktioniert hat und daraus auch folgend Verbesserungsvorschläge für die Zukunft abgeleitet wurden. Der Rechnungshof setzte seinen im Jahr 2021 begonnenen Schwerpunkt zu Covid-19-Prüfungen im abgelaufenen Jahr fort. Bereits in den Jahren 2018 bis 2021 lautete der Prüfungsschwerpunkt: „Qualität der Leistungserbringung des öffentlichen Sektors, Bürgernutzen, Kostenoptimierung und zeitgemäße Aufgabenerfüllung“. Auch 2022 veröffentlichte der Rechnungshof dazu noch einige Berichte. Natürlich stellte auch die Prüfung öffentlicher Bauprojekte im vergangenen Jahr einen Schwerpunkt dar. Der Rechnungshof widmete sich auch dem Thema der Cybersicherheit, die alle Bereiche der elektronischen Datenverarbeitung, Datenübermittlung und Kommunikation betrifft. Der Rechnungshof überprüfte und beurteilte die Reform der Sozialversicherungsträger und berichtet abschließend im Tätigkeitsbericht über neue Herausforderungen, die auf die Rechnungshöfe insgesamt zukommen und widmet sich zu guter Letzt auch dem Thema

Öffentlichkeitsarbeit als zentrale Aufgabenstellung des Rechnungshofes zur besseren Information der Bürgerinnen und Bürger. Ich ersuche um Kenntnisnahme. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.15 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Mario Kunasek. Bitte Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Kunasek – FPÖ (13.15 Uhr): Danke Frau Präsidentin!

Jetzt hat mich die Abgeordnete Frau Kerschler fast erwischt, nämlich beim Nicht-zu-Wort-Melden. Aber ich möchte die Möglichkeit auch nutzen, namens meiner Fraktion und vor allen Dingen aber auch als Obmann des Kontrollausschusses mich wirklich herzlich beim Rechnungshof zu bedanken für seine umfassende Prüf- und Beratungstätigkeit. Ich weiß aus Erfahrung: Oppositionsparteien und Regierungsparteien beurteilen die Bewertungen und Prüfungen des Rechnungshofes oftmals aus anderen Blickwinkeln. Aber ich glaube, wir sind uns durchaus einig, dass der Rechnungshof eine wichtige Säule, ein wichtiges Instrument, ein Organ in dieser Republik ist, ich glaube auch, ein unverzichtbares für das Parlament, aber letztlich auch für uns hier im Landtag. Deshalb ein großes Danke und ich darf auch bitten und auffordern, ganz gleich, wer auf Bundesebene in Verantwortung ist – es geht ja heute um den Rechnungshof auf Bundesebene – auch in Zukunft dem Rechnungshof alle Möglichkeiten zu geben, sei es monetär, personell in der Infrastruktur, um seine wichtigen Tätigkeiten auch in der Zukunft im Sinne auch unserer Republik entsprechend durchzuführen. Und ich darf mich noch einmal namens des Kontrollausschusses bedanken auch für diese verlässliche Zusammenarbeit, manchmal mit der einen oder anderen technischen Schwierigkeit mit den Videozuschaltungen, aber auch das haben wir, glaube ich, in den letzten Jahren ganz gut in den Griff bekommen. Ich freue mich auf die gute Zusammenarbeit auch in den nächsten Jahren. Glück Auf! *(Beifall bei der FPÖ – 13.16 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke Herr Klubobmann. Eine weitere Wortmeldung liegt mir jetzt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2748/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

12. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 2457/5, betreffend „Auf der Schiene in die Freizeit“ – Betriebszeit Peggau-Übelbach zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 2457/1.

Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Helga Ahrer. Bitte Frau Kollegin Ahrer.

LTAbg. Ahrer – SPÖ (13.17 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Kolleginnen und Kollegen im Landtag, liebe Zuseherinnen und Zuseher im Publikumssaal und via Livestream!

Ja: „Auf der Schiene in die Freizeit“ ist ja ein gängiger Werbeslogan, seitens des Verkehrsverbundes Steiermark, aber auch der Steiermarkbahn, der hier zur Anwendung kommt. Damit soll das Angebot einerseits an den Wochenenden aber auch in den Ferienzeiten beworben werden. Während viele Buslinien in den Ferienzeiten ein reduziertes Fahrplanangebot aufweisen, ist mit der Übelbacherbahn auch in den Ferienzeiten ein dichtes Angebot gegeben. Durch tarifliche Angebote, wie das Freizeit-Ticket oder auch das Klimaticket lässt sich dieses Angebot auch kostengünstig nutzen. Eine Ausweitung, wie es hier gefordert wird, des Fahrplanangebotes der Übelbacherbahn am Samstag oder Sonntag wurde bereits geprüft. Es ist aber derzeit so, dass die Nachfrage genau an diesen Wochenenden nicht so hoch ist und daher auch als sehr gering eingeschätzt wird, und daher wir in anderen Regionen die höhere Nachfrage priorisieren. Dass Ausweitungen ständig stattfinden, das ist ersichtlich, man nehme hier z.B. die Erschließung vom Tierpark Herberstein oder der Riegersburg her, oder auch z.B. den Grünen See, oder auch seit dem letzten Sommer die Schmelz. Es ist aber auch gemeinsam gelungen, in einer Region auf der Gleichenberger Bahn den Freizeitspaß zu erhöhen, indem man eben samstags, sonn- und feiertags bis 2025 den Verkehr für dieses Freizeitticket gesichert hat und auch für den öffentlichen Verkehr. Ich möchte aber auch hier an dieser Stelle erwähnen, dass es nicht ausgeschlossen ist, dass man natürlich das weiterhin beobachtet, was Richtung Peggau-Übelbach anbelangt und dass es natürlich jederzeit dementsprechend, wenn es hier zu einem erhöhten Bedarf kommt, ausgeweitet werden kann, bzw. das wieder in Erwägung gezogen

wird. In diesem Sinne danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.20 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Kollege Armin Forstner. Bitte Herr Abgeordneter.

LTAbg. Forstner, MPA – ÖVP (13.20 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, sehr geehrte Damen und Herren!

Vieles wurde ja schon von meiner Vorrednerin erwähnt. Die Ausweitung des Fahrplanangebotes der Übelbacherbahn am Samstagnachmittag oder Sonntag wurde gemäß dem Antrag der KPÖ geprüft. Die Nachfrage ist allerdings in dieser Region sehr gering, deswegen werden die Leistungsausweitungen in der Region mit höherer Nachfrage natürlich bevorzugt behandelt, auch, dass es z.B. zum Tierpark Herberstein, der Riegersburg bzw. an den Grünen See schon Ausweitungen gegeben hat. Laut Antrag von der KPÖ wäre es an den Wochenenden wünschenswert, wenn das Angebot speziell für Wanderer oder Radfahrer ausgeweitet werden würde. Ich denke, das Land Steiermark macht sehr viel für den öffentlichen Verkehr, zudem ist es gemeinsam mit der Region gelungen, auf der Gleichenberger Bahn den Freizeitverkehr an Samstagen, Sonntagen und an Feiertagen bis 2025 dementsprechend abzusichern. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, dass das Angebot der Übelbacherbahn in ein paar Jahren dementsprechend ausgeweitet werden wird. Ich denke also schon, dass die Steiermärkischen Landesbahnen ihren Werbeslogan „Auf der Schiene in die Freizeit“ bestens erfüllen, aber man muss sich die Zahlen anschauen und da ist der Ausbau in anderen Regionen natürlich dringend nötiger. Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.22 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2457/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ angenommen.

Tagesordnungspunkt

13. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 2467/5, betreffend Verkehrssicherheit auf der L385 zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 2467/1.

Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Helga Ahrer.

LTAbg. Ahrer – SPÖ (13.22 Uhr): Danke Frau Präsidentin, werter Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen im Plenum, liebe Jugend und Junggebliebene im Publikumssaal und via Livestream!

Ja, Verkehrssicherheit, es ist so, also wenn es um die Errichtung einer stationären Radaranlage geht, dann gibt es hier Erforderlichkeiten und die werden auch in gewissen Schritten bzw. in einem 3-Stufen-Plan abgearbeitet. Zu dieser Prüfung selbst wird eben festgehalten, dass in einem ersten Schritt eben nach Erhebung des maßgeblichen Sachverhaltes in Zusammenschau mit den örtlichen Gegebenheiten – Geschwindigkeitsmessungen, Unfallereignisse und deren Analyse, besondere Gefahren oder Querungsbedarf etc. – sowie den bestehenden Verkehrsmaßnahmen darüber entschieden wird, ob trotz Einsatz von Lasergeräten eine verstärkte Überwachung unter Einbeziehung der Landesverkehrsabteilung der Landespolizeidirektion zu erfolgen hat. Nach Vorliegen des für die Beurteilung maßgeblichen Sachverhaltes und Durchführung eines Ortsaugenscheines im Beisein des verkehrstechnischen Amtssachverständigen wird eben Folgendes hier festgestellt: Bei der L 385, hier handelt es sich im Gemeindegebiet von der Marktgemeinde Deutschfeistritz eben im Ortsgebiet um einen Teil, der auch unter der Bezeichnung „Waldstein“ geführt wird und hier ist eben höchstens eine Geschwindigkeit von 50 km/h gegeben bzw. diese Stelle ist damit zu befahren. Der Straßenraum ist als übersichtlich, nahezu geradlinig und eben zu bezeichnen. Ein Gehsteig oder Geh- und Radweg ist in diesem Bereich keiner vorhanden. Ein erhöhter Querungsbedarf, bedeutender Fußgängerquerverkehr, Fußgängerlängsverkehr oder Radverkehr oder Querparkplätze bei ständigen Ein- und Ausparkmanövern oder Ladetätigkeiten konnten nicht festgestellt werden. In die gegenständliche Landesstraße münden im Ortsgebiet Waldstein auch noch drei weitere

Einbindungen. Es handelt sich dabei um die Gemeindestraßen „Bahnstraße“, „Arzwaldgraben“ und auch den „Hofauweg“, wobei es sich dabei um sehr gering frequentierte Kreuzungen handelt. Es wurden eben auch verdeckte Geschwindigkeitsmessungen durchgeführt und es konnten genau an dieser Stelle keine erhöhten Geschwindigkeiten erhoben werden. Es ist aber auch wichtig, eben die Recherchen durchzuführen, was z.B. die Unfalldaten, wenn z.B. an dieser Unfallstelle, die hier genannt wird, eine Unfallhäufungsstrecke stattfindet, d.h. ob hier Unfälle mit Personenschaden passiert sind. Das hat in den letzten Jahren nicht stattgefunden und auch in den Jahren 2020 bis 2022 liegen keine Meldungen in dieser Hinsicht vor. Daher ist für die Installation einer stationären Radarüberwachung eben hier die Voraussetzung nicht gegeben. Was wir allerdings sehr wohl machen gemeinsam mit der Landesverkehrsabteilung und der Landespolizeidirektion, da es eben hier um die Einhaltung der zulässigen Geschwindigkeit geht, aber auch speziell zu Schulbeginn oder –ende, hier erhöhte Messungen bzw. mehrere Messungen durchgeführt werden. Und es ist natürlich auch vielleicht zu überlegen, ob hier vielleicht die Simulierung einer Fahrbahnenenge eine Reduzierung der Geschwindigkeit bewirken könnte.

In diesem Sinne wird das weiterhin beobachtet und bedanke mich für die Aufmerksamkeit.
(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.27 Uhr)

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Armin Forstner. Bitte Herr Kollege.

LTAbg. Forstner, MPA – ÖVP (13.27 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter!

Ja, die Frau Kollegin Ahrer hat ja schon viel vorweggenommen, es geht hier um die L 385 im Ortsgebiet von Deutschfeistritz, es geht hier ganz genau um den Abschnitt zwischen Kilometer fünf und sechs um eine Beschränkung von 50 km/h. Warum wird hier kein Radargerät aufgestellt? Die Installation einer stationären Radarüberwachung erfolgt an Stellen, an denen vermehrt ungeschützte Verkehrsteilnehmerinnen und –nehmer, wie Fußgänger_innen und Radfahrer_innen die Fahrbahn queren müssen und es dabei zu Unfallhäufungen kommt. Innerhalb des angeführten Bereiches liegen aber diese Umstände nicht vor. Aufgrund der erhöhten Geschwindigkeiten wird jedoch die Landesverkehrsabteilung der Polizei mit der Überwachung der Einhaltung der

Geschwindigkeit speziell zu Schulbeginn und –ende beauftragt werden. Und jeder von uns weiß und ich denke auch, mit einer versteckten Kontrolle wird die Verkehrssicherheit eigentlich besser gehoben, denn erfahrungsgemäß ist es so: Ein stationäres Radar, da fährt man bis zum stationären Radar hin, bremst mal kurz ab, dann fährt man weiter. Und dann eigentlich ist es so, dass man nur dort, wo das Radar steht, die Geschwindigkeit dementsprechend einhält. Ich denke, mit versteckten und gezielten Kontrollen an verschiedenen Stellen innerhalb dieses Kilometers werden wir eigentlich die Sache besser machen und für die dortigen Anrainerinnen und Anrainer bzw. für die Schülerinnen und Schüler und die Fußgänger, einfach eine bessere Möglichkeit schaffen, sie vor den Geschwindigkeitsüberschreitungen der Autofahrer zu schützen. Ich bitte um Zustimmung.
(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.28 Uhr)

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2467/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

14. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 2468/5, betreffend Ausreichende Finanzierung steirischer Tierheime zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 2468/1.

Es liegt mir keine Wortmeldung vor.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2468/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich gegen die Stimmen der Freiheitlichen Partei angenommen.

Tagesordnungspunkt

15. Bericht des Ausschusses für Europa, Einl.Zahl 2426/5, betreffend Einstimmigkeitsprinzip muss auf europäischer Ebene erhalten bleiben zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 2426/1.

Herr Klubobmann Mario Kunasek hat sich zu Wort gemeldet. Bitte Herr Klubobmann.

KO LTAbg. **Kunasek – FPÖ** (13.30 Uhr): Danke schön Frau Präsidentin – der Herr Landesrat wird sicherlich auch gleich kommen, der zuständig ist für die Europaangelegenheiten – meine sehr geehrten Damen und Herren, geschätzte Zuschauer!

Ich werde jetzt versuchen, es auch wieder kurz zu machen in meiner Wortmeldung zu einem für mich persönlich, und ich glaube, für viele Österreicher und Steirer sehr wichtigem Thema, nämlich die Zukunft der Europäischen Union und vor allen Dingen auch die Mechanismen in dieser Europäischen Union, die – und ich glaube, das haben viele Österreicher, aber auch Europäer immer mehr erkannt – sich oftmals weit weg von den Bürgern entfernt und diese Bürgerfremde sich auch irgendwo in der Akzeptanz der Europäischen Union widerspiegelt. Ich sage das deshalb mit einem gewissen Bedauern, weil ja wir alle wissen und viele, viele Umfragen und Studien zeigen, dass sich Österreicher selbstverständlich auch als Europäer fühlen und oftmals auch als glühende Europäer fühlen, aber mit der Institution der Europäischen Union viele Österreicher, auch viele Steirer oftmals ihre Schwierigkeiten haben, auch diese Mechanismen und Vorgänge auf dieser Ebene zu verstehen. Deshalb habe ich auch zunächst den Vorstoß der Kommissionspräsidentin durchaus als positiv bewertend gesehen, sich in einer Konferenz auf breitangelegt mit einigen hundert, vermeintlich zufällig ausgewählten, Europäern sich über die Zukunft dieser Europäischen Union entsprechend auch auszutauschen. Ein Prozess, der über mehrere Jahre – zwei Jahre nämlich, glaube ich – gedauert hätte, dann durch die Corona-Pandemie in einer Art Onlinemodus im hybriden Bereich abgeführt wurde und dann die Erkenntnisse, meine sehr geehrten Damen und Herren, aus dieser Zukunftskonferenz von der Süddeutschen Zeitung – und die ist bekanntlicher Weise nicht unbedingt EU-kritisch – in einem Satz zusammengefasst wurde. Denn sie schreibt am 30.04.2022: „In weiten Teilen liest sich das Dokument so, als hätten es die großen Fraktionen des EU-Parlaments allein verfasst ohne die Kommission und vor allem ohne die Mitgliedsstaaten!“ Das ist schon ein bemerkenswerter Satz von einer, ja, Zeitung, die durchaus europafreundlich und auch EU-freundlich oftmals auch schreibt und agiert, dass

man dann diese Konferenz sehr kritisch auch sieht – nämlich sehr kritisch, gerade wenn es auch darum geht, die Mitgliedsstaaten mitzunehmen. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie wissen und das ist auch Kernstück unseres ursprünglichen Antrages gewesen, dass das sogenannte Einstimmigkeitsprinzip nicht nur für uns Freiheitliche unverrückbar in Wahrheit ist, sondern das Einstimmigkeitsprinzip in sehr vielen wichtigen, sensiblen Bereichen auch der europäischen Politik nach wie vor Gültigkeit hat und aus unserer Sicht auch Gültigkeit haben muss. Ich möchte daran erinnern, welche sensiblen Bereiche das sind, es seien nur einige hier auch angeführt: Aktueller denn je, die gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik, die Bürgerrechte, die EU-Mitgliedschaft und damit auch entsprechende Beitrittskandidaten und Prozesse und auch die EU-Finzen, die als sensibler Bereich definiert sind und deshalb das Einstimmigkeitsprinzip dort auch wichtig ist. Lieber Werner Amon als Landesrat, ich muss das auch als Europaspöcher meiner Fraktion sagen, umso bedauerlicher ist es aber dann auch, dass in einer Stellungnahme genau das Gegenteil irgendwie erkennbar wird. Du bist ja ein Förderer des Abschaffens des Einstimmigkeitsprinzips und machst es auch relativ unverhohlen. Ich sage hier schon: Man kann und soll auch über alles diskutieren dürfen, das ist, glaube ich, auch Anspruch der Parlamente, auch dieses Hauses, aber in einer derartigen Offensive dieses Einstimmigkeitsprinzips mehr oder weniger zu kritisieren oder zu hinterfragen, ist aus meiner Sicht und aus der Sicht der Freiheitlichen Partei zumindest massiv hinterfragenswert, wöngleich – und das möchte ich noch einmal betonen – gerade die kleinen Länder auch jene sind, für die dieses Einstimmigkeitsprinzip im Rat durchaus wichtig ist, meine sehr geehrten Damen und Herren. Deshalb komme ich auch schon zur Conclusio: Wir werden dem vorliegenden Bericht in diesem Fall natürlich nicht unsere Zustimmung geben können. Ich fordere aber bitte trotzdem auf, lieber Werner Amon, geschätzter Herr Landesrat, dass, wie bereits ausgeführt, gerade auch du als Vertreter der Steiermark und als zuständiger Landesrat als Vertreter auch Österreichs, als einer der – und das weiß ich, über viele, viele Jahre – auch auf der europäischen Ebene tätig gewesen ist in vielen Funktionen und bis heute noch beste Kontakte auch in die Europäische Union hast, dass du dich auch für den Erhalt dieses Einstimmigkeitsprinzips entsprechend stark machst. Und ich glaube, meine sehr geehrten Damen und Herren, und ich komme zum Beginn jetzt wieder meiner Rede irgendwo an, wenn wir näher an den Menschen kommen wollen, auch von Demokratie reden, dann ist es, glaube ich, wichtig, dass wir dieses Einstimmigkeitsprinzip in den wesentlichsten und sensibelsten Bereichen auch halten. Lambert Schönleitner lacht, ich weiß, die Grünen haben hier einen

anderen Zugang zu diesem Thema, wie viele andere Fraktionen auch. Aber ich glaube, wenn man es durchdenkt, dann kann es für Österreich und damit auch für die Steiermark nur heißen, dieses Einstimmigkeitsprinzip möglichst lange in sensiblen und wichtigen Bereichen der Europäischen Union zu behalten. Ich bedanke mich. *(Beifall bei der FPÖ – 13.35 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke Herr Klubobmann. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (13.36 Uhr): Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin, werter Herr Landesrat, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ja, es ist sicherlich kein Geheimnis, wenn ich Ihnen sagen, dass wir NEOS die EU sehr schätzen und sie als Anker für den Wohlstand und auch für die Sicherheit halten die wir in Europa genießen können. Es ist allerdings auch immer wichtig, kritisch zu sein. Und vor allem ich als Techniker weiß, dass es keine Maschine gibt, die perfekt ist, dass man überall noch an Schrauben drehen kann, Dinge verbessern kann oder Dinge auch ändern muss, und ja, so ist es auch bei der Europäischen Union. Wichtig ist aber, dass man, bevor man Dinge ändert, auch evaluiert: Was hat gut funktioniert und was hat schlecht funktioniert und nicht in oberflächlichen Debatten schnelle Lösungen sucht. Bei der Einstimmigkeit kommt mir sehr oft vor, dass wir doch nicht ins Detail hineinblicken, denn oberflächlich betrachtet klingt das alles natürlich super. Als vergleichsweise kleines Land kann Österreich mit einer einzigen Stimme richtungsweisende Entscheidungen aufhalten, die vielleicht nicht so toll sind. Aber wenn wir uns die zweite Seite der Medaille anschauen, wenn wir uns anschauen, wie, wer hält wie oft wichtige Entscheidungen auf, dann muss man das Einstimmigkeitsprinzip sehr stark hinterfragen. Ich möchte Ihnen drei Beispiele geben, ich möchte Ihnen Griechenland als Beispiel geben. Griechenland hat, nachdem es ja finanziell in großen Schwierigkeiten war, für sich das große Glück gehabt, dass es ein Land gab, dass dort sehr, sehr viele Milliarden Euro investiert hat und alle zentralen Häfen in Griechenland auch aufgekauft hat, nämlich China. Und als die Europäische Union z.B. 2017 bei der UN eine Stellungnahme abgeben wollte, die die Menschenrechte in China auch etwas kritischer betrachtete, ja da hat Griechenland – nicht nur zu diesem Zweck, sondern auch schon öfter – ihr Veto de facto genutzt und diese Stellungnahme aufgehalten. Das heißt, der Europäischen Union war es nicht möglich, sich kritisch zur Menschenrechtssituation in China zu äußern. Schauen wir uns Ungarn an: Ungarn hat erst vor kurzem ja sehr lange das sechste Sanktionspaket gegen Russland aufgehalten.

Und nicht, weil die Ungarn, ja, jetzt grundsätzlich Probleme mit den Sanktionen hätten, sondern weil die Ungarn, wenn sie ihr Veto einsetzen immer im Hintergrund schauen: „Was kann ich für uns rausholen?“ Da geht es um Fördersummen, da geht es großteils um Geld, das man rausholen möchte und das im Eintausch für Werte eigentlich. Wenn man seine Werte fast schon verrät, weil man sich außenpolitisch nicht äußern kann, nur, weil ein Land sich denkt: „Na, was kann ich noch rausholen, damit mir die anderen 26 Länder nur noch irgendetwas in die Hand drücken, damit ich da auch noch zusage?“, ja dann bremsen wir uns selbst. Ja, und zuletzt muss man auch kritisch betrachten, auch die Entscheidung Österreichs, das Schengen-Veto Österreichs war nicht gerade die zielführendste Maßnahme, wie wir jetzt im Nachhinein noch sehen. Denn viele Expertinnen und Experten sagen uns, dass wir den Schengenraum nicht um Rumänien und Bulgarien erweitert haben, dass wir das eigentliche Ziel nicht erreichen, nämlich den Grenzschutz zu stärken. Denn Rumänien und Bulgarien müssen weiterhin auch jetzt zum europäischen Raum Grenzkontrollen aufrechterhalten und ja, es gibt nur begrenzte Ressourcen, wenn Rumänien und Bulgarien diese Ressourcen wirklich verlagern hätten können an die Schengenausengrenze, ja dann wäre vermutlich auch die Schengengrenze wesentlich sicherer. So sehen es Experten. Daher möchte ich mich für die positive Stellungnahme des Landes bedanken, dass es hier, ja, ein Commitment gegen das Einstimmigkeitsprinzip gibt und dass man hier das Einstimmigkeitsprinzip auch kritisch hinterfragt. Und auch Sie, Herr Landesrat Amon, positive Worte, dass auch Sie ein Verfechter sind einer Europäischen Union, die sich weiterbewegt, die auch bereit dazu ist, Veränderungen anzugehen, wenn sie nicht zielführend sind. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS und der SPÖ – 13.40 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke Herr Klubobmann. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Landtagspräsidentin Manuela Khom. Bitte Frau Präsidentin!

Erste Präsidentin LTAbg. Khom – ÖVP (13.40 Uhr): Geschätzte Frau Landtagspräsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, vor allen Dingen aber liebe junge Menschen im Zuschauerraum!

Die Europäische Kommission hat viel Gutes und manchmal diskutieren wir auch, dass Entscheidungen, die da getroffen sind, viel zu spät kommen, viel zu spät etwas umgesetzt wird, dass sie wahnsinnig langsam ist, träge und nicht weiterkommt. Jetzt könnten wir sagen, es würde relativ leicht gehen, wenn wir dieses Prinzip der Einstimmigkeit vollkommen

auflösen würden. Ich gebe aber dem Niko Swatek Recht, der sagt: „Man muss die Dinge aber schon ein bisschen genauer anschauen. Warum und weswegen, was ist gut und was ist negativ?“ Und im Grunde genommen geht es ja nur darum, jetzt einmal mit einer Diskussion zu beginnen. 80 % der Beschlüsse sind sowieso nicht einstimmig in der EU, da geht es um qualifizierte Mehrheiten. Es geht eigentlich nur mehr um diese 20 %, wo wir uns die Frage stellen: Macht es Sinn? Und Niko hat für mich sehr, sehr gute Beispiele angeführt, dass, weil es irgendetwas aus wirtschaftlicher Überlegung nicht passt, und dann stimmt man halt dagegen und Menschenrechte sind dann eigentlich nicht mehr so wichtig. Ich glaube, dass die Europäische Kommission sich entwickeln muss, dass sie wachsen muss. Sie steht noch ziemlich am Anfang. Wenn man sich die Geschichte anschaut, ist es ja kein fertiges Projekt, sondern ein wachsendes, lieber Mario Kunasek. Gott sei Dank wachsen wir und ich glaube, auch in diesem Haus haben wir ein klares Bekenntnis zum Westbalkan abgegeben, zu sagen: „Wir wollen wachsen!“ Und wenn wir wachsen wollen, dann wird es halt immer schwieriger umso mehr Menschen sind, einstimmige Beschlüsse zusammenzubringen. Also in meiner Familie gibt es zwei Kinder, meinen Mann und mich, ist das oft schon schwierig, einstimmige Beschlüsse zusammenzubringen. Jetzt lacht ihr da hinten, das ist bei euch auch so, gell? Mama will etwas anderes, Papa will etwas Anderes, ja, ich sehe es aus dem anderen Blickwinkel, jedes Kind will etwas anderes. Es ist schwierig und umso größer diese Familie wird, umso schwieriger ist es oft, einstimmige Beschlüsse anzugehen. Ich persönlich bin der Meinung, dass wir hinsehen sollten und es auch überlegen, ob es möglich ist und um nicht mehr geht es im Moment, zu sagen: „Ja, Österreich ist dabei“, wenn es darum geht genau hinzuschauen, zu diskutieren: Brauchen wir eine Veränderung? Passt es so, wie es ist? Wie können wir es verändern? Wie können wir trotzdem – und da sehe ich schon die Sorge von Mario Kunasek – auch kleine Staaten noch die Möglichkeit geben, tatsächlich mitzubestimmen. Und ich glaube, wenn wir uns intensiv damit auseinandersetzen, dann wird es möglich sein, dass die Europäische Union eine richtige Lösung findet, wie wir schnell, wenn es notwendig ist, Entscheidungen treffen. Wenn wir nicht – und ich höre sehr oft: „Die lahme Ente EU“, das sollte es auch nicht sein, sondern die Europäische Union sollte eine Gemeinsamkeit von Staaten sein, die dann, wenn es dringende Entscheidungen gibt, auch in der Lage ist schnelle Entscheidungen zu treffen, aber trotzdem so gut wie möglich große Mehrheiten zu finden, um gemeinsam zu gehen. Und darum freue ich mich persönlich sehr – und ich sehe das anders als der Herr Klubobmann Mario Kunasek –, dass wir im Gespräch bleiben. Es ist nichts zu entscheiden. Und Einstimmigkeit abschaffen in der Europäischen

Union kann die Europäische Union nur einstimmig, also wird es viele Gespräche brauchen, um gute Lösungen zu finden. Darum bin ich sehr dafür, dass da die Steiermark, lieber Herr Landesrat, auch dabei ist, etwas zu tun, was die Steirer, glaube ich, sehr gut können: Gespräche zu führen, damit es am Ende des Tages gute Lösungen gibt für uns, und auch für die jungen Menschen, die bei uns heute im Zuschauerraum sitzen. In diesem Sinne: Unser Europa und das gestalten wir auch sehr, sehr offen in Gesprächen mit. Danke sehr. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.44 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank Frau Präsidentin. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Bernadette Kerschler. Bitte Frau Kollegin.

LTAbg. Mag. Kerschler – SPÖ (13.44 Uhr): Vielen Dank Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Schülerinnen und Schüler hier im Haus, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Das Einstimmigkeitsprinzip ist grundsätzlich eine ganz wichtige und entscheidende Frage und grundsätzlich etwas sehr Wichtiges bei wichtigen und entscheidenden Fragen. Aber wir haben die Beispiele von Niko Swatek gehört, es kann wirklich ein Instrument werden, mit dem man blockieren kann, mit dem man mauern kann, mit dem man strategisch wirklich etwas aufhalten kann. Und das darf auf keinen Fall passieren, denn wir wollen – und auch ich würde mich jetzt als Europäerin bezeichnen, man kann gleichzeitig glühende Steirerin, Österreicherin und Europäerin sein und das ist gut so, wir sind schon lange in der Europäischen Union – wir wollen etwas weiterbringen. Wir wollen nichts blockieren, wir wollen nicht mauern und schon gar nicht in der Europäischen Union. Wenn wichtige Interessen eines Staates zu vertreten sind, dann soll man sich vernetzen, soll Partnerinnen und Partner suchen, soll die ausdiskutieren. Und deshalb muss dieses Einstimmigkeitsprinzip diskutiert werden. Der Weg kann nicht Blockieren sein und darf nicht Blockieren sein und darf nicht auf Einzelinteressen beharren, denn das ist dann keine Union. Deshalb muss es hinterfragt werden, und es wurde schon gesagt: Es ist sowieso ein langer Prozess, denn es kann nur einstimmig aufgehoben werden. In diesem Sinne danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.46 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Werner Amon. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Amon, MBA - ÖVP (13.47 Uhr): Danke vielmals Frau Präsidentin, Hoher Landtag!

Ich möchte in zwei, drei Sätzen doch auch die Position der Regierung hier erklären, denn ich glaube, es ist wirklich wichtig, dass man diese Debatte führt, um die Europäische Union auch weiterentwickeln zu können. Das heißt aber auch, dass wir uns einer ergebnisoffenen – einer ergebnisoffenen – Debatte stellen, denn ich denke, die Sorgen, die auch der Klubobmann Kunasek hier ausgeführt hat, dass man die sehr ernst nehmen muss. Die Frage ist ja vor allem auch: Wenn man einst von einem Einstimmigkeitsprinzip abgeht, unter welchen Bedingungen tut man das? Ist das die Frage der Einstimmigkeit im Rat? Ist das die Frage etwa, ob man dann nicht möglicherweise doppelte Mehrheiten einführt, dass man sagt: Es reicht nicht nur die Mehrheit aller Länder, sondern es muss auch die Mehrheit der Bevölkerungen sein? Oder braucht man einen Verfassungsvertrag, der festlegt, dass es eine zweite Kammer gibt, etwa den Ausschuss der Regionen, also eine Zustimmung nicht nur des Parlaments, sondern auch eine Zustimmung des Ausschusses der Regionen? Also, da wird noch sehr viel Wasser die Mur hinunterrinnen, bis man hier hinkommt, denn letztlich ist ja auch wichtig, dass die Europäische Union Vertrauen in der Europäischen Bevölkerung genießt und solange man über Länder nicht drüberfahren kann, ist das Vertrauen wahrscheinlich größer, wie wenn es anders wäre. Und dennoch darf das nicht zu einer simplen, zu simplen Blockademöglichkeit führen, denn wir alle sind uns einig, dass es zwar sehr erfolgreich war vonseiten der Europäischen Union hier Einigkeit etwa vis-à-vis der Russischen Föderation hier Position zu beziehen, aber letztlich dürfen Fragen, die von essentieller Bedeutung für die Europäische Union sind, nicht dazu führen, dass einzelne Länder aus reinem Eigeninteresse zu einer permanenten Blockade führen. Darum geht es, also ergebnisoffene Gespräche und dann muss man sich sehr genau anschauen: Unter welchen Bedingungen kann man sich vorstellen, von einem Einstimmigkeitsprinzip abzugehen oder eben nicht? *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.49 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank Herr Landesrat. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor, ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2426/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Freiheitlichen Partei und der KPÖ.

Tagesordnungspunkt

16. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 2434/5, betreffend Bildungs- und Berufsorientierungsangebote für Eltern und „Tätigkeitsbericht 2019 bis 2021 – Landesgremium für Bildungs- und Berufsorientierung in der Steiermark“ zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 2434/1.

Als Erstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Patrick Derler, da ist er schon. Bitte Herr Abgeordneter.

LTAbg. Derler – FPÖ (13.50 Uhr): Vielen Dank Frau Präsidentin, geschätzte Regierungsmitglieder, geschätzte Abgeordnetenkollegen, liebe Steirerinnen und Steirer und liebe Zuseher hier im Plenum!

Uns Freiheitliche ist es ein großes Anliegen, dem Aufschrei der Wirtschaft betreffend den Fachkräftemangel auch nachzukommen und Herr zu werden. Und da stellt sich natürlich die Frage: Wie geht man das an, welchen Zugang wählt man? Und ich habe so das Gefühl, die Regierenden in diesem Land wählen meistens den Zugang der Zuwanderung und zwar durch Menschen aus aller Herren Länder, die oftmals im Sozialsystem liegen bleiben, die oftmals nicht arbeitswillig sind und hier einfach die Österreicher belasten. *(KO LTAbg. Schwarz: „Das ist ja ein Holler!“)* Da muss ich ganz klar sagen: *(Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten von SPÖ und ÖVP)* Diesen Weg, diesen Weg, meine sehr geehrten Damen und Herren, werden wir Freiheitliche nicht unterstützen und diesen Weg wählen wir auch nicht. Wir Freiheitliche haben einen anderen Zugang: *(KO LTAbg. Schwarz: „Wer hat dir denn das aufgeschrieben?“)* Wir setzen auf unsere eigene heimische Jugend und das solltet ihr auch tun. *(Unruhe unter den Abgeordneten von SPÖ und ÖVP)* Man sollte in der heutigen Zeit demensprechende Maßnahmen setzen, und da komme ich schon noch später darauf, warum ihr diese Maßnahmen nicht gesetzt habt. *(KO LTAbg. Schwarz: „Das ist ja eine intellektuelle Zumutung!“)* Ja, Herr Schwarz, Sie können sich dann gerne zu Wort melden, Sie brauchen jetzt nicht nervös werden, das sind die Fakten, das ist die Wahrheit. *(LTAbg. Zenz: „Ja, das ist Ihre Wahrheit!“)* Für uns Freiheitliche ist es wichtig, dass man eben die Jugendlichen und die Eltern auch sensibilisiert für die Karriere mit Lehre. *(Beifall bei der FPÖ)* Da haben wir,

sehr geehrte Damen und Herren, wesentlich ... (*LTabg. Dirnberger: „Wir machen das seit Jahren schon!“*) Herr Dirnberger, Sie können dann gerne herauskommen und hinter mir eine Wortmeldung machen, ich lasse Sie auch ausreden, vielen Dank. Da komme ich schon noch zurück darauf, aber jetzt lassen Sie mich das einmal ausführen. Ich weiß, Sie werden nervös, weil Sie jahrelang untätig waren, das täte mir natürlich im Herzen auch weh, ja. (*Beifall bei der FPÖ – LTabg. Schweiner: „So ein Blödsinn!“ – Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten von SPÖ und ÖVP – LTabg. Schwarz: „Wer war denn in der Bundesregierung?“*) Ja, da gebe ich euch dann auch noch ein Beispiel, wie wir in der Bundesregierung waren, ja, da haben wir Maßnahmen gesetzt, damit genau solche Dinge nicht passieren. Aber lassen Sie mich kurz – ich weiß, Sie sind jetzt alle aufgebracht und nervös – meine Ausführungen einmal da am Rednerpult zum Besten geben. Für uns Freiheitliche ist es einfach wichtig, dass man Maßnahmen setzt – Maßnahmen und Initiativen setzt, endlich Kampagnen setzt, um einfach mehr Lehrlinge für den Arbeitsmarkt in weiterer Folge zu lukrieren. Und jetzt komme ich zu den positiven Dingen, was Sie gerade vorher auch angesprochen haben, und zwar Faktum ist: Wir in der Steiermark haben 42 % Jugendliche, die mittlerweile die Lehre absolvieren, das ist positiv, das ist begrüßenswert, (*KO LTabg. Riener: Unverständlicher Zwischenruf*) aber, aber, aber noch viel zu wenig aufgrund des vorherrschenden Fachkräftemangels, den wir haben. Und ich hoffe, ihr redet draußen mit den Wirtschaftstreibenden, dann werden Sie das natürlich auch wissen. Betrachten wir nämlich auch die Zahlen in den letzten 20 Jahren, so wird deutlich ersichtlich – da wird deutlich ersichtlich –, dass wir einen erheblichen Arbeitskräftemangel auch vorfinden. Warum ist das eigentlich so? Natürlich aufgrund der demografischen Entwicklung, richtig. Vor 20 Jahren haben wir noch ungefähr 19.000 Lehrlinge gehabt pro Jahr, also in Summe dann, jetzt sind es ungefähr 15.000, das sind im Schnitt 4.000 weniger. Schaut man das über einen längeren Zeitraum an, 20 Jahre, dann ist es so, dass wir da ein gewaltiges Defizit auch vorfinden. Das heißt, das spiegelt dann irgendwann einmal den Fachkräftemangel wider. Und jetzt die Frage aller Fragen: Wer ist für diesen Missstand verantwortlich? Die Regierenden der letzten 20 Jahre. (*Beifall bei der FPÖ*) Und wer hat in den letzten 20 Jahren regiert? Zum Großteil regiert? (*Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der SPÖ und ÖVP*) Das war hier auf Landesebene Rot-Schwarz, und ja, das war auch draußen auf der Bundesebene auch Rot-Schwarz – auch Rot-Schwarz. (*Beifall bei der FPÖ – LTabg. Schweiner: „Was? Zum Großteil wart das ihr, oder?“*) Und daher, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist es einfach höchst an der Zeit – ich habe das jetzt schon tausend Mal gesagt, aber es ist mir

einfach wichtig, weil es höchst an der Zeit ist –, dass wir da etwas ändern. Deshalb brauchen wir auch Kampagnen, steiermarkweite Kampagnen (*LTAbg. Fartek: „Weißt eh, wie viele es gibt, gell?“*) und einfach mehr Jugendliche und auch Eltern – Herr Fartek, Sie können dann auch rauskommen da zum Rednerpult, jetzt werden wir dann eh nicht mehr fertig bei diesem Punkt, wenn da alle rauskommen – aber das sind Fakten. Und, jetzt kommt der nächste Fakt: Was müssen wir in diesem Land noch ändern? Ja, um mehr Lehrlinge zu lukrieren, braucht es natürlich auch mehr Jugend, mehr Kinder, d.h. wir brauchen auch familienfreundliche Politik, familienfreundliche Politik, und da meine ich Entlastungspakete für Familien, damit sich natürlich auch die Familien wieder Kinder leichter leisten können. (*Beifall bei der FPÖ*) Und es ist im Prinzip ganz simpel: (*KO LTAbg. Schwarz: „Das ist ganz simpel, was Sie da reden!“*) Mehrere Kinder bedeuten in weiterer Zukunft mehrere Jugendliche. Mehr Jugend bedeutet mehr Lehrlinge, mehr Lehrlinge bedeutet auch mehr steirische, mehr steirische Facharbeiter, meine sehr geehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der FPÖ*) Und jetzt komme ich genau dorthin, wo Sie mich haben wollten, zu unserer Regierungsbeteiligung – (*KO LTAbg. Schwarz: „Aber sicher nicht. Ich will Sie ganz wo anders haben!“*) zu unserer Regierungsbeteiligung 2017 und 2019. Und das muss ich jetzt hier schon festhalten: Wir haben genau solche familienfreundlichen Maßnahmen gesetzt. Da möchte ich ein Beispiel z.B. anführen: Familienbonus Plus, meine sehr geehrten Damen und Herren, Familienbonus Plus, (*Beifall bei der FPÖ*) wo jede Familie pro Kind mittlerweile schon 166 Euro pro Monat brutto für netto bekommt, meine sehr geehrten Damen und Herren. Das ist Freiheitliche Politik, das ist eine Freiheitliche Handschrift (*Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der SPÖ und ÖVP*) und so soll das gelebt werden. (*KO LTAbg. Schwarz: „Wie viel mehr Kinder sind jetzt auf die Welt gekommen?“*) Vielen herzlichen Dank. (*Beifall bei der FPÖ – 13.57 Uhr*)

Zweite Präsidentin Kolar: So, ich bitte wieder um Ruhe im Saal! Als Nächstes zu Wort gemeldet ... ich bitte um Ruhe im Saal! Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Detlef Eisel-Eiselsberg.

LTAbg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP (13.58 Uhr): Danke Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Ich möchte sehr rasch zum eigentlichen Thema dieses Tagesordnungspunktes zurückkehren, nämlich zur Bildungs- und Berufsorientierung in der Steiermark. In dieser Hinsicht habe ich

da jetzt relativ wenig gehört von meinem Vorredner. Ich möchte eingangs sagen, dass der Landesregierung der Steiermark die wichtige Funktion der Eltern in diesem Auswahlprozess der Bildung und Berufswahl ganz, ganz klar ist. Bereits im Jahr 2016 hat man damit begonnen, im Rahmen der institutionenübergreifenden Zusammenarbeit im Landesgremium für Bildung und Berufsorientierung – kurz BBO genannt – einen Schwerpunkt der Elternarbeit einzurichten. Dieser Schwerpunkt in der BBO-Arbeit richtet sich erfreulicherweise in der Steiermark an Kinder und Jugendliche und deren Eltern, egal, woher sie kommen, ob mit oder ohne Migrationshintergrund – alle sind uns in diesem Zusammenhang sehr, sehr wichtig. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ)* Und wenn der Herr Kollege Derler die Regierungsvorlage ein wenig genauer studiert hätte oder auch die Beilage zu dieser Regierungsvorlage, nämlich den Tätigkeitsbericht des Gremiums, dann hätte er wahrscheinlich sehr viel sagen können, was in diesen Bereichen der Steiermark passierte und nach wie vor passiert. Aber anscheinend hast du dich in deiner Wortmeldung *(LTAvg. Derler: „Zu wenig!“)* eigentlich ziemlich entfernt von der ursprünglichen Antragsstellung, hast geglaubt, heute hier ein bisschen kleine Politik zu machen. Wenn man sich die Stellungnahme im Einzelnen anschaut – und ich möchte da nur kurz zitieren – wie viele Maßnahmen und Initiativen seit dem Jahr 2016 gesetzt wurden, dann ist das aus meiner Sicht beachtenswert und bemerkenswert. Die regionalen BBO-Koordinationen, die haben in den sieben Regionen das Thema aufgenommen, betreiben umfassend Sensibilisierungsarbeit und Bewusstseinsbildung in den Gemeinden, bei regionalen Stakeholdern, in der breiten Bevölkerung. Man kann auf, ich glaube, schon drei Mal stattgefundene BBO-Wochen hinweisen, wo zum Thema Bildung und Beruf mit einem vielfältigen Programm und einer eigenen Website informiert wird. Rund 25 BBO-Messen in der gesamten Steiermark bieten einen umfassenden Überblick über Bildungs- und Berufsmöglichkeiten in den Regionen. Die steirischen Qualitätsstandards für regionale Messen stellen dabei aber auch sicher, dass Eltern als Zielgruppe eingebunden sind und entsprechende Angebote vorfinden. Weiters steht die Onlineplattform „Jugendwegweiser“ mit sämtlichen Angeboten am Übergang Schule – Beruf und Unterstützungsangeboten für die Pädagoginnen und Pädagogen, für die Beratungseinrichtungen, für die Jugendlichen und für die Eltern zur Verfügung, umfassend und gezielt. Und letztlich wird auch ein spezieller Fokus in der BBO als Thema in der Elternbildung gelegt, z.B. durch die Veranstaltung von Elterntreffs und Elterntalks in den Regionen. Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung über das Netzwerk „ZWEI UND MEHR“, auch digital, darf ich hier auch anführen. Und der bereits erwähnte Tätigkeitsbericht

des Landesgremiums für Bildungs- und Berufsorientierung in der Steiermark ist lesenswert, weil er tatsächlich sehr, sehr gut berichtet über die bisherigen Aktivitäten und die Ergebnisse. Aus meiner Sicht ist daher zusammenfassend festzustellen: Das BBO-Angebot in der Steiermark ist umfangreich und vielfältig, es ist modern und zeitgemäß, es ist niederschwellig und es ist, was auch, glaube ich, besonders hervorzuheben ist, regional. Wer sich tatsächlich informieren will – und da gibt es so etwas wie eine Bringschuld und eine Holschuld, lieber Herr Kollege – wer sich tatsächlich informieren will, wer sich beraten lassen will, hat sehr, sehr viele Möglichkeiten dazu. Ich denke, eine weitere Kampagne ist weder zweckmäßig noch notwendig. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.02 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächster am Wort ist die Frau Abgeordnete Cornelia Schweiner.

LTAbg. Schweiner – SPÖ (14.03 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte zu diesem wirklich guten Antrag sprechen. Das ist ein wichtiges Thema: Bildungs- und Berufsorientierung ist eine Zukunftsaufgabe, die das Land Steiermark schon vor vielen Jahren in eine Strategie gegossen hat und sich ganz bewusst dieser Aufgabe gewidmet hat. In dieser wirklich skurrilen Wortmeldung vom Kollegen Derler, über die ja sogar die FPÖ-Kollegen mitlachen mussten, kann ich aber von dieser Ernsthaftigkeit *(Unruhe unter den Abgeordneten der FPÖ)* und Wichtigkeit nichts erkennen. Denn es geht hier um Kinder, um Jugendliche, um Familien, die unsere Zukunft sind. Und es ist ganz sicher nicht unsere Zukunft, diese Kinder in die Guten und in die Schlechten auseinanderzuidividieren. *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP)* Das hilft auch keinem einzigen steirischen Betrieb, Arbeitskräfte in der Zukunft zu finden. Das ist eine Politik, die von vorgestern ist und die keine sinnvollen Lösungen und Ergebnisse gebracht hat. Denn Ihre oftmals skurrile Phantasie mit dem Familienbonus, da sprechen die Zahlen dagegen: 2016 war die Geburtenrate in Österreich bei 1,53, 2020, nach Einführung des Familienbonus auf 1,44. *(LTAbg. Triller, BA, MSc.: „2.000 Euro Familienbonus ist skurril?“)* Insofern muss das Problem und die Herausforderung doch wo anders liegen, als in der finanziellen Frage. Denn es liegt einfach in der vielfältigen Herausforderung, die die Berufs- und Arbeitswelt heute und die erst morgen an die Jugendlichen stellt. Dabei gilt es Eltern zu begleiten und zu informieren, denn wir als Eltern, die wir viele in diesem Raum sind, haben gar keine Vorstellung mehr von den

Berufsfeldern und Möglichkeiten, die die Berufswelt heute unseren Kindern bietet und erst morgen und übermorgen bietet. Diese Jugendlichen müssen auf eine Welt vorbereitet und begleitet werden, in der künstliche Intelligenz eine riesengroße Rolle spielt und spielen wird, in der Automatisierung eine Riesenrolle spielen wird. Das verunsichert viele jungen Menschen, das schafft Orientierungslosigkeit und große Zukunftsängste bei jungen Menschen. Und umso wichtiger sind all diese Maßnahmen, die Kollege Eisel-Eiselsberg aufgezählt hat. Die Steiermark schafft Orientierung, schafft Information – jetzt wird es sehr schwierig für Sie, auszuhalten – auch mehrsprachige Information, damit alle Eltern und alle Kinder und Jugendlichen begleitet werden können, ihre Potentiale in der Steiermark zu entfalten und einen gelingenden Lebens- und Berufsweg einzuschlagen. Aber diese Lebens- und Berufswege sind eben vielfach andere, als vor zehn, als vor 20 Jahren, weil sich die Welt verändert hat. In Festung und Burgen leben heute nur mehr Burgherren und Ritter von gestern, aber nicht mehr die Menschen in unserem Land. Die leben in einer globalisierten Welt, in der sich vieles weiterentwickelt hat und in der es auch gilt, diese Zukunft zu gestalten und nicht mit Angst und Angstmache davor zu warnen und zu verunsichern. Der Antrag, dem stimme ich komplett zu, Eltern sind als Partner_innen in der Bildungs- und Berufsorientierung zu gewinnen, aber das ist nichts Neues, sondern das ist etwas, das wir in den Regionen – und jetzt komme ich zu Konkretem – z.B. in der Südoststeiermark ganz konkret leben und vielfach neue Formate versuchen, Eltern auf vielfältige Weise zu erreichen mit Online-Seminaren, wo wir gemerkt haben: Viel mehr Eltern schalten sich am Abend online zu, wenn es Informationen gibt, als dass sie wirklich zu den Berufsmessen kommen. Die Betriebe haben in unserer Region in den letzten Jahren gelernt, wie man sich noch attraktiver präsentieren kann, worauf es ankommt, um Jugendliche, aber auch Eltern zu informieren, dass Eltern einer Lehre auch zustimmen. Viele Eltern haben nach wie vor die Sorge und die eigene Erfahrung von vor 20, 30 Jahren, dass Lehre in ein Berufs-Aus oder in ein Bildungs-Aus führen würde. Dem ist ja heute nicht so. Insofern ist all diese Information richtig und wichtig und wir sind hier in der Steiermark auf einem guten und sicheren Weg für alle Kinder und Familien in unserem Land. Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.07 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2434/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, Grüne, KPÖ und NEOS die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

17. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 2555/5, betreffend Landesbedienstete und Mitarbeiter_innen von Landesunternehmungen beim Umstieg auf das Klimaticket unterstützen zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 2555/1.

Am Wort ist die Frau Abgeordnete Helga Ahrer. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Ahrer – SPÖ (14.08 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Frau Landesrätin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen in der steirischen Landstube, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer im Zuseherraum und via Livestream!

Nun, also es ist unumstritten, dass die extremen Preissteigerungen und auch die Erfordernisse im Umwelt- bzw. Klimaschutz eine große Herausforderung für die Politik, aber auch für die Gesellschaft darstellt. Die Einführung des Klimatickets Steiermark bzw. Österreich wird durchaus als probates Mittel zur Stärkung und vermehrten Nutzung des öffentlichen Verkehrs betrachtet. Nun, zu den Ausführungen im Selbstständigen Antrag, wonach gemäß § 7 Abs. 4 Stmk. Landes-Reisegebührengesetz Bedienstete keine Vergütung nach den Bestimmungen des Reisegebührengesetzes erhalten, wenn sie, aus welchem Titel auch immer, zur freien Fahrt mit dem benützten Massenbeförderungsmittel berechtigt sind, ist Folgendes festzuhalten: In diesem Reisegebührengesetz ist eben eine allgemeine Regelung, die dem Umstand jedoch nicht entgegensteht, ein Klimaticket im Rahmen von Dienstreisen abzurechnen. Bedienstete können jedoch nicht verpflichtet werden, wenn sie dieses privat erworben haben, auch für dienstliche Zwecke zu nutzen. Auch berechtigt, da das Klimaticket käuflich erworben werden muss und auch somit keine freie Fahrt darstellt. Im Gegensatz dazu die Lehrlingsfreifahrt, die ja sehr wohl, sage ich einmal, als freie Fahrt gilt und auch daher für die dienstlichen Fahrten in Anspruch genommen werden können. Es gibt dann einen Regierungsbeschluss aus dem Jahr 2022, wo ein Antrag auf Energiesparen im Landesdienst auf Basis des Umlaufbeschlusses des Klimakabinetts vom 25. Juli 2022 unter Punkt

„Klimaticket“ auch beschlossen wurde, dass künftig das Nutzen privater Klimatickets für Dienstreisen finanziell berücksichtigt bzw. implementiert werden soll. Die Abteilung 5, die für Personal zuständig ist, ist gemeinsam mit der Abteilung 1 Organisations- und Informationstechnik intensiv mit der Umsetzung dieser Maßnahme eben befasst. Künftig ist die Abgeltung des Klimatickets insofern stärker an die Nutzung des öffentlichen Verkehrsmittels gebunden, als man nur bei tatsächlicher Benutzung dieser die fiktiv anfallenden Kosten ersetzt bekommt. Bedienstete, die zur Erfüllung ihrer dienstlichen Aufgaben oftmals auch die öffentlichen Verkehrsmittel nutzen, soll ein Klimaticket – wie bereits jetzt schon die ÖBB-Vorteilscard – zur Verfügung gestellt werden. Ebenso ist angedacht, eben in Dienststellen, wo sehr viele Dienstreisen anfallen, eben übertragbare Klimatickets anzuschaffen.

Beim Dienstnehmer, was hinsichtlich Jobticket anbelangt ist es auch so, oder auch bei der Dienstnehmerin, dass eben als kein Sachbezug zu versteuern ist, wenn der Arbeitgeber die Kosten des öffentlichen Verkehrsmittels für die Fahrt von der Wohnung zur Arbeitsstätte in voller Höhe oder auch nur zum Teil trägt. Zu beachten ist auch das Verhältnis Öffi-Ticket zur Pendlerpauschale: Stellt der Arbeitgeber den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern eine Wochen-, Monats- oder Jahreskarte zur Verfügung, kann nur für jene Strecke ein Pendlerpauschale beantragt werden, die nicht davon umfasst ist. Im Gegensatz dazu ist der Fahrtkostenzuschuss in der derzeit im Stmk. Landes- Dienst- und Besoldungsrecht geregelten Form zwar sozialversicherungsfrei aber steuerpflichtig. Und mehr als 5.500 Mitarbeiter_innen im steirischen Landesdienst beziehen derzeit einen Fahrtkostenzuschuss, der jährliche Aufwand dafür beträgt rund zwei Millionen Euro. Vorweg muss klargestellt werden, dass die Einführung eines Jobtickets ohne erhebliche Mehrkosten nur durch Herabsetzung bzw. Aufhebung des Fahrtkostenzuschusses zu finanzieren wäre und dazu bedarf es allerdings einer rechtlichen Grundlagenänderung, wo auch hier, sage ich einmal, die Rechtsgrundlange eben abgeändert werden muss.

Daher ist abschließend zu diesem zentralen Punkt der Anfrage hinzuweisen, dass zur Implementierung des Klimatickets bereits Gespräche auch mit der Personalvertretung bzw. Interessensvertretung geführt werden. Ich bedanke mich für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.13 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Frau Abgeordnete. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2555/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, FPÖ und KPÖ angenommen.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

18. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 2717/2, betreffend Zukunft Bibliotheken Steiermark – Strategie zur Potenzialentfaltung Öffentlicher Bibliotheken zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2717/1.

Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Mag. Dr. Sandra Holasek.

LTAbg. Mag. Dr. Holasek – ÖVP (14.13 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Frauen Landesrätinnen, geschätzter Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Hohes Forum des Landtages!

Die Bibliotheksstrategie 2023 ist ein sehr umfassendes Werk, das uns nun vorliegt und es stellt auch die konsequente Fortführung des Bibliothekentwicklungsplans 2022 dar. Wir finden darin die wichtigste Orientierungshilfe für Bibliothekarin und Bibliothekare, aber vor allem dient es auch als Leitlinie für die letztverantwortlichen Trägereinrichtungen, wie Gemeinden und Pfarren. Wir finden darin auch neben Maßnahmenpaketen die zentral orientiert sind auch die Potentiale, die in Eigenverantwortung in die Umsetzung gebracht werden können und damit auch eine individuelle regional angepasste Programmgestaltung aufzeigen. Bibliotheken werden gerne nun auch als dritter Ort definiert, neben dem ersten Ort, dem Zuhause und dem zweiten Ort, dem Arbeitsplatz, eben als Ort der Begegnung und des Wohlfühlens, nicht mehr nur als wichtiges Archiv für diverse Medien. In der Steiermark sind wir hier sehr stark aufgestellt mit 184 öffentlichen Bibliotheken. Interessant auch, dass die Bibliotheken weiblich sind – 86 % Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind weiblich. Und auch spannend: Doppelt so viele Frauen im Erwachsenenalter sind die Nutzerinnen. Es ist auch ein starkes Ehrenamt-Thema, ein hoher Anteil wird hier ehrenamtlich geleistet und hier möchte ich auch allen engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die es ehrenamtlich ausführen, vielen herzlichen Dank aus dem Landtag ausrichten. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ)* Die Veranstaltungskultur hat sich seit 2015 sehr verbessert. Veranstaltungen sind auch ein neues Aufgabenfeld von Bibliotheken geworden und das ist wirklich beachtlich: Im Zeitraum von

2015 bis 2019 haben sich die Veranstaltungen in der Zahl verdoppelt, wichtig dabei natürlich der Fokus auf die Zielgruppe der Kinder. Auch unser geschätzter Herr Landesrat Amon benennt auch im vorliegenden Strategiepapier trefflich die öffentlichen Universitäten als soziale Bildungsräume. Eben Orte, die vor allem generationsübergreifend agieren, dieser Wert der Generationen im Austausch, die Vielfalt, die es auch gemeinsam zu erleben gibt, der Medien und der Lesestoffe und natürlich der Aktionen, die angeboten werden. Die Bibliotheken sind wichtige Partner im lebenslangen Lernen, auch hier wieder das Generationenthema und damit auch hochgesellschaftlich relevant. Und sie ermöglichen auch die Umsetzung eines wichtigen Menschenrechtes, nämlich das Menschenrecht auf freien, gleichen Zugang zu Bildung und Information für alle und sie sind damit auch selbstverständlich prioritär zu sehen als Kernaufgabe der Kommunen, sehr aktuell, finde ich, ist dabei, dass wir ja das Thema Fake News immer stärker zu bearbeiten haben, aber auch Themen wie die digitale Intelligenz, die im bibliothekarischen Kontext natürlich sehr gut aufgearbeitet werden. Die gesellschaftliche Rolle öffentlicher Bibliotheken wird also in der Strategie ganz fundiert aufgerollt, ein Strategiepapier, das innovativ ist und – ganz wichtig – die Strategie unterstützt die Weiterentwicklung des positiven Weges der letzten Jahre. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.18 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächstes am Wort ist der Herr Landtagsabgeordnete Mag. Stefan Hermann.

LTAbg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (14.18 Uhr): Vielen Dank geschätzter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörer!

Die Kollegin Holasek hat vieles Richtiges gesagt und diese wichtige Strategie auch umrissen. Und ich glaube, man muss sich immer in Erinnerung rufen, dass der Zugang zu Bibliotheken früher einmal auch ein Privileg war. Und um den Zugang für alle auch zu schaffen und weiter auszubauen, ist, glaube ich, ein Ansinnen, das wir alle hier herinnen vertreten. Und auch die massive Teuerung, mit der man konfrontiert ist, zeigt, wie wichtig es auch ist, Bücher zur Verfügung zu stellen und diese Schwelle, die Nutzung von Bibliotheken auch zu senken. Es wird eine Professionalisierung von Bibliotheken auch brauchen, denn uns muss allen klar sein, dass der frühe Zugang zu Büchern für Kinder auch die sprachliche Entwicklung fördert und begünstigt. Das heißt, es wird weitere Projekte gemeinsam mit Kindergärten, mit Schulen

auch brauchen, um Spaß aufs Lesen zu machen. Hier lohnt auch ein Blick in die Stadt Graz, denn die Grazer Stadtbibliotheken leisten hier schon sehr viel. Es braucht eine Anpassung des Bibliotheksbestandes, auch der muss angepasst und erweitert werden, und er muss auch modernisiert werden. Was nicht bedeutet, dass irgendwelche Bücher verbannt werden sollen oder aufgrund von irgendwelchen ideologischen Motiven hier Bücher nicht mehr Platz finden, das wird auf jeden Fall nicht stattfinden. Es braucht eine möglichst große Bandbreite an Themen und Büchern für jedes Alter und man darf speziell in den Regionen, in den Gemeinden auch die kleinen Bibliotheken nicht vergessen. Da gibt es sehr viele tolle Projekte in Gemeinden, z.B. bei mir im Heimatbezirk in Fernitz-Mellach, wo erst eine neue Bibliothek errichtet wurde, d.h. auch hier ist es gut und richtig, dass investiert wird. Im Großen und Ganzen eine gute Strategie, der wir ruhigen Gewissens unsere Zustimmung auch geben werden. Denn Lesen und das Wecken der Freude am Lesen ist ein wichtiges Anliegen und es lohnt sich, wenn Eltern das ihren Kindern auch entsprechend vermitteln. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 14.20 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Abgeordneter. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme daher zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2717/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die Einstimmigkeit.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

19. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 2409/5, betreffend Impfungen bei Bewerbung für Landesdienstposten zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 2409/1.

Am Wort ist der Herr Abgeordnete Marco Triller. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Triller, BA, MSc – FPÖ (14.21 Uhr): Danke schön Herr Präsident, geschätzte Frauen Landesrätinnen, Herr Landesrat, meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuseher!

Wir haben diesen Antrag schon im letzten Jahr im Juli eingebracht, wo es uns eben darum gegangen ist aufgrund dessen, weil ja das sehr umstrittene Impfpflichtgesetz aufgehoben wurde, dass man auch auf Landesebene genauso handelt. Weil auf Landesebene wurde aufgrund des Impfpflichtgesetzes in weiterer Folge auch verordnet, sage ich, dass bei Neuaufnahmen in den Landesdienst eben nur geimpfte Personen zum Zug kommen und ungeimpfte im Endeffekt gar keine Chance haben, in den Landesdienst aufgenommen werden zu können. Für uns stellt das eine klare Ungleichbehandlung dar, weil einerseits gibt es ja dieses Impfpflichtgesetz auch nicht mehr und andererseits argumentiert die Steiermärkische Landesregierung damit, dass man eine Fürsorgepflicht gegenüber den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, auch Personen, die beispielsweise irgendwo auf den BH's oder was vorbeikommen, hat, na ja, der Bundesminister Rauch – also da sehe ich dann eh schon ein wenig einen Widerspruch dann drin –, der Bundesminister Rauch lässt heuer noch alle Corona-Gesetze oder ziemlich alle Corona-Gesetze fallen, d.h. Corona gibt es de facto in diesem Sinn auch nicht mehr. Man hätte zumindest keine Grundlage mehr, diese Ungleichbehandlung weiter zu vollziehen in der Steiermark. *(Beifall bei der FPÖ)* Das heißt, Herr Personallandesrat, unser Appell an dich ist auch, diese Ungleichbehandlung aufzuheben und endlich jedem zu ermöglichen, dass man sich bewerben kann, ob geimpft oder ungeimpft. Mittlerweile ist es ja auch so, dass die Steiermark alle Impfstraßen geschlossen hat, d.h. man kann sich so ja gar nicht mehr impfen lassen, außer man geht zu einem Hausarzt. Also das ist auch dann schwierig, die Impfstraßen gibt es nicht mehr. Ja, man kann natürlich ... beispielsweise ich bin drei Mal geimpft, im November habe ich trotzdem Corona bekommen, also ich sage, im Großen und Ganzen hat das alles keine Hand und keinen Fuß mehr und im Endeffekt beruht das Ganze auf keiner Grundlage mehr und gehört aufgehoben. Und ich appelliere an die Landesregierung, endlich diese Ungleichbehandlung da wieder aufzuheben. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ – 14.23 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist der Herr Abgeordnete Ing. Bruno Aschenbrenner.

LTAbg. Ing. Aschenbrenner – ÖVP (14.23 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Frauen Landesrätinnen, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen hier im Landtag, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, das Land Steiermark hat sehr wohl ein großes Interesse daran, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für unsere Steirerinnen und Steirer da sind, sich selbst so gut wie möglich schützen und somit unsere Bürgerinnen und Bürger, unsere – wie sagt man so schön? – Parteien auch schützt. Und es stimmt schon, ja, der Herr Gesundheitsminister hat einiges vor und man hätte keine Grundlage mehr, man hat sie aber noch. Das andere ist, das Land als Dienstgeber hat im Rahmen des Aufnahmeverfahrens natürlich Interesse an der Qualifikation der zukünftigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, aber auch ein Interesse an der gesundheitlichen Eignung. Und die Fürsorgepflicht ist angesprochen worden. Auf der einen Seite eben dafür Sorge zu tragen, dass die Bediensteten unserer Einrichtung in den verschiedenen Bereichen, nicht nur in der Landesverwaltung, auch in den Krankenanstalten unseres Landes dementsprechend bestmöglich geschützt sind, aber auch eine Ansteckung möglichst zu verhindern, insbesondere im Hinblick auf jene Personen, denen es nicht möglich ist, geimpft zu werden, also die vulnerablen Gruppen und somit beim Land Steiermark und in unseren Einrichtungen eine hohe Durchimpfungsrate anzustreben. Die Bürgerinnen und Bürger der Steiermark haben ein großes Interesse daran, dass eine Landesverwaltung, dass unsere Einrichtungen auch in schwierigen Zeiten funktionieren und für unsere Bürgerinnen und Bürger da sind. Das heißt, wir müssen schauen, dass wir in Zeiten höherer Ansteckungsmöglichkeiten vorgesorgt haben. Gerade in unseren Krankenanstalten haben wir gesehen, wie wichtig ausreichender Schutz ist, wenn verschiedene andere Infektionskrankheiten hinzukommen, dass genügend Personal da ist, um unsere Patientinnen und Patienten, die Hilfe benötigen, auch versorgt werden können. Und es gibt ja schon in vielen anderen Bereichen auch die Notwendigkeit von Impfungen als Berufsschutz, vor allem im Gesundheits- und Krankenpflegebereich, die Impfungen Mumps und Masern, Röteln, Varizellen, Hepatitis, und selbst wir im Forstbereich haben als Berufsschutz die FSME-Impfung als Notwendigkeit zu akzeptieren. Das ist ein wichtiger Schutz, selbst gesund zu bleiben und die Aufgaben für unser Land auch in Zukunft wahrnehmen zu können. Da ist jedes Risiko, dass dieser Zielsetzung entgegensteht, wie jenes einer Ansteckung von Bediensteten mit Covid-19 zu minimieren, damit jedweder Dienstbetrieb möglichst aufrechterhalten werden kann. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.26 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme daher zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2409/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, Grüne, KPÖ und NEOS mehrheitlich angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

20. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 2443/5, betreffend Konkrete Maßnahmen zur Verbesserung der kinderärztlichen Versorgungssituation in der Steiermark zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 2443/1.

Am Wort ist der Abgeordnete Marco Triller.

LTAbg. Triller, BA, MSc – FPÖ (14.27 Uhr): Danke schön Herr Präsident, geschätzte Frauen Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Zuseher!

Ganz kurz auch zur kinderärztlichen und jugendärztlichen Versorgungssituation in der Steiermark. Sie ist nicht viel besser, wenn man den Steiermark-Vergleich hernimmt, wie die anderen Versorgungsbereiche. Auch hier gibt es auf jeden Fall Optimierungsmaßnahmen in der Steiermark. Ganz gut aufgestellt ist man da in der Grazer Gegend, Raum Graz, aber auch in Leoben in der Obersteiermark, wo man eben vollwertige Abteilungen mit den Ambulanzen auch hat. Aber wenn man dann schon irgendwo in der westlichen Obersteiermark wohnt, wo man auch die Stolzalpe hat, aber wo es auch vorgekommen ist, dass man dann woanders hinfahren hat müssen, oder wenn man da im Süden oder Südosten der Steiermark auch wohnt, dann hat man vielleicht schon ein Problem, wenn einer der Kinder vielleicht etwas hat. Also, Frau Landesrätin, du tust dir relativ einfach als Grazerin, dass die Kinder gleich einmal versorgt werden. Ich tu mir als Leobner auch relativ einfach, dass die Kinder versorgt werden, aber wenn man irgendwo vielleicht im Ennstal oder so daheim ist oder vielleicht in Radkersburg, dann wird es schwierig und dauert natürlich, bis man im nächsten Versorgungsbereich oder in der nächsten Versorgungsstation ist. Und wenn man unseren ursprünglichen Antrag anschaut, ginge es uns ja einfach darum, einen Runden Tisch einzuführen, einen Runden Tisch zur kinder- und jugendärztlichen Versorgungssituation in der Steiermark mit verschiedensten Experten. Aber warum man diesen Antrag hier nicht annimmt, verstehe ich nicht. Die Stellungnahme geht zwar auf unseren Antrag auch teilweise

ein, man spricht auch davon, dass es eh funktioniert, Verbesserungsmaßnahmen in Sicht sind, aber unsere Forderung wird da einfach nicht angenommen. Und es sind ja nicht nur Forderungen von uns in diesem Antrag, sondern auch Forderungen von der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendheilkunde, die ja auch ein Punkteprogramm ausgearbeitet haben und ebenfalls Forderungen an die verschiedensten politischen Player in ganz Österreich auch vorgebracht haben. Und dass es in diesem Bereich auch krankt, wissen wir gerade im niedergelassenen Bereich, weil es ja kaum mehr Kinderärzte gibt. Auch die Kinderärzte im Kassenbereich werden immer weniger, d.h. wenn man das Kind schon im niedergelassenen Bereich nicht behandeln kann, na ja, dann muss man früher oder später irgendwo ins Krankenhaus. Da bleibt halt im Endeffekt nur mehr Graz oder Leoben über. Das heißt, aus unserer Sicht gibt es da extrem viel Aufholbedarf, ich finde es schade, dass es diesen Runden Tisch da nicht gibt, vielleicht kommt er irgendwann einmal, aber wir werden dem Bericht natürlich nicht zustimmen, weil auf unsere Forderung nicht eingegangen wird. *(Beifall bei der FPÖ – 14.30 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Dr. Matthias Pokorn.

LTAbg. Dr. Pokorn – ÖVP (14.30 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete und werte Steirerinnen und Steirer zuhause!

Ja, die gesundheitliche Versorgung von Kindern ist ein wesentliches und wichtiges Thema in der KAGes und auch bei uns in der Steiermark. Die Versorgung von Kindern erfolgt oder beginnt niederschwellig beim Hausarzt, setzt sich dann fort beim Kinderarzt und folgt dann im Prinzip der notwendigen Versorgung in z.B. dislozierten Ambulanzen, Fachabteilungen oder Spezialeinrichtungen. Wir brauchen auch in dem Bereich der kinderärztlichen Versorgung niemanden etwas vorspielen: Es besteht eine steiermarkweite, österreichweite und EU-weite Knappheit an medizinischem Personal. Die angespannte Lage im Bereich des Kinderklinikums Graz rund um den Jahreswechsel durfte ich auch selbst als Arzt miterleben, das sind wiederkehrende Hoch-Zeiten verschiedenster viraler Erkrankungen, die es natürlich auch mit organisatorischen und personalen Maßnahmen entgegenzuwirken bedarf. Eine Verbesserung der Informationspolitik und des Mutter-Kind-Passes im Hinblick auf die Gesundheitskompetenz der Bevölkerung sind weitere wichtige Schritte, sodass nicht jedes

Kind oder jede Person in einer Krankenhausabteilung landen muss. Aber ich möchte jetzt die in der Vergangenheit gesetzten, umgesetzten und konkreten Maßnahmen und Verbesserungen in der kinderärztlichen Gesundheitsversorgung neben dem tagtäglichen Regelbetrieb kumulativ aufzählen: Man denke an die Schaffung einer dislozierten Ambulanz plus Beobachtungsplätze am Standort Stolzalpe; die Eröffnung der Ambulanz im LKH Hartberg inklusive Tagesklinik; die Eröffnung der Kindergesundheit Liezen; der Ausbau der Ausbildungskapazitäten am Standort Leoben und im LKH Graz; der Aufbau eines interdisziplinären Versorgungsmodells in der Region Schladming mit einem neuen Kinderarzt und ebenso ist der Ausbau von weiteren mobilen Kinderpalliativteams zu nennen. Des Weiteren, wie es auch von Herrn Abgeordneten Triller schon angesprochen worden ist, gibt es im Großraum Graz eine kinderärztliche Versorgung durch das Gesundheitstelefon 1450, sowie den Bereitschaftsdienst. Weiters muss man sagen, dass durch das Gesundheitstelefon 1450 steiermarkweit Kinderärzte im Hintergrund für die Bedürfnisse der Kleinen vorhanden sind. Sehr verehrte Damen und Herren, Sie sehen: Es sind vielfältige und konkrete Maßnahmen bereits umgesetzt worden und weitere in Planung. Gleichzeitig möchte ich nennen, dass Gespräche mit jeglichen Stakeholdern ständig und auch in Zukunft weitergeführt werden und ich bitte damit um Beschlussfassung. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.33 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme daher zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2443/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP und SPÖ angekommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

21. Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 2323/5, betreffend Einsetzung eines/einer steirischen Inklusionsbeauftragten zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 2323/1.

Am Wort ist der Herr Abgeordnete Robert Reif.

LTabg. Reif – NEOS (14.34 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frauen Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Steirerinnen und Steirer!

Ja, es geht um ein sehr wichtiges Thema und ich glaube auch um ein Thema, wenn man sich damit befasst, wenn man sich mit Menschen trifft, die es betrifft, wenn man sich wirklich Gedanken macht und über das ich mir sehr lange Gedanken gemacht habe und auch sehr viele Gespräche geführt habe, und zwar geht es eben um die Schaffung eines/einer Inklusionsbeauftragten. Und ich verstehe schon die Hintergründe, warum dieser Antrag gestellt wird und ich habe dahingehend auch wirklich in vielen Gesprächen versucht herauszufinden, ob es sinnvoll ist, eine neue Stelle zu schaffen, die es de facto in der Steiermark schon gibt. Ich glaube, wir sind in der Steiermark, was das Thema Inklusion betrifft, sehr gut aufgestellt, wir haben noch sehr, sehr viel Arbeit vor uns, das wissen wir alle, das weiß, glaube ich, auch die Frau Landesrätin, aber ich glaube auch, dass die Frau Landesrätin eine ist, die zuhört und die dieses Thema sehr ernst nimmt. Wir haben in der Steiermark eine Institution bzw. einen Menschen und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, auf die wir sehr stolz sein können und denen ganz, ganz großer Dank auszusprechen ist: Das ist der Siegi Suppan mit der Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung, die wirklich eine Anlaufstelle sind und der wirklich eine Koryphäe ist auf dem Gebiet, wenn es um Fragen rund um Behinderung geht. Und es ist auch mit der Partnerschaft Inklusion etwas geschaffen worden, wo immer wieder alle Stakeholderinnen und Stakeholder in der Steiermark zusammenkommen und über das Thema bzw. über Probleme und Anregungen sprechen und dann auch Verbesserungsvorschläge eingeholt werden, wie man es schaffen kann, Menschen mit Behinderung noch niederschwelliger und besser zu integrieren und wirklich Inklusion zu schaffen. Und es ist leider, wenn man in den letzten Tagen wieder die Zeitung aufgeschlagen hat, geht es ganz, ganz schnell und man ist betroffen. Wenn man sich anschaut, gerade jetzt durch die Schneefälle sind sehr viele Unfälle passiert. Ich habe von einem eben auch berichtet bekommen, das ist ein junger Mann mit 24, schwerer Verkehrsunfall, jetzt ist er querschnittgelähmt. Das heißt, von einer Sekunde auf die andere ist man betroffen und ich glaube, umso wichtiger ist es hier, auch weiterhin ein Augenmerk darauf zu werfen, dass diesen Menschen wirklich geholfen wird, aber auch aufzupassen, dass man keine Parallelstrukturen entwickelt und es dann vielleicht noch schwieriger macht, als es schon ist. Also, ich glaube, dass es wichtig ist, mit den Menschen zu sprechen, dass es wichtig ist, mit den Institutionen zu sprechen und dann auch zu überlegen, ob es Sinn macht, eine oder einen Inklusionsbeauftragte_n zu schaffen oder eben nicht, oder ob man bestehende Strukturen noch

stärkt. Herzlichen Dank. (*Beifall von Frau Landesrätin Kampus und bei den NEOS – 14.38 Uhr*)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächstes am Wort ist der Herr Abgeordnete Klaus Zenz.

LTAbg. Zenz – SPÖ (14.38 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich kann mich da beim Kollegen Reif anschließen. Das Land Steiermark bekennt sich ja zu einer inklusiven Gesellschaft, in der Menschen mit Behinderungen an allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens teilhaben sollen, ja auch teilhaben müssen. Das Land Steiermark hat hier bereits eine Vorreiterrolle. Vor beinahe 20 Jahren, da gab es hier im Haus einen Beschluss, eine Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung einzurichten. Und das ist ein guter Beschluss gewesen, das zeigt sich auch noch heute. An diesem Dank an diese unabhängige und weisungsungebundene Organisation, die für Menschen mit Behinderung in vielen Bereichen tätig ist, diesem Dank kann man sich nur anschließen. Das Land Steiermark war auch das erste Bundesland, das einen Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Konvention im Jahr 2012 vorgelegt hat – ich glaube, wir sind inzwischen im vierten Teilbereich, auch das sei hier gesagt, auch als ein Ergebnis dieses Aktionsplans – auch das sei hier erwähnt – die Monitoringstelle, die die Überwachung dieses UN-Konventionsplans auch im Sinne hat, auch das ist ein wichtiger Schritt. Das sind alles Beispiele, dass das Thema Inklusion in der Steiermark sehr ernst genommen wird. Inklusion soll sich in jedem Ressort wiederfinden, es ist eine Querschnittsmaterie, die überall bedacht werden muss. Darum achten wir es auch als nicht vernünftig, hier jetzt eine eigene Stelle zu konstruieren, die jetzt in irgendeinem Ressort angesiedelt auf das achtet. Nein, es soll hier übergreifend über alle Ressorts das Thema Inklusion den Stellenwert haben, den wir auch als Land Steiermark haben wollen und damit glaube ich auch, dass damit dem ursprünglichen Antrag der KPÖ, die einen Inklusionsbeauftragten in der Steiermark umsetzen wollen, nicht stattgegeben werden kann, weil wir in diesem Bereich gut aufgestellt sind und das auch so bleiben soll. Danke. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.40 Uhr*)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme daher zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2323/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, FPÖ und Grüne mehrheitlich angenommen. *(KO LTAbg. Riener: „Und NEOS!“)* Und NEOS? Aha, korrigiere: ÖVP, SPÖ, FPÖ, Grüne und NEOS. Haben wir gerade noch geschwind korrigiert.

Tagesordnungspunkt

22. Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 2470/5, betreffend Ausbau der steirischen Kinder- und Jugendhilfe zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 2470/1.

Am Wort ist der Herr Abgeordnete Robert Reif. Bitte sehr.

LTAbg. Reif – NEOS (14.41 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ja, ein genauso wichtiges Thema ist die Kinder- und Jugendhilfe. Es geht in unserem Antrag eben darum, dass personelle und organisatorische Verbesserungen geschaffen werden in der Steiermark. Und auch hier ist es so, dass im Oktober 2022 ein Maßnahmenpaket von der steirischen Landesregierung beschlossen worden ist, das sehr wichtige Punkte umfasst, die auch in unserem Antrag drinnen waren. Es ist eine Reduktion der Gruppengrößen z.B., oder die Evaluierung und Anpassung der Qualifikationserfordernisse, sowie eben ein ganz wichtiger Punkt auch die Gleichstellung der Sozialpädagoginnen. Es ist so, dass in der Kinder- und Jugendhilfe doch sehr viele Punkte umgesetzt wurden und auch nach wie vor werden. Und dass es da jetzt einen sehr regen Austausch gibt unter den verschiedenen Organisationen. Dass es nicht immer einfach ist, vor allem auch die Stellen zu besetzen, die ausgeschrieben werden, ist halt leider auch dem geschuldet, so wie es überall gerade in der Wirtschaft ist: Qualifiziertes Personal wird händeringend gesucht, so ist es auch hier. Aber ich glaube trotzdem, dass wir auf einem ganz, ganz guten Weg sind, die Kinder- und Jugendhilfe in der Steiermark noch zu verbessern. Und es ist auch irrsinnig wichtig, dass wir hier drauf bleiben, dass wir hier wirklich weiterarbeiten, weiterhin Verbesserungen machen, denn es wird leider für Familien in der nächsten Zeit vermutlich nicht einfacher werden. Es ist einerseits die Inflation oder Teuerung, andererseits ist es natürlich auch der Krieg. Und alle diese Dinge vereinfachen leider die Situation für Familien bei uns in der Steiermark nicht.

Deshalb ist es ganz, ganz wichtig, dass wir auch intensiv hier drauf schauen, dass wir intensiv im Austausch bleiben, dass es hier wirklich auch Verbesserungen gibt und vor allem auch, dass die Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen, die ja geschaffen worden sind, auch wirklich umgesetzt werden. Herzlichen Dank. (14.43 Uhr)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächste am Wort ist die Frau Abgeordnete Cornelia Schweiner. Bitte sehr.

LTAbsg. Schweiner – SPÖ (14.43 Uhr): Danke Herr Präsident, liebe Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Der Antrag der KPÖ, nein, der der NEOS zur Kinder- und Jugendhilfe, glaube ich, spiegelt sehr gut wider, dass man hier gut hinschauen muss und das macht unsere Frau Landesrätin, indem, dass sie die Partnerschaft Kinder- und Jugendhilfe in der Steiermark initiiert hat. Denn klar ist, das System der Kinder- und Jugendhilfe, das gesetzlich gegossen 2013 in der letzten Fassung wurde, hat natürlich in den letzten neun Jahren auch eine gesellschaftliche Entwicklung hinter sich, wo es immer wieder notwendig ist, die Kinder- und Jugendhilfe zu verändern. Immer mehr Familien brauchen Unterstützung, Familien, Kinder, die in der Kinder- und Jugendhilfe Betreuung und Begleitung brauchen, sind ja genau die Familien, die es alleine nicht schaffen. Aus den unterschiedlichsten Gründen. 10.000 Kinder sind es derzeit, die in der Kinder- und Jugendhilfe in der Steiermark betreut und begleitet werden. Davon 2000 in stationärer Unterbringung, und 8000 mit mobilen Angeboten. Ich möchte, bevor ich einige Punkte aus dieser Partnerschaft und Bereiche herausgreife, mich zu allererst bei den behördlichen Sozialarbeiter_innen, die wir in der Steiermark auf den Bezirkshauptmannschaften haben, von Herzen für ihre Arbeit bedanken, denn es ist eine schwierige Aufgabe. Es ist eine herausfordernde Aufgabe. Viele gehen in das Berufsfeld Soziale Arbeit, gehen in die Beratung und in die Begleitung. Als behördliche Sozialarbeit trage ich eine immens hohe Verantwortung, stehe immer mit meinen Entscheidungen am Prüfstand gegenüber der Behörde. Wir wissen, das Schlimmste ist, wenn Fälle in die Medien geraten, und dann die Sozialarbeiter_in auch gut dokumentiert begründen muss, wieso Entscheidungen getroffen wurden. Das ist eine hohe Verantwortung, die oftmals sehr gerne von außen betrachtet beurteilt wird und verurteilt wird. Warum Entscheidungen, warum hat da nicht früher wer hingeschaut? Wie konnte man nur? Ich glaube, es ist ganz wichtig, dass wir als Politik hinter diesen agierenden Sozialarbeiter_innen stehen und uns auch bewusst

sind, welche wertvolle und wichtige Aufgabe sie leisten. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*
Umso wichtiger, danke, ist es, dass diese Sozialarbeiter_innen zugreifen können auf ein Netz und ein System der Kinder- und Jugendhilfe, das ihnen auch Handlungsspielräume gibt und Handlungswerkzeuge gibt, um Kinder in Krisen bestmöglich zu begleiten. Auf der einen Seite diese verschiedenen Schrauben, von denen ich gesprochen habe, wird hier in der Steiermark eben an verschiedenen Stellen gedreht, unter anderem an der Ausbildung von mehr Fachkräften, wie können wir Ausbildungsplätze auch für Quereinsteiger_innen schaffen, um mehr fachlich-qualifiziertes Personal in die Kinder- und Jugendhilfe zu bekommen. Auf der anderen Seite geht es auch um die Attraktivierung der Einstiegs- und Verdienstmöglichkeiten. Und ein, weiß ich, großes Herzensanliegen unserer Frau Landesrätin sind die Pflegeeltern und sind die Krisenpflegeeltern, die auch oftmals sehr unbedankt eine ganz, ganz große Aufgabe übernehmen, indem, dass sie fremde Kinder, Kinder, die gerade in einer sehr, sehr schwierigen Situation sind, in die Familien aufnehmen, sie hegen, pflegen, mit Liebe begleiten und versuchen, ihnen in ihrem Leben weiter zu helfen und auf einen guten Weg mit ihnen zu gehen. Die Reduktion der Gruppengröße sowie die Anpassung des Betreuungsschlüssels in der Kinder- und Jugendwohlfahrt ist auch ein weiterer Schritt. Also ich glaube, wir haben hier viele Maßnahmen, danke, lieber Abgeordneter Reif für das Thema zum Thema zu machen, aber ich glaube, wir können auch versichert sein, dass das Thema, dass dieses Aufgabenfeld weiterentwickelt wird, dass alles getan wird, um Kindern und Jugendlichen ein gesundes, ein sicheres, ein behütetes Aufwachsen hier in der Steiermark zu ermöglichen. Vielen Dank für die Arbeit, die alle in diesem Bereich leisten. Ein herzliches steirisches Glück auf. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.48 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Barbara Riener.

KO LTAbg. Riener – ÖVP (14.48 Uhr): Danke, sehr geehrter Herr Präsident, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer hier im Saal und via Livestream!

Ja, ich beginne auch mit dem Positiven, nämlich, dass die NEOS mit dem Robert Reif heute gezeigt haben, auch beim vorigen Tagesordnungspunkt schon, aber auch bei diesem, dass wir Diskussionen haben, und dass man sich dann auch, wenn dann entsprechend ein Austausch erfolgt ist, wenn man sich Inhalte gegenseitig auch ausgetauscht hat, und dann auf dem

richtigen Weg ist in der Arbeit der Landesregierung, dass man sich dann auch dazu bekennen kann und sagt, wir gehen bei diesem Antrag mit. Ich habe extra noch gefragt, auch bei diesem Antrag wird das so sein, und da sage ich danke für diese Zusammenarbeit, wie sie in diesem Haus sehr, sehr oft gut läuft. Danke vielmals. *(Beifall bei der ÖVP, der SPÖ und den NEOS)* Bezüglich dieses Themas, und ich sage jetzt, gerade so in den letzten Monaten auch wieder, wo Kinder und Jugendliche unseren ganz besonderen Schutz brauchen, und alle Beteiligten sich bemühen in der Kinder- und Jugendhilfe, ob es jetzt in der behördlichen Sozialarbeit ist, oder in den Einrichtungen, ob es im mobilen Bereich ist, im ambulanten Bereich ist, oder in den stationären Einrichtungen, die Kinder und Jugendlichen möglichst gut zu schützen, schließe ich mich dem Dank an, den bereits mehrere hier in dem Saal auch getätigt haben, denn sie brauchen wirklich unser aller Schutz. Danke sehr. *(Beifall bei der ÖVP, der SPÖ und den NEOS)* Und die Kinder und Jugendlichen sind die Schwächsten in unserer Gesellschaft, und manchmal ist es schwierig für Verantwortliche, wie sie in der behördlichen Sozialarbeit stehen, Kollegin Schweiner hat das schon ausgeführt, dass man dann Maßnahmen setzen muss, wenn Eltern es nicht vermögen, ihre Kinder und Jugendlichen gut zu schützen. Die einen Maßnahmen können sein, sie so zu unterstützen und zu befähigen, für ihre Kinder und Jugendlichen da zu sein. Aber manchmal ist das nicht genug, und dann steht die Sozialarbeiter_in vor der Situation, und ich darf euch auch mitteilen, es gibt auch nicht wenig Eltern, die sagen, ich schaffe es nicht mehr, bitte, da habt ihr mein Kind, tut ihr, was ihr wollt, aber ich schaffe es nicht mehr, ich kann nicht mehr. Ein Hilfeschrei der Eltern. Und dann steht die Sozialarbeiter_in da und sagt: „Und, was machen wir?“ Und telefoniert, und telefoniert und telefoniert und findet keine Betreuung, findet keinen Betreuungsplatz, auch nur vorübergehend, ich darf euch sagen, in dieser Situation mag keiner von euch/von Ihnen stecken. Ich habe es leider einmal erleben müssen. Aber das ist die größte Herausforderung, wenn ich weiß, ich bin eigentlich in meiner Aufgabe für den Schutz der Kinder und Jugendlichen da, und ich vermag es nicht, dann ist es die größte Herausforderung, die größte Anspannung, die jemand selber in sich trägt. Deswegen, wir können nur gemeinsam, und danke, Frau Landesrätin, nämlich in Gesprächen, die Situationen verbessern, und das geht eben im abgestuften System. Wir müssen auch mehr gemeinsam, ob es jetzt die frühen Hilfen sind, wo der Bund auch schon sagt, ich möchte das flächendeckend ausrollen, auch bei den präventiven Hilfen, das muss ein gutes Netz, ineinandergreifendes Netz, werden, und daran arbeitest du, liebe Frau Landesrätin, dass in diesen Gesprächen das auch gut auf die Beine gestellt wird. Dafür recht herzlichen Dank, denn je früher wir Eltern befähigen können, für

ihre Kinder da zu sein, und sie gut zu schützen, haben wir etwas in unserer Gesellschaft gewonnen, nämlich die „Lebensfitheit“, sage ich jetzt einmal, Kinder und Jugendliche lebensfit zu machen, da muss ich vorher die Eltern fit machen, eben damit sie ihre Kinder und Jugendlichen gut unterstützen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ und den NEOS)* Und ich danke, wir sind auf diesem Weg, aber wir haben noch einiges vor uns, und deswegen hoffe ich, weil es manchmal gar nicht anders möglich ist, wie es schon angesprochen worden ist, dass auch die Volksanwaltschaft diesbezüglich das sieht, und entsprechend auch in den Berichten würdigt, was die Steiermark vorrangig macht. Danke sehr. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und den NEOS – 14.53 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke schön. Abschließend zu Wort gemeldet ist die zuständige Landesrätin Mag. Doris Kampus.

Landesrätin Mag. Kampus – SPÖ (14.53 Uhr): Danke schön, Herr Präsident, geschätzte Abgeordnete!

Auch von mir ein paar Worte zu diesem so wichtigen Thema und das spürt man, dass der Landtag hier geeint ist, und was ja das Furchtbare ist, dass sozusagen der wichtigste Hort für uns Menschen, vor allem für die Kinder, die Familie, nicht immer das ist, was es sein soll, das macht uns alle sehr betroffen. Also danke, dass dieses Thema immer wieder so breit getragen wird. Was ist in den letzten fünf, sechs Monaten passiert und was haben wir vor? Eine Fülle, wenn ich sagen darf. Wir haben einen regelmäßigen Austausch mit allen Sozialarbeiter_innen, das wird auch von mir sehr geschätzt, es sind ja über 100, wir haben mit den Bezirkshauptleuten eine wirklich ausgezeichnete Gesprächsbasis, die ja mit ihren Mitarbeiter_innen dieses Thema auch beackern, mit uns gemeinsam. Wir hatten, ich darf zurückerinnern, im September den 6. Sozialtag des Landes Steiermark, und haben diesen unter das große Thema „Mehr Menschen in Sozialberufe“ gestellt, das ist und bleibt die große Herausforderung. Wir haben ja zugesagt, im Maßnahmenpaket 1, gemeinsam mit dem Kollegen Amon, dass wir so rasch als möglich 20 zusätzliche Plätze schaffen. Wir haben davon, zwölf sind da, ich darf es noch einmal erwähnen, sechs bei KRISUN, drei beim Pius-Institut, drei beim Odilien-Institut, an der Schnittstelle auch von Kinder- und Jugendhilfe und Kindern mit Behinderung, aber wir würden auch gerne Aufwind öffnen, wir sind dran, aber es ist im Moment einfach der Arbeitskräftemangel, der diese rasche Lösung leider noch verhindert. Wir haben permanent Beratungen mit Expert_innen. Ich treffe mich alle sechs bis

acht Wochen in meinem Büro mit den Expert_innen der Kinder- und Jugendhilfe, um die neuen Maßnahmenpakete zu diskutieren. Ich möchte hier auch die Rolle des Bundes würdigen. Es haben vor Kurzem die Minister_innen Zadic und Raab zum Thema „Kinderschutz“ etwas präsentiert. Alles, was wir tun, auf allen Ebenen, um unsere Kinder in diesem Land zu unterstützen, ist aus meiner Sicht extrem wichtig und ja, Barbara Riener, du hast völlig Recht, es ist noch sehr viel zu tun. Und ich habe schon sehr oft in diesem Hohen Landtag mein politisches Ziel formuliert. Erstens, dass die Kinder geschützt werden, und zweitens, dass, wenn Kinder nicht zu Hause großwerden können, dass wir auch neben den stationären Einrichtungen die Pflegefamilien haben. Das ist mir ein Riesenanliegen, es stimmt, und es ist nicht einfach, auch Pflegefamilien zu gewinnen für diese Tätigkeit, die eine unglaublich herausfordernde ist, und wir schnüren deswegen, wir sind gerade daran, mit den Expert_innen zum Thema „Krisenpflegeeltern-Unterbringung“ weitere Maßnahmen voranzutreiben. Es wird, ich darf das ankündigen, im Oktober/November eine große Enquete geben, eine große Fachtagung zum Thema Kinder- und Jugendhilfe in der Steiermark, wo wir uns auch nationale und internationale Experten holen wollen. Wir lernen voneinander, wir tauschen uns aus, was Probleme betrifft, aber wir haben das Ziel, und da werden wir auch niemals aufgeben, dass der Kinderschutz, der Schutz unserer Kinder, an oberster Stelle steht. Und ich freue mich sehr, dass ich Sie da an meiner Seite weiß. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und den NEOS – 14.56 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Landesrätin. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2470/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit ÖVP, SPÖ, Grüne, KPÖ und NEOS mehrheitlich angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

23. Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 2521/5, betreffend Steirischer Kautionsfonds: Einkommensgrenzen zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 2521/1.

Am Wort ist der Herr Abgeordnete Wolfgang Moitzi.

LTabg. Moitzi – SPÖ (14.57 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin!

Ja, erfreuliche Nachricht, die Einkommensgrenzen des Kautionsfonds werden erhöht. Insgesamt muss man ja sagen, ist der Kautionsfonds, glaube ich, den die Landesrätin Kampus ins Leben gerufen hat, wirklich eine soziale Innovation und hat eine Vorreiterrolle, die die Steiermark da eingenommen hat. Es gibt nur zwei andere Bundesländer, die nach uns das eingeführt haben, nämlich Kärnten und Niederösterreich, dass wir Mieterinnen und Mieter mit den teuren Kautionen schützen. Und seit dem Jahr 2017 gibt es den Kautionsfonds, und bis jetzt haben 3445 Steirerinnen und Steirer von diesem Kautionsfonds profitiert. Und ich glaube, das ist wirklich eine ansehnliche Zahl. Wenn man sich anschaut, es sind vor allem Frauen, die vom Kautionsfonds profitieren. 57 % der Bezieherinnen und Bezieher im letzten Jahr, also 2022, waren Frauen, und wenn man sich alle Armutsgefährdungsstatistiken anschaut, dann wissen wir, dass vor allem Frauen oftmals auch von Wohnungslosigkeit und dass vor allem Alleinerzieher_innen von Armut betroffen sind. Deswegen freut es mich jetzt, dass die Einkommensgrenze um fast 200 Euro erhöht wird, und ich möchte noch ein Beispiel sagen: Für Alleinerziehende mit 2 Kindern ist die neue Grenze bei 2.193 Euro, und ich glaube, da profitieren dann wirklich viele Frauen, die arbeiten gehen, von der Erhöhung der Einkommensgrenze beim Kautionsfonds, und ich glaube, auf das können wir gemeinsam stolz sein. In diesem Sinne freue ich mich, dass es kommt, dass auch alle anderen Sozialleistungen der Einkommensgrenzen erhöht werden, dass das vereinheitlicht wird mit den EU-SILK-Grenzen, die Armutsgefährdungsschwelle ist da, glaube ich, ein guter Hinweis, und ich freue mich, dass der Kautionsfonds jetzt nach fünf Jahren noch immer so gut läuft, und dass das wirklich ein soziales Projekt ist, auf das die Steiermark in Kooperation mit der Volkshilfe und der Caritas sehr stolz sein kann. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.59 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2521/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit SPÖ, ÖVP und KPÖ angenommen.

Tagesordnungspunkt

24. Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 2722/2, betreffend Gesetz, mit dem das Stmk. Sozialunterstützungsgesetz, das Stmk. Behindertengesetz und das Stmk. Wohnunterstützungsgesetz geändert werden zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2722/1.

Am Wort ist der Herr Abgeordnete Klaus Zenz.

LTabg. Zenz – SPÖ (15.00 Uhr): Danke, Herr Präsident, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Vor uns liegt eine Novellierung von den bereits vom Präsidenten im Betreff erwähnten drei Gesetzgebungen, die aufgrund von Erkenntnissen des Verwaltungsgerichtshofes notwendig sind, und ich bedanke mich im Voraus für die bereits im Ausschuss auch gegebene breite Unterstützung für diese Vorhaben. Ich möchte dazu aber auch noch einen Abänderungsantrag einbringen, und zwar zum Regress im Bereich des Behindertengesetzes. Mit diesem Abänderungsantrag wird jetzt endgültig ein Regress in diesem Bereich abgeschafft, von dem ich (ich gebe es zu) bereits glaubte, dass er abgeschafft ist, und zwar im Bereich der teilstationären Einrichtungen und in weiterer Fortsetzung auch von Erben. In diesem Zusammenhang möchte ich diesen Gesetzestext einbringen, und damit auch wirklich klar zu stellen, dass es im weiteren Sinne keinen Regress in diesem Bereich mehr gibt. Ich danke für Ihre Zustimmung. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.01 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächster am Wort ist die Frau Abgeordnete Veronika Nitsche.

LTabg. Nitsche, MBA – Grüne (15.01 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Mitglieder des Hohen Landtags, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer!

Zur Novellierung der eben genannten Gesetze natürlich auch von uns die Zustimmung, diese sind ja wirklich positiv zu beurteilen, allerdings handelt es sich dabei um eher teilweise kleinere Anpassungen, die zwar notwendig und wichtig sind, aber gleichzeitig freue ich mich schon, ob das jetzt an Anpassungen reicht, wenn man sich jetzt die aktuellen Teuerungen anschaut. Und ich möchte da jetzt besonders die Wohnkosten herausgreifen, weil es geht ja auch um eine Novellierung des Steiermärkischen Wohnunterstützungsgesetzes. Und die steigenden Wohnkosten machen sich ja für uns alle bemerkbar. Wir haben ja alle die

Schreiben bekommen mit höheren Vorschreibungen für Energiekostenanpassung, die Betriebskosten, Heizkosten, Fernwärme, und wenn man das dann alles zusammenrechnet, dann macht das natürlich Sorgen. Und diese hohe Belastung bei den Wohnkosten, das betrifft natürlich vor allem Alleinstehende, Alleinerzieher_innen mit ihren Kindern, Jugendliche, nicht Erwerbstätige, oder nicht mehr Erwerbstätige, ich weiß, dass sehr viele Pensionisten und Pensionistinnen große Schwierigkeiten haben, ihren Wohnbedarf oder die Wohnkosten zu decken. Es wird also für die Menschen mit geringem Einkommen in der Steiermark immer schwieriger, eben leistbare Wohnungen zu finden, bzw. sich diesen Wohnraum zu erhalten. Und das war auch schon vor den Teuerungen schwierig. Es gibt jetzt eine ganz aktuelle Studie zum Grazer Wohnbau, und da sieht man eben, das ist von 2010 bis 2021, die Wohnkosten sind da um 28 % gestiegen und auch die Zahlen jetzt von der Wohnunterstützung, 2021 haben 46.000 Steirerinnen und Steirer eben diese Wohnunterstützungen erhalten, und das war auch ein Bedarf noch vor den aktuellen Teuerungen. Und es gibt eben auch ganz aktuell von der Antidiskriminierungsstelle einen Bericht, und auch dort kommt heraus, dass sich jungen Menschen das Wohnen immer schwerer leisten können. Es gibt eben dazu, das ist auch Teil dieses Antidiskriminierungsberichtes, eine Langzeitstudie, und die zeigt eben, dass es wirklich eine neue Gruppe bei uns in der Steiermark gibt, die mit existenziellen Problemen zu kämpfen hat und das sind die Unter-30-Jährigen. Das sind die Berufsanfänger_innen, das sind die Lehrlinge, das sind die Studierenden, das sind unsere Zukunftsträger. Und die steirische Wohnunterstützung ist seit einem Jahrzehnt, also seit 2011, also schon mehr als einem Jahrzehnt, gleichgeblieben und liegt bei 140 Euro. Bei Mehr-Personen-Haushalten liegt sie teilweise sogar darunter, also unter dem Betrag von 2011. Und darum ist es insgesamt begrüßenswert, sind diese Anpassungen eben z.B. im Steirischen oder Steiermärkischen Wohnunterstützungsgesetz positiv, dass der Ausbildungszuschuss jetzt nicht mehr zum angerechneten Einkommen dazu zählt, aber es wäre auch die Gelegenheit gewesen, gerade jetzt, wo es wirklich so nötig ist, für eine nachhaltige, weitere Verbesserung zu sorgen. Also nicht punktuell da und dort zu schrauben, sondern strukturell und langfristig gegen diese Teuerungen vorzugehen, damit es eben zu einem dauerhaften und langfristigen Ausgleich kommt für die Menschen an der Armutsgrenze. Das betrifft nicht nur die Steiermärkische Wohnunterstützung, auch beim Steiermärkischen Sozialunterstützungsgesetz gibt es eben Möglichkeiten für strukturelle Novellierungen, z.B. eben die Aufhebung dieser degressiven Staffelung bei den minderjährigen Bezugsberechtigten, auch eine Anhebung der Leistung insgesamt. Aber noch einmal zurück zur Wohnunterstützung, was würde das beim

Wohnunterstützungsgesetz bedeuten? Also wichtig wäre es einmal, zuerst die Wohnunterstützung insgesamt anzuheben, auf ein entsprechendes Niveau, und das den aktuellen Teuerungen dann auch entspricht, und dann eine Valorisierung, also eine automatische Anpassung an die Teuerungen einzuführen, damit eben die Inflation, diese Unterstützung nicht sofort wieder auffrisst. Zusammengefasst: Aus Sicht von uns Grünen ist es eben entscheidend, dass das bestehende soziale Netz strukturell gestärkt wird und wir stimmen deswegen natürlich diesen Änderungen zu. Wir sind auch froh beim Kautionsfonds, dass es eben da auch bei anderen Unterstützungsleistungen eine Anhebung der Einkommensgrenzen gibt, und wir stimmen dem gerne zu. Aber wir sind der festen Überzeugung, dass es eben auch weitere Schritte braucht, um eben eine strukturelle Festigung dieses sozialen Netzes zu erreichen. Und in diesem Zusammenhang möchte ich eben auch nicht unerwähnt lassen, dass eben vom Bund Mittel in der Höhe von 62 Millionen Euro für die Steiermark durch das Wohn- und Heizkostenzuschussgesetz zur Verfügung stehen. Und diesbezüglich erwarten wir, erwarten die Steirer_innen eine rasche Überarbeitung der Förderungsrichtlinien, um eben zielgerecht jenen Menschen zu helfen, denen wegen der Kosten bereits jetzt das Wasser bis zum Hals steht. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 15.07 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist die Frau Klubobfrau Barbara Riener.

KO LTAbg. Riener – ÖVP (15.07 Uhr): Danke, sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich darf anschließen, Klaus Zenz hat das vorher schon angeführt, es sind einige kleinere Änderungen, die notwendig sind, Anpassungen, Klarstellungen aufgrund von rechtlicher Notwendigkeiten, die in anderen Gesetzen erfolgt sind. Das machen wir hiermit. Ich bin auch froh, dass, leider ist es mir genauso gegangen wie dir, eigentlich haben wir im Behindertenbereich geglaubt, es gibt keinen Regress mehr. Durch einen Anlassfall und jetzt so viele Jahre kam das nicht vor, deswegen geht das auch in den Hintergrund, jetzt ein Anlassfall hat uns sofort handeln lassen, d.h., das ist dieser Abänderungsantrag, der heute eingebracht wird, dass Erben nur soweit bei Geldleistungen verpflichtet werden, Ersatzleistungen vorzunehmen, soweit bei Geldleistungen nicht konsumierte Geldleistungen sozusagen vom behinderten Menschen dann rückzuzahlen sind. Alles andere wird nicht

angegriffen. Das ist hiermit klargestellt. Zur Wohnunterstützung, weil du, liebe Kollegin Nitsche das angesprochen hast. Es ist natürlich ein Wunsch, und ich denke auch, wenn man schaut, dass Teuerungen da sind, die bis in mittlere Einkommen hineingehen, sagt man schnell, da muss etwas gemacht werden. Aber wir sind in der Verantwortung, dass wir auch schauen, dass die Systeme gut aufeinander abgestimmt sind. Und nicht, dass wir neue Ungerechtigkeit schaffen, indem wir bei einem Gesetz etwas dazugeben, und woanders können wir es nicht, weil es ein Grundsatzgesetz gibt, das vom Bund da ist. Das heißt, wir haben die Verantwortung, weil du die Systematik angesprochen hast, auch auf eine Gesamtsystematik zu schauen, und wir machen das. Wir haben auch schon Gespräche in diese Richtung, aber es ist wichtig, dass wir zuerst einmal schauen, was macht der Bund, was machen die Länder. Und wir haben im Land bereits vieles auch gemacht. Ich kann jetzt nicht einfach bei den Wohnkosten die Heizkosten weglassen. Die Heizkosten sind Bestandteil der Wohnungskosten, und da wurde viel gemacht. Und deswegen danke auch an die Landesregierung, mit dieser mehrmaligen Erhöhung bis hin jetzt auf 340 Euro für diesen Winter. Ich glaube auch, dass die Anhebung auf die EU-SILK Armutgefährdungsschwelle auch eine sinnvolle ist, das ist auch bezüglich der Einkommenslage in Österreich so die Abstimmung, deswegen auch danke dafür, dass rasch gehandelt wurde, aber meine Bitte ist wirklich, wenn, dann muss man gesamt hinschauen, dass eben nicht wieder neue Ungerechtigkeiten dadurch geschaffen werden. Danke sehr. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.10 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Herbert Kober.

LTAbg. Kober – FPÖ (15.11 Uhr): Danke, Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen!

Bei diesem Tagesordnungspunkt kann ich es aus Sicht der Freiheitlichen ganz kurz machen. Unsere Vorredner haben das ja schon detailliert erklärt und beschrieben, auch wir sehen Verbesserungen im Bereich der Wohnunterstützung oder beim Gesetz der Wohnunterstützung und beim Behindertengesetz, dem Sozialunterstützungsgesetz stehen wir eher kritisch gegenüber, deshalb darf ich eine punktuelle Abstimmung bzw. beantragen, die Artikel 1, 2 und 3 getrennt voneinander abzustimmen. Danke sehr. *(Beifall bei der FPÖ – 15.11 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Wir kommen zur Abstimmung:

Von der FPÖ wurde soeben der Antrag auf punktuelle Abstimmung gestellt.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Abänderungsantrag der SPÖ und ÖVP, Einl.Zahl 2722/3, betreffend Gesetz, mit dem das Stmk. Sozialunterstützungsgesetz, das Stmk. Behindertengesetz und das Stmk. Wohnunterstützungsgesetz geändert werden – hinsichtlich Artikel 1 – ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Punkt hat mit SPÖ, ÖVP, Grüne, NEOS, bitte noch einmal, SPÖ, ÖVP, NEOS und Grün die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Abänderungsantrag der SPÖ und ÖVP, Einl.Zahl 2722/3, betreffend Gesetz, mit dem das Stmk. Sozialunterstützungsgesetz, das Stmk. Behindertengesetz und das Stmk. Wohnunterstützungsgesetz geändert werden – hinsichtlich Artikel 2 – ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Abänderungsantrag der SPÖ und ÖVP, Einl.Zahl 2722/3, betreffend Gesetz, mit dem das Stmk. Sozialunterstützungsgesetz, das Stmk. Behindertengesetz und das Stmk. Wohnunterstützungsgesetz geändert werden – hinsichtlich Artikel 3 – ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der ÖVP, SPÖ, Grün, FPÖ und NEOS die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

25. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 2531/5, betreffend Wärmegewinnung aus Abwasser zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 2531/1.

Am Wort ist der Herr Abgeordnete Robert Reif.

LTabg. Reif – NEOS (15.13 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Steirerinnen und Steirer!

Ja, es geht um ein Energiethema. Und zwar geht es darum, dass man sprichwörtlich die Wärme beim Klo runterspült, und auch der ORF hat das voriges Jahr im Mai in einem Artikel sehr gut geschrieben: „Gleisdorf setzt auf Wärme aus dem Klo“. Was heißt das? Es geht darum, dass wir Abwärme aus unserem Abwasser entnehmen können, und das relativ einfach, und vor allem mit relativ wenig Eingriff in die Natur und in die Umwelt. Und das ist etwas ganz, ganz Wichtiges, weil wir haben hier wirklich Energie, die wir einerseits zum Heizen verwenden können, andererseits aber auch zum Kühlen unserer Gebäude. Und ich glaube, und das ist auch in der Stellungnahme sehr gut ersichtlich, es gibt sehr großes Potential in der Steiermark, und es wird auch in der Stellungnahme herausgestrichen, dass sich dieses Potential bereits ab einer Kläranlage von 5000 Einwohnern rentiert, und ich glaube, dass wir, oder ich bin überzeugt eigentlich, dass wir in Zukunft hier noch viel, viel stärker hinschauen müssen, um eben diese Energie zu nützen. Es geht darum, dass wir die Steiermark aus fossilen Energieträgern rausbekommen, unabhängiger bekommen, vor allem auch, dass wir unsere Fernwärmenetze draußen stützen und ausbauen und dort, wo eine Kläranlage ist, ist auch bekanntlichermäßen in der Nähe eine Siedlung, sprich, es gibt auch ein Fernwärmenetz, d.h., ich kann dort mit relativ geringem Kostenaufwand auch diese Wärme nützen, diese Wärme einspeisen, um dadurch zur Absicherung unserer Energieversorgung in der Steiermark sorgen. Und ich danke auch für die Stellungnahme, die doch sehr viel Positives beinhaltet, die auch wirklich hervorstreicht, dass es schon Förderungen gibt, dass diese Förderungen noch ausgebaut werden, und ich glaube, es ist ganz, ganz wichtig, dass wir das Bewusstsein draußen vor allem auch bei den Verbänden noch schaffen, was es bedeutet, diese Wärme zu nützen und dass dieses Potential wirklich vorhanden ist. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 15.15 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist der Herr Abgeordnete Ing. Gerald Holler.

LTabg. Ing. Holler, BA – ÖVP (15.16 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörer!

Ja, wirklich eine interessante Idee, die hier ausformuliert worden ist. Das ist ja aus der Landwirtschaft gekommen, es sind ja auch sehr viele solcher Ideen Richtung Erneuerbarer

Energie bereits aufgerufen worden. Ich darf daran erinnern, dass die ersten Hackschnitzelheizungen ja aus der Landwirtschaft gekommen sind mit dem Professor Raggam, mit der TU und wir haben in jungen Jahren, vor 25 Jahren schon, alles Mögliche versucht zu verheizen. Leider ist das dann meistens an den Abgaswerten gescheitert bzw. dann schlussendlich an der Diskussion Tank oder Teller, aber hier ist natürlich wirklich eine interessante Geschichte, wo im Großen schon manches funktioniert, im Kleinen schon manches funktioniert und worum ich aber wirklich in diesem Zusammenhang bitten würde, dass man, wenn solche Pilotanlagen einmal nicht funktionieren, dass man dann die Verantwortlichen nicht sofort auf den nächsten Baum knüpft, weil die gleichen Leute, die jetzt eine Schnelligkeit fordern und ein schnelleres Vorgehen, dann relativ rasch auch bei Verurteilungen und Vorverurteilungen von den Verantwortlichen sind, wenn es eben nicht so ganz funktioniert. Wie schon gesagt, Gleisdorf ist wirklich ein interessantes Modell. Wir haben uns das natürlich auch angeschaut. Überraschend, also mit 11 Grad geht man in die Wämetauscher, und kommt dann aus externen Wärmetauschern mit einem Vorlauf von fast bis zu 70 Grad heraus, also ist wirklich eine interessante Sache und sicherlich eine machbare, gute Sache. Ob es schon den großen Masterplan geben sollte, weiß ich nicht, das ist vielleicht ein bisschen früh, man sollte weitere Anlagen wie in Gleisdorf vielleicht unterstützen, fördern. Das wird auch passieren. Was mir in diesem Zusammenhang auch immer wichtig ist, wenn es möglich ist, dass man hier mit privaten Unternehmen, also Beteiligungen von privaten Unternehmen hat, was sicherlich zielführender ist, als wenn man es nur in der öffentlichen Hand behält solche Dinge, und vor allem ist es ganz wichtig, dass es für Pilotanlagen keine Hemmschwellen von Seiten des Landes gibt, und das ist somit auch, soweit ich es erkennen habe können, gewährleistet. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.18 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist die Frau Abgeordnete Helga Ahrer.

LTAbg. Ahrer – SPÖ (15.18 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen im Plenum, sehr geehrte Damen und Herren im Zuschauerraum und via Livestream!

Ich glaube, meine Vorredner haben schon sehr viel gesagt und weil es hier darum gegangen ist, auch, sage ich einmal, hier nicht irgendwie Steine in den Weg zu legen und so, ich glaube,

das hat sich mittlerweile erübrigt, weil es ja sehr wohl auch nach Gleisdorf bereits auch in Kapfenberg Ähnliches gibt, wo hier, sage ich einmal, aus Abwasser eben Wärme gewonnen wird. Das ist ja auch in diesem Zusammenhang erwähnt, dass es sehr wichtig ist, dass solche Erhebungen sinnvoll sind und auch bereits von Seiten des Landes angestrebt werden und auch das Land Steiermark hat ja aktuell eine Förderung aus dem EU-Programm ELER beantragt. Hier werden die Planungsleistungen im Zusammenhang mit Nutzung Erneuerbarer Energie und der Sanierung von Landesgebäuden mit EU-Mitteln gefördert. Und mit diesen konkreten Planungen wird Anfang 2023 gestartet bzw. eine umfassende Datenerhebung, in welchen Landesgebäuden Wärmegewinnung aus Abwasser sinnvoll ist, ist in diesem Planungsprozess eben beinhaltet. Ich glaube, man sollte auch in den eigenen Reihen eben, wie gesagt, beginnen und das anzuschauen. Es gibt ja auch weiterhin noch die Möglichkeit, Förderungen eben hier zu beantragen. Es gibt hier ein Budget, die Ausschreibung beläuft sich hier auf eine Million Euro und diese Antragstellung kann noch immer bis 31. März 2023 möglich gemacht werden und ich glaube, dieser Anspruch zunehmend Bundesförderung ist mit der Förderung des Landes grundsätzlich ja auch kombinierbar. Und daher sollten wir uns von diesen neuen Wegen, diesen neuen Hoffnungen der Energiegewinnung nicht abbringen lassen. Und in diesem Sinne danke ich für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.20 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Es liegt mir keine Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2531/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, FPÖ, Grünen, KPÖ und den NEOS, die NEOS haben jetzt mitgestimmt, ist das richtig? Dann war er einstimmig.

Tagesordnungspunkt

26. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 2690/2, betreffend Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030, Monitoringbericht 2021 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2690/1.

Am Wort ist die Frau Abgeordnete Dipl.-Ing. Lara Köck.

LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Köck – Grüne (15.21 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer!

Es geht um den Monitoringbericht, und der Monitoringbericht, also die Grundlage von dem Monitoringbericht ist der Aktionsplan zur Klima- und Energiestrategie. Und zwar ganz konkret für den Zeitraum 2019 bis 2021. Wir haben da insgesamt 109 Maßnahmen, über die wir schon mehrere Jahre mittlerweile immer wieder diskutieren, weil der Monitoringbericht ja nicht zum ersten Mal hier im Haus ist, und von diesen 109 Maßnahmen sind, kann man herauslesen, sind 23 in Umsetzung gebracht, 65 davon sind mehrjährige Programme und 21 sind schon abgeschlossen. Eigentlich geht aber trotzdem dieser Monitoringbericht original auf zwei konkrete Maßnahmen ein, es ist hauptsächlich eine Darstellung von einzelnen Projekten, die aber auch wiederum keine Zuordnung zu einer konkreten Maßnahme irgendwie ableiten lassen, und mit der Auflistung der 109 Maßnahmen, wo original die einzige Information jene ist, wie die Maßnahme heißt, und eben, ob sie dauerhaft umgesetzt ist oder abgeschlossen ist, findet man darüber überhaupt keine näheren Informationen. Es ist nichts darüber zu finden, welche konkreten Schritte eine Maßnahme beinhaltet, welche Wirkung eine Maßnahme beinhaltet, ob sie eine Wirkung hat, ob vielleicht ein Umsetzungsschritt verworfen wurde oder anders gemacht wurde, wir wissen original den Titel. Und dann noch, wie weit das ganze Projekt ist. Mehr nicht. *(Beifall bei den Grünen)* Und zu guter Letzt, jetzt haben wir heute, stehen wir da, wir sind jetzt am 31. Jänner 2023, wir reden über die Maßnahmen 2019 bis 2021, das Jahr 2021 ist jetzt auch schon eine Zeit her, jeder der rechnen kann, weiß, dass ein ganzes Jahr da dazwischenliegt, ist das jetzt als Abschlussbericht zu verstehen, oder nicht? Ist es ein Monitoringbericht? Ist es ein Abschlussbericht? Und selbst wenn es ein Abschlussbericht ist, dann ist es wirklich mager. Also ohne irgendwelche näheren Ausführlichkeiten, und vor allem die Wirksamkeiten, also es nützt ja nichts, wenn wir uns die 109 schönsten Maßnahmen ausdenken, mit schönen Überschriften, und nicht belegen können, dass sie irgendetwas bewirkt haben. *(Beifall bei den Grünen)* Insofern darf ich unseren Entschließungsantrag einbringen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in ihren künftigen Monitoringberichten zu jeder einzelnen Maßnahme die konkreten, bereits gesetzten und noch zu setzenden Umsetzungsschritte vollständig darzustellen.

Es geht nämlich, wie schon auch am Vormittag, wo wir darüber geredet haben, es geht darum, dass wir Transparenz brauchen, anders ist die Energiewende nicht zu schaffen. *(Beifall bei den Grünen – 15.24 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Als Nächster am Wort ist die Frau Abgeordnete Helga Ahrer.

LTabg. Ahrer – SPÖ (15.24 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen im Plenum, liebe Zuseherinnen und Zuseher im Saal und via Livestream!

Mit den jährlichen Monitoringberichten legen wir offen, wie weit die Umsetzung dieser Maßnahmen vorangeschritten ist, und damit ist die Steiermark ein Vorreiter in nachvollziehbarer und transparenter Klima- und Energiepolitik. Und ich glaube schon, liebe Kollegin Lara Köck, dass die Fakten und Taten sehr wohl darliegen. Ich werde dann noch zu einem Beispiel kommen, und dann werden wir das daran festmachen. Mit der Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030 hat sich die Steiermark mit der steirischen Formel das Ziel eben gesetzt, bis 2030 gegenüber dem Basisjahr 2005 die Treibhausgasemissionen im Nicht-Emissions-Handelsbereich um 36 % eben zu reduzieren, die Energieeffizienz auf 30 % zu erhöhen und den Anteil erneuerbarer Energien auf 40 % anzuheben. Wie bereits erwähnt, von den 109 Maßnahmen befinden sich eben mit Ende 2021 keine Maßnahme mehr in der Vorbereitung, sondern es wurde zumindest mit der Umsetzung begonnen. 23 Maßnahmen befinden sich in der Umsetzung, und weitere 65 befinden sich in Umsetzung als mehrjährige Programme oder Förderungen und 21 Maßnahmen wurden eben abgeschlossen. Das kann man diesem Bericht eindeutig entnehmen. Ich darf jetzt einen Punkt herausnehmen, den Schwerpunkt der Mobilität. Hier ist es nach wie vor vorgesehen bzw. ist es ganz klar, dass wir die regionalen Mobilitätspläne Obersteiermark-West, aber auch im steirischen Zentralraum eben im Zuge von Vorarbeiten wurden Verkehrserhebungen bereits beauftragt, und hier wird weiter evaluiert bzw. ausgebaut. Das Gleiche gilt für Radverkehrskonzepte. Ich glaube, wir hatten hier im steirischen Landtag unzählige Projekte, und auch in Millionenhöhe, wo wir nicht nur für den Freizeitverkehr, sondern auch für den Alltagsradverkehr hier klare Wege vorgegeben haben, bzw. teilweise auch abgeschlossen sind. Das Gleiche gilt für Bus-Bündel, auch hier ist es so, dass wir hier in vielen Regionen diese Bus-Bündel entweder schon in Betrieb genommen haben, teilweise auch nachevaluiert haben. Also ich finde, das sind alles

Fakten und Taten, die am Tisch liegen, die man sehr gut anerkennen kann, bzw. hernehmen kann, um hier klare Ergebnisse zu sehen, die man erzielt hat, und die auch völlig in Ordnung sind. Und das Gleiche gilt auch für Park&Ride-Anlagen, für Bike&Ride-Anlagen, auch die erste Park&Drive-Anlage wurde installiert, wo eben die Möglichkeit ist, mit Fahrgemeinschaften Anschlüsse dementsprechend mit den Anschlussstellen zu den Autobahnen, aber auch damit den Umstieg Richtung Buslinien dementsprechend zu evaluieren bzw. diese in Anspruch zu nehmen. Das wurde mit den Gemeinden in der Steiermark abgesprochen und dementsprechend auch schon eröffnet. Das Gleiche gilt auch für den weiteren Ausbau von Bahnhöfen, auch hier die Fertigstellung des Bahnhofes Peggau-Deutschfeistritz. Der Baubeginn Wartberg-Mürztal, wo hier eine besondere Herausforderung ist, nämlich hier trotzdem auch den Straßen- und Schienenverkehr aufrechtzuerhalten. Das ist wirklich eine bauliche Herausforderung, weil eben beide Ortsteile, sage ich einmal, noch dementsprechend bedient werden sollen. Das Gleiche gilt für den Bau und die Planung des Bahnhofes Gratwein-Gratkorn und auch, wir haben uns klar bekannt zum Umstieg von der Straße zur Schiene, mit dem Ausbau des Terminals Graz-Werndorf. Und ein Punkt, der ganz sicher und gut gelungen ist, darf ich aus meiner Heimatgemeinde Leoben berichten, hier wurde ganz klar evaluiert, geplant, und gut umgesetzt, z.B. die Bahnhaltestelle Leoben-Lerchenfeld, die wirklich bereits in den ersten beiden Jahren sehr gut angenommen wird, und wo wir hier wirklich hervorragende, gute Fahrgastzahlen haben. Also ich finde, mehr als wie gute Fakten und Taten, und genau in diesem Sinne werden wir unsere Monitoringberichte fortsetzen. Danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – (15.29 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist die Zweite Landtagspräsidentin Gabriele Kolar. Bitte, Frau Präsidentin.

Zweite Präsidentin LTabg. Kolar – SPÖ (15.30 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Frau Kollegin Lara Köck!

Ich finde es wirklich nicht wertschätzend, den vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Abteilungen, nämlich 15 Abteilungen, allen Ressorts der Landesregierung, dass man hier diesen Monitoringbericht, die viele Arbeit, die dahinter steckt in all den Jahren, einfach so vom Tisch wischt und sagt, wenn ich das durchlese, sehe ich überhaupt keinen Output. Entweder habe ich einen falschen Bericht in den Händen, oder die Frau Abgeordnete Lara

Köck hat einen falschen Bericht. (*LTAbg. Schönleitner: „Das stimmt nicht. Was können die Mitarbeiter_innen dafür, wenn die politischen Vorgaben so sind.“*) Es sind Projekte, Lambert, es sind Projekte ganz klar definiert, eines nach dem anderen, ich mag sie nicht vorlesen, weil ihr könnt euch das selber anschauen, die Frau Abgeordnete Helga Ahrer hat bereits einige Projekte genannt. Ich möchte auf jeden Fall Danke sagen, geschätzte Frau Landesrätin, für die viele Arbeit, die da dahintersteckt, das ist zwar ein dünnes Heft (*Beifall bei den Grünen*) in der Zusammenfassung, aber was da an Arbeit dahintersteckt, das wissen nur jene, die sich daran beteiligt haben, und jene, die sich daran nicht beteiligt haben, können über diesen Bericht, glaube ich, nicht urteilen, so würde ich das einmal sagen. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Mir ist es ganz, ganz wichtig, auch ein Thema, so, wie die Frau Kollegin Ahrer die Mobilität herausgenommen hat, ein Thema ein bisschen mehr zu beleuchten, das ist die „Ich-tu’s-Initiative“, die ganz, ganz wichtig ist, die bei den Menschen draußen ist, und vor allem ist mir eines wichtig, dass man hier schaut, dass man auch zu den Schülerinnen und Schülern kommt, und das passiert auch. Es gibt eine Initiative vom Land Steiermark mit den Schulen, insgesamt machten hier schon zehn Schulen im Jahr 2021 mit, im 23er Jahr kommen zusätzlich 21 Schulen noch dazu, die auf der Suche sind nach versteckten Energiefressern, und ich sehe es bei meinen Enkelkindern, die auch in der Volksschule sind, z.B., die sind so interessiert daran an diesen Projekten, wie geht das, wie schaut das aus, wo kann ich einsparen. Da sind ja wir Erwachsene weit entfernt von diesem Wunsch und Interesse, wie diese Kinder das haben und das ist großartig und diese 50:50-Methodik hat nämlich noch einen Vorteil: Wenn die Schulen das einsparen, bekommen sie 50 % quasi der eingesparten Energiekosten für ihre Schule, für Projekte zum Klimaschutz wieder zurück und ich kann euch nur sagen, es ist einfach großartig, was hier geleistet wird, vor allem im Bereich, was Kinder anlangt, und auch im Bereich, wie man auch hier im Umgang mit den Gemeinden ist. Das ist auch ein großer Fortschritt, das sehen wir ja alles nicht, wie viele Projekte, wie viele Gespräche der Herr Bürgermeister, sage ich jetzt, oder Abgeordneter Dolesch, wie man hier auf die Gemeinden zugeht, wenn Interesse da ist, dass man hier wirklich schaut, was kann ich umsetzen, was passt für meine Gemeinde, Und jetzt gibt es dann noch etwas Neues, nämlich den neuen Aktionsplan 2022 bis 2024. Auch da Danke, geschätzte Frau Landesrätin, nicht dir alleine, sondern dem ganzen Team, das daran gearbeitet hat, das ist ja nicht eine Person oder fünf Personen, das ist ja eine Armada von Menschen, die sich hier zusammentun, Termine finden, und versuchen, hier für den Klimaschutz in der Steiermark etwas zu tun. Ich kann nur sagen, weiter so, danke vielmals, und wir sind alle gefordert, hier positiv daran weiter zu

arbeiten für ein gutes Klima in der Steiermark und hier in diesem Hohen Haus. Danke vielmals. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.34 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke dir, Frau Präsidentin. Noch einmal zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Lara Köck. Bitte.

LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Köck – Grüne (15.34 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer!

Die Gabi hat jetzt mehrfach betont, was geleistet wurde und wie unglaublich toll das ist. Das glaube ich dir ja. Nur man sieht es nicht in dem Monitoringbericht. Das steht schlichtweg nicht drinnen. Zu den 109 Maßnahmen gibt es für uns, die den Bericht gelesen haben, ausführlichst, von hinten bis vorne, null Information. *(Beifall bei den Grünen)* Also wenn so viel geleistet wird, dann bitte, macht es doch einfach sichtbar und falls das irgendjemand falsch verstanden haben könnte, damit ich das einmal komplett ausräume, es war überhaupt keine Kritik an den Abteilungen, sie handeln ja nur nach den politischen Vorgaben, hoffentlich, von der zuständigen Landesrätin. *(Beifall bei den Grünen)* Sie setzen das um, was der politische Auftrag ist. Vielen herzlichen Dank. Ich kenne ja auch die Betroffenen, die diesen Bericht erstellt haben, so ist es ja nicht. Ich weiß, dass nicht nur eine Abteilung diesen Bericht geschrieben hat, sondern ganz viele da beteiligt sind. Man sieht es ja auch bei den Maßnahmen. Diese Titel sind in ganz unterschiedlichen Abteilungen beheimatet. Keinerlei Kritik an den Abteilungen, aber sehr wohl am politischen Auftrag. Es ist nämlich nochmals nicht die Spur ersichtlich, was tatsächlich geleistet und umgesetzt wurde und was es gebracht hat in der Klimapolitik des Landes. Und, schön und gut, wie Projekte, die die Kollegin Ahrer da jetzt aufgezählt hat, das waren ÖBB-Projekte mit Unterstützung, mit wesentlicher Unterstützung des Bundesministeriums für Klimaschutz. *(Beifall bei den Grünen)* Entschuldigung. Das war das Bundespaket, das massiv in die Steiermark geflossen ist. Also kann man sich gerne mit fremden Federn schmücken. Es wäre fein, wenn das, was in der Steiermark geschieht, auch sichtbar gemacht wird, wenn etwas passiert. Aber der politische Auftrag ist ganz klar zuzuordnen bei der Frau Landesrätin, und nicht bei den Herrschaften, die mühsamst diesen Bericht geschrieben haben. *(Beifall bei den Grünen – 15.37 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist die zuständige Landesrätin Mag. Ursula Lackner. Bitte, Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Lackner – SPÖ (15.37 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, Interessierte im Publikumsraum, und die, die über Livestream mit dabei sind!

Danke für die Diskussion zu dem vorliegenden Monitoringbericht 2021. Ich möchte zu allererst dem voranstellen, die Tatsache, dass Klimaschutz eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist, eine Querschnittsmaterie, in der jeder und jede ihren/seinen entsprechenden Beitrag zu leisten hat, und das bezieht sich jetzt nicht nur auf die Landesverwaltung, sondern das bezieht sich auf die gesamte Gesellschaft, deren Teil wir ja auch darstellen. In dieser Legislaturperiode habe ich die Aufgabe, unter anderem die Koordination der Beiträge aus den unterschiedlichsten Bereichen und das Monitoring über den Fortschritt verantworten zu dürfen, und das erfüllt mich immer wieder mit einer großen Freude, festzustellen, mit welchem Engagement daran gearbeitet wird. Und der vorliegende Monitoringbericht, der über den Stand der Maßnahmen zum Ende der letzten Programmperiode des Aktionsplans 2019 bis 2021 Zeugnis ablegt, der kann sich sehen lassen, weil er, und das sage ich jetzt ganz bewusst, sehr transparent eine Gesamtschau über die Umsetzung der insgesamt 109 Maßnahmen des Aktionsplans 2019 bis 2021 liefert. Und ich möchte eine methodisch-didaktische Anleitung geben, an jene, die eine Aussagekraft dieses Monitoringberichts vermissen, weil, noch einmal, methodisch-didaktisch gesehen, der Monitoringbericht mit dem Aktionsplan zusammen zu lesen ist, weil die Maßnahmen im jeweiligen Aktionsplan beschrieben wurden, übrigens auch im Aktionsplan die jeweilige Wirkungsfähigkeit auch beschrieben ist. Also ich ersuche all jene, die tatsächlich Interesse daran haben, diese beiden Dokumente in der Querschnittsmaterie zu lesen, weil dann sich das erschließt, von dem Helga Ahrer und Gabriele Kolar gesprochen haben, nämlich ein wirklich guter Blick auf das, was der Aktionsplan als Arbeitsprogramm des Landes Steiermark im Rahmen der Klima- und Energiestrategie auch darstellen kann. Und übrigens ist auch im Aktionsplan die Berichtslegung geregelt, über die früher schon gesprochen worden ist, dass nämlich jeweils im vierten Quartal über das Vorjahr berichtet wird. Keineswegs eine neue Vorgangsweise, das kennen wir alles schon, und es wiederholt sich jetzt bei diesem Monitoringbericht und der liegt uns vor, und gibt einen guten Einblick über die Dinge, die erfolgt sind. Das Land Steiermark verfolgt konsequent das europäische Ziel, was die Zielvorgaben betrifft, und wir leisten mit diesem Weg unseren steirischen Beitrag zur Senkung der Nettotreibhausgasemissionen gegenüber 1990, um die vorgegebenen mindestens 55 %, der Klimaneutralität bis 2050, der Anhebung des Anteils erneuerbarer bis 2030 auf 40 %, die

Leistbarkeit und Versorgungssicherheit als wesentlichen Grundstein für die Energiewende sicherzustellen. Und selbstverständlich erschöpft sich die steirische Klimapolitik nicht darin, die richtigen und die wichtigen Maßnahmen, die definiert wurden, im jeweiligen Aktionsplan zu setzen, sondern, wenn es darum geht, darüber hinaus sinnvolle und wichtige Schritte zu setzen, denn wir tun das deswegen, weil es uns ein Anliegen ist, auch die Zeit, die wir zur Verfügung haben, bestmöglich zu nutzen. Und deswegen nutze ich jetzt auch die Gelegenheit, einen Abriss über bereits gesetzte Maßnahmen und Vorhaben zu geben, in aller Kürze, aber es rundet das Bild ab, das wir mit der Klima- und Energiestrategie definiert haben, mit dem Aktionsplan immer wieder definieren, und mit dem Monitoringbericht, mit dem wir in der Lage sind, auf die gesetzten Ziele auch wirklich einen Blick der Überprüfung zu setzen, und dieser Blick, wie Sie, wenn Sie es gelesen haben, ein sehr guter Blick ist, weil er ein gutes Ergebnis auch zeigt. Auf dem Weg zu einer klimaneutralen Landesverwaltung eilen wir in der Steiermark voran. Im letzten Jahr wurde mit zusätzlichen Investitionsmitteln in Höhe von insgesamt 47 Millionen Euro der Startschuss für einen Meilenstein in der steirischen Klimapolitik gesetzt und ein umfassendes Energieeffizienzprogramm gestartet, unter dem Motto, jede benötigte Kilowattstunde ist unwiderbringlich und kostbar, und jede nicht benötigte Kilowattstunde erleichtert und begünstigt auch die Energiewende. Und in dem Zusammenhang ist es umso erstaunlicher, dass das alte nationale Energieeffizienzgesetz schon seit geraumer Zeit ausgelaufen ist, sage ich nur nebenbei, und dem Bund die längst verstrichene Umsetzungsfrist der europäischen Richtlinie sozusagen bis heute noch nicht ausreichend bewusstgeworden ist, und nicht zur Eile motiviert, weil bis dato liegt lediglich ein relativ zahlloser Entwurf vor. In meinem Kompetenz- und Wirkungsbereich wurde ebenfalls mit einer bürgernahen Energiesparoffensive und einer verstärkten Energieberatung in der gesamten Steiermark begonnen, wichtige Anreize zu setzen, um Energie einsparen zu können, weil es in diesem Bereich darum geht, die Steirerinnen und Steirer dabei zu unterstützen, nachhaltig Energie zu sparen, damit ihr hart verdientes Geld im Börserl bleibt, und nicht unnötig verpufft, und dass das Land Steiermark auch einen Vorbildcharakter haben muss in diesen Fragen, auch dem sind wir gerecht geworden, indem wir das Energiesparpaket des Landes geschnürt haben und in diesem Bereich den Energieverbrauch innerhalb der Verwaltung um rund 15 % senken wollen. Förderung von Klimaschutzprojekten, wie die Photovoltaikanlage in Haidegg, ist ein wichtiges Instrument, mit dem wir auch Forschung betreiben und beobachten können, die Aktivitäten in den Gemeinden werden unterstützt. Aus dem vorjährigen Klimafonds sind drei Millionen Euro reserviert für die Ausschreibung von

kommunalen PV-Dächern. Das wurde vorige Woche in der Landesregierung beschlossen, weitere Ausschreibungen in diese Richtung werden auch erfolgen, und so gehen wir im Land Steiermark Schritt für Schritt weiter, auch, was die Dekarbonisierung der Wärmeversorgung betrifft. Die Förderschiene „Sauber verheizen für alle“, eine Erfolgsstory mit 10.000 Ansuchen im Jahr 2022, da liegen wir im Spitzenfeld im Vergleich mit den anderen Bundesländern. Wir haben das wirtschaftlich hebbare Grüngaspotential untersucht und auch dargestellt, es geht auch um die Geothermie, ein ganz wichtiges Thema, bei dem die Steiermark ganz sicher ihren Beitrag auch leisten kann. Jedes Dach wird zum Sonnenkraftwerk im Baugesetz, das wir bereits 2021 beschlossen haben, und mit der Energieraumplanung, die sozusagen in der Raumordnungsgesetznovelle festgehalten wurde für die Gemeinden, haben wir auch den Gemeinden ein entsprechendes Instrument zur Verfügung gestellt, um ihren Beitrag in der Energieraumplanung leisten zu können. Windkraftausbau ist ein Thema, das in der Steiermark nicht neu ist. Mit dem Sachprogramm „Wind“ haben wir Furore gemacht, wir sind Vorreiterbundesland im Vergleich zu den anderen alpinen Bundesländern, aber wir wissen, dass wir uns auch darauf nicht ausrasten dürfen, dass wir nicht innehalten dürfen und haben das Sachprogramm „Wind 3“ in Auftrag gegeben, mit dem Ziel, im Jahr 2030 250 Windkraftanlagen in der Steiermark stehen zu haben. Und weil auch das nicht ausreichen wird, um energieunabhängiger zu werden, um Klimaziele erreichen zu können, um Strom im Jahr 2030 zu 100 % aus Erneuerbarer Energie zur Verfügung zu haben, haben wir natürlich auch auf die Sonnenenergie gesetzt in unterschiedlichen Settings, Fördercalls gemacht für innovative Photovoltaikanlagen und wissen auch, dass wir in der Freifläche etwas zu tun haben, um diese Energieversorgung, die uns selbst in der Steiermark möglich ist, auch zu generieren. Das allererste Ziel ist, immer, *(Dritter Landtagspräsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Ich bitte, zum Schluss zu kommen!“)* das bleibt es auch, ich komme schon zum Schluss, dass wir den Photovoltaikbedarf zuallererst mit den versiegelten Flächen decken, aber dass wir mit dem Sachprogramm „Erneuerbare Energie – Solarenergie“ auch in die freien Flächen gehen und damit ein Konzept, eine Strategie vorliegen haben, die uns hilft, für die Steiermark eine sichere, eine leistbare und eine umweltfreundliche Energie in den nächsten Jahren auch zur Verfügung zu haben. Ich bedanke mich bei allen, die an der Berichterstattung beteiligt waren. Es ist eine wichtige Arbeit und wir können darauf auch für die Zukunft aufbauen. Herzlichen Dank an alle Kolleginnen und Kollegen in der Abteilung 15. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.48 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Landesrätin. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2690/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit ÖVP, SPÖ und KPÖ mehrheitlich angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 2690/3, betreffend Monitoringbericht aufwerten ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Grünen und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit, und der KPÖ, nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**27. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 2720/2, betreffend
28. Umweltbericht des Landes Steiermark Berichtszeitraum 2020/2021 zur
Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2720/1.**

Und am Wort ist die Zweite Landtagspräsidentin Gabriele Kolar.

Zweite Präsidentin LTAbg. Kolar – SPÖ (15.49 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Auch der Umweltbericht, der 28., liegt uns heute vor. Er ist auch ein mehr als interessanter Bericht, eine Zusammenfassung, was alles passiert ist im Jahr 2020/2021, und ich möchte vielleicht noch einen Satz sagen zu der, ich will nicht sagen, eine zynische Aussage, aber die Frau Abgeordnete Köck hat gesagt, wir stecken uns Federn an den Hut, wenn der Bund etwas fördert. Nein, das ist es nicht, wir sind dankbar, wenn auch der Bund Projekte fördert. Da brauchen wir uns keine Federn, niemand von uns da herinnen oder im Bund, braucht sich irgendeine Feder irgendwann an einen Hund stecken, sondern wir sind da und wir sind gewählt, dass wir für die Bürgerinnen und Bürger steiermarkweit, in allen Gemeinden österreichweit, arbeiten, ohne uns Federn an den Hut zu stecken. Aber, das, was gemacht wird, können wir stolz berichten, und ich sage noch einmal, Frau Landesrätin, vielen herzlichen Dank, denn das, was in diesen vergangenen Jahren, seit du Landesrätin für

Umwelt- und Klimaschutz bist, passiert ist, ist in den ganzen Jahren davor, in dieser kurzen Zeit, wo du Landesrätin bist, nicht passiert, und da gebührt dir einmal wirklich ein ganz, ganz großer Dank, weil ich weiß, es ist nicht einfach, das eine oder andere auch durchzusetzen. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Aber bevor ich noch auf diesen Umweltbericht ganz kurz eingehe, vielleicht noch ein kleiner Satz in Richtung Grüne: Ich frage mich und ich freue mich, und wir freuen uns alle schon darauf, wann endlich das Klimaschutzgesetz des Bundes kommen wird, auf das wir jetzt schon fast zwei Jahre warten, ein Jahr, oder? Ich weiß es gar nicht mehr. Die Pandemie hat mich auch schon mit den Jahreszahlen durcheinandergebracht. Der 28. Umweltschutzbericht, wir haben bereits darüber gesprochen. Ganz wichtig ist mir hier in diesem Bericht, der Energie- und Klimaschutz. Es gibt Informationsbroschüren für die Bevölkerung mit Maßnahmen, die ganz einfach aufbereitet wurden. Und die Frau Abgeordnete Cornelia Schweiner, die in dieser Abteilung auch arbeitet, weiß genau, ich habe sogar Broschüren abgeholt, kartonweise, und sie in den Regionen auch vor Ort in den Gemeinden zu deponieren, den Menschen zu geben, und mit ihnen darüber zu sprechen. Weil nur irgendwo eine Broschüre hinzulegen, ist manchmal zu wenig, man muss das auch ganz klar ansprechen, wie toll diese Broschüren aufbereitet sind, und was die einzelnen Menschen wirklich tun können, denn sie sind manchmal auch hilflos, wie gehe ich damit um, wann kann ich etwas einsparen, wie mache ich das? Und deshalb ein großes Dankeschön an „Ich tu's“ für diese tollen Broschüren und für dieses in die Breite gehen und das auch aufzubereiten, dass es die Menschen auch verstehen, nicht irgendwo ist Klimaschutz, sondern da bei uns vor Ort ist Klimaschutz und wir helfen euch dabei. Neben der Bildung ist natürlich auch für mich ganz, ganz wichtig die Energieberatung. Frau Landesrätin hat es eh gerade vorhin angesprochen, wir, in den Regionen draußen, bieten kostenlose Energieberatung, Einzelberatungen, an, das ist auch ganz, ganz wichtig, dass der, der sich vielleicht überlegt, endlich raus aus Öl zu kommen, auch weiß, welche Förderungen stehen mir zu. Und ich sage, Danke an den Bund für die Förderungen, und Danke an das Land für die Förderungen, und Danke auch an die Gemeinden für noch zusätzliche Förderungen, denn es kann sich nicht jeder den Klimaschutz leisten. Wir müssen die Menschen abholen und ihnen sagen, wo können wir euch unterstützen, wie können wir euch unterstützen, und das ist richtiger Klimaschutz. So geht Klimaschutz und Klimapolitik für alle Menschen und wenn wir alle es ehrlich meinen, ohne uns Federn an den Hut stecken zu wollen, dann kann Klimaschutz gelingen. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.53 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke dir, Frau Präsidentin. Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Franz Fartek.

LTAbg. Fartek – ÖVP (15.53 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus!

Der Umweltbericht, der 28., ja, ein beeindruckendes Werk. Er umfasst 15 Themenbereiche und es sind sehr gut und klar die Themen belichtet. Es ist der Umweltschutz, es ist die Umweltbildung, es sind Maßnahmen-Aktivitäten drinnen beschrieben, aber es wird auch auf die Herausforderungen sehr gut hingewiesen, und darüber auch informiert. Der Umweltbericht widerspiegelt auch vieles, was wir hier in diesem Haus immer wieder diskutieren und das macht die Steiermark, das macht die Region, das macht die Gemeinden so mehr oder weniger auch so lebenswert. Wir haben eine tolle Entwicklung, was die Innovationen betrifft in der Steiermark, was die Wirtschaft, den Tourismus betrifft, aber auch die vielen anderen Bereiche. Und umso wichtiger ist es, dass wir bei all diesen Entwicklungen und Vorkehrungen den Umweltschutz, den Klimaschutz gut mitdenken und mitgestalten. Ich möchte schon ein bisschen, und die Gabi Kolar ist schon ein bisschen darauf eingegangen, ich möchte trotzdem die Punkte, oder einen Großteil der Punkte kurz beleuchten, weil es wichtig ist, weil Sie alle im Haus wissen sollten, welcher Umfang ist drinnen, welche Themen sind drinnen und was beinhalten diese Themen. Ich möchte das Thema Nachhaltigkeit am Anfang kurz erwähnen. Da geht es darum, diese verstärkte Bewusstseinsbildung, die es braucht, wenn es um Klimaschutz, um Umweltschutz geht, da ist genau genannt Stadt und Land, in die Zukunft neu denken. Ich glaube, das ist ganz wichtig, niemanden zurück zu lassen hier auch bei unserem Tun und einfach den Menschen, auch, wenn es um dieses Thema Nachhaltigkeit, Klimaschutz und Umwelt geht, auch mitzunehmen. Die Abfall- und Stoffflüsse, das ist schon ein Thema, dem wir draußen immer wieder und tagtäglich begegnen. Das Abfallaufkommen ist im Bericht sehr gut dargestellt, auch wichtig, dass wir sehen, wo bewegen wir uns hin, es gibt natürlich auch durch die Optimierung der getrennten Sammlung auch ganz guten Aufschluss, dass hier die Richtung, die hier vorgegeben ist, auch eingehalten werden kann. Das sind unsere Ressourcenparks, die hier eine tolle, tolle Arbeit leisten. Wir haben erst vor einigen Wochen in Feldbach den neuen Ressourcenpark eröffnet, 16 Verbandsgemeinden sind dabei, wir trennen hier 80 Fraktionen, Repair-Cafe, Second-Hand-Markt ist dabei, und so gibt es mittlerweile schon sieben Ressourcenparks in der Steiermark, sechs sind in Planung und weitere sind in Vorbereitung, die hier jetzt schon eine tolle Arbeit leisten. Der Boden, und das

ist mir auch wichtig, der Boden ist mittlerweile ein Thema, über das wir fast tagtäglich reden. Und liebe Sandra, auch an dich gerichtet, den Boden bearbeitet nicht nur ihr politisch, sondern alle wir hier im Parlament, im Landtag, und das widerspiegelt sich auch im Bericht. Boden, von dem wir leben, ist die Botschaft. Der Boden trägt, der Boden schützt, der Boden ernährt und unser Auftrag ist es, den Boden täglich besser machen, ich glaube, dann sind wir hier auch auf dem richtigen Weg und wir haben ja in der Südoststeiermark das Boden- und Bundeskompetenzzentrum, und hier sind wir sehr tief in der Materie drinnen. Thema Energie und Klima, da will ich nicht mehr viel sagen, weil ja eh im Monitoringbericht vieles zutage getreten ist. Aber eines möchte ich schon sagen, Lara Köck, ja, im Bericht, aber das ganze Jahr diskutieren wir das Thema intensiv und wir haben so viel umgesetzt, ein bisschen müssen wir schon auf das stolz sein, was wir hier auch schaffen, und versuchen wir auch, das Gute zu bedienen, das Gute zu erwähnen und nicht nur immer das so groß herzustellen, was vielleicht da und dort nicht so gut sichtbar ist. Geschätzte Damen und Herren, mit der Luft, das ist so ein Thema, da haben wir alle unsere Verantwortung. Fahren wir mehr mit dem Öffentlichen Verkehr, da braucht es bei mir auch noch einiges, das muss ich ehrlicherweise zugeben, aber was ich schon besonders hervorheben möchte ist der Radverkehr, die Strategie, das Radverkehrskonzept, denn da kommen wir draußen in den Gemeinden sehr gut an, und da kann man natürlich, und da möchte ich dem Herrn Landeshauptmannstellvertreter auch danken, dem Toni Lang, da sind wir gut unterwegs. Feldbach war Pilotgemeinde, mittlerweile ziehen da ganz viele Städte und Gemeinden nach, und ich glaube, das Thema bringen wir gut in die Richtung. Nahrung ist mir noch ein großes Anliegen, ist auch im Bericht sehr gut beschrieben, da ist es natürlich schon wichtig, dass wir diese Lebensmittelverfügbarkeit, und wir haben es gesehen in der Pandemiezeit, dass das schon eine Herausforderung ist, da müssen wir schon schauen, dass wir die regionale Produktion insgesamt stärken, dass wir diese Versorgungssicherheit, die wir brauchen, auch garantieren, d.h. für uns, regional vor global, das ist die Botschaft, die wir auch mitnehmen sollten, und es braucht eine gute Balance zwischen konventioneller Landwirtschaft, aber auch biologischer Landwirtschaft. Und ich glaube, da ist einiges in Bewegung und das läuft auch gut. Und Natur und Landschaft, das ist auch noch wichtig, da sollten wir, und das ist unser Auftrag, die Artenvielfalt erhalten. Das ist oberste Priorität. Wir haben Naturschutzgebiete, Naturschutzparke, und ich bin richtig stolz, Frau Landesrätin, Danke für den Biosphärenpark in der Südoststeiermark, das ist eine Erfolgsgeschichte, der erste Fünf-Länder-Biosphärenpark auf der ganzen Welt, und ich denke, auf das können auch wir in der Steiermark sehr stolz

sein. Was ich noch mit erwähnen möchte ein bisschen, wo wir uns schon anstrengen müssen, der Wolf beschäftigt uns in diesem Thema, der Wolf, das betrifft die Almwirtschaft, da müssen wir irgendetwas tun, da müssen wir schauen, dass wir etwas weiterbringen. Der Fischotter, die Teich- und Fischwirtschaft, da müssen wir auch dahinter sein, aber was die große Sorge ist, das ist der Biber, der uns mittlerweile schon große Sorgen macht, da braucht es einen klaren Blick und da braucht es auch Lösungen. Geschätzte Damen und Herren, ich bin schon fast am Ende. Den Wald möchte ich noch kurz erwähnen, weil er mir auch wichtig ist und weil er oft auch hier im Raum sehr diskutiert wird. Das ist die Lebensressource schlechthin auch für die Zukunft. Wir brauchen diese klimafitten Wälder, da braucht es in der Aufforstung diese richtige Baumwahl, wir brauchen auch die klare Bekämpfung von Neophyten und von den Schädlingen und wir brauchen eine gute Bewirtschaftung, keine Übernutzung, aber auch keine Unternutzung. Und ich glaube, das ist wichtig. Und ich möchte schon zum Schluss mit ein paar Fakten und Daten noch einmal darauf hinweisen: Wir haben 61,4 % Waldbedeckung in der Steiermark und 850 Millionen Bäume stehen in der Steiermark. Das heißt, auf jeden Steirer kommen da 700 Bäume, das ist schon etwas. Also ein jeder Steirer muss auf 700 Bäume aufpassen und was auch noch interessant ist, 561 Hektar Wald wachsen jährlich zu in der Steiermark und das sind 800 Fußballplätze. Also der Wald entwickelt sich positiv, und das ist auch gut so. Geschätzte Damen und Herren, man könnte noch viele Themen hier aufzeigen, aber die Zeit ist leider auch schon fortgeschritten. Es birgt dieser Bericht viel Wissen, viele Daten und Fakten, ich würde euch bitten, lest ihn, schmökert hinein, er ist sehr interessant. Ich danke den Abteilungen, Frau Landesrätin ein danke, ich glaube, wir arbeiten in der Steiermark sehr gut. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 16.00 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir unterbrechen jetzt die Tagesordnung der normalen Landtagssitzung und kommen zur Behandlung der Dringlichen Anfragen.

D1: Am Dienstag, dem 24. Jänner 2023 wurde von Abgeordneten der KPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 2785/1, an Herrn Landeshauptmann Mag. Christopher Drexler betreffend „**Verfehlte Energiepolitik korrigieren**“ eingebracht.

Ich erteile Herrn Abgeordneten Dr. Werner Murgg das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitte schön, Herr Abgeordneter Murgg.

LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (16.01 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen, natürlich auch geschätzte Landesregierung, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wir haben heute vier Dringliche Anträge, also nicht wir, aber der Landtag hat über vier zu diskutieren. Das wäre ein bisschen viel für mich als Einzelkämpfer. Die erste handelt um eine verfehlte, unserer Meinung nach verfehlte Energiepolitik. Warum bringen wir das jetzt ein? Sie wissen alle, der australische Finanzkonzern Macquarie bzw. seine Tochter SEU-Holding verkauft die 25,... % irgendwas Anteile und das passiert nicht irgendwann, sondern das passiert in Zeiten, in denen wir eine Energiepreisexplosion, vor allem auch im Feld Strom, das ist ja ganz entscheidend für die Energie Steiermark als Stromerzeuger, aber vor allem Stromhändler, indem wir eine Energiepreisexplosion im Bereich Strom erleben. Ich führe das jetzt alles nicht aus, ein Merrit-Order, da geht es um die Grenzkosten und nicht um die Vollkosten, man könnte auch sagen, es geht um die Börsenpreise und nicht um die tatsächlichen Erzeugerpreise. Es geht also nicht um Kostenwahrheit in Wahrheit. Die EU denkt ja bereits über ein neues Marktdesign nach. Da kann im Übrigen jeder, und auch jede Organisation, und jeder Einzelbürger, jede Bürgerin, bis, glaube ich, 14. Februar Vorschläge unterbreiten, wie dieses neue Marktdesign ausschauen soll. Wir werden einen Vorschlag machen, der wird sich mit dem decken, was ich schon vor längerer Zeit auch vorgestellt habe, das ist unser Strompool Austria. Aber es ist auch noch etwas anderes in diesen Zeiten. Es sind nicht nur explodierende Energiepreise, es geht auch um den Ausbau der Erneuerbaren Energien. Das heißt, wir brauchen eine Ausbaustrategie und diese Ausbaustrategie wird man am besten durchsetzen, nämlich strategisch sauber und stringent durchsetzen können, wenn man möglichst allein an den Schalthebeln sitzt, meine ich einmal. Also frei nach dem Motto, sollte es hoffentlich passieren, zuerst die Erneuerbaren Energien, und vor allem die Speicherkapazitäten ausbauen, und dann abschalten, und nicht, wie es in Deutschland passiert, aber auch, wie einige Scharlatane bei uns es zum Besten geben, zuerst abschalten, und dann ausbauen. Dann wird nämlich möglicherweise der Blackout, von dem wir heute schon gesprochen haben, näher sein, als so mancher glaubt. Also deshalb Energiepreisexplosion, die Wichtigkeit des Ausbaus der Erneuerbaren Energien. Angesichts

dieser Situation sollte dieser Verkauf von Macquarie, der Macquarie verkauft ja, und nicht das Land Steiermark oder die Energie Steiermark verkauft, sollte dieser Verkauf möglichst nicht hinter dem Rücken des Landtags passieren, sondern wir meinen, möglicherweise könnte ein Vorschlag sein, eine Landtagsenquete einzuberufen unter Beteiligung von Experten, natürlich auch aller Mitglieder des Landtages, und natürlich auch der Vertreterinnen und Vertreter der Energie Steiermark. Im Übrigen finde ich es eigentlich skandalös, ich habe es heute schon angedeutet, wir haben zwei Ausschüsse gehabt, ein Ausschuss bezüglich des Budgetlandtages, und ein zweiter, ein „normaler“ Finanzausschuss, der sogar für vertraulich erklärt wurde, wo einmal der Kollege Lambert Schönleitner und einmal, glaube ich, war es der Kollege Lackner, auch von Seiten der Grünen, den Eigentümerversorger Drexler und den zweiten Eigentümerversorger Lang gefragt haben, was ist da eigentlich los. Ich sage es jetzt einmal ein bisschen salopp, so einfach ist die Frage nicht gestellt worden, aber das wollte man eigentlich hören, und die Antwort war beide Male, *(KO LTabg. Schwarz: „Sie haben gesagt, das war vertraulich!“)* es war ja, Sie rutschen auf Ihrem eigenen, falschen Argument aus, weil ich kann ja nichts berichten, was nicht berichtet wurde. Es wurde nämlich nur berichtet, dass nichts Genaues weiß man nicht. *(Beifall bei den Grünen – Allgemeine Unruhe)* Nichts Genaues weiß man nicht, und zwei Tage später lese ich dann, oder drei Tage später in einer Qualitätszeitung, in einer österreichischen, dass es vier Bieter gibt: Nämlich den Raiffeisen Konzern mit einem Konsortium, eine französische Versicherung, eine Schweizer Versicherung *(Erste Präsidentin Khom: „Herr Dr. Murgg, ich möchte noch einmal Sie kurz unterbrechen und darauf hinweisen, dass tatsächlich im Ausschuss Vertraulichkeit beschlossen wurde, was dazu führt, dass die Dinge, die im Ausschuss besprochen wurden, eben vertraulich sind. Das ist der Beschluss, der von allen mitgetragen wurde, ich bitte Sie auch, sich daran zu halten, auch, wenn es jetzt etwas eigenartig erscheint, so ist es doch die richtige Vorgangsweise. Ich bitte Sie darum. Danke!“)* Gut, danke. Ich kann eh nichts berichten, weil es wurde nichts berichtet. Versicherung *(Erste Präsidentin Khom: „Auch das wäre ein Bericht aus dem Ausschuss, Herr Kollege Murgg, auch das ist ein Bericht aus dem Ausschuss, der so nicht zu berichten ist. Ich bitte dich noch einmal ernsthaft, unsere eigenen Entscheidungen, die wir dort gemeinsam getroffen haben, ob sie uns sinnvoll erscheinen mögen heute, oder nicht, es ist dieser Ausschuss für vertraulich erklärt worden und darum bitte ich auch, alles, was in diesem Ausschuss besprochen wurde, als vertraulich zu behandeln!“)* Gut. Die Tageszeitung „Die Presse“ ist nicht vertraulich, deswegen kann ich hier fortsetzen, also drei oder vier Tage später lese ich dann im besagten Medium, dass es vier

Bieter gibt, eben Raiffeisen, und drei andere Versicherungskonzerne, einen französischen, einen deutschen und einen Schweizer. Jetzt das nur nebenbei. Aber ich möchte eigentlich wieder auf das zurückkommen, was entscheidend ist bei diesem Verkaufsprozess. Und da stütze ich mich teilweise auf das, was in der Presse gestanden ist, aber auch auf das, was in einer Anfragebeantwortung, einer Schriftlichen Anfrage der Grünen uns berichtet wurde. Und ich gehe, glaube ich, Recht in der Annahme, dass auch diese Schriftliche Beantwortung nicht vertraulich ist, deswegen kann ich jetzt also mir auch hier einige Überlegungen zusammenreimen. Die Überlegungen sind Folgende: Offenbar hat es ein indikatives oder favorisiertes Angebot von Macquerie an das Land gegeben, das nämlich einer dieser vier Bieter gelegt hat. Das Land hat ja bekanntlich ein Vorkaufsrecht. Dieses Vorkaufsrecht kann es auch an Dritte weitergeben, und nämlich das Land könnte jetzt selbst kaufen oder weitergeben. Und wenn es selbst kauft, dann zumindest zum Mindestpreis dieses favorisierten Angebotes. Die Frist, vermutlich endet sie, auch das entnimmt man den Medien und nicht einem vertraulichen Finanzausschuss, endet also wohl im Februar. Noch etwas ist interessant in dem Zusammenhang. Ich habe mir den Gesellschaftervertrag angeschaut, der ist ja im Internet, wenn man ein bisschen recherchiert abrufbar, der Verkäufer ist nämlich berechtigt, ein sogenanntes Informationsmemorandum vorzubereiten, und zu seinen Kosten aber auf das Land bzw. die Energie Steiermark einzuwirken, einen Datenraum, d.h., dann irgendwie in einem Fachterminus, auch das steht in der Presse, die Utiligence, zur Verfügung zu stellen. Auch dieser Datenraum ist offenbar noch nicht eingerichtet worden. Jetzt reime ich mir ein bisschen was zusammen, für mich schaut das so aus, als würde es einen Poker, ich kenne das nämlich aus der Geschichte der Energie Steiermark schon, ich komme auch darauf zurück, da sind wir nämlich schon einmal ausgerutscht, und zwar im Jahr 1993, also für mich schaut das so aus, jetzt gibt es hier einen „Poker“ zwischen dem Land mit einem Partner, denken Sie selber nach, wer das sein könnte, ich habe vier dieser Partner genannt, und Macquerie, um den Verkaufspreis, und es gilt, Macquerie vom Zielpreis dieses Partners zu überzeugen, der offenbar nicht der Bestbieter ist. Und die anderen Mitarbeiter werden möglicherweise ihr Angebot zurückziehen, wenn nämlich diese Utiligence nicht gemacht wird, und sie die wirklichen Daten, wie es aussieht, nicht haben. 1993 sage ich deswegen, auch da waren große Strategen am Werken, Pro Styria hat das geheißt, die wollten damals die STEG kaufen, und haben auch lange herumgepokert, und am Schluss hat der Verbund, wie wir alle wissen, zugeschlagen und war der lachende Dritte. Deshalb sage ich, und meine ich, und meinen wir als KPÖ Steiermark, das Land sollte selbst, es ist ja auch ein derartiger Beschluss

in der Landesregierung gefasst worden, diesen SWU-Anteil sorgfältig bewerten, bewerten lassen, und dann selbst ein Angebot legen. Und dann muss man eben überlegen, was man mit diesem Anteil letztlich macht, damit nicht die Fehler der Vergangenheit passieren. Und über diese Fehler der Vergangenheit sollte man aber noch einmal nachdenken, und die sollte man sich in Erinnerung rufen. Und deswegen möchte ich die letzten 25 Jahre eigentlich ein bisschen Revue passieren lassen, und da sind drei, meiner Meinung nach, entscheidende Fehler passiert. Ich fange 1998 an: Da ist der Atomkonzern EWF in die Energie Steiermark gekommen um 400 Millionen ungefähr, noch dazu, ist dann auf Anraten des Wirtschaftslandrates ÖVP-Paierl gesagt worden, das Geld wollen wir gar nicht, das bleibt im Konzern, und dadurch hat die EWF das eigentlich noch um 25 % billiger bekommen. Aber das war nicht der meiner Meinung nach aufgezeigte Fehler, sondern der Fehler war, es ist eine österreichische Stromlösung damals verhindert worden. Es wollte nämlich der Verbund, EVN und die Wiener Stadtwerke mitbieten, haben auch geboten, und es ist aber leider nicht dazu gekommen. Es ist dann im Jahr 1999 noch einmal etwas Ähnliches passiert unter Energie Austria, aber das nur nebenbei. Der zweite strategische Fehler war 2002 die Südpollösung. Sie wissen alle, 1999 Energiepreisliberalisierung, die Strompreise sind in den Keller gefallen, kurzfristig, und das Management hat damals gemeint, hören wir mit der Stromerzeugung auf, schauen wir, dass wir neue Kunden bekommen und neue Netze. Man hat auf die STEG geschickt, die im Eigentum des Schweizer Bankvereins war. Und letztlich ist es dann auch so passiert, und man hat die Kraftwerke abgegeben, ein Abtausch, und hat eben die STEG bekommen, allerdings immer noch mit einer 30 % Teilhabe des Verbundes. Diese fatale Entscheidung wirkt eigentlich bis heute nach. Die Energie Steiermark hat nämlich viel Kraftwerkskompetenz und Knowhow und Mitarbeiter verloren an den Verbund, das fehlt möglicherweise heute beim Ausbau der Erneuerbaren Energien. Und schließlich 2003, wo man sich eingebildet hat, man muss ein ÖVP-Landesregierungsmitglied unbedingt in die Energie Steiermark setzen, den Namen kennen Sie alle, Hirschmann, wo es dann unter den drei Vorständen zu zwei Lagern gekommen ist. Der Hirschmann wollte die, da hat es eine Fluglinie gegeben, ich glaube, Styria Spirit, die hätte die Energie Steiermark kaufen sollen, und er wollte in den Tourismus gehen als Energiekonzern. Letztlich hat das dazu geführt, eine einzigartige Situation, dass der ganze Dreier-Vorstand rausgeschmissen worden ist, und dass ein interimistischer Vorstand, unter damals Schachner und Titz eingesetzt wurde, was nicht unbedingt das Image der Energie Steiermark erhöht hat. Ich sage das deswegen, weil jetzt hätten wir eigentlich die Chance, diesen Viertelanteil unter diesen Rahmenbedingungen, die

ich genannt habe, zu erwerben und damit zu überlegen, wie man eben einerseits, um der Energiepreisexplosion etwas entgegensetzen zu können, und andererseits, um ordentliche Strategien für den Ausbau der Erneuerbaren Energien, ein Potential zu bekommen. Es ist im Übrigen auch so, wenn gesagt wird, naja, vielleicht sagt es der Kollege Fartek wieder, ich mache die Energie Steiermark schlecht, nein, mache ich nicht schlecht. Der Herr Dipl.-Ing. Burger ist eh ein sehr gescheiter Kopf, aber er ist natürlich unter Rahmenbedingungen drinnen, die schon seine Vorväter weniger, aber die politisch Verantwortlichen angestellt haben. Zum Beispiel diese fatale Südpollösung. Aber wenn man sich beispielsweise anschaut, die 400 Millionen, die damals die EWF gezahlt hat, hätte die jemand beim Verbund angelegt und bei der Energie Steiermark, dann wären beim Verbund diese 400 Millionen heute, ich habe es mir ausgerechnet, 3,15 Milliarden wert, und die 400 Millionen sind jetzt 350 bis 500 wert, nämlich so viel wird ungefähr dieser Anteil geschätzt. Und auch mit der Dividende schaut es ähnlich aus, mit der Dividendenentwicklung, und das ist nicht deswegen so, weil die Energie Steiermark so „klasse“ Energiepreise hat im Vergleich zu anderen Anbietern, oder weil sie ein Vorreiter beim Ausbau der Erneuerbaren Energie ist, das ist eben deswegen, weil diese strategischen Fehler in den letzten 25 Jahren gemacht wurden. Eigentlich eine Wischi-Waschi-Strategie. Ich sage es noch einmal, zuerst holt man den Atomkonzern rein, dann verkauft man die eigenen Kraftwerke und dann holt man plötzlich einen Finanzinvestor rein. Also wenn das eine Strategie ist, dann weiß ich nicht, was keine Strategie ist. Wir haben einen Vorschlag, dass man eben in Kooperationsverhandlungen dies selbst sichert diesen Anteil, möglicherweise durch einen Kredit, den man mit der Dividende über 20 bis 30 Jahre zurückzahlen könnte, und dann soll man nachdenken, unter Einbeziehung, ich sage es noch einmal, der Landtagsfraktionen, der Experten der Energie Steiermark, aber auch externer Experten, was mit diesem Anteil passieren könnte. Den kann man behalten, da kann man aber auch etwas Anderes machen damit, aber nicht jetzt unter Zeitdruck vielleicht die Weichen so stellen, dass wir wieder in eine falsche Richtung gehen. Wir haben auch einen Vorschlag, es ist nur ein Vorschlag, ich könnte mir vorstellen, dass wir in Kooperationsverhandlungen mit einem einheimischen öffentlichen Energieunternehmen treten, um auch einen Ausweg aus der Sackgasse in der heimischen Stromerzeugung zu finden. Das ist ja eine paradoxe Situation, 90 % in der öffentlichen Hand, und in Wahrheit hat die öffentliche Hand nichts mitzureden. Wir hören immer, da gibt es die Merit-Order, und dieses und jenes, und eigentlich können wir nichts machen, außer aus öffentlichen Geldern eine Strompreisbremse zu finanzieren. Also das kann ja auch nicht der Weisheit letzter Schluss sein. Deshalb unser Vorschlag: Rückkauf

der Anteile, ich könnte mir vorstellen, mit dem Verbundkonzern in eine Kooperation zu treten, möglicherweise dieses Viertel dann abzutauschen in eine Beteiligung an der AHB, Sie wissen ja, die Energie Steiermark ist mit 5,3 % an der AHB beteiligt, das könnte man dann auf ungefähr 10 % aufstocken, und dass man dann vielleicht nicht die höhere Dividende von der AHB kassiert, sondern dass man sagt, wir kriegen zu diesem Wert einen Strom zu Erzeugerpreisen. Das wäre, wenn man schaut, also was die AHB erzeugt, dann wären das 10 % davon ungefähr 2,5 Terrawattstunden, und das ist ungefähr ein Drittel dessen, was der steirische Stromverbrauch im Jahr ist. Außerdem gibt es jetzt schon Kooperationen im Kraftwerksbau, und außerdem weiß jeder von Ihnen und von uns, dass wir auf das Verbundkraftwerk in Mellach, was die Fernwärmeerzeugung betrifft, noch einige Zeit angewiesen sein werden. Also eine Kooperation in diesem Fall wäre nicht ganz unvernünftig. Aber es muss nicht so sein, es ist ein Vorschlag. Ich sage nur, man sollte sich Zeit nehmen und deswegen einmal für das Land Steiermark den Anteilsichern. Letztlich werden wir zurückkehren müssen zu vernünftigen Regelungen, die eigentlich vor Beginn der Liberalisierung 50 Jahre in Österreich gut funktioniert haben. Das ist nämlich, diese Regulierungen haben auch dazu geführt, da gehört nämlich die Planungskompetenz z.B. des Stromausbaus dazu, und das hat letztlich auch dazu geführt, dass Österreich nach Norwegen, Norwegen gehört ja nicht der EU an, deswegen ist Österreich eigentlich das Land, das den höchsten Anteil in der EU an Erneuerbaren Energien in der Stromerzeugung besitzt und außerdem hat das ja eigentlich jahrzehntlang das zu günstigen Preisen für den Endverbraucher funktioniert.

Ja, ich darf, bin wirklich vollkommen in der Zeit, geschätzter Herr Landeshauptmann als Eigentümerversorger, folgende Fragen an Sie richten:

Ja, ich darf – bin wirklich vollkommen in der Zeit – geschätzter Herr Landeshauptmann als Eigentümerversorger, folgende Fragen an Sie richten:

1. In der Regierungssitzung vom 15.12.2022 wurde beschlossen, einen Betrag von 90.000 Euro „für die beihilfenrechtliche Evaluierung der Ausübung der Erwerbsrechte“ an Aktien der Energie Steiermark AG zu Verfügung zu stellen. Ist das so zu interpretieren, dass bei einer zulässigen Abtretung des Erwerbsrechtes an Dritte, diesen – ohne eine relevante Abschlagszahlung an das Land – vom Land Steiermark mehr Rechte eingeräumt werden könnten als dem bisherigen Eigentümer dieser Aktien?
2. Teilen Sie unsere Meinung, dass das Land Steiermark in der aktuell unsicheren energiepolitischen Situation sämtliche Anteile der S.E.U. Holdings S.à r.l. zunächst selbst

- erwerben soll, damit sich die Verantwortlichen in der Politik und im Konzern ausreichend Zeit nehmen können, einen gangbaren Weg für die weitere Entwicklung der Energie Steiermark zu entwerfen?
3. Könnte der ebenfalls in der Regierungssitzung vom 15.12.2022 gefasste Beschluss einer, wie es dort heißt, „Spezialvollmacht zur Unterfertigung einer Verzichtserklärung des Landes Steiermark in Zusammenhang mit Umgründungen im Konzern der Energie Steiermark AG“ einen Erwerb der Anteile durch das Land Steiermark bereits verunmöglichen?
 4. Unterstützen Sie den Vorschlag zur Abhaltung einer Enquete des Landtages über die strategische Ausrichtung der Energie Steiermark?
 5. Sind Sie bereit, sich für eine Satzungsänderung der Energie Steiermark einzusetzen und diese in einem etwaigen Syndikatsvertrag festzuschreiben, welche das gemeinwirtschaftliche Prinzip und die Versorgungssicherheit als primäre Ziele verankert?
 6. Sind Sie bereit, sich für eine Satzungsänderung einzusetzen, welche im Sinne der Transparenz sämtliche Ausgaben für Insetrate, Medienpartnerschaften und Sponsoring-Leistungen im jährlichen Corporate-Governance-Bericht gegliedert nach den involvierten Leistungserbringern auflistet?
 7. Steht – das habe ich heute Vormittag schon ein bisschen ausgeführt, was jetzt kommt – steht die Firma Electricité de Provence weiterhin im Eigentum der Energie Steiermark?
 8. Was waren die Motive zum Erwerb dieser Firma Anfang 2021 in Frankreich, obwohl derzeit keine dezidierte Wachstumsstrategie bei Auslandsbeteiligungen besteht?
 9. Warum wurde 2021 eine Auslandsbeteiligung im Energiebereich in Frankreich gestartet, obwohl der französische Strommarkt als extrem schwierig gilt?
 10. Falls dieses Unternehmen mittlerweile verkauft wurde, welcher finanzielle Gewinn bzw. Verlust ergab sich daraus?
 11. Warum ist die Firma E1 Energiemanagement GmbH im Beteiligungsbericht nicht aufgelistet, obwohl sie, wie deren Homepage zeigt, auch eine Beteiligung des Energie Steiermark-Konzerns ist?
 12. Falls diese Beteiligung eine „Enkelfirma“ darstellt, wäre es Ihrer Meinung nach nicht zielführend, tatsächlich alle Beteiligungen der Energie Steiermark im Beteiligungsbericht aufzulisten?

13. Halten Sie es für geboten, angesichts der jüngst aufgetretenen Liquiditätskrise bei den Wiener Stadtwerken, ähnlich wie in Deutschland und der Schweiz einen Schutzschirm für den Energiehandel zur Vorbeugung einzurichten?
14. Falls ja, werden Sie sich dafür bei der Bundesregierung bzw. in der Landeshauptleutekonferenz einsetzen?
15. Wie aus einer Stellungnahme der Landesregierung zum Antrag „Überprüfung der Risikolage der Energie Steiermark AG“ (2488/3) hervorgeht, wurde vom Unternehmen zum Halbjahr 2022 ein Zwischenabschluss in den im Energiehandel exponierten Unternehmen der Energie Steiermark durchgeführt. Wann wurden Sie als Eigentümerversorger darüber informiert, dass dieser Zwischenabschluss durchgeführt wird?
16. Wurden Sie über die weitere Risiko-Lage im 2. Halbjahr 2022 bzw. 2023 informiert?
17. Wie definieren Sie als Eigentümerversorger Ihre Rechte und Pflichten zur finanziellen Risikovorsorge bezüglich der Energie Steiermark angesichts des erwiesenen Risikopotenzials der Energiemärkte?

Ich bitte um Beantwortung. (16.25 Uhr)

Zweite Präsidentin Khom: Ich erteile dem Landeshauptmann Mag. Christopher Drexler das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt. Bitte schön Herr Landeshauptmann. Vielen Dank!

Landeshauptmann Mag. Drexler – ÖVP (16.25 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, sehr verehrte Damen und Herren Abgeordnete, vor allem aber liebe Zuseherinnen und Zuseher!

Sehr gerne komme ich zur Beantwortung der Dringlichen Anfrage vom Abgeordneten der KPÖ. Ich möchte eines vorausschicken: Die Energie Steiermark ist die wesentlichste Beteiligung des Landes Steiermark. Man könnte neudeutsch formulieren: Das wesentlichste Asset des Landes Steiermark. Und ich bin daher nachgerade dankbar, dass heute die Dringliche Anfrage der KPÖ den Anlass gibt, wieder einmal über diese Energie Steiermark auch hier im Landtag zu debattieren und zu sprechen. Ich darf Ihnen aber sagen, dass wir natürlich – und zwar Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang und ich, denn wir sind beide in einem sogenannten Korreferat als Beteiligungsreferenten für die Energie Steiermark verantwortlich, auch als Eigentümerversorger –, dass wir beide sehr darum bemüht sind mit

größter Umsicht, mit größter Vorsicht und mit größter Verantwortung sorgsam mit dieser wesentlichsten Beteiligung des Landes Steiermark umzugehen. Dies umso mehr als die Energie Steiermark nicht irgendeine Industriebeteiligung darstellt, sondern als wesentlichster Energieversorger der Steiermark so etwas wie das Rückgrat der Versorgung unserer Haushalte auf der einen Seite, aber auch der Versorgung unserer Industrie auf der anderen Seite und unserer Wirtschaft insgesamt darstellt. Ich bin Ihnen also dankbar für die Anfrage. Ich möchte Ihnen aber gleichzeitig versichern: Es hätte Ihrer Anfrage nicht bedurft, um unsere Verantwortung in diesem Zusammenhang wahrzunehmen, die ist uns ganz besonders wichtig. Und gemeinschaftlich werden wir danach trachten, das Beste für die Steierinnen und Steirer zu tun - das Beste für das Land Steiermark zu tun und das Beste für die Energie Steiermark zu tun. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ich möchte noch eines sagen, Herr Abgeordneter Dr. Murgg, ganz persönlich ist mir bewusst, dass, wenn wir die energiepolitische Vergangenheit der Steiermark über die letzten Jahrzehnte betrachten, klar ist, dass an manchen Weggabelungen möglicherweise die falsche Abzweigung genommen worden ist. Und da können Sie jetzt weit zurückgreifen, das wird Sie besonders freuen, bis zum 2. Verstaatlichungsgesetz, also nach der unmittelbaren Nachkriegsphase dieser damaligen Situation, haben wir heute noch zu verdanken, dass wir die wohl größte Anzahl an Netzbetreibern unter den österreichischen Bundesländern haben. Und es gibt eine Reihe von Weggabelungen über deren Passage man gut diskutieren könnte. Sie haben beispielsweise die Situation genannt, als die seinerzeitige STEG vom Schweizer Bankverein zum Verkauf angeboten wurde, wo es nicht gelungen ist, hier aus steirischer Seite dieses Unternehmen zu übernehmen. Im Übrigen war das, Ihre Chronologie nicht meiner Erinnerung zufolge, nicht ganz richtig, das war natürlich vor den Südpolverträgen und nicht nach den Südpolverträgen, weil sonst hätten die Südpolverträge überhaupt keinen Sinn ergeben. Und natürlich kann man auch über die Südpolverträge lange nachdenken, war einer aktuellen damaligen Situation geschuldet, die sich schon wenige Jahre nachher als von der Grundannahme her anders dargestellt hat. Warum sage ich das alles, Herr Dr. Murgg und verehrte Kolleginnen und Kollegen? Weil genau aus dieser retrospektiven Betrachtung energiepolitischer Weichenstellungen in der Steiermark, die wir möglicherweise retrospektiv zum Teil über Jahrzehnte danach als durchwachsen sehen können. Gerade aus der Kenntnis dieser Tatsache sind Anton Lang und ich mit Sicherheit bemüht, bei nächsten Weggabelungen die verantwortungsvollste und beste Entscheidung für die Steirerinnen und Steirer und für die Steiermark zu treffen. Glauben Sie uns das bitte. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Dies umso

mehr, meine sehr verehrten Damen und Herren, als die Energie Steiermark sich in den letzten Jahren exzellent entwickelt hat – exzellent – und wie viele Debatten hat dieses Haus dominiert, um mutmaßlich, manchmal auch nur vermeintlich, mangelnde Performance dieses Unternehmens. Die letzten Jahre – und das wird uns einen in der Beurteilung dieses Unternehmens – sind exzellent gelungen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Dies vor allem deswegen, weil sich die Energie Steiermark seit mehr als einem Jahrzehnt strategisch und operativ als ein grünes und nachhaltiges Unternehmen positioniert. Sie passt laufend ihre Strategie an und investiert massiv und auch ökonomisch erfolgreich in den Ausbau erneuerbarer Energie. So wurden beispielsweise in den letzten Jahren 345 Millionen Euro in Wasserkraft investiert. Und im Unterschied zu einzelnen Fraktionen dieses Hauses zählt für mich, zählt für uns, die Wasserkraft zu einer der entscheidenden Optionen für den Ausbau der erneuerbaren Energie. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Weitere 305 Millionen Euro sind für die nächsten Jahre für den Ausbau der Wasserkraft vorgesehen. Die bestehenden Murkraftwerke in Graz, Gössendorf und Kalsdorf versorgen derzeit 65.000 Haushalte. Das derzeit in Bau befindliche Kraftwerk in Gratkorn, jeder der die Nordeinfahrt nach Graz wählt, sieht die Baustelle – beachtlich, bemerkenswert, eindrucksvoll wie so etwas entsteht – wird den Strombedarf von circa 15.000 Haushalten mit grüner Energie abdecken. In die Kraft des Windes wurden bisher rund 75 Millionen Euro investiert und weitere 300 Millionen stehen für künftige Windkraftprojekte zur Verfügung. Die bestehenden Windräder auf der Freiländeralm, der Handalm und der Sonnenalm versorgen rund 30.000 Haushalte. Bei Realisierung der Windkraftprojekte, so die derzeit laufenden UVP-Verfahren uns das ermöglichen, auf der Stubalm, weitergehend auf der Freiländeralm und der Soboth könnten weitere 140.000 steirische Haushalte versorgt werden. Auch mit dem „Sachprogramm Erneuerbarer Energie – Solarenergie“, respektive Photovoltaik, das sich derzeit in Begutachtung befindet, werden die Voraussetzungen für eine Vielzahl an Sonnenkraftwerken in der Steiermark geschaffen. Mit dem „Sachprogramm Wind“ ist die Steiermark ja bereits jetzt unter den, nicht unter den, der Vorreiter unter den alpinen Bundesländern, was die Nutzung der Windenergie betrifft und mit dem neuen Sachprogramm Photovoltaik soll der geordnete Ausbau dieses Energieträgers beschleunigt werden. Diesbezüglich könnte man auch anmerken, dass Ende letzten Jahres – ich glaube, es war Anfang November, Mitte November glaub ich, Anton –, dass wir den größten Photovoltaikpark Österreichs mit direkter Netzeinspeisung in der Steiermark eröffnet haben: Bärnbach/Rosental. Ein idealtypisches Projekt, Netzinfrastruktur perfekt, wegen dem früheren Kohlekraftwerk, Brachfläche perfekt,

keine wertvollen Böden blockiert und mit dieser beispielhaften Anlage können pro Jahr rund 18 Millionen Kilowattstunden Sonnenstrom in das öffentliche Netz eingespeist und 5.700 Haushalte in der Region mit grünem Strom versorgt werden. Das sind Leistungen der Energie Steiermark und das ist letztlich eine Leistung der Steirerinnen und Steirer und der Steiermark, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* 15 % der steirischen Haushalte sollen in Hinkunft allein aus Sonnenstrom gespeist werden, 15 %. Und wir haben heute in der Früh oder am Vormittag bereits eine Debatte gehabt entlang einer Anfragebeantwortungsbesprechung der Grünen über das Thema der Netze. Weil mit diesen dezentralen Energiequellen Photovoltaik-Anlagen natürlich das Netz gefordert ist. Und das Netz, das wir in der Vergangenheit vorgefunden haben, das die Ansprüche der Vergangenheit bedient hat, kann nicht das Netz sein, das die Ansprüche der Zukunft bedient. Weil wir halt die Situation haben, dass wir in der Vergangenheit industrielle Schwerpunkte insbesondere in der Obersteiermark gehabt haben, in der Oststeiermark nicht. Dass wir aber in dieser dicht besiedelten Oststeiermark jetzt diese vielen Photovoltaik-Anfragen haben, deswegen müssen die Netze, nicht nur in der Oststeiermark, aber gerade dort angepasst werden. Und meine sehr verehrten Damen und Herren ich habe es am Vormittag schon gesagt: 1,5 Milliarden – 1,5 Milliarden Euro wird die Energie Steiermark in den nächsten Jahren in diesen strategischen Netzausbau, in die strategische Netzverstärkung, in die Grundlage, in die Infrastruktur, in das Fundament für unsere weiß-grüne steirische Energiewende investieren und das ist ein Anlass zur Freude meine Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Letztlich darf ich Ihnen auch noch beschreiben, dass auch das Thema Wasserstoff, Hydrogen, in der Steiermark beachtet und großgeschrieben wird. Und so startete zum Beispiel 2022 die erste grüne außerbetriebliche Wasserstoffproduktion in Österreich für den Industriemarkt unter der Ägide der Energie Steiermark. Jährlich können so rund 300 Tonnen grüner Wasserstoff produziert und damit bis zu 5.200 Tonnen CO₂ eingespart werden. Steiermark ist nicht nur das Grüne Herz Österreichs, die Steiermark ist der Treiber von Green Technology – von grüner Technologie – in dieser Republik und eigentlich in ganz Mitteleuropa meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Kleiner Sidestep: Barbara Eibinger-Miedl und ich haben vorigen Freitag bei der Maschinenfabrik Liezen beispielsweise auch wieder eine Investition begrüßen dürfen, einen Auftrag für ein steirisches Industrieunternehmen begrüßen dürfen, das weiterhin dazu beitragen wird, dass die Steiermark Motor der Dekarbonisierung bleibt, dass die Steiermark Motor der CO₂-Einsparung bleibt. Da wird etwas weltweit Einzigartiges dort passieren, da werden Waggons

produziert, aber High-Tech Waggon – Waggon, das klingt nicht weiß Gott wie spannend, aber das ist der erste und einzige Waggon, der binnen zwei Minuten die Verladung eines Sattelauflegers auf die Schiene ermöglicht, der binnen zwei Minuten mithin die Verlagerung von der Straße auf die Schiene ermöglicht. Spediteure aus ganz Europa, Frächter aus ganz Europa warten auf dieses Produkt. Derzeit gibt es einen einzigen Zug, der mit diesen Waggonen fährt, mit den Prototypen von Wien nach Düsseldorf. Und dieser Zug allein spart im Jahr 10.000 Tonnen CO₂ ein. Wissen Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich brauche mich nicht auf die Straße kleben, ich muss handeln, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und so denke ich, dass die Steiermark quasi als wenn Sie so wollen – leider ist der Abgeordnete Kurzmann nicht mehr da, der würde mich kritisieren – als Green-Tech Valley Österreichs zu gelten hat. Oder wir können es auch für Kurzmann und Freunde einfach als grün-technologisches Herz Österreichs beschreiben und ich glaube, das passt besser. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Nun meine sehr verehrten Damen und Herren zur konkreten Beantwortung der Fragen des Abgeordneten Dr. Murgg. Und ich bin für jede einzelne Frage tatsächlich dankbar. Entlang der zeitlichen Disziplin erspare ich uns die Wiederholung der Frage und komme direkt zur Antwort:

Zu Frage 1: Lassen Sie mich zum Hintergrund der angeführten Beauftragung kurz Folgendes ausführen: Anfang Juli 2022 teilte die S.E.U. Holdings S.à r.l., kurz SEU, das ist die Macquarie Tochter, die die Beteiligungen der Energie Steiermark hält, dem Land Steiermark die Absicht mit, die von ihr gehaltenen Aktienanteile an der Energie Steiermark AG zu veräußern. Zwischen dem Land Steiermark und der SEU besteht eine Gesellschaftervereinbarung, die dem Land für einen solchen Fall ein Vorkaufs- und Aufgriffsrecht, das auch an Dritte übertragen werden kann, einräumt unter gewissen Bedingungen, auf das möchte ich jetzt nicht im Detail eingehen. In den letzten Monaten wurden daher die sich für das Land Steiermark ergebenden strategischen Handlungsoptionen gemeinsam mit externen Beratern intensiv geprüft. Der Energie Steiermark kommt zweifellos eine Schlüsselrolle in der regionalen Energieversorgung und in der regionalen wirtschaftlichen Entwicklung zu. Das Unternehmen leistet mit den bereits umgesetzten und geplanten umfassenden Investitionen in erneuerbaren Energien auch einen wesentlichen Beitrag zum Klimaschutz und für die Nachhaltigkeit in der Steiermark. Angesichts dieser strategischen Bedeutung war daher für uns klar, dass sich das Land Steiermark, Herr Dr. Murgg und Herr Abgeordneter Schönleitner, dass sich das Land Steiermark als

Mehrheitsgesellschafter proaktiv in einen Verkaufsprozess der Minderheitsaktionärin einbringen wird. Primäres Ziel ist es, die positive Fortentwicklung des steirischen Landesenergieversorgers auch in Zukunft sicherzustellen. Ein ganz wichtiger Faktor dafür ist, dass die Interessen eines möglichen zukünftigen Mitgeschafters mit jenen des Landes so weit wie möglich übereinstimmen. Das Land Steiermark bereitet sich daher natürlich auch auf die Optionen vor, entweder einen Dritten, der den notwendigen, wie das in der Sprache dieser Menschen heißt „strategischen Fit“ aufweist, also ein kompatibler und guter Partner zur Ausübung seines Vorkaufs- und Aufgriffsrechts zu nominieren oder aber die Aktienanteile von SEU allenfalls selbst zu übernehmen. Wie Sie sich vorstellen können, mussten dazu eine Reihe von rechtlichen Fragestellungen abgeklärt werden. Die durchgeführten Prüfungen haben ergeben, dass sowohl die nach der Gesellschaftervereinbarung vorgesehene Weitergabe des Vorkaufs- oder Aufgriffsrechts sowie aber auch der Erwerb durch das Land selbst beihilfenrechtlich relevant sein könnte. Wir sind da nicht auf einer kleinen Insel, wo wir tun können, was wir wollen. Wir haben in jeder Situation das EU-Vergaberecht und das EU-Beihilfenrecht zu beachten. Es war daher die Einholung einer fundierten Expertise unbedingt notwendig. Der in der Fragestellung angeführte Regierungsbeschluss hatte eben die Beauftragung der Schiefer Rechtsanwälte Gesellschaft mbH. mit der Begleitung des Landes in den Angelegenheiten des EU-Wettbewerbs- und Beihilfenrechts zum Inhalt. Und wenn Sie ein wenig googeln werden Sie draufkommen, dass die Schiefer Rechtsanwälte GmbH mit eine der ersten Adressen im Zusammenhang mit EU-Vergabe- und Beihilfenrecht ist. Also das Land hat sich exzellente externe Expertise mit diesen von Ihnen angesprochenen Regierungsbeschluss verschafft. Abschließend beantworte ich den letzten Teil Ihrer Frage 1 daher klar mit Nein. Warum bitte schön sollte das Land einen künftigen Mitaktionär mehr Rechte einräumen wollen? Mit nichten!

Zu Frage 2: Das ist wie bereits ausgeführt eine mögliche Handlungsoption. Nach dem Vorliegen der maßgeblichen Sachverhalte und Einschätzungen wird eine für unsere Steiermark, für unser Heimatbundesland, vor allem aber für die Steirerinnen und Steirer bestmögliche mikro- und makroökonomisch begründbare – mikro- und makroökonomisch begründbare –, also sie könnten auch sagen, betriebswirtschaftlich und volkswirtschaftlich begründbare, Entscheidung zu treffen sein. Selbstverständlich wird der Landtag hier im Rahmen seiner Zuständigkeiten entsprechend einzubeziehen sein. Alles andere geht ja gar nicht und ist von uns selbstverständlich auch gewünscht, dass das so sein wird.

Zu Frage 3: Nein, Herr Dr. Murgg, ein Zusammenhang ist nicht gegeben. Hintergrund ist hier die laufende Umsetzung eines unternehmensweiten Projektes, welches das Ziel hat Prozesse, Strukturen und Kosten im Geschäftsfeld „Technik“ des Energie Steiermark Konzerns zu optimieren. Dafür sind unter anderem gesellschaftsrechtliche Umgründungsmaßnahmen erforderlich. In diesem Zusammenhang wird von allen gesetzlich vorgesehenen Möglichkeiten der Vereinfachung Gebrauch gemacht und soll soweit gesetzlich vorgesehen insbesondere auf Spaltungs- und Verschmelzungsberichte, Spaltungs- und Verschmelzungsprüfungen sowie Gremialsitzungen verzichtet werden. Hier geht es um eine Strukturbereinigung innerhalb des Konzerns. Um diese effiziente und kostensparende Vorgehensweise – kostensparende, Dr. Murgg – Vorgehensweise umsetzen zu können, war die Abgabe einer sogenannten Verzichtserklärung durch die Aktionäre, die letztlich eine reine Formsache ist, erforderlich. Das war der Inhalt dieses Beschlusses.

Zu 4: Die strategische Ausrichtung der Energie Steiermark - muss man unterscheiden von der strategischen Ausrichtung des Landes Steiermark, wenn es um die Gesellschafterstruktur geht, ja, die strategische Ausrichtung des Unternehmens Energie Steiermark - ist in den nach den Bestimmungen des Aktiengesetzes hierfür zuständigen Organen, insbesondere dem Aufsichtsrat, zu behandeln. Der Einfluss des Landes ist dabei durch die Wahl möglichst kompetenter Aufsichtsrätinnen und Aufsichtsräte sicherzustellen und Sie können mit Sicherheit davon ausgehen, dass wir einen außerordentlichen kompetenten Aufsichtsrat auch und gerade nach der letzten Hauptversammlung in der kleinen Erneuerung dort im Sinne eines neuen Vorsitzenden haben.

Zu Frage 5: Ich möchte Sie diesbezüglich auf den Inhalt des Gesellschaftsvertrages der Energienetze Steiermark GmbH, eines 100%igen Tochterunternehmens der Energie Steiermark, das für den Strom- und Gasnetzbetrieb, Netze, verantwortlich ist, verweisen. Punkt 2 dieses Gesellschaftsvertrages legt, wörtlich zitiert, nämlich als „Gegenstand und Zweck des Unternehmens“ eben genau die zitierte „Wahrnehmung der gemeinwirtschaftlichen Verpflichtungen im Allgemeininteresse gemäß § 5 EIWOG bzw. § 3 Steiermärkisches Elektrizitätswirtschaft- und -organisationsgesetz 2005“ ausdrücklich fest. Das heißt, Herr Dr. Murgg, das anfragegegenständliche Anliegen ist damit bereits erfüllt. Darüber hinaus hat wie erwähnt auch der Gesetzgeber im Netzbereich die Wahrung gemeinwirtschaftlicher Interessen sichergestellt. Versorgungssicherheit stand und steht seit jeher im Zentrum des Handels der Energie Steiermark. Es bedarf keiner weiteren Betonung, dass sich die hervorragenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 100%ig nicht nur zu diesem Auftrag

bekennen, sondern tagtäglich mit vollem Einsatz zur Erreichung dieser Ziele beschäftigt sind. Der laufende Ausbau der Netze ist diesbezüglich ebenso wesentliches Element wie die Investition in erneuerbare Erzeugungsanlagen im Strom- und Gas- und Wärmebereich. Und letztlich ist den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auch dafür zu danken, dass, wenn tatsächlich, wenn es viel schneit oder stark der Wind geht, der eine oder andere Baum irgendeinen Teil dieses Netzes kappt, diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei allen Witterungsbedingungen zu jeder Tages- und Nachtzeit intensiv darum bemüht sind, den Strom, das Licht und die Wärme wieder in jede steirische Wohnung und jedes steirische Haus zu bringen, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Im Sinne eines einfachen Größenschlusses ist daher, wie Sie sicher nachvollziehen können, auch keine Notwendigkeit für eine allfällige Satzungsänderung gegeben, weil es im Gesellschaftsvertrag bereits wortwörtlich festgelegt ist.

Zu 6: Die Medienarbeit der Energie Steiermark und ihrer Tochterunternehmen unterliegt einer umfassenden Berichterstattung an die Konzernleitung und an die Aufsichtsgremien. Es ist hier somit ein hohes Maß an Transparenz und interner Kontrolle gegeben. Die Unternehmen der Energie Steiermark erfüllen aber selbstverständlich auch ihre Verpflichtungen der Berichterstattung im Sinne der Vorschriften der Medientransparenz. Kommunikationsaufwendungen sind zudem regelmäßig Gegenstand der Prüfung der Regulierungsbehörden. Sie wissen, E-Control kontrolliert den ganzen Energiemarkt sehr intensiv. Da kann man nicht alle möglichen Kosten unterjubeln. Da ist die E-Control da und kontrolliert das sehr genau. Eine öffentliche Bekanntgabe von konkreten Vertragsbeziehungen, Partnern, Auftragsvolumina etc. in Unternehmensberichten wäre nicht nur unüblich, sondern es ist auch zu bedenken, dass es sich diesbezüglich – insbesondere aus Sicht der jeweiligen Vertragspartner – um vertrauliche Informationen handeln könnte, deren Veröffentlichung allenfalls sogar unzulässig wäre. Jedenfalls erscheint sie regelmäßig nicht tunlich.

Zu Frage 7: Ja, das Unternehmen wurde mittlerweile umfirmiert, also heißt nicht mehr Electricité de Provence, sondern „la bellenergie“. Na bitte. Was waren die Motive?

Also zu Frage 8: Das Engagement der Energie Steiermark in diesem Unternehmen erfolgte als Element einer wachstumsorientierten Vertriebsstrategie. Deren Ziel ist, unter Nutzung von in Österreich erfolgreich umgesetzten Vertriebsmodellen in einen risiko- und investitionsmäßig sehr überschaubaren Umfang Vertriebsaktivitäten in vielversprechenden europäischen Märkten zu entwickeln. Die konkrete Investitionsentscheidung erfolgte auf Basis der

Ergebnisse eines umfassenden und tiefeschürfenden Evaluierungs- sowie Due-Diligence-Prozesses. Faktum ist aber auch, dass in Folge der zwischenzeitig markant gestiegenen Unsicherheit auf den Märkten aktuell keine Bestrebungen bestehen, das Auslandsengagement im Vertrieb der Energie Steiermark proaktiv zu erweitern.

Zu Frage 9: Der französische Markt galt und gilt weiterhin als einer mit besonders hohem Potential für alternative Marktteilnehmer, zumal – im Gegensatz zu praktisch allen anderen Strommärkten innerhalb der EU – die Liberalisierung der Energiemärkte noch sehr unterdurchschnittliche Wirkung gezeitigt hat und nun regulierungsseitig massiv unterstützt wird. Electricité de France. Die positive Entwicklung des Engagements der Energie Steiermark in Frankreich bestätigt diese Einschätzungen. Die Einschätzung, dass der französische Energiemarkt zum Zeitpunkt der Investitionsentscheidung zugunsten la bellenergie als „extrem schwierig“ galt, wird daher nicht geteilt.

Zu 10: Das Unternehmen wurde nicht veräußert.

Zu 11: Bei der E1 Energiemanagement GmbH handelt es sich um ein Beteiligungsunternehmen der Energie Steiermark Kunden GmbH. Dieses Unternehmen ist wieder ein Beteiligungsunternehmen der Energie Steiermark AG. Im Beteiligungsbericht erfolgt die wertmäßige Darstellung der direkten Beteiligungen des Landes, in diesem Fall der Energie Steiermark AG, auf Basis des jeweiligen Einzelabschlusses gemäß UGB. Im Einzelabschluss der Energie Steiermark AG sind im Anlagevermögen alle direkten Beteiligungen der Gesellschaft umfasst und werden diese als „Töchter“ im Beteiligungsbericht, weil wertrelevant für die Entwicklung des Anlagevermögens im Zeitablauf, gelistet. Die indirekten Beteiligungen der Energie Steiermark AG sind bereits über deren jeweilige Muttergesellschaft in die Entwicklung des Vermögens der Energie Steiermark AG eingeflossen und werden daher nicht extra dargestellt.

Zu Frage 12: Aus Sicht des Landes Steiermark ist die E1 Energiemanagement GmbH eine „Urenkelin“. So alt sind wir. Auf die Beantwortung der Frage 11 wird verwiesen, die Darstellung würde keinen Erkenntnisgewinn mit sich bringen.

Zu Frage 13: Es handelt sich um eine Entscheidung, die auf Bundesebene zu treffen ist. Aus einem Einzelfall, der glücklicherweise nur einen Landesenergieversorger betroffen hat, lässt sich allerdings auch kein allgemeiner Bedarf ableiten. Da liegt schon eher die Vermutung nahe, dass die Ursachen für die bekannt gewordenen Probleme in der dortigen Geschäftsgebarung verortet sind. Viel wesentlicher sind aber Entlastungen für die Menschen

und Unternehmen. Auch wenn es noch Einiges zu tun gibt, haben hier die Bundesregierung und auch die Länder einige wirksame und wesentliche Initiativen gesetzt.

Zu Frage 14: Ich verweise auf die Beantwortung zu Frage 13. Bei einer Sache können Sie sich aber Herr Dr. Murgg sicher sein. Wenn es um sinnvolle Maßnahmen zur Entlastung der Steirerinnen und Steirer sowie der steirischen Unternehmen geht, werde ich mich wie schon bisher gemeinsam mit meinem Stellvertreter Anton Lang mit aller Kraft auf den dafür passenden Ebenen einsetzen, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Die Fragen 15, 16 und 17 zeigen, dass möglicherweise ein Missverständnis hinsichtlich der Rolle des Aktionärs einer Aktiengesellschaft gegeben ist. Erlauben Sie mir daher, Sie auf einen kurzen Ausflug zu den relevanten Rechtsgrundlagen einzuladen. Werde ich ganz kurzhalten. Für Aktiengesellschaften normiert das Aktiengesetz ganz klare Spielregeln, welches Organ welche Aufgabe wann wahrzunehmen hat. In diesem Rahmen kann das Land Steiermark als Aktionär sich auch bei der Energie Steiermark bewegen. Kurz: Vorstand, operatives Geschäft, Aufsichtsrat, Kontrolle desselben Eigentümers in den ganz großen Entscheidungen wie etwa über die Gesellschafterstruktur und über allfällige Miteigentümer. Weitere rechtswissenschaftliche Vorlesungen erspare ich Ihnen und mir in Hinblick auf die Zeit. Ich denke aber, dass es gut und richtig war, heute mit jenem, in jenem Ausmaß das heute tunlich und möglich war, dieses Thema zu würdigen. Insofern bedanke ich mich bei Dr. Murgg für seine kompetente Fragestellung. Bei Ihnen sehr verehrten Damen und Herren für die erwartbare gute Debatte. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 16.58 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte schön Herr Klubobmann.

KO LTAbs. Swatek, BSc – NEOS (16.58 Uhr): Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin, werte Steirerinnen und Steirer, liebe Mitglieder der Landesregierung und sehr geehrter Herr Landeshauptmann!

Da Sie es jetzt nicht ausgeschlossen haben, möchte ich eindringlich vor der totalen Verstaatlichung der Energie Steiermark warnen. Die erneute totale Verstaatlichung wäre ein Rückschritt. Denn derzeit haben die Steirerinnen und Steirer den besten Deal. Sie haben ein Energieunternehmen, das mit 75 % mehrheitlichem Eigentum des Landes liegt, ein Energieunternehmen, das die Energieversorgung und Sicherheit in den Mittelpunkt stellt. Und sie haben einen strategischen privaten Partner, der mit 25 % Minderheiteneigentümer ist. Ein

Minderheiteneigentümer, der externes Knowhow einbringt und ein Minderheiteneigentümer, der der Landesregierung auf die Finger schaut und genau der letzte Punkt ist für mich zentral. Denn die Geschichte zeigt uns, dass Unternehmen, die in rein staatlicher Hand sind, sich sehr schlecht selbst kontrollieren. Denn die politische Einflussnahme ist bei einem Unternehmen, das in rein staatlicher Hand ist, viel zu verlockend. Und genau darum braucht es als Gegengewicht einen privaten Partner mit Sperrminorität, der darauf achtet, dass eine Landesregierung ein Unternehmen nicht als Selbstbedienungsladen behandelt, dass es nicht zur Postenschacherei kommt und ja, dass die Energie Steiermark nicht zum heimlichen Steuereintreiben missbraucht wird, nur weil einmal die Preise erhöht werden, weil das Land Steiermark gerade vielleicht mal mehr Geld braucht. Die letzten Monate haben uns aber auch gezeigt mit dieser Debatte, dass es für die Energie Steiermark keine wirkliche parlamentarische Kontrolle gibt. Und daher wäre ein strategischer Partner, der die Kontrolle ausübt als Privater auch wichtig, denn zu oft werden wir Abgeordnete und der Landtag auch im Dunkeln gelassen. Die totale Verstaatlichung wäre aber auch eine budgetäre Geisterfahrt. Denn ganz egal, ob die Anteile 300 Millionen Euro oder 500 Millionen Euro kosten, wie die Presse zuletzt berichtet hat, das Land Steiermark hat den Spielraum für so einen Kauf nicht. 500 Milliarden Euro Schulden und viel zu hohe Zinsen für neue Schulden stehen dem entgegen. Die Energie Steiermark und das Land Steiermark sollten also am aktuellen Deal festhalten, 75 % der Energie Steiermark halten und sich einen starken privaten Partner suchen, der die Energie Steiermark mit externen Knowhow voranbringt und der Landesregierung auf die Finger schaut. Gedankenspiele über die totale Verstaatlichung, die sollten wir lieber in der Mottenkiste der Geschichte lassen. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 17.02 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Lambert Schönleitner. Bitte schön Herr Abgeordneter.

LTAbg. Schönleitner – Grüne (17.02 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich glaube, man muss sich immer zu Beginn die Frage stellen und da wende ich mich jetzt an den Kollegen Swatek und wir haben gerade die Energiekrise, die hoffentlich euch nicht entgangen ist. Man muss die politische Entscheidung treffen: Wo will ich öffentlichen Einfluss haben, auch was die Eigentümerverhältnisse angeht und wo nicht? Wir haben heute

schon über den Schitourismus hier diskutiert, das ist nicht die klassische Daseinsvorsorge, völlig klar, kann man sich auch öffentlich engagieren, aber ist ganz etwas anderes und das erleben wir doch jetzt jeden Tag und darum war ich schon ein bisschen verwundert über diese starke Liberalisierungsrede von euch, dass es jetzt massiv darum geht, einen Kernbereich abzusichern, ja, und das ist der Energiebereich. Es ist uns Gott sei Dank gelungen, auch dank der guten Arbeit der Bundesregierung, auch der Landesenergieversorger ganz bestimmt, die Versorgung aufrecht zu erhalten. Einfach war es nicht. Wir wissen, wie wir beim Gas dagestanden sind, weil wir jahrelang in die falsche Richtung investiert haben, was uns natürlich enorm unter Druck gebracht hat. Und drum, lieber Niko Swatek, sehe ich das in diesem Bereich schon ein wenig anders. Ich glaube es muss geradezu ein öffentliches Interesse sein, die Energieversorgung als Teil der Daseinsvorsorge als eine Grundversorgung für die Menschen im öffentlichen Bereich zu halten, ja. Selbst der Finanzminister Brunner hat es unlängst gesagt warum die Schweiz besser dasteht, nicht wegen den Atomkraftwerken, sondern kommt wieder der Einwurf vom Kollegen Amon wie letztes Mal, sondern er hat gesagt, die Energieversorgung in der Schweiz, das war seine Begründung vom Minister, ja, ist in öffentlicher Hand. Das wirkt sich massiv auf die Inflation aus, auf die ganze Steuerungsmöglichkeit. Und das müssen wir erkennen und darum ist die Frage – ich bin dem Dr. Murgg dankbar für diese Dringliche Anfrage – schon sehr wichtig und er hat es auch gesagt, minutiös aufgezählt und auch der Landeshauptmann hat nicht ausgeschlossen, dass wir bei manchen Weggabelungen vielleicht falsch abgelenkt sind, das erkenne ich an, das ist glaube ich schon eine gewisse Offenheit. Und dieses falsche Abbiegen hat es gegeben, dass wir jetzt im Besonderen drauf schauen müssen, angesichts der ganzen Ukraine Krise, der Energiekrise, die wir haben, dass wir uns den Gestaltungsspielraum und den Einflusssspielraum in der Politik halten und öffentlich an den Schrauben an den Stellschrauben mitschrauben können und das ist eine zentrale Frage. *(Beifall bei den Grünen)* Wer das bitte jetzt noch verkennt und sagt: „Da braucht ihr einen Privaten“, ein bisschen gestaunt habe ich, weil das einer der guten Kontrolleure ist. Private Unternehmen haben natürlich in erster Linie auch das Ziel Geld zu verdienen, was gar nicht schlecht ist, ja, das ist auch gut. Ich möchte sagen, wir haben in der Steiermark viele private Energieversorgungsunternehmen, die es uns auch jahrelang vorgemacht haben, wie man im privaten Bereich investieren kann, ja, die brauchen wir auch. Aber an der Spitze muss ein Unternehmen stehen und das ist ein Leitbetrieb, es ist wirklich ein bedeutender Betrieb, die bedeutendste Beteiligung, wie der Landeshauptmann gesagt hat der Steiermark und hier müssen wir entscheiden: In welche Richtung geht es

weiter? Und das hat mich schon ein bisschen irritiert, Herr Landeshauptmann, dass wir politisch gar keine Antwort bekommen haben von Ihnen, wohin die Reise in Wirklichkeit geht. Ich verstehe schon, dass Sie jetzt nicht sagen können, das verstehe ich natürlich unternehmerisch, das wäre ja auch unklug, ja wir werden das zu 100 % selbst zurück kaufen diese Anteile, dann würde natürlich der Preis, wir kennen die Geschichte, das ist wirtschaftlich nicht vernünftig. Aber, dass ein Landeshauptmann auch sagen muss können in einer Energiekrise, wo wir uns jetzt befinden, wir haben zumindest das konkrete Ziel, ja, diese Anteile, wenn irgendwie möglich in der öffentlichen Steuerungshoheit zu halten. Das muss nicht sein, dass wir sie auf lange Frist halten, der Dr. Murgg hat es eh gesagt. Wir könnten sie zurücknehmen, könnten dann schauen: Wie stellen wir uns auf gemeinsam mit anderen öffentlichen Energieunternehmen, Verbund, EVN? Wir haben ja starke Player in ganz Österreich, dass wir hier eine Einflussmöglichkeit behalten und das hätte ich mir schon gewünscht, aber vielleicht sagen Sie uns das ja noch, dass das schon ein Ziel ist, das wir steuern können, ja. Denn die EdF-Geschichte war falsch, das war die falsche Weggabel, das wissen wir, ja. Und diesbezüglich glaube ich, müssen wir schon schauen, dass wir hier unsere Möglichkeiten nutzen, um langfristig, ja, jemanden zu haben, sei es der Netzausbau sei es der Ausbau der erneuerbaren Energien, der wirklich hier uns die Möglichkeit gibt vorne dabei zu sein. Und zum Abschluss noch Herr Landeshauptmann, weil das hat mich ein bisschen gestört, der erste Teil der Antwort war ja rein auf die Energie Steiermark bezogen und dann haben Sie wieder ein Loblied auf die steirische Energiepolitik und auf die Handlungen unseres Landesenergieversorgers hier gehalten. Da gibt es sicher viel Engagement, ja, wir wollen was, aber wir wissen auch, das hat der Dr. Murgg auch gesagt, wir sind in der Stromproduktion, gerade was die erneuerbaren angeht, massiv hinten im österreichweiten Vergleich. Das hat ja bitte auch etwas zu tun mit unserem Landesenergieversorger. Zum Abschluss die Zahl, ja, hört mir kurz zu – ich habe es ja, sie hat es nochmals rausgesucht – zum Abschluss die Zahl der erneuerbare Stromanteil der Steiermark: Wir sind an vorletzter Stelle vor Wien, liegt bei 50 % nur. Ja. Das ist eine signifikante wichtige Zahl Herr Landeshauptmann, bei 50 %. Der Österreichschnitt liegt bei 78 % bereits im erneuerbaren Energiebereich. Und das hat unmittelbar damit zu tun, dass unser Landesenergieversorger, unser Landesenergieversorger viel zu (*Landeshauptmann Mag. Drexler: „Das ist der Stromverbrauch. Sie sagen, das schaut so aus als wäre das unsere Stromproduktion. Also bei unserer Stromproduktion jener der Energie Steiermark sind wir 100 % vorn. Nur damit das klar ist!“*) Ja, aber im Vergleich der Bundesländer, was den Stromanteil anbelangt ... (*KO*

LTabg. Riener: „Das muss man unterscheiden. Da muss man genau sein.“) stimmt, stimmt, na, (*Unverständliche Zwischenrufe der ÖVP*) das ist jetzt auch eine Falschdarstellung, Herr Landeshauptmann, na, verkürzen wir das. Schauen Sie auf die Website der IGWien, das sind moderne Unternehmen, die da drinnen sind. Das ist keine grüne Website. Da sind die Unternehmungen drin. Da kann man die Zahl nachlesen, wo die Steiermark liegt. Alleine im Windbericht könnte die Steiermark 16 TW Strom erzeugen, wenn wir unsere Möglichkeiten nutzen würden. Wir haben die zweitbeste Lage im österreichweiten Vergleich. Wir haben derzeit aber noch 13 TW Stunden noch im Gasbereich. Also da würde wirklich viel möglich sein. (*KO LTabg. Riener:* „Wer macht denn die Einsprüche?“) Na, ja, und jetzt, danke, Barbara Riener, danke, (*KO LTabg. Riener:* „Genau! Danke!“) Jetzt bin ich dir dankbar, dass waren jetzt nämlich meine Schlussworte und die kriegst du jetzt in deine Richtung ausgerichtet. Es gibt in der Steiermark viele Unternehmungen, auch die Energie Steiermark mittlerweile, aber auch private, die Windparks vorantreiben wollen. Du wirst keinen finden und sonst bring ihn mir, ja, wo die Grünen einen Einspruch gemacht haben. Die letzten zwei großen Projekte, jetzt hör mir nur gut zu, ja, das war das Hubereck, das in Diskussion ist, das war der Herrenwaldrücken, wo wir uns öffentlich voll und ganz, das war in meinem Bezirk, hinter diese Projekte gestellt haben. Und mir hat eines wahnsinnig weh getan. Sogar die FPÖ, hört zu, sogar die FPÖ war dafür, der Bürgermeister war auch dafür. Aber eine Partei war vor Ort dagegen und das hat uns geschmerzt, (*KO LTabg. Riener:* „Erneuerbar ist nicht nur Wind.“) das war die lokale Volkspartei, die gesagt hat: „Auf keinen Fall stellen wir diese Windräder auf!“ Und hier erwarte ich mir, Herr Landeshauptmann, dass wir gemeinsam, ich weiß, das ist nicht immer leicht, aber diesen Weg für die Windkraft ebnen, und dass wir unseren Landesenergieversorger so weit bringen, dass wir diese Dinge, die wir brauchen mit unseren Einflussmöglichkeiten auf diesen Landesenergieversorger so ausbauen, dass die Steiermark wirklich vorne dabei sind. Derzeit sind wir es nicht, das sagen uns leider die Zahlen. Danke (*Beifall bei den Grünen – 17.09 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet der Herr Landtagspräsident Gerald Deutschmann. Bitte schön Herr Präsident.

Dritter Präsident LTabg. Dipl.-Ing. Deutschmann – FPÖ (17.09 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, meine Damen und Herren der Landesregierung, geschätzte Damen und Herren, Hoher Landtag!

Ich möchte mich ganz kurz auf die zwei Entschließungsanträge der KPÖ hier beziehen, um auch zu erklären, warum wir die beiden nicht mittragen werden. Der Erste, da bin ich beim Klubobmann Swatek, ich glaube nicht, dass in Zeiten, in diesen, es gescheit ist, diese Verstaatlichung „voranzutreiben“ und lieber Lambert, es ist nicht schlecht, wenn eine Firma Gewinn macht. Das ist sogar eine Überlegung, die mag schon stimmen in manche Richtung. Ich, als Unternehmer, freue mich, wenn ich einen Gewinn mache und die arbeiten auch danach, dass danach aus diesen Arbeiten und der Leistung etwas entsteht, das ist ja das Gesetz der Wirtschaft. Mag einer verstehen, einer nicht, egal, ist halt so. Auf alle Fälle gibt es noch einen Aspekt dazu, ich glaube auch, dass wir es uns nicht leisten können, diesen Rückkauf bei der Schuldenlast, die wir haben. Wir müssen da andere Wege einschreiten und der Weg ist ohnehin vorgezeichnet.

Zum Thema 2, diese Enquete, die wollten wir auch oder haben wir einen Antrag auf auch schon gestellt, dass eine Energie-Enquete einzuberufen ist. Wir sehen das nur ein bisschen anders, nämlich mit anderen Inhalten. Ich glaube, dass wir das Problem, das wir jetzt haben, dieses Energieproblem, da kann sich keiner verschließen, das ist ja da, breiter diskutieren müssen. Und wenn ich jetzt an die Verordnung denke, die jetzt in den, zumindest in der Zeitung gestanden ist, wie die Photovoltaik, Flächen 10.000 ha etc. auch darüber muss man nachdenken, ob das der Weisheit letzter Schluss ist. Wir haben gerade vor kurzem ein Raumordnungsgesetz in der Novelle debattiert, haben jetzt natürlich durch die Energiekrise Handlungsbedarf, das ist die eine Seite. Ich glaube, aber auch hier muss man Photovoltaik und Windkraft ... ja, keine Frage, das sind wichtige Player in unserer Energiediskussion. Aber es gibt auch andere Zugänge, wo wir breiter denken werden müssen und da ist eine Enquete ganz sicher gescheit und richtig. Wengleich ich, wenn ich an die Baukultur-Enquete denke und was dann entstanden ist, wenig Hoffnung habe, dass diese Enquete dann etwas bringen wird, wenn ich glaube, aber gleich, dass wir jetzt mehr Druck haben. Wir haben jetzt mehr Druck in Sachen Energieproblem, vielleicht würde eine Enquete das eine oder andere hervorbringen. Wasserkraft hat der Landeshauptmann schon eindrucksvoll in seiner Beantwortung dargeboten. Ja, das ist in der Steiermark wichtig. Unsere Wasserkraftwerke und wo sie Wasserkraft bringt und Strom, das gehört auch forciert und in diese Richtung wird auch gearbeitet. Abschließend möchte ich nur eines anmerken bei dieser PV-Anlage im privaten Bereich, bei diesen kleinen Lösungen, Insellösungen, hier muss man grundsätzlich neu denken. Weil hier passt das Delta vom erzeugten Strom zum eingespeisten Strom und der Rückkauf nicht. Das amortisiert sich in den Kleinbereichen nicht. Hier muss man einfach

auch von der Politik hier mehr Druck aufbauen und hier kann es nicht sein, dass wir in der Amortisation bei 20 Jahren stehenbleiben. Wer weiß wie lange unsere Elemente halten oder diese Speicher, die wir hier privat einbauen. Also hier ist ganz sicher Handlungsbedarf. Abschließend, Herr Landeshauptmann, kann ich dir nicht ersparen, bei der Beantwortung, habe ich für sehr konstruktiv, inhaltlich gut empfunden, das war sie auch, aber offensichtlich geht es nicht ohne Reiberl auf die Freiheitliche Partei, der Herr Kurzmann, der Dr. Gerhard Kurzmann, war nicht ein Abgeordneter, der mit Anglizismen gegläntzt hat oder nicht gegläntzt hat, der war Landesrat im Hause und Landtagspräsident und ich glaube, das hat er sich nicht verdient. Danke schön. *(Beifall von der FPÖ – 17.13 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Werner Murgg. Bitte schön Herr Abgeordneter.

LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (17.13 Uhr): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzter Herr Landeshauptmann und die geschätzte Landesregierung!

Ein paar Worte noch von meiner Seite. Zuerst danke Herr Landeshauptmann für die Beantwortung, für die unaufgeregte Beantwortung und sachlich kompetente Beantwortung unserer Fragen. Ich muss sagen, es freut mich, dass Sie auch als Landeshauptmann und Eigentümerversorger - ich höre das erste Mal nämlich das von einem Eigentümerversorger, dass der gesagt hat, dass wir doch in 25 Jahren vielleicht da und dort einmal falsch abgebogen sind. Danke auch für dieses Eingeständnis. Eines verstehe ich allerdings nicht. Das ist jetzt nicht polemisch gemeint, aber das, was Sie jetzt beantwortet haben, das hätten wir eigentlich in zwei Ausschüssen auch schon hören können. Da hätte man sich vieles erspart und wir hätten den Ausschuss gar nicht vertraulich erklären müssen, also das ist irgendwie ... *(KO LTAbg. Schwarz: „Das haben wir ja nicht beantragt.“)* Ja, er hat ja gefragt, das hätten wir ja dort sagen können. *(KO LTAbg. Schwarz: „Das haben wir nicht beantragt.“)* Na gut, ist egal, lassen wir das jetzt, es führt nur auf ein falsches Gleis. Ja, ich wollte noch zwei inhaltliche Sachen sagen, bevor ich dann einen Antrag einbringe. Zuerst zur schönen Energie „la bellenergie“, so heißt das jetzt glaub ich. Es kommt aber interessanterweise – und ich nehme doch an, dass das keine Enkelin und auch keine Urenkelin ist – diese la bellenergie im Beteiligungsbericht nicht vor. Also es muss offenbar eine Tochter sein, vielleicht sagen Sie noch, von wem sie eine Tochter oder eine Enkelin ist. Zwei Dinge sind mir allerdings wichtig, die ich noch anmerken wollte. Es ist heute schon gesagt worden vom Lambert Schönleitner,

vollkommen richtig, in Zeiten wie diesen, besonders in Zeiten wie diesen nachhaltige Energie, Energiepreisexlosion sollte man doch irgendwie die öffentliche Hand eigentlich auf das, wie haben Sie gesagt, wichtigste Asset des Landes einen entscheidenden Einfluss ausüben. Das alleine ist es aber nicht und das habe ich in meiner Begründung auch gesagt, das ist ja der Widersinn eigentlich des österreichischen Stromerzeugermarktes. 90 % davon, schauen Sie sich den Verbund, die Landesgesellschaften an, die den Großteil des Stroms erzeugen, ist in öffentlicher Hand und die öffentliche Hand hat aber aufgrund eines falschen Marktdesigns nichts mitzureden. Weil da hören wir immer: „Wir können nichts machen, weil jetzt ist eben die durch die Merit-Order sind die Grenzkosten entscheidend“, etc. ich will das jetzt nicht wieder alles aufführen. Und deswegen ja auch unser Vorschlag, das ist nur ein Vorschlag von vielen, da gebe es andere, dass man sagt, nehmen wir einen entscheidenden Partner hinein. Ich habe den Verbund gemeint, weil der eine Beteiligung oder eine Tochter hat, eine GesmbH. die AHP, wo die Energie Steiermark ohnehin schon 5,3 % hat, stocken wir das auf, aber nicht, dass wir dann jetzt statt 5,3 % die Dividende kriegen, sondern von, dann wird es vielleicht neun oder zehn Prozent sein, sondern schauen wir, dass wir da ein Stromdeputat bekommen zu Erzeugerpreisen zu tatsächlichen Preisen und machen so etwas Ähnliches ein Marktdesign wie in der Schweiz und wir haben etwas ausgearbeitet, dass auch EU-konform wäre. Über solche Dinge wird man nachdenken müssen. Und dann wollte ich noch zum, wo ist er jetzt, zum Präsident Deutschmann sagen, lieber Gerald tut mir leid, bei einem wolltest du zustimmen, den Antrag gibt es leider nicht, den haben wir zurückgezogen oder zurückziehen müssen, weil er angeblich nicht gesetzeskonform ist. Beim zweiten, also beim letzten Übriggebliebenen werden sie nicht mitgehen, warum nicht, weil es sich das Land nicht leisten kann. Ich könnte mir vorstellen, natürlich wird man sich das nicht so, wenn man es erwirbt, nicht mit einer Einmalzahlung irgendwie bewältigen können, sodass wir die Schulden einfach erhöhen, sondern man wird einen Kredit aufnehmen, der dann mit der Dividende beispielsweise der Energie Steiermark getilgt wird. Wir wissen, wie hoch die Dividende im Schnitt der letzten Jahre war, rechnen Sie sich das aus auf 20 Jahre, also da könnten wir uns locker diesen Kredit bedienen. Aber ich sage noch einmal: Über alles das sollte man gründlich nachdenken und damit man eben nicht dann nachdenkt, wenn es schon wieder an einen anderen möglicherweise Finanzinvestor verkauft ist, meine ich eben, sichern wir es vorläufig einmal für das Land selbst.

Deswegen bringe ich den folgenden Antrag ein: Der Landtag wolle beschließen:

Der Landtag spricht sich dafür aus den 25,0002 Prozent-Anteil der S.E.U Holdings S.á r.l. an der Energie Steiermark durch das Land zu erwerben. (17.19 Uhr)

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Franz Fartek. Bitte schön Herr Abgeordneter.

LTAbg. Fartek – ÖVP (17.19 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, wertere Vertreter der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, geschätzte Damen und Herren, Herr Landeshauptmann, danke für die Beantwortung der Fragen, die hier offen waren. Da war Leidenschaft für die Steiermark dahinter. Herr Dr. Murgg bei Ihrer Anfragestellung muss ich schon sagen, das war ein Blick in die Vergangenheit und dieses Bild, dass Sie da für die Steiermark gezeichnet haben, das war nicht gut und das tut der Steiermark nicht gut und ich muss wirklich sagen, wie heißt es so schön? Die Vergangenheit ist Geschichte, mehr als das interessiert mich die Zukunft, denn hier gedenke ich zu leben. Also lieber Herr Murgg, das möchte ich Ihnen schon ins Stammbuch schreiben. Aber zu Ihren Ausführungen jetzt noch und ich komme dann zu Ihnen noch umfangreich. Aber wo Sie jetzt gerade gesagt haben, diese Vertraulichkeit, die Sie da jetzt ein paar Mal angesprochen haben, die tut sich so in Richtung ÖVP rüberschieben, nein, das hat der Kollege Lackner von den Grünen beantragt, das möchte ich nur mal zur Klarstellung hierher auch zum Ausdruck bringen. Dem Kollegen Deutschmann möchte ich noch einmal danke sagen auch für diese gute Beurteilung der Antworten, die der Herr Landeshauptmann uns gegeben hat und zum Niko Swatek vielleicht ein paar Gedanken. Lieber Niko, jetzt ist er nicht da, aber immer dein Misstrauen, das mitschwingt, diese Einflussnahmen der Politik und man muss der Landesregierung auf die Finger schauen. Ich weiß nicht, ob das gut ist. Ich glaub, das braucht es nicht, die Landesregierung arbeitet sorgfältig, arbeitet anständig und mit einer großen Verantwortung. (Beifall bei der ÖVP und SPÖ) Lieber Herr Schönleitner, ich sage es jetzt mit: Herr Schönleitner, du hast applaudiert, wie der Kollege Murgg in die Vergangenheit geschaut hat, hat mich ein bisschen irritiert, weil ich denke ja du bist ein Mensch, der die Zukunft bedienen will, aber eines möchte ich schon sagen, ihr seid schon jene, die immer wieder was wissen, wenn wir was umsetzen wollen und wer sind die Leute, die bei der UVP immer wieder dann hinterfragen? (LTAbg. Schönleitner: Unverständlicher Zwischenruf) Na, lieber Kollege Schönleitner, das musst du uns zugestehen, du bist ein

ewiger Kritiker und willst einfach auch Erfolge nicht gutheißen und bist einfach einer, der das einfach so macht. Ja. ganz egal. Aber trotzdem jetzt nochmals zurück zum Dr. Murgg, weil das ist eigentlich der, der die Dringliche Anfrage heute hier auch in den Raum gestellt hat. Liebe Herr Kollege, wir haben ja Vormittag schon diskutiert, da ist um die Risikolage der Steiermark gegangen. Das war schon eine gute Diskussion, wo wir dir ja schon gezeigt haben, um was es hier wirklich geht. Und da hast du schon Misstrauen hereingebracht und immer wieder dieses Schlechtreden mitschwingen lassen. Ja, und jetzt in der Dringlichen ebenso, die Korrektur der Energiepolitik in der Steiermark und auch in Bezug auf die Energie Steiermark. Lieber Herr Kollege Murgg ich finde es wirklich eigenartig, aber auch ein bisschen beschämend, was dein Verhalten betrifft, denn es geht um Haltung und es geht um Ihre Haltung und Sie sind ja jener, der goutiert in seiner Haltung und auch mit der Anwesenheit in Donezk diesen furchtbaren Angriffskrieg von Russland auf die Ukraine und damit auch befürwortend. Und damit haben Sie auch diese Energiepolitik, die wir heute erleben, befeuert und diese ist verantwortlich für Teuerungen und für diese Unsicherheit, die die Menschen heute erleben. Und da Sie heute sich herzustellen und eine Korrektur der Energiepolitik zu verlangen, ich glaube, das braucht schon wirklich viel Mut und viel Selbstvertrauen. Geschätzte Damen und Herren, wir haben alle eine politische Verantwortung gegenüber unseren Menschen draußen, aber auch gegenüber unserem Unternehmen und insofern würde ich mir an Ihrer Stelle, geschätzter Herr Kollege Murgg, gut überlegen: Was heißt politische Verantwortung in Verbindung mit Ihrem Besuch in diesem viel besagten Donezk? (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Sie wollen sich hier als Energieapostel aufspielen, aber ich glaube, das hat nicht not, wir wissen, was es braucht, damit die Energiepolitik in der Steiermark funktioniert, und dass es hier auch in die richtige Richtung geht. Geschätzte Damen und Herren, es ist nicht gut, wenn wir hergehen und uns über ein eigenes Unternehmen hier dieses Schlechtreden herbeiführen, diese negativen Energien mithereinbringen oder auch Verunsicherung erzeugen. Ich möchte auch klar sagen Richtung Opposition: Ja, es braucht schon diese konstruktive Kritik, es braucht diese konstruktive Diskussion und es braucht aber auch dieses lösungsorientierte Denken und auch mit einer wirklichen optimistischen Sache an die Dinge heranzugehen. Wir diskutieren in den letzten Jahren sehr intensiv über die Energiepolitik und in den verschiedensten Bereich und auch über die Entwicklung der Energie Steiermark. Das haben wir hier sehr oft immer wieder in Diskussion dabei und das ist auch gut so. Weil nämlich die Energieaufbringung und nachhaltige Energieversorgung die Nabelschnur der Zukunft sein wird. Geschätzte Damen und Herren, ich habe schon eingangs gesagt, der

Landeshauptmann hat heute die Fragen sehr gut beantwortet, hat hier nichts offengelassen und auch ganz klar auf diese Investitionskraft Energie Steiermark hingewiesen, auf die Aktienanteile, die im Raum stehen, die der Minderheitsgesellschaft abgeben will, auch dieses Vorkaufs- und Aufgriffsrecht an Dritte, wie man das weitergeben kann, aber auch das Bieterverfahren und alles was da mitschwingt. Aber es geht schlussendlich um diese Versorgungssicherheit, der wir verpflichtet sind und ich glaube, da braucht es eine volle Aufmerksamkeit. Wir alle haben dieses Thema sehr ausgiebig diskutiert und werden auch in Zukunft viel darüber diskutieren. Herr Landeshauptmann hat schon gesagt, wo die Energie Steiermark investiert hat, vor allem in die Windkraft, in die Wasserkraft, die Photovoltaik, aber wir haben auch diskutiert über Energieeffizienz, Biomasse und Raumordnung, auch die Energieraumplanung habe ich hier mitbedacht, wir haben mit der Wirtschaft über Energie diskutiert, mit der Industrie, mit der Landwirtschaft und auch mit den privaten Haushalten uns auseinandergesetzt wie das funktionieren kann. Und auch die Energie Steiermark, und das ist unser Traditionsunternehmen, hat dabei immer eine wesentliche Rolle gespielt. Vieles ist umgesetzt und natürlich vieles ist noch zu tun. Geschätzte Damen und Herren, lieber Herr Kollege Murgg von der KPÖ, um das hier so darzustellen, diese Energiepolitik muss korrigiert werden, das passt nicht, das geht sich nicht aus, wir brauchen keine verstaatlichte Energiepolitik, sondern wir brauchen eine zukünftige und nachhaltige saubere Energiepolitik. Ich habe mir das mit der Energie Steiermark natürlich sehr gut angeschaut, alles was so sich im Laufe des Jahres tut, ob es der Konzernbericht ist, ob das der Konzernabschluss ist, es sind viele Zahlen, es sind die Beteiligungen, es sind die Anteile, die hier im Raum stehen und es braucht hier auch von uns Entscheidungen, vom Land Entscheidungen, die hier auch die Sorge und die, ja wie soll ich sagen, auch die Angst nehmen, damit wir in die richtige Zukunft kommen. Es braucht Zeit, Expertise, Experten als Grundlage auch für diese Entscheidungen. Es braucht eine gestärkte Energie Steiermark, die auch weiterhin gute Ergebnisse hat, damit sie investieren kann. Und liebe Freunde, Herr Kollege Murgg, die Dividende in einen Kredit wieder hineinzubringen, das wäre nicht der richtige Ansatz, den wir brauchen, auch diese Ausschüttungen und es braucht auch dieses Geld, damit wieder investiert werden kann. Und es ist heute schon ein paar Mal gesagt worden: Die Energie Steiermark hat vor in den nächsten zehn Jahren 1,5 Milliarden in das Netz zu investieren. Die Energie Steiermark hat vor, in den nächsten Jahren fast eine Milliarde in Projekte zu investieren und es ist noch mehr und ich glaube, das ist wichtig. Es ist heute schon zum Ausdruck gekommen, es ist ein Leitbetrieb für die Steiermark, es ist uns ein Anliegen, dass es funktioniert. Es ist der

viertgrößte Energie- und Dienstleister Österreichs. Geschätzte Damen und Herren 29 Haupt- und Betriebsstandorte hat die Energie Steiermark in der Steiermark. 1.900 Mitarbeiter und es sind 600.000 Kunden, die bedient werden. Eigene Energieversorgung liegt bei circa 20 % und ausschließlich dieser 20 % werden aus erneuerbaren Energien dargestellt. Wasser, Wind, Sonne und Biomasse. Alles andere ist sozusagen auch mit dem Markt auszuhandeln. Ja, natürlich wünschen wir uns, dass wir hier, was die Energieaufbringung betrifft mehr in der eigenen Hand haben, aber das wird in die richtige Richtung gehen, hier gibt es gute Ansätze und das wird sich auch zum Positiven sehr gut entwickeln. Die Energie Steiermark fasst alle Maßnahmen auch in einem Nachhaltigkeitsbericht zusammen, das ist mir auch sehr wichtig noch zu erwähnen. Der wird alle zwei Jahre veröffentlicht. Geschätzte Damen und Herren, dieser Nachhaltigkeitsbericht beschreibt auch das nachhaltige Handeln dieses Unternehmens und legt fest auch zugleich die Nachhaltigkeitsziele für die nächsten Jahre. Der Nachhaltigkeitsbeirat umfasst auch eine kritische Gruppe aus Stakeholdern und auch hier von der Politik sind hier eingeladen auch mit dabei zu sein. Die Landtagsfraktionen – aber eines habe ich wahrgenommen, die KPÖ hat sich noch nie interessiert dafür, Sie waren noch nie dabei Herr Dr. Murgg. Geschätzte Damen und Herren, ich möchte schon zum Schluss kommen, ich glaube, wir müssen hier das positive Denken und auch das klare Ziel vor Augen, die Energie Steiermark auch in die richtige Richtung zu bringen und geschätzter Herr Kollege Murgg, es ist leicht für das gestern klug zu sein, aber ohne Zuversicht für die Zukunft wird es nicht gehen. Herzlichen Dank (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.29 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Kollegin Lara Köck. Bitte schön Frau Abgeordnete.

LTAbg. Dipl.-Ing. (FH) Köck – Grüne (17.30 Uhr): Vielen Dank Frau Präsidentin, werte Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Regierungsmitglieder, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer!

Ich muss jetzt noch ganz kurz, ich habe versucht es zu unterdrücken, aber wenn der Franz redet, dann juckt es mich halt immer so, weil ich das alles nicht so stehen lassen kann, ja. Du hast, weder du noch ich haben die Wahrheit gepachtet, ja. Aber auch der Alleinanspruch und das positive Denken, wenn du das für dich immer beanspruchst, es stimmt nicht, du brauchst es nicht immer verteufeln, nur, weil wir kritisch sind und hart in der Sache, ja, das musst du leider aushalten. Und was wir auch alle in diesem Haus aushalten müssen, ist, dass wir

gegenseitig differenzierte Betrachtungen zulassen, und dass nämlich wir Grünen (*Beifall bei den Grünen*) ja, dass wir Grünen im, du stellst es nämlich sehr oft dar, wenn es irgendwie um Energiewende, Klimaschutz etc. geht, dass wir immer diejenigen sind, (*KO LTAbg. Riener: „Aber oft.“ – LTAbg. Mag. Schnitzer: „Bei jedem Wasserkraftwerk setzt ihr dagegen.“*) Ja Lukas, du kannst dich gerne nochmal melden, ich weiß schon, du wirst es genauso sehen, ja. Wir Grünen sind nicht immer dagegen, ja. Ich stehe jetzt da, weil ich genau aus der Branche komme. Ich habe in einem Unternehmen gearbeitet, wo wir ein Kleinwasserkraftwerk revitalisiert haben. Ich habe selber so viele Führungen in dem Windpark gemacht, wo ich so lang gearbeitet habe. Es geht schon auch anders. Ich habe es euch schon öfter erklärt, dass sich auch unsere Blickwinkel verändert hat mit der Zeit, ja. Wir sind jetzt ganz wo anders, ich weiß nicht, was du für ein Bild von uns hast. Um nochmal ganz kurz anknüpfen auf das zu dem, was der Lambert gesagt hat: Zum Beispiel Windkraft Trieben wart ihr dagegen, liebe ÖVP, Windkraft Mürzzuschlag war die Sozialdemokratie dagegen. Es ist so, diese differenzierten Ansichten müssen wir gelten lassen und das brauchst du nicht generalverteufeln. Danke. (*Beifall bei den Grünen – 17.32 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Abschließend zu Wort gemeldet unser Landeshauptmann Christopher Drexler. Bitte schön Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Drexler – ÖVP (17.32 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordnete, werte Zuseherinnen und Zuseher!

Insgesamt, glaube ich, eine gute Debatte aus meiner bescheidenen Sicht. Zwei Klarstellungen vorweg: Zum einen bin froh, dass der Präsident Deutschmann wieder da ist, das ist mir ein wirkliches Anliegen dir zu sagen, das war kein Reiberl gegen die Freiheitlichen. Ich habe den Nationalratsabgeordneten Kurzmann, den Parteiobmann Kurzmann, den Landesrat Kurzmann und den Präsidenten Kurzmann immer außerordentlich geschätzt, nicht zuletzt, weil er einer der intellektuellen Stützen dieses Hauses war. Ich habe nur sein Engagement gegen Anglizismen einfach originell, in einem positiven Sinne originell gefunden und erinnere mich immer daran. Und deswegen immer, wenn mir Anglizismus unterkommt, denke ich an den Gerhard Kurzmann und erinnere mich an ihn. Also das war überhaupt nicht despektierlich gemeint, ganz im Gegenteil und ist mir wichtig klarzustellen, Gerald, weil ich den Eindruck habe, das ist dir in die falsche Kehle geraten und das war definitiv nicht so gemeint. Das

wollte ich nur einmal angemerkt haben. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Zweitens, verehrte Frau Abgeordnete Köck, dies ist ja sowieso klar, dass wir differenzierte Meinungen haben, und dass man die auch aushalten muss. Und das macht ja, das ist ja das Salz der Demokratie und des Parlamentarismus, ja ich meine, um Himmels willen, was wäre denn das für eine Situation, wenn da einander alle nur bestätigen würden und erklären würden wie großartig wir alle miteinander sind. Gott sei Dank ist das nicht der Fall. Und eines, lieber Lambert, weil ich glaube du es angesprochen hast. Ja, in Trieben waren Unsere dagegen. (*LTAbg. Schönleitner: „Ja, genau.“*) Getaugt hat mir das nicht, damit das klar ist. Nur im Unterschied zu allen anderen Fraktionen hier im Haus, wir haben 286 Fraktionen, in jeder Gemeinde eine, ja, und jetzt muss ich dir ganz ehrlich sagen, Lambert: (*Unverständliche Zwischenrufe der Grünen*) Tut ihr das einmal zusammenbringen dann dereinst. (*Allgemeine Unruhe*) Also, es gibt immer irgendwelche regionalen, kommunalen, persönlich gefärbten Positionen, ja getaugt hat mir das nicht, weil eines ist klar, unser Bekenntnis und es auch mühevoll genug, in einer Regierung zusammenzubringen umso mühevoller dann in einem gesamten Landesparlament. Aber unser Bemühen, die erneuerbaren Energien in diesem Land auszubauen, das glaube ich, dieses Ansinnen teilen wir alle und da stehen wir alle dahinter. Und dazu gehört: Die Sonne, der Wind, das Wasser und auch die Biomasse, damit das klar ist. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Weitergehend darf ich Ihnen Folgendes sagen, schauen Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, wir haben, ich bitte einfach um Folgendes: Natürlich ist eine solche Debatte verlockend, dogmatisch gefestigte Positionen vorzustellen und da wird halt die dogmatisch gefestigte Position der NEOS eine andere sein als jene der KPÖ und dazwischen breitet sich eine breite Ziehharmonika von dogmatischen potenziellen Positionierungen aus. Ich sage Ihnen eines: Ich möchte mich diesem Thema nicht dogmatisch nähern. Ich möchte mich diesem Thema pragmatisch und konstruktiv nähern. Und Anton Lang und ich, die Landesregierung wird dem Landtag mit Sicherheit einen Bericht machen, wie wir aus den drei möglichen Handlungsoptionen aus unserer Sicht die beste für die Steirerinnen und Steirer auswählen werden. Weil, was sind die drei Handlungsoptionen? Auch Kollege Swatek, entweder wir lehnen uns zurück und schauen zu, wie Macquarie an wen auch immer verkauft. Variante 2: Wir nehmen unser Aufgriffsrecht oder Vorkaufsrecht wahr. Oder Variante 3: Wir übertragen das. Alle drei Handlungsoptionen haben vieles für sich und manches wahrscheinlich gegen sich. Es wird aber davon abhängen, wie die konkreten Entscheidungsgrundlagen aussehen. Und ich bitte Sie, das können wir Ihnen heute noch nicht vollumfänglich erzählen, weil die Entscheidungsgrundlagen nicht voll umfänglich vorliegen.

Das heißt, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich bitte Sie darum, dass Sie die professionelle und gelassene Haltung der Landesregierung nicht missverstehen, gar als Teilnahmslosigkeit missverstehen würden, sondern dass Sie uns in diesem einen Fall jenen Vertrauensvorschuss geben, dass wir uns wirklich redlich bemühen, die Interessen unseres Heimatbundeslandes und Steirerinnen und Steirer bestmöglich zu wahren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Welche der drei Handlungsoptionen dereinst die klügste sein wird, werden wir mutmaßlich beinahe echtzeitmäßig dem Hohen Haus mitteilen, so wie wir aufgrund guter Entscheidungsgrundlagen, aufgrund exzellenter externer Beratung, das war ja Teil auch der Anfrage von Dr. Murgg heute, zu einer endgültigen Entscheidung gekommen sind. Und das alles im Bewusstsein, dass das eine der sensibelsten und wichtigsten Entscheidungen mutmaßlich in dieser Legislaturperiode sein wird. Insofern meine sehr verehrten Damen und Herren bedanke ich mich außerordentlich für die engagierte Debatte und freue mich, wenn wir das Thema Energie Steiermark wieder hier in diesem Haus diskutieren werden. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.39 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 2785/2 betreffend Ankauf der „Macquarie-Anteile“ an der Energie Steiermark ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen und der KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zur

D2: Am Mittwoch, dem 25. Jänner 2023 wurde von Abgeordneten der Grünen eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 2789/1, an Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß betreffend „**Versorgungsengpass im Spitalswesen in der Steiermark**“ eingebracht.

Ich erteile Herrn Abgeordneten Georg Schwarzl das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitte schön Herr Kollege.

LTAbg. Schwarzl – Grüne (17.40 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, sehr geehrte Frau

Landesrätin, werte Regierungsmitglieder und Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Steirerinnen und Steirer!

Wenn es um die kritische Situation der Gesundheitsvorsorge in der Steiermark geht, dann ist es eben nicht der richtige Zeitpunkt, die Verantwortung immer abzuschieben. Dann ist es aber auch nicht der richtige Zeitpunkt für billigen Populismus. Die Steirerinnen und Steirer haben es verdient, dass sich alle, die in dem Bereich etwas mitzureden haben, ob es die Ärztekammer, die Gesundheitskasse, die Landesregierung, auch die Oppositionsparteien, natürlich auch Expertinnen und Experten ernsthaft zusammensetzen, Vorschläge einbringen und für echte Lösungen kämpfen. *(Beifall bei den Grünen)* Wie ernst die aktuelle Situation sich darstellt, kann man durchaus auch immer wieder leider fast schon im Wochentakt aktuell den Medienberichten und den darin genannten Hilferufen aus den verschiedenen Standorten der Gesundheitsversorgung entnehmen. Mehrere Hilferufe, egal ob das Knittelfeld, ob das Graz, ob es die Hochsteiermark oder ob es Bad Radkersburg ist, immer wieder gehen Leute an die Medien, die sagen: „Es geht so nicht weiter!“ Um nur ein/zwei Sachen zu zitieren auch: Eine Person, eine Pflegeperson wie gesagt, die traurige Wahrheit ist, dass wir nicht einmal mehr Zeit haben, die vorgeschriebenen Hygienemaßnahmen einzuhalten, so auch in den Medien gestanden. Oder eben auch eine Überlastungsanzeige in der ganzen Abteilung von einem Krankenhaus wegen Gefahr im Verzug, wo es monatelang nicht einmal Reaktion der Politik gegeben hat. Und bei den direkten Gesprächen in den Regionen, weil das ist genau das, was wir die letzten Monate und im letzten Jahr gemacht haben, hat sich das Bild eigentlich auch noch verfestigt, dort noch verstärkt, vor allem aus dem niedergelassenen Bereich, wo sich ein ähnliches Bild abzeichnet. Ein Bild, wo gerade Ärztinnen und Ärzte, oft Menschen im Gesundheitsbereich, die sehr lange in dem Bereich tätig sind 20, 30 Jahre oft, uns immer wieder erzählen: „Es hat immer Themen gegeben, die problematisch waren, es hat immer Sachen gegeben, wo wir uns verbessern können, das ist ganz normal. Aber die aktuelle Situation ist anders. So wie es jetzt gerade aussieht und wie es gerade weitergeht, wird einfach nicht mehr lange gutgehen.“ Um ein ganz konkretes Beispiel zu nennen: Gerade in den Regionen, wo oft nicht auf - nicht sehr im kleinen Umkreis sozusagen - niedergelassene Ärztinnen und Ärzte, klassischer Hausarzt, Hausärztin sind, wenn da jemand in Pension geht, heißt es oft, dass 3.000/4.000 Menschen die nächstgelegene erste Gesundheitsversorgung, die sie normalerweise in Anspruch nehmen, verlieren. Und wenn es nicht gelingt auch jemanden zu finden, der das übernimmt, oft viele Kilometer auf sich bringen müssen, bevor sie dann wieder zu einem Hausarzt zu einer Hausärztin kommen. Was aber in der Realität heißt

(*Beifall bei den Grünen*), dass es dann oft heißt, dass wir genau diese Leute im System verlieren, weil sie den Weg vielleicht nicht so aufnehmen können, weil die Wartezeiten so lange sind, oder weil man einfach aus einer ganz natürlichen Reaktion dann viel eher sagt: „Geht schon“, und so lange sagt: „Geht schon“, bis dann irgendwann nicht mehr geht und dann viel größere Probleme auftreten. Also wer ernsthaft mit den Menschen in Gespräch ist, wir haben gesagt auch da natürlich verstärkt in den Regionen, aber eben auch in Graz, der kann sich nicht hinstellen und diese Hilferufe und die berechtigten Zeugen der Bevölkerung einfach wegwischen. (*Beifall bei den Grünen – KO LTAbg. Riener: „Ich weiß nicht, was das soll.“*) Und da stellt sich für uns einfach ganz stark die Frage, wann sich die Landesrätin endlich eben auf die Seite der Steierinnen und Steirern stellt. Wann sich die Landesrätin auf die Seite der Menschen, die in diesem Bereich arbeiten stellt, denn genau die sind es, die unser System aktuell am Laufen halten, die nach wie vor alles geben und Übermenschliches leisten, damit in einer schwierigen Situation, in der wir sind, trotzdem alles so gut wie möglich funktioniert. (*Beifall bei den Grünen*) Und das ist ein Punkt, den wir schon länger kritisieren, dass es endlich an der Zeit ist, sich der eigenen Verantwortung zu stellen, endlich einen Reformturbo im Gesundheitsbereich zu zünden und wirkliche Verbesserungen voranzutreiben und nicht dauernd darauf herumzureiten, was andere alle nicht gemacht haben. Wir sind in der Steiermark und welche Möglichkeiten haben wir in der Steiermark, die müssen wir ausschöpfen. (*Beifall bei den Grünen*) Und ein ganz ein wichtiger Bereich gerade in der Gesundheitsversorgung und da bin ich überzeugt, dass es das braucht, denn Gesundheitspolitik ist eben die Menschen mitzunehmen. Wir können die besten Ideen haben, wenn wir von heute auf morgen alles ändern und die Leute nicht am Weg mitnehmen, dann werden sie nicht mitspielen und dann wird das nicht funktionieren. Und es ist auch ganz spannend, weil es ist eines der stärksten Kritikpunkte, die in den Gesprächen mit den Ärzt_innen, der Pflege, aber eben gerade auch vielen Menschen kommt. Dass genau dieses Mitnehmen, dieses Erklären was passieren, was die Pläne sind viel zu wenig passiert, oft dann gar nicht passiert und einfach nicht die Sorgen und da auch die Wünsche der Menschen aufgenommen werden bei der ÖVP und der Gesundheitspolitik, die seit vielen Jahren in diesem Land dafür zuständig sind. Und genau das werden wir aber brauchen, weil wir sind natürlich in einer Gesellschaft, die sich verändert. Wir haben neue Herausforderungen, die sich mit der Zeit ergeben und es heißt, das Gesundheitssystem braucht Veränderung, das Gesundheitssystem braucht eine Weiterentwicklung. Und das ist auch, finde ich, immer ein ganz genauer wichtiger Punkt, wo es auch darum geht, auch wenn es oft unbeliebt ist oder

halt nicht so einfach, weil man es nicht in ein/zwei Sätzen dann runterbrechen kann zu differenzieren, aber trotzdem wichtig ist. Weil jeder, der sich hinstellt und sagt: „Es muss alles so bleiben wie es ist, es darf sich nichts verändern“, dem geht es nicht darum, dass die Gesundheitsversorgung für die Steierinnen und Steirer am besten ist, sondern es geht um das eigene politische Überleben. (*Beifall bei den Grünen – KO LTAbg. Schwarz: „Wir haben erst eine Gesundheitsreform gemacht. Da waren die Grünen dagegen in der Steiermark.“ – KO LTAbg. Riener: „Genau richtig.“*) Ein ganz entscheidender Punkt in der Diskussion ist also auch, wie wir überhaupt zu dem Punkt gekommen sind. Wie sind wir in die aktuelle Situation gekommen, in der neben vielerorts bestehenden Herausforderung trotzdem auch ganz spezifische steirische Probleme aufgetaucht sind – ob es ist, dass es Notarztstützpunkte teilweise an der Kippe stehen, ob es darum geht, dass Gesundheitszentren bald keine Ärzte/Ärztinnen mehr haben, dass Patient_innen abgewiesen werden müssen oder ausgeflogen werden müssen, dass neue Krankenhäuser gebaut werden, wo wir teilweise nicht einmal wissen, wo das Personal herkommen soll. Und wie wir wissen, gerade in der Gesundheitspolitik ist es ja so, dass viele der Maßnahmen, die getroffen werden erst viele Jahre später wirklich Wirkung zeigen. Oder man könnte auch sagen, Maßnahmen, die nicht getroffen worden sind, dann eine gewisse Situation viele Jahre später verursachen. Und das heißt aber auch, dass wir bei dem ganzen Thema nicht die Verantwortung auch der letzten Perioden mitdenken kann und nicht vergessen darf, die Unsicherheit, die dadurch auch entstanden ist durch die Gesundheitspolitik der letzten Jahre und wer in diesem Fall auch zuständig war. Dass auch der jetzige Landeshauptmann Drexler davor Gesundheitslandesrat war, die Gesundheitspolitik in der Steiermark, für die Gesundheitspolitik zuständig war und dementsprechend auch seinen Beitrag für die aktuelle Situation beigetragen hat. (*Beifall bei den Grünen*) Und es war ganz spannend in den Gesprächen mit den Menschen, weil das war immer eine der Sachen, die ganz klar gekommen sind. Die Leute haben nämlich nicht vergessen, wer davor Gesundheitslandesrat war. Die haben nicht vergessen, was die Rolle vom jetzigen Landeshauptmann Drexler und der holprigen Gesundheitspolitik der letzten Jahre war und leider auch der fehlenden Kommunikation bzw. auch immer wieder der falschen Versprechungen, die da in der Obersteiermark und in anderen Bereichen gegeben worden sind. Das heißt aber, Herr Landeshauptmann, dass Sie in dem Bereich vor allem sogar in zweierlei Hinsicht zur Ziehung kommen. Einerseits für die Gesundheitspolitik, die Sie in der letzten Periode verantwortet haben, aber natürlich jetzt auch als Landeshauptmann in der Gesamtverantwortung der Regierung dafür zuständig sind, wenn wir ein akutes Problem

haben, was wirklich viele Menschen in der Steiermark beschäftigt, dass Sie auch da Verantwortung übernehmen müssen, um notwendige Schritte zu setzen. *(Beifall bei den Grünen)* Und für die mehrfache Zuständigkeit in dem Sinn sozusagen ist es schon leider auch auffallend still von Ihrer Seite, was das angeht. Aber um es in Ihrer Art auch zu sagen, es braucht keine schön geschwungenen Sonntagsreden, sondern schaffen Sie Fakten und Handeln Sie. *(Beifall bei den Grünen)* Und genau diese Stille wollen wir aber brechen, genau diesen Stillstand wollen wir unterbrechen und genau aus dem Grund haben wir nicht nur diese Gespräche geführt, sondern haben diesen ganzen Input, den wir von den Leuten gekriegt haben auch zusammengefasst und unsere Ideen in einen grünen Masterplan gegeben, wo es darum geht, wir haben Ideen, wir wollen diese Ideen diskutieren und jetzt, Sie als zuständige Landesrätin, auch Sie natürlich dementsprechend jetzt die Verantwortung haben, die notwendigen Reformen anzugehen, denn die wird es eben brauchen. Und dass es eben diese Reformen braucht, und dass es generelle Weiterentwicklung braucht ist ja an sich unbestritten, umso mehr muss ich an dieser Stelle aber schon noch sozusagen kritisch meine Verwunderung über die Worte der letzten Tage vom Vorstandsvorsitzenden der KAGes äußern. Der sagt, nein, es gibt eigentlich von seiner Seite keine Wünsche an die Politik. Das weiß ich aus den Gesprächen und sicher darüber hinaus das werden viele Menschen in der KAGes definitiv anders sehen. *(Beifall bei den Grünen)* Aber umso überraschender war es auch und war auch die Vorgehensweise letzte Woche rund um die vermeintliche Präsentation von Vorschlägen, ganz konkreten Vorschlägen von Führungskräften aus der KAGes, vom Rektor Samonigg und Co, wo es eben genau darum gegangen ist, mögliche Maßnahmen zu präsentieren, um den eklatanten Personalmangel entgegenzutreten. Weil, wenn auch nur zu irgendeinem Zeitpunkt der Verdacht besteht, dass es von oben da Intervention gegeben hat, dass diese Präsentation nicht stattfinden kann, dann wird es wirklich problematisch und dass, *(KO LTAvg. Riener: „Das war ja nicht.“)* auch wenn es toll ist, dass Sie da jetzt uns versichern, dass Sie oder Ihr Büro da keinerlei Einfluss darauf genommen hat, kann man zumindest aufnehmen, dass diese vorgehaltene Hand sozusagen sich sehr lange trotzdem auch gehalten haben, dass es da, ob es von Ihnen oder anderer Seite aber trotzdem auch eine dementsprechende Begründung gegeben hat. Deswegen auch unsere Anfrage zum heutigen Tag. Bevor wir jetzt aber noch zu den konkreten Fragen auch kommen, wie es da eben mit der Gesundheitsversorgung und auch rund um diesen Vorfall sozusagen geht, möchte ich eben gerade ein paar dieser Vorschläge, die jetzt auch aus der Steiermark kommen, noch ganz kurz anschnitten. Weil egal, ob es darum geht, Thema Finanzausgleich – die Kollegin

Krautwaschl wird nachher noch mehr darauf eingehen –, wo wir auch klar sagen, ja, es gibt steirische Verantwortung, es gibt natürlich auch andere Ebenen, wo Entscheidungen getroffen werden, es gibt auch bundespolitische Verantwortungen, gerade auch Thema Finanzausgleich, wo es Zusammenarbeit braucht zwischen den Ländern und dem Bund, vor dem Schrecken wir auch nicht zurück, das zu nennen. Aber da braucht es auch wirkliche Verbesserungen und nicht, was da teilweise kolportiert worden ist, noch komplizierter das System zu machen und auf eine dritte Schiene einzugehen. Aber eben auch wir brauchen viel mehr, viel mehr Fokus auf Gesundheitskompetenz und die Fähigkeit von Leuten zu wissen, wo sie Gesundheitsversorgung herkriegern, wo sie Gesundheitsinformation herkriegern, wie sie die umsetzen können. Und natürlich, klassisches Thema auch natürlich „Prävention“, das eine sagen akute Maßnahmen wie wir das schaffen jetzt den Personalmangel und die kritischen Situationen, die Engpässe, denen entgegenzutreten, aber auch langfristig die Nachfrage zu senken. Deswegen braucht es definitiv mehr wie jetzt aktuell circa 0,1 % vom Gesamtbudget Gesundheit, der in Prävention geht, was unserer Meinung definitiv zu wenig ist. *(Beifall bei den Grünen)* Auch ein ganz wichtiges Thema gerade wenn wir sagen, natürlich ist es in den Regionen schwieriger alle Strukturen aufrecht zu erhalten, aber gerade dann ist es wichtig, eine langfristige Sicherstellung von wichtigen Projekten, wie den Community nurse sich sicherzustellen. Weil die sind ein wichtiger Faktor, dass wir Menschen, wenn sie noch nicht so viel haben, ihnen helfen, einfach länger gesund zu bleiben. Da braucht es viele andere Sachen, wie dass es noch im späteren Antrag viel mehr Daten braucht, wie schaut es mit dem Personalmangel aus? Wo fehlen uns die Leute? Welche Fachrichtungen brauchen wir? Welche Gesundheitsberufe können uns helfen, das System zu entlasten? Welche Umverteilung braucht es da? Aber natürlich auch eben neben den mittlerweile genannten Stipendien weitere Möglichkeiten um sicherzustellen, dass nicht nur die, die sowieso in der Steiermark bleiben, würden von den Medizinstudierenden, sondern auch weitere Personen zu erreichen, die davor nicht vor gehabt haben in der Steiermark zu bleiben, damit wir sicherstellen können, dass es da dementsprechend genug Ärztinnen und Ärzte gibt. Aber natürlich geht es dann auch um die Rahmenbedingungen von Ärztinnen und Ärzte und Menschen in Gesundheitsberufen, ob es um die Kinderbetreuung geht, die sichergestellt werden muss in öffentlichen Einrichtungen bis hin dazu, dass es da auch längere Dienstverträge geben muss, weil Leute in einer fachärztlichen Ausbildung nur Jahresverträge kriegen, werden in einer Zeit, wo sie sich vielleicht gerade um eine Familie kümmern, fällt es schwer das dort attraktiv genug zu gestalten. Vieles mehr eben auch unter anderem

Servicepoints für die Primärversorgungserrichtungen, wo es einfach darum geht, wir müssen den Menschen, die Interesse haben an den Bereich, entgegenkommen und ihnen helfen, ein niederschwelliges Angebot machen vor Ort, um diese wichtige Struktur dementsprechend voranzubringen. Also es gibt ganz, ganz viele Vorschläge, die wir gerne diskutieren würden. Wir hätten da definitiv gerne ein Umdenken. Und das bringt mich auch ganz kurz noch auf einen Punkt, den ich einleitend sozusagen schon kurz erwähnt habe, wie wir generell zu populistischen Aktionen und Maßnahmen auch in dieser ganzen schwierigen Diskussion stehen. Um da vielleicht noch eine kurze Anekdote einzubringen: Ich sehe das ein bisschen auch wie beim Fußball, wenn die österreichische Nationalmannschaft wieder einmal einen neuen Teamchef hat und wir dann alle glauben, jetzt werden wir Europameister. Ich glaube nicht, dass das einfache Austauschen von einer Person oder ein anderes Gesicht das zugrundeliegende Problem lösen wird. *(Beifall bei den Grünen)* Was wir brauchen ist ein generelles Umdenken, eher ein Umdenken der Landesregierung, wie die Zusammenarbeit in so einer kritischen Situation passieren kann. Dass man sich zusammensetzt und ernsthaft miteinander redet. Es ist schön, dass mehrere Ideen von uns jetzt im Laufe der Zeit bisschen spät aber doch bis zu einem gewissen Grad aufgenommen werden kann, aber diese Wartezeiten könnten wir uns sparen, wenn wir uns einfach alle mit unseren Ideen zusammensetzen und die dementsprechend diskutieren und umsetzen können. Und ich hoffe Frau Landesrätin, dass Sie auch jetzt schon im Rahmen der Beantwortung zeigen, dass die offen für ein gewisses Umdenken sind. Ich darf daher die folgenden Fragen einbringen:

1. Inwieweit waren Sie in die kurzfristige Absage des geplanten Pressetermins der KAGes-Spitze involviert?
2. Sofern die Absage nicht auf Ihre Intervention zurückzuführen ist: Wann wurden Sie über das geplante Vorgehen der KAGes-Spitze informiert?
3. Finden Sie das Vorgehen der KAGes-Spitze, die eine transparente Information über die Ist-Situation verhindern wollte, einer Lösung der Probleme dienlich?
4. Teilen Sie die Ansicht des Ärztlichen Direktors der KAGes, dass bis 2026 nicht mit einer Besserung der Situation zu rechnen sei?
5. Haben Sie Kenntnis davon, dass Pflegekräfte aufgrund einer Versetzung innerhalb der KAGes ihr Dienstverhältnis beendet haben?
6. Gibt es aufgrund der angespannten Situation am LKH-Uniklinikum einen Notfallplan der KAGes?
7. Wenn ja, welche Maßnahmen beinhaltet dieser?

8. Waren Sie in die Erstellung eines derartigen Notfallplanes involviert?
9. Welche Leistungen können Sie in den kommenden Jahren am LKH-Uniklinikum nur mehr eingeschränkt erfüllt werden?
10. Kann der gesetzliche Versorgungsauftrag noch vollumfänglich gewährleistet werden? Wenn nein, in welchen Bereichen ist das nicht mehr möglich?
11. Welche Maßnahmen planen Sie als ressortverantwortliche Landesrätin, um das Vertrauen der Bevölkerung in das steirische Gesundheitswesen zurückzugewinnen?
12. Welche kurzfristigen Maßnahmen planen Sie, um das Personal am LKH-Uniklinikum zu halten?
13. Vor dem Hintergrund der angespannten Personalsituation im gesamten steirischen Spitalswesen: Wie werden Sie die Personalplanung für das Spitalswesen konkret verbessern?
14. Welche Position vertreten Sie für die laufenden Finanzausgleichsverhandlungen vor dem Hintergrund der Schwierigkeiten im steirischen Spitalswesen?
15. Mit welchen Schritten haben Sie bisher versucht, die bundesländerübergreifende Zusammenarbeit im Spitalswesen voranzutreiben?
16. Haben Sie mit den zuständigen Landesrät_innen der angrenzenden Bundesländer Gespräche geführt, um die Kooperation im Spitalswesen zu verbessern?

Ich bitte einerseits, wie schon kurz erwähnt um Beantwortung und die Offenheit auch unsere Vorschläge und die zusammengetragenen Ideen der Expertinnen und Experten auch zu diskutieren und darf Ihnen in dem Zusammenhang auch noch unsere Gesundheits- und Pflegestrategie überreichen. *(Beifall bei den Grünen – 17.57 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Ich erteile nun Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt. Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (17.58 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, liebe Kollegin, lieber Kollege auf der Regierungsbank, werte Damen und Herren Abgeordnete, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Diese Dringliche Anfrage gibt mir die Gelegenheit, zu den aktuellen Entwicklungen im Krankenhauswesen Stellung zu beziehen und das mache ich sehr gerne. Ich weiß, dass wir es alle wissen, aber ich denke, es sollte hier trotzdem erwähnt werden. Die Situation in Europas

Krankenhäusern ist schwierig, die Situation in Österreichs Krankenhäusern ist schwierig und auch die Situation in den steirischen Krankenhäusern ist sehr schwierig. Und das, obwohl die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihr Bestes geben. Und ich möchte gleich hinzufügen ich gehe davon aus, dass die Situation auch in den nächsten Jahren schwierig bleiben wird. Und für mich als Ressortverantwortliche geht es um die eine große Frage: Wohin nämlich muss sich das Spitalswesen in den nächsten wie gesagt schwierigen Jahren entwickeln, um den Versorgungsauftrag nachzukommen? Dahinter steht einerseits natürlich die Strukturfrage - aber im zunehmenden Maße auch die Personalfrage. Eines darf ich an dieser Stelle zum wiederholten Male aussprechen und es wurde schon erwähnt heute: Die Vision, die wir mit dem Steirischen Gesundheitsplan 2035 vor rund sechs Jahren entworfen haben, war und ist, war und ist richtig. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Verändert haben sich seither und zwar in einer zur damaligen Zeit nicht absehbaren Geschwindigkeit die Rahmenbedingungen. Wir leben seit drei Jahren mit einer Pandemie, die eine gewaltige Belastung des Gesundheitssystems mit sich gebracht hat und insbesondere die unmittelbar betroffenen medizinischen Bereiche, zum Beispiel die interne Medizin, an die Grenzen der Belastbarkeit geführt hat. In den weniger belasteten Bereichen mit vorwiegend elektiven Eingriffen war es aber so, dass es sogar zu einem Einbruch der Leistungszahlen kam. Verschärft wird die Situation natürlich noch aufgrund der Tatsache, dass diese Pandemiesituation, die wir hatten und haben viel Personal und zwar in großer Zahl eben erkrankt war und somit ausgefallen ist. Und das hat natürlich in den letzten drei Jahren den Druck auf das Gesundheitssystem extrem erhöht und zu einer weiteren Erosion, so möchte ich es nennen, des Gesundheitssystems geführt. Ich glaube dieser Analyse kann auch die Opposition zustimmen. Eine der wichtigsten Fragen ist für mich daher: Wie können wir das System der öffentlich finanzierten Krankenhäuser so ertüchtigen, dass es strukturell, organisatorisch und personell für die nächsten Jahre und Jahrzehnte in der Lage ist, dem Versorgungsauftrag nachzukommen? Daran anschließen möchte ich gleich eine weitere Frage: Ist es zielführend, den Menschen in und außerhalb der Spitäler weismachen zu wollen, dass es keine kleineren und größeren strukturellen Veränderungen braucht und das alles beim Alten bleiben kann, wenn man nur, wenn man „nur“ genug Personal bekommen könnte und bessere Gehälter bezahlt? Das glaube ich nicht. Ich glaube, dass die gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen uns nur den Blick nach vorne ermöglichen, uns nur den Blick nach vorne erlauben. Die Zeit, wo es nämlich politisch ausgereicht hat und Georg Schwarzl hat es auch schon anfänglich erwähnt, allen Menschen an allen Standorten losgelöst von den tatsächlichen Versorgungsnotwendigkeiten

ein vollumfängliches 24/7-Leistungsangebot zu versprechen, sind vorbei. Dieses Versprechen kann niemand einlösen. Auch wenn in den letzten Jahren Fehler passiert sind, insbesondere auch in der internen und externen Kommunikation und mir wahrscheinlich die Aussage, die ich jetzt treffen werden, den Vorwurf der Beschwichtigung einbringt, aber ich denke, wir hätten kein einziges, kein einziges der derzeitigen Probleme im Spitalwesen weniger, wenn wir in den letzten Jahren keine Reformen gemacht hätten. Ganz im Gegenteil. Und dennoch sehe ich mich in der Verantwortung, es künftig besser zu machen. Die an mich gerichteten Fragen beantworte ich wie folgt:

Fragen 1 und 2: Ich weiß, Spekulationen gehören zum politischen Geschäft und vor allem gehören Spekulationen leider auch zum Geschäft der Medien. Aber ich habe es heute bereits in meiner Befragungsbeantwortung ausgeführt, ich war in die Absage des Hintergrundgesprächs nicht involviert. Meinem Büro wurde nach erfolgter Absage des Pressegesprächs darüber berichtet.

Zu Frage 3: Meinen Informationen zufolge, und Sie haben es auch schon erwähnt, wurde die Mitarbeiter_inneninformation wie geplant abgehalten und stand auch niemals zur Debatte. Aber ich kann eines nicht verhehlen, der Außenauftritt war natürlich verbesserungswürdig und ich darf hier auch anmerken, dass sich die KAGes Geschäftsführung zwischenzeitlich der Öffentlichkeit gegenüber ausführlich zu den Beweggründen geäußert hat.

Zu Frage 4: Die Aussagen des ärztlichen Direktors des Universitätsklinikums Professor Dr. Wolfgang Köle im Rahmen der Mitarbeiter_innen Informationsveranstaltung am 24.01.2023 basieren auf aktuellen internen Berechnungen der KAGes. Laut dieser Prognose wird sich die von mir in die Wege geleitete massive Erhöhung der Ausbildungsplätze für diplomiertes Pflegepersonal erst im Jahr 2025 auswirken. Generell darf ich dazu anmerken: Die Probleme im Personalbereich werden uns noch lange beschäftigen. Da gibt es nichts schönzureden, da hätten die Ausbildungsplätze schon früher aufgestockt gehört. Sowohl im pflegerischen Bereich als auch im medizinischen Bereich als auch in den sozialen Bereichen. Und ich sehe es ganz gleich wie die Patient_innen-Ombudsfrau, Michaela Wlattnig, die am Wochenende in einem Interview einen Zeithorizont von drei bis fünf Minuten, drei bis fünf Jahren, angegeben hat. Allein wenn man in Betracht zieht, dass nun die geburtenstarken Jahrgänge in Pension gehen und die geburtenschwächeren Jahrgänge nachrücken. Auch würde ich Ihnen gerne über die Teilzeitkräfte berichten. In der KAGes ist es so, dass die Teilzeit stark im Steigen begriffen ist. 2019 haben 45 % der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Teilzeit gearbeitet, inzwischen sind es 47 %. Auch bei den Ärzten haben wir inzwischen einen

Teilzeitanteil von über 30 %. Es fehlen uns derzeit bei den Ärzten 184 Vollzeitäquivalente in der KAGes. Wenn ich diese Zahlen nenne und immer wieder von so vielen Köpfen wie noch nie zuvor rede, so ist es natürlich fast paradox, denn wir haben einen Personalthöchststand, aber viele arbeiten eben in Teilzeit. Fakt ist, in der KAGes haben mit 31.12. 8,8 % waren mit 31.12. der Dienstposten für die diplomierten Gesundheits- und Krankenpflege für das diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegepersonal unbesetzt und 8,1 % der Dienstposten für die Ärzte und Ärztinnen. Ich habe eben deshalb die Pflegeausbildungsplätze stark aufgestockt in den letzten drei Jahren. Aber die Rufe aus den Bundesländern nach Aufstockung der Studienplätze sind leider nicht gehört worden.

Zu Frage 5: Dazu habe ich leider tatsächlich keine validen Informationen, da dieses Kriterium beim standardisierten Austrittsfeedback von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der KAGes bislang nicht abgefragt wird. Aber Danke vielmals für die Anregung, wir werden das mit dem Fragebogen 2023 ändern und anpassen, um mehr Informationen zum Kündigungsmotiv gewinnen zu können.

Zur Frage 6 – 8: In der KAGes wurden im Herbst 2022 eine „Rahmenstrategie für den Umgang mit Ressourcen-Engpässen im Bereich der Gesundheitsberufe in Krankenanstalten“ ausgearbeitet. Darin finden sich strategische Aussagen zur Patientinnen- und Patientenversorgung, wie auch idealtypische ressourcenschonende Modelle der Leistungserbringung in Form von zeitgemäßen Organisationsformen, also Tagesklinik, Ambulanz, interdisziplinäre Führung von Stationsbereichen, und zu Personalplanung bzw. Personaleinsatz. Priorität in dieser Rahmenstrategie hat dabei die Sicherstellung der Versorgung von kritisch kranken Patientinnen und Patienten, dies beinhaltet auch die Vorhaltung von spitzenmedizinischen Leistungen, vor allem am Universitätsklinikum. Zur Frage, ob ich in die Erstellung eines solchen Notfallplans involviert war und bin lautet meine Antwort: Ja, natürlich. Dazu möchte ich grundsätzlich klarstellen: Die Steiermärkische Krankenanstalt ist wie sie alle wissen, eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit einer Geschäftsführung für das operative Tagesgeschäft und für das operative Geschäft und einem Aufsichtsrat für die Kontrolle. Da dieses Unternehmen im 100%igen Landeseigentum steht sind strategische Entscheidungen im Einvernehmen mit dem Eigentümer wahrzunehmen. Als ressortverantwortliches Mitglied der Steiermärkischen Landesregierung nehme ich natürlich die Eigentümerinteressen wahr. Aber dennoch möchte ich an dieser Stelle Folgendes klarstellen: Das operative Tagesgeschäft ist durch die Geschäftsführung entsprechend den

gesellschaftsrechtlichen Rahmenbedingungen sowie dem Gesellschaftsvertrag wahrzunehmen.

Zu Fragen 9 und 10: Es wäre jetzt unseriös hier wirklich Spekulationen aufzustellen – zumal es vom Erfolg der getroffenen und vom Erfolg der noch zu treffenden Gegenmaßnahmen abhängt. Für mich stellen sich hier wesentliche Fragen für die nächsten Jahre: Welche weiteren Schritte muss das Management setzen, um den notwendigen Versorgungsauftrag nachzukommen? Wie kann man angesichts der sich veränderten Arbeitswelt und insbesondere der Zunahme der Teilzeitarbeitsverhältnisse, die ich vorher erwähnt habe, das Beschäftigungsausmaß erhöhen? Und wie kann man Anreize schaffen, um eine Aufstockung auf Vollzeit zu attraktivieren? Wir arbeiten gerade an diesen Plänen und schauen, welche Anreizsysteme können wir setzen. Außerdem werden in den Häusern auch die Rahmenbedingungen durchforstet, um Vollzeit mit der Familie vereinbaren zu können. Erst vor kurzem wurde an einem Standort wieder eine Tagesmutter sozusagen aufgenommen, damit eben die Arbeitszeiten besser mit der Familie zu vereinbaren sind. Die unternehmerischen Schlüsselbegriffe für mich sind: Bessere Organisation, bessere Kommunikation und auch bessere Mitarbeiter_innen, Einbindung und Führung. Genauso gilt es, dass man die standortübergreifende Zusammenarbeit verbessert, die gibt es bereits in vielen Verbänden, Beispiel Bad Radkersburg und Wagna, Feldbach/Fürstenfeld, aber auch über die Verbände hinaus, wenn wir an den Verbund Hochsteiermark und Knittelfeld denken. Aber selbst wenn all diesen Parametern entsprochen wird, so ist diese Situation, die wir jetzt im Dezember auf der Kinderklinik hatten eine riesige Herausforderung und wird auch zukünftig eine große Belastung darstellen.

Zu den Fragen 11 – 13: Vertrauen zurückgewinnen. Ich glaube das ist die essentielle Frage und ich denke, dass muss auf allen Versorgungsebenen gelingen. Georg Schwarzl hat erzählt von E-Mails die ihm zugegangen sind, auch ich bekomme sie. Erst heute habe ich wieder eine E-Mail bekommen, wo ein Steirer seine Unzufriedenheit geäußert hat mit dem Gesundheitssystem. Er sagte, er musste vier Wochen warten auf einen Termin in einer Kassenordination. Dieser Termin wurde dann kurzfristig abgesagt, woraufhin er eigenständig in die Ambulanz gegangen ist, eigentlich in den falschen Ort der Versorgung. Und aufgrund dessen, dass viele Patienten in die Ambulanz fehlgeleitet werden, werden jene Patienten, die schnell und dringend in der Ambulanz versorgt werden müssen, oft auch mit langen Wartezeiten konfrontiert. Ich denke, wir müssen mit besserer Kommunikation starten. Mit mehr Information, nämlich mit Information zur Frage: Wohin, für welche Behandlung? Unter

dem Motto „bestpoint of care“. Im Frühling startet eine Informationskampagne, übrigens mit Unterstützung des Bundes zum Thema 1450. Inzwischen kennt jeder von uns 1450, aber es wird kaum als Gesundheitstelefon benutzt. Dabei haben wir in der Steiermark viele Dinge erneuert. Wir haben zum Beispiel Kinderärzte als Hintergrundärzte, wir haben zusätzlich zu den Vormittagsordinationen jetzt auch Abendordinationen vor allem für die virale Saison eingerichtet. Aber ich denke, das ist in der steirischen Bevölkerung nicht ausreichend bekannt. Deshalb mehr Informationen. Zu den Maßnahmen, ich habe schon erwähnt, als Eigentümervertreterin erachte ich es als zentrale Aufgabe des Management entsprechende Szenarien auszuarbeiten und der Politik diese auch vorzuschlagen und wie vorher gesagt, es gab bereits eine Rahmenstrategie, die im Herbst von Management vorgestellt wurde, an der ich dann auch mitarbeiten durfte, an der viele Expertinnen und Experten mitarbeiten durften, wo eben genau Personalengpässe, Personalplanung, kritische Patientenversorgung und dergleichen eingegangen wird. Im Dezember habe ich Ihnen vor zweieinhalb Wochen außerdem zu zwei Krisensitzungen, ich möchte sie so nennen, einberufen. Das waren in etwa immer 15 – 20 Personen aus dem medizinischen Bereich, aus dem pflegerischen Bereich, aber auch Personalvertretung und auch dort wurden einige Maßnahmen entwickelt. Für mich ist es wichtig, dass wir die Versorgung der ganzen gesamten Steiermark in Blick behalten. Das Universitätsklinikum hat natürlich eine herausragende Rolle und ein Alleinstellungsmerkmal in dieser Spitalslandschaft. Erste Maßnahmen als Auftakt von einer Reihe von Maßnahmen, die derzeit noch in Ausarbeitung sind wurden letzte Woche präsentiert. Für die Pflege zum Beispiel ein Mehr an Bezahlung für die DGKP's, die eine Zusatzausbildung haben in der Kinder- und Jugendheilkunde und im psychiatrischen Bereich. Außerdem eine sehr starke Erhöhung der Abgeltung für die Rufbereitschaft während der Woche zum Beispiel pro Stunde von 3,70 auf 10 Euro und eine Überstundenabgeltung. Und für Studierende denke ich ist es auch gelungen, den Standort KAGes attraktiver zu machen. Für das klinisch-praktische Jahr gibt es ab sofort pro Monat nicht 650 Euro, sondern 900 Euro als Abgeltung und jene, die Zahnmedizin studieren und für das Pendant bislang keine Abgeltung bekommen haben, werden auch diese 900 Euro pro Monat bekommen. Außerdem gibt es regelmäßige Zusammentreffen mit der ÖGK, mit der Ärztekammer und mit Stakeholdern in diesem Bereich und ich denke, dass gerade das Finden von Synergien und die Vernetzung der Versorgungsebene der Weg aus der Gesundheitskrise sein werden.

Zu Frage 14: Vorab: Die Länder haben sich seit langem vorbereitet. Dies war vor allem deswegen möglich, weil die Zusammenarbeit zwischen den Bundesländern über alle

Fraktionsgrenzen hinweg seit Jahren ausgezeichnet funktioniert. Ich kann ja nur für die letzten drei Jahre sprechen. Ich möchte fast sagen, dass der Gesundheitsbereich hier beispielgebend ist für die Zusammenarbeit über die Bundeslandgrenzen hinweg. Noch unter steirischem Vorsitz wurde daher bereits im Mai 2021 bei der Landesgesundheitsreferent_innen-Konferenz ein Positionspapier beschlossen, das als Basis für die anstehenden Verhandlungen dient. Aufgrund dieses Papiers wurden weitere Beschlüsse im Rahmen der Gesundheitsreferentenkonferenzen geschaffen. Die Verhandlungen zum Finanzausgleich im Gesundheitsbereich sind, wie Sie wissen, letzte Woche losgegangen. Und ich darf auszugsweise auf folgende mir wichtige und wesentliche Positionen verweisen:

- Erweiterung des finanziellen Rahmens für das Gesundheitswesen, also eine bessere Gesamtdotierung;
- Adäquate Finanzierung von ambulanten Leistungen bzw. sektorenübergreifenden innovativen ambulanten Versorgungsmodellen, um die Spitäler zu entlasten und damit auch die Transformation der Versorgungsstrukturen und klare Versorgungszuständigkeiten weiter zu befördern, also abgestufte Versorgung, in der Pflege reden wir schon lange davon, aber auch in der medizinischen Versorgung sehr wichtig, ambulant und tagesklinisch vor stationär;
- Adäquate Finanzierung von überregionalen Versorgungsangeboten und damit verbunden klare Festlegung der bundesländerübergreifenden Zuständigkeiten;
- Sicherstellung der Finanzierung besonders teurer Medikamente;
- Adäquate Finanzierung der Versorgung von Menschen mit chronischen Erkrankungen. Und da denke ich vor allem auch an unsere Kinder und Jugendliche;
- Adäquate Dotierung des Nachsorgesektors, z.B. die Rehabilitation und die Übergangspflege;
- Außerdem die Zukunft, die eigentlich schon in der Gegenwart angekommen ist. Es braucht die Digitalisierung zur Unterstützung der Gesundheitsdienstleister. Und diesbezüglich braucht es gesetzliche Änderungen und vor allem braucht es auch die Finanzierung von telemedizinischen Lösungen. Wir sind hier in der Steiermark Vorreiter, was die Telemedizin angeht und was e-Health-Projekte angeht. Aber es sind bislang fast nur Piloten und die muss man ganz klar noch in die Breite bringen.

- Gerade die Steiermark braucht angesichts der derzeitigen Situation auch eine adäquate Abgeltung des klinischen Mehraufwands für das Universitätsklinikum – dieser gehört endlich valorisiert.

Zu Frage 15: Schon derzeit ist eine länderübergreifende Zusammenarbeit zu vielen Themen-/Aufgabenfeldern im Gesundheitswesen gelebte Praxis. Ich möchte einige Beispiele erwähnen: Die Versorgung von Kindern mit speziellen operativen Notwendigkeiten, die Versorgung von Verbrennungsoptionen, die Versorgung von Patientinnen und Patienten mit massiven Lungenproblemen sowie die Versorgung im Herzzentrum am Universitätsklinikum. Als weiteres Beispiel kann hier auch das Notarztwesen dienen. Hier wird seit vielen Jahren bundeslandübergreifend kooperiert. Die Steiermark bringt sich sehr intensiv, sehr intensiv in die Planungsgremien der Zielsteuerung Gesundheit auf Bundesebene ein. So finden auch regelmäßig Gespräche auf Spitalsträgerebene bzw. mit Landesgesundheitsexpert_innen sowie mit Ressortverantwortlichen der benachbarten Bundesländer statt. Dabei geht es sowohl um die regionalen Abstimmungen der Planungen auf Ebene von Versorgungsregionen aber natürlich auch um die Sicherstellung einer überregionalen Abstimmung der Ressourcen- und Leistungsangebotsplanung durch den Österreichischen Strukturplan Gesundheit, kurz ÖSG. Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, auf Bundesebene wird die zentrale Planungsgrundlage der ÖSG gerade überarbeitet und im Rahmen dessen wird die Steiermark dieses Thema natürlich weiterhin verstärkt einbringen.

Zu Frage 16: Es ist immer wieder Thema von bilateralen Gesprächen. Schließlich haben alle Bundesländer dieselben Probleme. Dennoch darf ich daran erinnern, dass alle Bundesländer in der Spitalsplanung an die Rahmenbedingungen des ÖSG gebunden sind und entsprechend dessen Vorgaben die regionale Versorgung sicherzustellen haben. Mit anderen Worten: Man kann gerade die Leistungen im stationären Bereich nicht einfach so zwischen den Bundesländern hin- und herschieben. Und hinzukommt, und das kennen wir alle genau und gut, dass es angesichts der bundesweit überall angespannten Personalsituation gerade auf regionalpolitischer Ebene schwierig ist, Versorgungsaufträge anzunehmen und noch schwieriger ist es, Versorgungsaufträge abzugeben, weil damit unweigerlich Standortdiskussionen verbunden sind.

Hohes Haus, ich hoffe, die damit an mich gerichteten Fragen ausreichend beantwortet zu haben, möchte aber gegen Ende dieser Beantwortung, weil ich noch ein wenig Zeit habe, die Gelegenheit nicht verstreichen lassen, mich bei zwei Führungspersönlichkeiten der KAGes angesichts ihrer anstehenden Pensionierung ausführlich zu bedanken. Zum einen bei der

langjährigen Pflegedirektorin des Klinikums, Christa Tax, die wie kaum eine andere Person die Pflegelandschaft in der Steiermark in den letzten Jahren geprägt hat. Liebe Christa, danke für deine Leistungen zum Wohle der Patientinnen und Patienten sowie zum Wohle des Unternehmens und seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*. Zum anderen darf ich mich auch beim, mit 14.02. aus dem Unternehmen scheidenden Vorstandsdirektor der KAGes Ernst Fartek bedanken. Lieber Ernst, du warst dem Unternehmen und mir persönlich in den letzten Jahren, die mit Sicherheit auch zu deinen schwierigsten gezählt haben, eine unverzichtbare Stütze. Dein unglaubliches Fachwissen, dass du heruntergebrochen hast, dein strategischen Denken und dein Einsatz an der Unternehmensspitze über eineinhalb Jahrzehnte sind beispielgebend vor allem deswegen, weil du die eigene Person gegenüber dem Unternehmen nie in den Vordergrund gestellt hast. Man kann mit Fug und Recht behaupten: Du hast das Unternehmen im positiven Sinne geprägt, Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Gleichzeitig darf ich den neuen designierten Vorstandsdirektor Ulf Drabek herzlich willkommen heißen. Ich freue mich auf eine gute und gedeihliche Zusammenarbeit. Ich bin überzeugt, dass es dem Vorstand im Zusammenwirken mit den neuen Direktorinnen und Direktoren für Pflege – Eveline Brandstätter, Finanzen & Controlling – Karin Boandl-Haunold, Medizin – Johannes Koini, Technik & IT – Thomas Hofer und Personal – Thomas Bredenfeldt, gelingt, die KAGes in eine gute Zukunft zu führen. Insbesondere darf ich Euch alle ersuchen: Geht hinein in die Häuser und vor allem geht hinaus zu den Menschen. Von Bad Aussee bis Bad Radkersburg hört euch die Nöte und Sorgen an – die größte Aufgabe wird es nämlich sein, den Zusammenhalt im Unternehmen zu fördern und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu stärken. Man sagt, mit heißem Herz und kühlem Verstand ist vieles möglich und was nicht möglich ist, wird zumindest verständlich und ich denke, das wird sehr wichtig sein. Denn wir müssen den Menschen erklären, dass, wenn wir etwas nicht möglich machen können, sie es zumindest verstehen sollten. Ich darf mir gegen Ende meiner Ausführung anhand eines praktischen Beispiels auch erlauben, was möglich ist. Denken Sie an die Herzchirurgie. Es gab hier viele Verwerfungen vor Jahren und sie lag praktisch am Boden. Zwischenzeitlich hat sich am Grazer Herzzentrum abseits der Öffentlichkeit allerdings eine hocheffiziente Entwicklung vollzogen. Die Führungspositionen wurden mit fachlich ausgezeichneten, hochmotivierten, teamfähigen Leuten besetzt. Und dieses neue Führungsteam hat in den letzten Jahren Außergewöhnliches geleistet und diese Abwärtsspirale gestockt und in eine positive Entwicklung umgeleitet. Gestern war ich in Knittelfeld bei der Inauguration zweier neuer Abteilungsvorstände. Auch

sie konnten mir berichten, dass sie wieder neues Personal bekommen. Es geht bergauf. Wenn uns das in der KAGes in der Breite gelingt und weniger darf nicht unser Anspruch sein, so sind hoffentlich die Negativthemen hinsichtlich der Gesundheitsversorgung bald Vergangenheit und wir können hoffentlich wesentlich optimistischer in die Zukunft blicken, in eine bessere Gesundheitsversorgung, die leistungsfähiger, effizienter, effektiver und vor allem auch menschlicher ist. Aber das schaffen wir nur gemeinsam. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.28 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke Frau Landesrätin. Für die Beantwortung der Fragen. Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen. Als Erstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Bitte Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (18.28 Uhr): Danke Frau Präsidentin, liebe Frau Landesrätin, werte Regierungsmitglieder und auch werter Herr Landeshauptmann!

Falls er uns irgendwo anders noch zuhört, was ich sehr hoffe. Ich habe sehr genau zugehört und möchte gleich zu Beginn vielleicht eines anerkennend sagen, weil es tatsächlich etwas Neues war, auch im Ton für mich und weil ich es für essentiell halte, um die Probleme zu bewältigen, nämlich auch einmal einzugestehen, dass es welche gibt, und dass man Dinge besser machen wird müssen. Das finde ich ganz, ganz essentiell und ich bin sehr froh, dass es angesichts unserer Fragen und auch der aus meiner Sicht sehr schön dargelegten Problematiken durch meinen Kollegen Georg Schwarzl diesmal gelungen ist, auch ein klares Bekenntnis für Verbesserungen einmal auf den Tisch zu haben. Und ich kann Ihnen versichern, Frau Landesrätin, liebe Juliane, dass wir dich da beim Wort nehmen werden und wir werden letztlich, wir werden letztlich allerdings und das wird vor allem in der Steiermark, das wir vor allem in der Steiermark tun, dich und uns alle und auch vor allem diese Landesregierung daran messen, was wirklich in den nächsten Wochen und Monaten an Verbesserungen umgesetzt wird. Eines ist ganz klar, wir haben hier eine gemeinsame Verantwortung. Du hast gesagt, es muss auf allen Versorgungsebenen Vertrauen zurückgewonnen werden. Ich glaube und ich stehe auch heute hier, weil ich überzeugt bin, dass es auch auf allen politischen Ebenen notwendig ist, Vertrauen zurückzugewinnen und dass wir das nur gemeinsam tun können, wenn jeder jede Ebene ihrer Verantwortung

wahrnimmt. Und da glaube ich, da gibt es wirklich ganz, ganz viel, was wir gemeinsam tun können. Und da muss ich auch nochmal auf einen Punkt zurückkommen, den mein Kollege Georg Schwarzl auch in der Einbringung der Dringlichen Anfrage schon erwähnt hat, es braucht ja die Gesamtverantwortung der gesamten Landesregierung. Es braucht hier wirklich einen Kraftakt, weil wir wissen, ich war selbst dabei als Gesundheitssprecherin, für Pflege bin ich ja auch immer noch inhaltlich zuständig. Ich habe die ganzen RSG-Diskussionen damals mitgeführt und ja, wir haben damals intensiv vor diesen Personalmangel gewarnt und jetzt wurde auch eingestanden: „Na hätten wir schon früher aufstocken müssen die Ausbildungsplätze“, und ich bin überzeugt davon, dass es diesen Kraftakt jetzt der gesamten Landesregierung braucht und auch des damals als Gesundheitslandesrat zuständigen, jetzigen Landeshauptmann Christopher Drexler. *(Beifall bei den Grünen)* Da braucht es einen Kraftakt. Ich kann mich noch sehr gut an seine Ehre in der Gesundheitspolitik erinnern. Er hat sehr, sehr oft bei den Gesundheitskonferenzen die Aussage getätigt, eigentlich bei jeder Gesundheitskonferenz und ich war fast bei jeder dabei, die Steirerinnen und die Steirer müssen gesünder werden oder sollen gesünder werden als der Rest der Welt, ja. Und da glaube ich halt, dass auch mal ein Eingeständnis notwendig ist und da komme ich auch schon zu den Finanzausgleichsverhandlungen, um die es dann jetzt gehen wird, dass die Gesundheitspolitik und die Pflegeversorgung einfach keine Bühne sein kann für Initiierungen von niemanden von absolut niemanden, sondern dass es genau das braucht, was jetzt auch unser Gesundheitsminister Johannes Rauch schon angekündigt hat. Dieses lange, historisch, sehr kompliziert gewachsene System mit unglaublich vielen verschiedenen Zuständigkeiten und Kompetenzen wirklich ernsthaft zu reformieren. Und es kann auch nur dann gelingen und das sage ja ganz deutlich, wenn die Landesregierungen und die Landeshauptleute an vorderster Front nicht mehr speziell jetzt bei der Gesundheits- und Pflegepolitik ständig nur ihr eigenes Süppchen kochen wollen und die Zutaten dafür soll dann der Bund zahlen, sondern wenn man sich zuerst einmal darüber unterhält, was sind überhaupt die Zutaten? Wie schaffen wir, dass die Suppe wirklich alle satt macht? Sprich, dass wir eine Versorgungssicherung wiederherstellen und dann können wir darüber reden, wie die Finanzierung aufgestellt wird und das ist essentiell, wenn man ernsthaft eine Verbesserung längerfristig für die Menschen auch in der Steiermark sicherstellen wollen. *(Beifall bei den Grünen)* Ich habe selbst lang genug, nämlich jahrzehntelang, in einem Gesundheitsberuf als Physiotherapeutin gearbeitet. Ich kenne ganz, ganz, ganz intensiv die Probleme, die Menschen in diesen Berufen haben, wenn sie eben keine Bedingungen vorfinden, die ihnen

gutes Arbeiten ermöglichen. Das führt dazu, dass sie aus diesen Berufen weggehen und das ist, was wir halt jetzt erleben, wo wir aus meiner Sicht natürlich bis zu einem gewissen Grad auch die Menschen in der Steiermark die Versäumnisse der Vergangenheit jetzt ausbaden. Und deswegen ist es enorm essentiell, die langfristigen, die mittelfristigen Schritte, die wir über die Finanzausgleichsverhandlungen steuern können, zu ergänzen, durch das, was unmittelbar und akut passieren kann. Da wird mein Kollege dann noch einen anderen Entschließungsantrag dazu einbringen. Wir haben im Übrigen auch in unserem Masterplan ganz konkrete Vorschläge zur Entlastung des Personals, vor allem Pflegepersonals, in den Krankenhäusern und in den Heimen gemacht. Ich habe heute in der Früh gehört, es gibt da zumindest Ansätze dorthin zu gehen, einen Entlastungspool sicherzustellen, aber das muss jetzt wirklich schnell gehen, weil die Leute brechen uns in den Krankenhäusern und Pflegehäusern weg. Was mir noch besonders wichtig ist und weil du das auch gesagt hast, liebe Frau Landesrätin, es wird schon sehr viel zusammengearbeitet über Bundesländergrenzen hinweg. Und du hast uns heute eben ein Positionspapier, also zumindest Teile davon, hier vorgelesen, das bringt mich noch einmal auf das, was wir heute schon diskutiert haben. Es braucht eben diese Transparenz, es braucht diese Transparenz: Was planen eigentlich die Länder gemeinsam und wo will man da gemeinsam hin und wie kann man auch gemeinsam mit dem Bund echte Reformen umsetzen? Und das Wesen einer Reform, weil das immer wieder kommt, wir haben reformiert, ja, aber das Wesen der Reform wird dadurch sichtbar oder sollte dadurch sichtbar werden, dass sich für die Menschen was verbessert. Dass diese Verbesserung spürbar wird und dass nicht, wie sie jetzt aktuell halt gerade in vielen Bereichen ist, eher spürbar wird und ich habe übrigens das gleiche E-Mail auch bekommen, von dem du vorher zitiert hast, wo die Menschen eigentlich ratlos sind, wie sie sich richtig verhalten können. Es braucht hier wirklich jetzt ganz, ganz rasch Verbesserungen und das muss in einer deutlich offeneren Kommunikation mit den Menschen passieren. Ich habe dich heute so vernommen, dass du das planst, wir werden das auch intensiv weiterführen. Wir werden mit unserem Masterplan ganz intensiv in den Regionen unterwegs sein, die Menschen versuchen zu informieren, wie wir die Dinge sehen, was auch davon vielleicht in gewisse Reformschritte dann einfließen wird. Aber da würde ich wirklich intensiv drum bitten, dann geht's auch in den Austausch mit uns, dann besprechen wir diese Pläne gemeinsam und schauen wir, dass wir jetzt wirklich was weiterbringen. Ich glaube, die Finanzausgleichsverhandlungen, auch wenn die wenigsten Leute intensiv mitbekommen warum es da geht, sind einer der wesentlichsten und entscheidendsten Punkte für die Zukunft

des Gesundheitssystems. Wenn wir es nicht schaffen diese bundesländerübergreifende Zusammenarbeit zu stärken und auch Leistungen zu vereinheitlichen, dann wird es nicht gelingen das Vertrauen der Menschen zurückzugewinnen weder hier in der Steiermark noch insgesamt. Es ist nicht einzusehen, warum ein Pflegepersonalschlüssel in der Steiermark deutlich doch schlechter ist als in anderen Bundesländern. Oder warum hier die Pflege, das heißt, ist nämlich dann die Auswirkung davon, einfach unter deutlich schlechteren Bedingungen arbeiten muss. Hier muss das Ziel sein dieses Finanzausgleichs, die Leistungen für die Menschen zu vereinheitlichen und damit auch zu verbessern. Das ist unerlässlich, wenn wir Vertrauen zurückgewinnen wollen. Und damit ich nicht zu lang werde - wir werden dann eh noch, einiges wird wahrscheinlich in einer zweiten Wortmeldung kommen - möchte ich jetzt einmal auf unseren Entschließungsantrag kommen, der eben genau diese wichtigen Punkte zusammenfasst und eben letztlich, um nochmals das Suppenbeispiel zu bedienen, dazu führen soll, dass es letztlich eine gemeinsame Suppe gibt mit gemeinsamen kordierten Zutaten, die dann wirklich dieses System wieder für alle leistbar und für alle befriedigend aufstellen kann. Und dazu stelle ich nun folgenden Entschließungsantrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, mit nachfolgenden Zielen die weiteren Finanzausgleichsverhandlungen zu führen:

1. eine weitere Finanzierungsschiene für das Pflege- und Gesundheitswesen zu vermeiden und stattdessen für
2. eine Vereinfachung der Finanzierungsströme mit der finalen Zielsetzung „Finanzierung aus einer Hand“ einzutreten,
3. eine Vereinheitlichung von Leistungen und Personalschlüssel in der Pflege und im Gesundheitswesen, sowie
4. eine zwingende bundesländerübergreifende Zusammenarbeit bei der Planung und Nutzung im Spitalswesen sicherzustellen.

Ich glaube, das kann nur in unserem gemeinsamen Interesse sein, diese Chance zu nutzen, um das System zu verbessern und ich gehe davon aus, dass der jetzt leider nicht Anwesende, aber doch aus meiner Sicht sehr stark mitverantwortliche Landeshauptmann Drexler, ist er anwesend? (*KO LTAvg. Riener: „Er sitzt hinter dir.“*) Entschuldigung, habe ich nicht gesehen, freut mich umso mehr. (*Landeshauptmann Mag. Drexler: „Wenn ich nicht anwesend bin, folge ich dem Livestream.“*) Ja das habe ich eh vermutet. Also dann gehe ich umso (*Landeshauptmann Mag. Drexler: „Und im Übrigen, eine Finanzierung aus einer Hand.“*)

Genau. Und deswegen gehe ich davon aus, dass der jetzt anwesende Landeshauptmann Drexler sich intensiv bei den Finanzausgleichsverhandlungen genau für diese höchst entscheidenden Punkte einsetzen wird. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 18.39 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank Frau Klubobfrau. Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Marco Triller. Bitte Herr Abgeordneter.

LTAbg. Triller, BA – FPÖ (18.39 Uhr): Danke schön Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Frau Landesrätinnen, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Zuseher, auch vor den Bildschirmen!

Wir haben mittlerweile schon vieles gehört und ich bin sehr froh, dass die Grünen auch diese Dringliche Anfrage heute gestellt haben. Weil es schon eines aufzeigt, dass es im Steiermärkischen Gesundheitsversorgungssystem krankt. Es ist mittlerweile nicht mehr fünf vor zwölf, mittlerweile ist es fünf nach zwölf. Und wie wir heute auch von der Landesrätin gehört haben, ist auch keine Besserung in naher Zukunft in Sicht. Wie ich das jetzt herausgehört habe, kann man derartige Probleme aktuell anscheinend nicht bekämpfen, sondern sie werden erst in zwei, drei Jahren bekämpft und verbessert. Und aus unserer Sicht, aus freiheitlicher Sicht ist es absolut viel zu spät und es braucht Maßnahmen, die akut, also aktuell einwirken zur Verbesserung des Gesundheitsversorgungssystems in der Steiermark. *(Beifall bei der FPÖ)* Es fehlen rund 200 Spitalsärzte, es fehlen rund 300 Pflegekräfte in den Spitälern und ich war selbst erst vor kurzem gesundheitlich ziemlich angeschlagen. Und ihr könnt mir glauben wieviel Zeit ich hatte, mit Ärzten und Pflegekräften auch zu sprechen. Und ich kann eines sagen, das war in den wenigsten Fällen positiv über das Versorgungssystem, über die Ressortführungen etc. Und ich verstehe nicht, dass seitens der Ressortführung nicht wertschätzend auf die Probleme und Anliegen eben von Ärzten, Pflegekräften und dem medizinisch-technischen Personal eingegangen wird. Unsere Ärzte, Pflegekräfte und auch das Personal dahinter haben es sich verdient, wertgeschätzt und gehört zu werden. *(Beifall bei der FPÖ)* Weil, was sind denn die Probleme? Die Probleme sind einfach bei den langen Wartezeiten in den Ambulanzen, die sind überfüllt, die Probleme sind die Verschiebungen von Operationen und Behandlungen auch in den Spitälern, die Probleme haben wir natürlich auch im niedergelassenen Bereich, keine Frage, die Probleme haben wir bei den Sperren von Betten. *(KO LTAbg. Riener: „Was ist die Ursache?“)* Was ist die Ursache, Frau Klubobfrau?

Die Ursache ist eine verfehlte politische Führung im Gesundheitswesen. *(Beifall bei der FPÖ)* Das ist die Ursache. Und natürlich sind auch die Probleme die Schließung von Abteilungen und Krankenhäusern in den vergangenen Jahren und das dürfen wir und das wurde heute angesprochen, das dürfen wir bitte auch niemals vergessen. Weil was braucht es jetzt in Zeiten wie diesen? In diesen Zeiten braucht es einfach eine Erhöhung der Gehälter für Ärzte und Pflegekräfte. Jetzt schauen wir uns den Landeshauptmann von unserem Nachbarbundesland im Burgenland an, den Landeshauptmann Doskozil. Der kommt mit einem Vorschlag von 140.000 Euro Gehalt für Fachärzte. Na ja, stellen wir uns einmal vor, der Landeshauptmann Doskozil führt dieses Gehalt wirklich ein im Burgenland. In Oberwart wird es wahrscheinlich, wird ein Spital gerade errichtet, das alle Stücke spielen wird, da kann man damit rechnen, dass vielleicht Ärzte und Pflegekräfte in dieses Bundesland auch arbeiten gehen und aus der Steiermark wieder weg sind. Das heißt, wir müssen in diesem Bereich auf jeden Fall am Gehalt- und am Lohnschema arbeiten, damit unsere Ärzte und Pflegekräfte auch würdigst entlohnt werden für ihre Leistung, die sie tagtäglich für die Menschen bringen. *(Beifall bei der FPÖ)* Aber das ist ja nicht das einzige. Wir brauchen des Weiteren auch Spezialisierungen der Krankenhäuser. Wir müssen weiterdenken. Keine Spitalsschließungen so wie die ÖVP und SPÖ das in Liezen umsetzen möchte, ja. Drei Krankenhäuser in Liezen schließen und eines errichten, wo ist da die Spezialisierung? Wenn man sich konzentriert und die Grünen haben es auch angesprochen, einen Masterplan Gesundheit, Masterplan Pflege, das fordern auch wir Freiheitlichen, das brauchen wir in der Steiermark, um die Planungsgrundlage für die Zukunft zu schaffen. Aber wenn ich keinen Plan habe, dann werde ich auch keine sinnvollen Optimierungsmaßnahmen für die Zukunft schaffen können. Daher muss man sich endlich einmal mit den Experten an einen Tisch setzen und eine gute Planungsgrundlage für die Zukunft ausarbeiten. *(Beifall bei der FPÖ)* Und Frau Landesrätin, du hast mittlerweile drei Jahre Zeit gehabt, drei Jahre, das ist eine durchaus lange Zeit in Regierungsfunktion, wo man das Gesundheitsversorgungssystem in der Steiermark verbessern hätte können. Aus unserer Sicht kam es zu kaum Verbesserungen. Und wie du angesprochen hast in deinen Schlusssätzen: „Geht’s hinaus in die Häuser, geht’s hinaus zu den Leuten“. Wenn man hinausgeht in die Häuser und eben mit den Ärzten, Pflegekräften spricht, sehen wir auch keine Verbesserung. Wenn man hinausgeht zu den Leuten und mit den Menschen vor Ort spricht, sehen die auch keine Verbesserung, also ich würde dringendst appellieren Frau Landesrätin, dass du hinausgehst in die Häuser und zur Bevölkerung und mit denen das einmal besprichst. Das wäre ganz wichtig. *(Beifall bei der FPÖ)* Und wir

Freiheitlichen, wir Freiheitlichen, es wird ja so hingestellt von dir immer Frau Klubobfrau Riener, als würden wir nichts dazu beitragen. *(KO LTAbg. Riener: „Was soll die Unterstellung?“)* Es braucht eine Zusammenarbeit, ja, die braucht es. *(KO LTAbg. Riener: „Ja, ja richtig. Und dass wir auch was umsetzen können.“)* Soll ich dir was sagen? In den letzten drei Jahren in dieser Gesetzgebungsperiode hat die Freiheitliche Partei rund 60 Anträge zur Optimierung des Gesundheitsversorgungssystems in der Steiermark eingebracht. *(KO LTAbg. Riener: „Aber sind sie umsetzbar?“)* Rund 60 Anträge. Ihr habt entweder die Anträge abgelehnt oder sie schubladiert und nicht einmal behandelt *(KO LTAbg. Riener: „Weil sie nicht umsetzbar sind.“)* ... und dann rede nicht irgendetwas von Zusammenarbeit Frau Klubobfrau, das ist nicht fair. *(Beifall bei der FPÖ – KO LTAbg. Riener: „Es gehört aber zusammengearbeitet. Es gehört mit Leuten im Gesundheitssystem zusammengearbeitet.“)* Also von unserer Seite gibt es auf jeden Fall den Willen auf Zusammenarbeit. Es gibt auch den Willen von allen anderen Oppositionsparteien, das Gesundheitsversorgungssystem in der Steiermark zu verbessern und hören wir doch auch bitte auf externe Experten, ÖVP-externe Experten sage ich. *(KO LTAbg. Riener: „Aber ihr habt auch externe Experten.“)* Es gibt auch draußen Leute, die haben wirklich eine Ahnung auch im Managementbereich, wie kann man das Versorgungssystem in der Steiermark verbessern? Hören wir doch auf die. Aber das ist leider, und diesen Eindruck haben wir als Freiheitliche leider in den letzten drei Jahren, nicht passiert und aus unserer Sicht kann man diese Entwicklungen und Problemstellungen dieser letzten drei Jahre deiner Ressortführung Frau Landesrätin, aber auch davor vom damaligen Gesundheitslandesrat Christopher Drexler und jetzige Landeshauptmann nur insofern lösen, dass man einerseits aktuell und das kann man relativ rasch machen, die Gehälter einmal erhöht, die Pflegekräfte, die Ärzte, das Personal dahinter *(KO LTAbg. Riener: „Das haben wir 2015 gemacht, 2017 gemacht.“)* in diesem Fall einfach einmal mehr wertschätzt, eine flächendeckende Stärkung der Krankenhausstandorte endlich umsetzt und Verbesserungen für das Personal aus Rahmenbedingungen auch schafft. Das ist wichtig. Aber damit diese Ziele von unserer Seite umgesetzt werden, braucht es einmal vorher die Abwahl der derzeit amtierenden Gesundheitslandesrätin.

Und diesbezüglich darf ich den Antrag stellen: Der Landtag wolle beschließen:

Landesrätin Juliane Bogner-Strauß wird gemäß Art. 38 Abs. 4 L-VG ausdrücklich das Vertrauen versagt.

Und ich ersuche um Annahme dieses Antrages. *(Beifall von der FPÖ – 18.48 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Georg Schwarzl. Bitte Herr Kollege.

LTabg. Schwarzl – Grüne (18.48 Uhr): Vielen Dank Frau Präsidentin, nochmals sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuseherinnen und Zuseher, viele Steirerinnen und Steirer!

Ich habe zu dem Thema vorher bei der Einbringung der Dringlichen schon umfassend berichtet und da unsere Schwerpunkte und unsere Forderungen klar dargelegt. Der ganz wichtige Punkt, zu dem ich jetzt noch einen Entschließungsantrag einbringen darf, ist eben auch die Datenerhebung und das ganz genaue Hinschauen, wie es uns möglich wird, evidenzbasierte Gesundheitspolitik auch zu machen und darf aus dem Grund den folgenden Antrag einbringen: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

- unverzüglich eine konkrete und fundierte Bedarfserhebung durchzuführen, welche medizinischen Berufe in welchem Ausmaß zur Sicherstellung der medizinischen Versorgung in allen steirischen Bezirken notwendig sind;
- im Zuge dieser Bedarfserhebung die Anhebung des Personalschlüssels in der Pflege als wesentlichen Faktor für „bessere Arbeitsbedingungen“ und die Berücksichtigung dieser Anhebung bei künftigen Personalprognosen zu berücksichtigen; sowie
- zu erheben, welche Hilfsdienste im intramuralen Bereich wie Besuchermanagement, Hilfeleistungen bei Dokumentation, etc. durch nicht-medizinisches Personal geleistet werden können und wie hoch der Personalbedarf für derartige Leistungen ist.

Ich glaube es ist ganz wichtig gerade in der Gesundheitspolitik, gerade in so einem Bereich mit Zahlen und Daten zu arbeiten, die braucht man eben, die müssen wir uns holen, damit wir die bestmögliche Versorgung sicherstellen können. Und ich kann nur nochmals wiederholen unseren Willen und unsere Motivation nach bei diesen ganzen Thematiken, um Themen mit zu verhandeln und zu diskutieren, uns einzubringen mit unseren Ideen und hoffen, wie man es zumindest aus der Beantwortung ein bisschen raushören hätte können, da auch ein gewisses Umdenken passiert und bitte um Annahme des Antrages. *(Beifall bei den Grünen – 18.50 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Matthias Pokorn. Bitte Herr Kollege.

LTabg. Dr. Pokorn – ÖVP (18.50 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Regierungsbank, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Steirerinnen und Steirer!

Wie das steirische Gesundheitssystem gestaltet wird, wirkt sich unmittelbar auf alle Bürgerinnen und Bürger aus. Für sie ist entscheidend, wie wir es auch heute schon gehört haben, wann Sie den nächsten Termin in einer fachärztlichen Praxis bekommen, in welchem Krankenhaus Sie bestmöglich versorgt werden oder auch ob die medizinische Leistung von der Krankenkasse bezahlt wird. Insgesamt geht es also darum, wie das Gesundheitswesen gestaltet werden muss, um die Menschen bedarfsgerecht zu versorgen. Und nicht zuletzt muss das Gesundheitssystem für künftige Herausforderungen passend weiterentwickelt werden. Es ist einfach sich herauszustellen wie der Abgeordnete Triller und einmal gänzlich alles schlecht zu reden. Man muss es aber sagen, es ist nicht alles schlecht. Es wurden zahlreiche Maßnahmen vorgestellt, um diesen Herausforderungen zu begegnen. Ich möchte nur kurz zwei/drei kleinere oder größere Maßnahmen noch einmal dem Abgeordneten vorstellen. Die Investition in 300 Jungärztinnen und Jungärzte, die an die Steiermark gebunden werden. Das ist die Erweiterung der psychiatrischen Versorgung in der Steiermark, neue fachärztliche Ausbildungsstellen, Ausbau der PVE-Zentren. Allein der ambulante Bereich wird mit zusätzlichen 280 Millionen Euro heuer gestärkt und es wird im Jahr 2023, weil Sie gesagt haben, dass es auch etwas Akutes geben muss. Ja. Im Jahr 2023 wird ein ganzes Bündel, wird es ein ganzes Bündel an Maßnahmen geben, um diese Herausforderungen im öffentlichen Gesundheitssystem zu meistern. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Vieles wurde bereits von der Landesrätin genannt, aber lassen Sie es mir verdeutlichen: Das ist nur als Auftakt zu verstehen. Ich bin zuversichtlich, dass an den richtigen Schrauben gedreht wird, um dem Pflagenotstand zu entschärfen. Und nur im Zusammenspiel können wir das bestehende System weiterentwickeln und das Gesundheitssystem für die kommenden Aufgaben rüsten. Und bevor ich jetzt zum Misstrauensantrag der FPÖ komme, möchte ich den Abgeordneten wieder eine kleine Lehrstunde geben bezüglich Spezialisierung. Spezialisierung in der Medizin funktioniert nur bei Schwerpunkt Krankenhäusern mit hohen Fallzahlen, guter Infrastruktur, technologischen Möglichkeiten und personellen Ressourcen. Denn das ist Behandlungsqualität und keine blaue Träumerei. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Die FPÖ zeigt einmal mehr, dass es ihr nicht um die Gesundheitsversorgung in der Steiermark geht, stattdessen stiftet sie Unruhe anstatt konstruktiv zusammenzuarbeiten. Ein solches Vorgehen ist immer einfacher als eigene umsetzbare Ideen einzubringen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Damit ist am Ende des Tages niemanden geholfen. Durch das Einbringen des Misstrauensantrages zeigt die FPÖ, dass sie damit hauptsächlich von ihren innerparteilichen Problemen ablenken will. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Werte Kolleginnen und Kollegen der FPÖ, verschonen Sie uns mit Polemik, lassen Sie uns gemeinsam über Lösungen nachdenken. Es braucht eine verantwortungsbewusste Gesundheitspolitik, die Herausforderungen im Gesundheitsbereich sind unser aller Problem, das wir nur gemeinsam stemmen können. Hier ist kein Platz für Parteipolitik. Und man kann nicht nur an ein Krankenhaus denken, sondern wir haben die Aufgabe für die gesamte Steiermark zu denken. Unsere Aufgabe ist es, meine sehr geehrten Damen und Herren, die flächendeckende Versorgung sicherzustellen. Und wir haben folgende Situation mit dem Personalmangel und da muss ich den Kollegen der NEOS zurecht dem Entschließungsantrag Recht geben. Die Zunahme an Teilzeitbeschäftigung erhöht diese Herausforderungen. Was tun? Das Management der KAGes muss weitere Maßnahmen abstimmen mit anderen KAGes-Häusern, aber auch anderen fondsfinanzierten Krankenhäusern erarbeiten und Kooperationsmodelle forcieren. Die größte Herausforderung wird es aber sein, die Stimmung und die Moral bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern hochzuhalten und eine gute Abstimmung zwischen dem Management und der Arbeitervertretung zu finden. Wir müssen alle, alle notwendigen Blickwinkel einbeziehen, Verbesserungsvorschläge einleiten und dann die besten Lösungen für die Patientenversorgung im ganzen Land erarbeiten. Es braucht eine enge Kooperation aller Player im Gesundheitswesen, um eine qualitätsvolle medizinische Versorgung trotz aller Herausforderungen zu gewährleisten. Zum Abschluss: Ich möchte diese Situation auch nutzen, um mich beim Personal, bei den Pflegekräften, bei den Ärztinnen und Ärzten bedanken, die die Arbeit leisten. Wir werden Sie unterstützen, wo auch immer wir können. Darauf können Sie sich verlassen. Und wir werden einmal mehr beweisen, dass die Steiermark zusammenhält und lösungsorientiert an der Zukunft arbeitet. Herzlichen Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.56 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet, hat sich Herr Abgeordneter Zenz Klaus. Bitte Herr Abgeordneter.

LTAbg. Zenz – SPÖ (18.56 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wenn wir hier im Hohen Haus über Versorgungssicherheit im Gesundheitssystem eine Debatte führen und das ist sicher ein richtiger und guter Platz dafür und glaube ich auch, die Intention, der die Grüne Fraktion mit ihrer Dringlichen Anfrage hier gemacht hat, dann glaube ich, sollte man vorne weg zwei Feststellungen treffen: Das eine ist, dass unser Gesundheitssystem, das ja für die Versorgungssicherheit des Landes zuständig ist, aus einem Zusammenspiel von mehreren Gebietskörperschaften, neudeutsch würde man Stakeholdern sagen, besteht, allen voran natürlich auch die Sozialversicherung mit der ÖGK, mit AUVA, mit ihren anderen Trägerorganisationen, den Ländern, dem Bund und natürlich auch der Ärztervertretung. Diese Sorgen in ihren zugewiesenen Bereichen vom niedergelassen Bereich, vom intramuralen Bereich den Krankenhäusern, die ja heute im Mittelpunkt unserer Diskussion stehen, aber auch in der Nachversorgung und in dem heute schon angesprochenen präventiven Bereich, den wir oft so vernachlässigen, für die Gesundheitsversorgung der Steirerinnen und Steirer, der Österreicherinnen und Österreicher, für eine Versorgung, die sie benötigen und für eine Versorgung, die ihnen auch zusteht. Die zweite Feststellung, die uns vielleicht schmerzhaft jetzt besonders zum Bewusstsein kommt, ist die, wenn dieses Zusammenspiel, diese Strukturen nicht gut ineinandergreifen oder nicht gut funktionieren, durch welche Gründe auch immer, ich werde auf einige noch später eingehen, sind es vor allem die Krankenhäuser, die Krankenanstalten, wo diese Problematik am meisten sichtbar wird, wo sozusagen die Einschlüsse am härtesten sind oder die Auswirkungen sagen wir es so in Zeiten wie diesen nicht von Einschlüssen zu reden, weil sie doch etwas anderes bedeuten. Sie machen uns aber auch klar, dass die Krankenhäuser, die Krankenanstalten sagen wir so, das Sicherheitsnetz im Gesundheitsbereich sind und das ist ja nicht nur eine negative Eigenschaft. Das kann man ja durchaus aus so sehen, welches großes Vertrauen die Menschen auch in der Steiermark ihren Krankenanstalten entgegenbringen vor allen Dingen ihren Ambulanzen entgegenbringen und natürlich aber dann in weiterer Folge diese Ambulanzen in Zeiten wie diesen auch an die Grenze ihrer Belastbarkeit sind. Also durchaus auch ein positiver Zugang. Natürlich sind es auch Fehlentwicklungen, die müssen hier ja auch klar angesprochen werden, wie die fehlenden Öffnungszeiten im niedergelassenen Bereich, nicht vorhandene Wochenenddienste, die zu dem größten meiner Meinung nach Problem, das wir im Gesundheitsbereich auch haben, zu fehlgeleiteten Patientenströmen, die dazu führen, was wir heute schon diskutiert haben, aber medial immer über die ganze Weihnachtszeit diskutiert haben. Wenn wir einen Blick auf die Kinderklinik werfen und dann sehen, welche Problematik hier ist und wenn man dann mit Betroffenen vor Ort redet und man dann gesagt bekommt, ja, aber eigentlich ist

mindestens ein Drittel, wenn nicht gar die Hälfte Menschen, die die Dienstleistung jetzt gar nicht benötigen, die eigentlich am falschen Platz sind. Jetzt kann ich, dass Sie mich nicht missverstehen heraußen, jetzt kann man Patienten die Hilfe suchen nie sagen, dass sie am falschen Platz sind. Bitte mich da nicht missverstehen. Aber natürlich wäre es richtiger und wichtiger, wenn Sie vor Ort beim niedergelassenen Bereich, beim Allgemeinmediziner, aber auch beim Facharzt oder auch bei einem Mehrversorgungszentrum, die wir ja so dringend benötigen, diese Leistung bekommen würden und damit nicht die spezialisierten Ambulanzen in den Krankenanstalten an die Grenze der Belastbarkeit führen. Und diese Entwicklungen gekoppelt mit einem auch noch nie dagewesenen Personalmangel im eigenartigen Personalmangel. Wir hatten noch nie so viele Ärzte wie zuvor, aber haben einen Personalmangel. Wir hatten auch noch nie so viel Pflegekräfte wie derzeit, aber haben einen eklatanten Personalmangel. Das beruht natürlich auf der Qualität und Komplexität unseres doch guten Gesundheitswesens und noch dazu gekoppelt mit einer dreijährigen Phase einer Pandemie. Hat natürlich unser, und da bin ich überzeugt, grundsätzlich gut aufgestelltes Gesundheitssystem ins Wanken gebracht. Dieser Befund ist, unter dem medizinischen Begriff Befund zu bringen, man könnte auch Analyse sagen, diese Analyse ist, die muss man ziehen. Daraus müssen wir die richtigen Schlüsse ziehen und das muss auch immer im Zusammenspiel der von mir vorher genannten Stakeholder passieren. Hier darf es keine Alleingänge geben, gegenseitige Schuldzuweisungen werden uns hier nicht sonderlich weiterbringen, geschweige denn Abwerben von Fachkräften, Burgenland wurde schon angesprochen, Steiermark, dann ist es Niederösterreich, wird uns auch nicht dazu bringen, es darf auch zu keiner Gesprächsverweigerung kommen, die bei manchen Bereichen man schon das Gefühl hat, dass hier keine Gespräche mehr stattfinden. Und wenn man der Frau Landesrätin in ihrer zuständigen Landesrätin in ihrer Anfragebeantwortung genau zugehört hat, das habe ich getan, dann hat man gehört, dass sie diese Analyse auch teilt, und dass sie diesen kritischen Befund auch sieht und dass ihr Vorhaben sich den ohne Zweifel großen Herausforderungen und das sind große Herausforderungen, die uns alle betreffen sich in der steirischen Gesundheitsversorgung stellen will, nicht nur stellen, sondern auch den Finger auf die Wunde legen will. Aber auch zu Lösungen und zu Entscheidungen kommen will und bei diesen Vorhaben, auch das wurde hier schon angesprochen, davon bin ich überzeugt, braucht es das Zusammenspiel aller. Und bei diesen Vorhaben braucht sie auch die Unterstützung von allen auch der hier im Hohen Haus. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Hier geht es, die richtigen Schritte zu setzen im Vertrauen, weil dieses Wort heute schon oft gefallen ist und sicher noch

oft fallen wird, im Vertrauen, dass die richtigen Schritte für auch eine zukünftige, qualitätsvolle Gesundheitsversorgung aller Steirerinnen und Steirer damit gewährleistet wird. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und ein steirisches Glück auf. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 19.04 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke Abgeordneter Zenz. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Robert Reif. Bitte Robert.

LTAbg. Reif – NEOS (19.04 Uhr): Herzlichen Dank Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmann, geschätzte Landesrätinnen, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ja, ich würde heute eigentlich wirklich gerne sachlich über die Probleme des steirischen Gesundheitssystems sprechen und viele Probleme, die es schon sehr lange gibt, die es in unserem Gesundheitssystem auch damals schon unter Gesundheitslandesrat Drexler gegeben hat und die natürlich durch Corona noch einmal verschärft worden sind. Und ich kann die inhaltliche Kritik der Freiheitlichen Partei sehr gut nachvollziehen. Allerdings, und das ist das Problem dabei, es ist eine Frage der Tonalität und der Mittel wie man seine Vorschläge in den Landtag einbringt. Und der Landtag sollte ein Wettkampf der besten Ideen sein. In jeder Partei gibt es gute Ideen, wie wir das Gesundheitssystem besser gestalten können. Und immer wieder haben wir in Unterausschüssen und ich hoffe, es ist mir erlaubt, ohne die Vertraulichkeit der Unterausschüsse zu verletzen, sachliche Diskussionen über Gesundheitspolitik geführt und das quer über alle Parteien. Jedoch wird diese sachliche Diskussion ohne Not durch eine populistische Personaldiskussion zugedeckt. Und statt darüber zu diskutieren, wie die langen und kurzfristigen Probleme im Gesundheitssystem gelöst werden können, diskutieren wir hier über den Rücktritt der Gesundheitslandesrätin. Weil die FPÖ einfach die schärfste Waffe gewählt hat, die es gibt. Und wir NEOS werden diesem Misstrauensantrag nicht zustimmen und das aus mehreren Gründen: Erstens fehlt bei all den Problemen, die auch schon von den Vorrednern angesprochen wurden, der Anlassfall, wieso gerade jetzt der Landesrätin das Misstrauen aussprechen sollen. Zweitens macht man es sich sehr, sehr einfach der Frau Landesrätin Bogner-Strauß die Alleinverantwortung hier zu unterstellen. Hier trägt schon die gesamte Landesregierung der letzten Jahrzehnte die Verantwortung. Und auch die Bundesregierung unter dem grünen Gesundheitsminister Rauch darf nicht aus der Verantwortung genommen werden. Immerhin fehlt es bis heute an einem

klaren Konzept, wie man die Gesundheitsvorsorge fit für die nächste Generation gestalten will. Und der Gesundheitsminister setzt seine Hoffnung auf die Finanzausgleichsverhandlungen, aber niemand weiß, ob das Verantwortungsmikado zwischen Ländern und Bund nicht weitergeht. Und ihr braucht endlich klare Lösungen und ihr braucht auch, und der Kollege Schwarzl hat es gesagt, Verantwortung, Verantwortung die auch von den Grünen übernommen werden muss, dieses Ressort endlich richtig zu führen. Und da gibt es zum Beispiel die Geschichte mit der Telemedizin, wo es bis heute keine gesetzliche Änderung seitens des Bundes gibt. Und schließlich kommen wir auch noch dazu, wozu dieser Misstrauensantrag in der steirischen Gesundheitspolitik führen würde. Es würde eine neue Person gewählt werden und die müsste sich selbstverständlich auch erst in diese extrem komplexe Materie einarbeiten. Damit würden viele wertvolle Tage und Monate vergehen, bis die neue Gesundheitsrätin oder der Gesundheitsrat selbst aktiv werden kann. Zeit würde vergehen, die wir nicht haben, sondern sinnvoll nützen sollten. Und seien wir uns ehrlich, es geht hier nicht ums Gesundheitssystem, es geht um ein parteitaktisches Kalkül der Freiheitlichen Partei bei diesem Misstrauensantrag. Es ist jetzt ihre Aufgabe, Frau Landesrätin, die Probleme anzugehen. Aber vor allem auch, und das haben Sie heute richtig gesagt und das habe ich auch gestern persönlich erfahren dürfen, die positive Energie, die es in den Häusern gibt und vor allem auch wie es eben gestern in Knittelfeld war, diese positive Energie hinauszutragen und über die gesamte KAGes sozusagen zu verteilen, dass wir wirklich positiv in die Zukunft blicken können. Wir müssen jetzt die Weichen stellen, damit wir ein Gesundheitssystem für die nächste Generation absichern und Sie haben es auch richtig gesagt, wir müssen gesellschaftliche Gesamtbetrachtungen durchführen. Aber es braucht auch schnellwirksame Lösungen und Sie wissen, wir NEOS sind dafür bekannt, dass wir auch immer Lösungen mitbringen und einer der Hebel, der schnell eine Wirkung entfalten kann ist es, Vollzeitarbeit für die Personen im Gesundheitssystem profitabler zu machen. Kollege Pokorn hat auch schon angesprochen unseren Antrag. Es geht eben darum, dass aufgrund der leistungsfeindlichen Steuerbelastung des Faktors Arbeit wird eigentlich die Mehrleistung sehr hoch bestraft und jede zusätzlich geleistete Stunde ist netto weniger wert, weil das höhere Einkommen zu einer höheren Steuerlast führt. Und damit ist es finanziell nicht ausreichend attraktiv Führungsverantwortung zu übernehmen. Entsprechende Zulagen werden in einem zu großen Umfang von der höheren Steuerlast einfach vernichtet. Zielführend wäre es deshalb, ein Gehalts- und Zulagensystem im Spitalsbereich zu schaffen, dass mehr Menschen davon überzeugt ihr Beschäftigungsausmaß zu erhöhen und deshalb braucht es jetzt einen spürbaren

Vollzeitzuschlag für Gesundheitspersonal, der nicht von der Steuer vernichtet wird. Und dieser soll eben gewährt werden, wenn das Arbeitsausmaß zumindest 90% beträgt und Mehrleistung muss sich lohnen und soll nicht bestraft werden und ich glaube, dass hier mit solchen Maßnahmen die Problematik, die Sie heute selbst auch angesprochen haben, dass immer mehr in die Teilzeit wechseln, dass wir dieser Problematik wirklich entschieden entgentreten können und dadurch Menschen motivieren können wieder Vollzeit zu arbeiten.

Ich bringe daher den Antrag an: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. für Pflegekräfte, Ärztinnen und Ärzte und andere Beschäftigte im Sozial- und Gesundheitsbereich einen Vollzeit-Zuschlag zu etablieren, der gewährt wird, wenn das Arbeitsausmaß zumindest 90 % beträgt,
2. sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, Vollzeitbeschäftigung im Gesundheitsbereich zu attraktiveren und dabei insbesondere Bonuszahlungen und Zulagen sowie die Leistung von Überstunden steuerlich zu begünstigen.

Wie gesagt, es wäre sicherlich ein schneller Schritt, wie wir oder ein einfacher Hebel, wie wir wieder attraktiv werden können, wie wir die Teilzeitquote reduzieren können und die Vollquote erhöhen können. Und ich glaube, es ist wichtig, dass wir im Sinne der steirischen Gesundheitsversorgung wirklich effektiv konstruktiv zusammenarbeiten diese effektive konstruktive Arbeit auch sichtbar machen, indem nicht immer alles, auch wenn es Probleme gibt und es ist, glaube ich, jedem bewusst, immer alles komplett ins Negative zieht, sondern dass man das Positive sieht und ich möchte mich auch an dieser Stelle wirklich bei allen bedanken, die tagtäglich draußen im Einsatz sind für die Gesundheitsversorgung unserer Steirerinnen und Steirer. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 19.13 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Werner Murgg. Bitte Herr Kollege.

LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (19.13 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen und vor allem die geschätzten Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, ich habe jetzt mein Konzept etwas umgeworfen. Ich wollte zuerst auch ein bisschen über den Zustand des steirischen Gesundheitssystems, vor allem was den intramuralen Bereich

betrifft, erzählen oder reden. Es ist auch glaube ich das Wesentliche vom Kollegen Schwarzl gesagt worden und auch vom Kollegen Triller. Ich werde noch ein paar Gedanken hier einbringen. Ich möchte dann einen Antrag einbringen und auch doch etwas zum Misstrauensantrag der FPÖ sagen. Vielleicht doch noch im Stakkato-Stil auch von unserer Seite Beobachtungen, wie es mit dem Gesundheitssystem in der Steiermark bestellt ist. Es ist nicht fünf vor zwölf, ich glaube es ist nicht fünf vor zwölf und auch nicht fünf nach zwölf, es ist eine halbe Stunde nach zwölf. Wenn ich mir andere Bereich, die auch nicht unbedingt super funktionieren und wo Landesregierungsmitglieder zuständig sind, wenn ich mir diesen Gesundheitsbereich anschau. Sie kennen das alles, diese Pressemeldungen: Fünf nach zwölf die Ärzte der Inneren Medizin am LKH Knittelfeld, in Radkersburg muss eine Notbremse gezogen werden, am Uniklinikum Graz 200 gesperrte Betten, Patienten müssen ewig also auf OP's warten, da hört man von verantwortlichen Persönlichkeiten, dass der gesetzlich verankerte Versorgungsauftrag nicht mehr im gewohnten Umfang nach, dass diesen nicht im gewohnten Umfang nachgekommen werden kann, dass das frühestens wieder im Jahr 2026 sich entspannen wird. Und dann für mich, das möchte ich hier aber doch sogar zitieren und ein paar Schlüsse daraus ziehen, war eigentlich die Wortmeldung des Vorstandes stark entscheidend. Er hat nämlich gesagt: Noch vor zehn Jahren war ich glühender Verfechter der Spitalszentralisierung. Heute würde ich diese Frage anders beantworten. Und er hat dann auch weiter ausgeführt: Es ist eigentlich, diese Missstände, die es ja objektiv gibt, sind ein Produkt der seit Jahren verfolgten Zentralisierungspolitik, die Landesspitäler hat man sukzessive ausgehungert. Genau das passiert aber weiter, wenn ich mir heute die Pläne anschau zum Beispiel der Zentralisierung im Raum oder im Bezirk Liezen. Und wenn Sie, Herr Dr. Pokorn, hier herauskommen und das eigentlich als der Weisheit letzten Schluss hier präsentieren, dann sind Sie irgendwie in Differenz mit dem, was eigentlich der Vorstand der KAGes sagt, sind Sie nicht d'accord. Und ich würde fast sagen, sollte die Frau Landesrätin wirklich eines Tages das Amt abgeben, würden Sie genau in ihre Fußstapfen passen, weil Sie sind wirklich ein paradigmatischer Beschwichtigungshofrat. Also eigentlich auch das, was wir von der Frau Landesrätin in den letzten Jahren gehört haben. Sie hat zum Beispiel zu diesem Aushungern der Landesspitäler in einem ORF-Interview am 21. Dezember 2022 gesagt: „Ich kann da natürlich nur in den Auszug gehen, dann wird man halt manchmal ein Stückchen weiterfahren müssen.“ Aber das ist genau das, was den Menschen draußen gegen den Strich geht. Weil sie fahren dann weiter, aber dann müssen sie dort, wo Sie weiterfahren, auch weil eben ausgehungert worden ist, ein Monat oder zwei oder drei auf einen OP-Termin oder auf

andere Untersuchungen warten. Und wenn Sie heute zitiert haben, dieses E-Mail, das Sie bekommen haben, wo jemand also meint oder schildert, er hat da also monatelang keinen Termin bei einem Facharzt offenbar bekommen und dann ist es abgesagt worden und dann ist er in die Ambulanz gegangen und hat dann dort auch warten müssen und Sie sagen dann oder bringen dieses Beispiel bei der Beantwortung einer Frage und sagen: „Ja, wir müssen mehr Informationen unter die Leute bringen, wo man eben hingehen muss, wenn das und das eintrifft.“ Dann sage ich doch, das weiß der Mensch eh, der weiß eh, dass er zuerst zum Arzt gehen muss und dann in die Ambulanz. Aber wenn er dort vier Monate wartet, dann geht er halt in die Ambulanz als letzten Ausweg. Also das sind ja, das zeigt für mich, dass die verantwortliche Landesrätin offenbar nicht bereit ist, wirklich auf die Probleme so einzugehen, dass man auf die Menschen zugeht und ihnen sagt, was tatsächlich im Sinne einer Verbesserung des Gesundheitssystems gemacht wird. Ich könnte jetzt viel, ich könnte jetzt noch viel erzählen über den Pflegekräftemangel, was die Arbeiterkammer feststellt, wie die Pflegekräfte pro Einwohner bei uns sind und wie es im OECD-Schnitt ist und dass wir, also das „Cretin“ dann fortführen, diplomiertes Personal soll zurückgefahren werden und Pflegeassistentpersonal soll aufgestockt werden. Alles das ist den meisten unter uns – unter Ihnen – bekannt, das erspar ich mir jetzt. Letztlich glaube ich wird es darum gehen, dass wir mit der Zentralisierungspolitik Schluss machen und wir brauchen mehr Geld für das Gesundheitssystem. Und da bin ich bei einem entscheidenden Punkt. Die IHS Rechnungshöfe und viele auch politische Parteien, deren Aussagen in den letzten Jahren beobachtet hat, der wird feststellen, dass ja immer das Schlagwort von der Deckelung der Gesundheitsausgaben verwendet wurde. Alle haben sozusagen eine Überversorgung, nicht alle, aber viele eine Überversorgung kritisiert und dann sage ich immer, schauen wir uns wirklich den Anteil der Gesundheitsausgaben am BIP an. Und da sieht man, dass, ich habe mir ein paar Zahlen rausgeholt, im Jahr 2005 war 1,6 % und jetzt ist es 7,5 %. Also eine lächerliche Steigerung und dort liegt der Hase im Pfeffer. Natürlich könnten wir diese Strukturen aufrechterhalten und auch, wie es der Kollege Triller gesagt hat, den Ärztinnen und Ärzten bessere Bezahlung zukommen lassen, wenn im Gesundheitssystem die Mittel, die finanziellen Mittel zugeleitet würden, die dieses System tatsächlich braucht. Und jetzt komme ich zu unserem Antrag und dann sage ich vielleicht noch einen Satz zu diesem Misstrauensantrag. Wir stellen folgenden Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, zur Sicherung der Gesundheitsversorgung in der Steiermark folgende Maßnahmen umzusetzen:

- Schaffung eines am tatsächlichen Bedarfs und an realistischen Ausfallzeiten orientierten Personalbedarfsplanungsinstruments
- Verordnung verbindlicher, am Pflegebedarf und an realistischen Ausfallzeiten orientierten, Personaluntergrenzen für Pflegeberufe in der stationären Gesundheitsversorgung, Pflegeschlüssel,
- Sofortige und deutliche Aufstockung der Ausbildungsplätze für gehobene Pflegeberufe und gehobene medizinisch-technische Dienste entsprechend des tatsächlichen Bedarfs, und schließlich
- Abkehr von der bisher verfolgten Zentralisierungs- und Schließungspolitik in der stationären Akutversorgung.

Ja. Und jetzt komme ich zu diesem Misstrauensantrag. Wir werden diesem Misstrauensantrag zustimmen. Wir haben uns das nicht leichtgemacht. Sie erinnern sich, es hat hier schon mehrmals Misstrauensanträge in diesem Haus gegen Vertreter der Landesregierung gegeben. Wir haben noch nie mitgemacht, aber diesmal machen wir es. Ich habe es eingangs gesagt: Das ist ein Feld, wo der Zustand so erschütternd ist, viel schlechter als in manchen anderen Feldern, wo gegengesteuert wird, das alleine glaube ich berechtigt schon, dass man so einen Misstrauensantrag nachdenkt. Aber das beste Beispiel, das beste praktische Beispiel warum es vernünftig wäre, Frau Landesrätin, wenn Sie auch diesen Teil des Ressorts abgeben würden, sitzt eigentlich auf der Regierungsbank. Denn das, was der Landesrat Amon übernommen hat, da haben wir von Ihrer Seite her jahrelang genauso gehört, nicht: „Es ist eigentlich eh nicht so schlimm, wie es ist und man kann nichts machen oder dieses und jenes“, oder es funktioniert eh super und jetzt sehen wir in den wenigen Monaten, dass hier eigentlich auf die Menschen zugegangen wird, dass da gute Vorschläge gemacht werden. Uns passt manches, Ihnen auch nicht, das liegt in den unterschiedlichen Auffassungen, aber es geht etwas weiter. Und ich glaube, wenn man hier dieses Ressort neu besetzen würde, dann könnte man vielleicht schneller zum Ziel kommen, was mir nämlich alles wollen, dass auch diese Baustelle Gesundheit und vor allem also die stationäre Versorgung eine bessere Zukunft hat. Danke.
(Beifall bei der FPÖ – 19.23 Uhr)

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Stefan Hermann. Bitte Herr Kollege Hermann.

LTAbg. Mag. Hermann - FPÖ (19.23 Uhr): Vielen Dank Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der ÖVP-Regierungsmannschaft!

Sozialdemokratische Regierung – ist ja keiner anwesend, womöglich auch ein Zeichen. Es ist viel gesagt worden heute, viel Richtiges in dieser Debatte auch von allen Rednern über weite Strecken, aber ein paar Dinge kann ich da nicht stehen lassen. Und lassen Sie mir bitte auch meine eigenen Gedanken dazu auch hier kundzutun. Frau Landesrätin, ich habe Ihnen bei Ihrer Anfragebeantwortung sehr genau zugehört. Sie haben begonnen damit, die Situation zu analysieren. Sie haben davon gesprochen, dass die Situation des Gesundheitssystems auf europäischer Ebene, auf österreichischer Ebene, auf steirischer Ebene eine schwierige ist. Sie haben auch davon gesprochen, dass es Ihre Aufgabe ist und die Aufgabe der Politik zu schauen, wohin wird sich unser Gesundheitssystem entwickeln und Sie haben dann gesagt: Diese Analyse, die ich getroffen habe, die wird ja auch die Opposition teilen. Und ja selbstverständlich teilen wir diese Problemanalyse, das ist ja offensichtlich, wenn wir man die Zeitungen liest und mit den Menschen spricht. Aber Sie sind nicht dafür gewählt worden, um Analysen zu machen und die Ist-Situation zu beurteilen. Sie sind dafür gewählt worden um Lösungen zu erarbeiten, das erwarten sich die Menschen und das erwarten wir auch von Ihnen. *(Beifall bei der FPÖ)* Sie haben viel darüber gesprochen, wie sich die Zukunft entwickeln wird und wann es zur Besserung kommen wird, alles schön und gut und alles Ihre Aufgabe, da bin ich bei Ihnen. Aber was passiert im Hier und Jetzt? Was passiert mit jenen Menschen, die im Gesundheitssystem jetzt arbeiten? Die unter einem unermüdlichen Einsatz das System am Laufen lassen, die werden von Ihnen leider vergessen. Sie haben dann in einem Halbsatz gesagt, es besser zu machen und haben auch Fehler eingestanden. Haben wir hier von Ihnen in dieser Form noch nicht gehört, da war ich etwas positiv gestimmt und dann drei/vier Minuten später haben Sie das Management der KAGes vorgeschoben, um Verantwortung auch entsprechend abzuschieben. Sie haben von 1450 von dieser Gesundheitshotline gesprochen, dass das ein wesentlicher Teil des Gesundheitssystems ist, dass 1450 zu wenig bekannt ist und dass es die Menschen zu wenig nützen. Ja, um Gottes Willen eine Gesundheitshotline, meine sehr geehrten Damen und Herren, eine Gesundheitshotline, Frau Landesrätin, ist die letzte Möglichkeit, wenn gar nichts mehr geht – um Gottes Willen. *(Beifall bei der FPÖ)* Wenn man krank ist und einen Notfall hat, dann

möchte man zum Arzt (*KO LTabg. Riener. „Aber das ist die erste Anlaufstelle.“*) und nicht zu einem Call Center Agent. Und ich sage Ihnen einmal, wie es um das Gesundheitssystem bestellt ist. Sie können sich gerne zu Wort melden. (*LTabg. Eisel-Eiselsberg: „Hast du es nicht verstanden? Sonst würdest du so etwas nicht sagen!“* – *KO LTabg. Riener. „Das ist die erste Anlaufstelle.“*) Nein, ich habe es sehr wohl verstanden – ich habe es sehr wohl verstanden. Weil jetzt erzähle ich Ihnen was Herr Abgeordneter Eiselsberg und Frau Klubobfrau Riener: Am 23. Dezember letzten Jahres – am 23. Dezember vorletzten Jahres – war ich in der Situation, ja, war ich in der Situation auch 1450 anrufen zu müssen, weil ich mit meiner kleinen Tochter einen medizinischen Notfall hatte und wir dann am 23. auf die Zahnchirurgie gefahren sind, auf die Kinderklinik gefahren sind, wo sie am 24. auch operiert wurde, das hat zum Glück funktioniert. Da hat mich 1450, nachdem der Kinderarztnotdienst am 23. nicht erreichbar war usw., dann ans Krankenhaus verwiesen. Es hat alles funktioniert, alles ist gut ausgegangen, wir sind bestmöglich versorgt geworden. Wäre das ein Jahr später passiert, wenn man sich die Berichterstattung über die Kinderklinik auch anschaut im letzten Jahr, dann wäre das schon kritisch geworden. Dann hätte es vielleicht Probleme gegeben bei der Behandlung, es wäre nicht so schnell passiert, weil eben Engpässe dort waren und das sind Probleme, die sie schlichtweg ausblenden, Herr Kollege Eiselsberg. (*Beifall bei der FPÖ* – *LTabg. Eisel-Eiselsberg: „Was hat das mit dem Telefon zu tun?“*) Das Problem ist es nicht, aber das Problem löst das Problem. Das Problem löst das – so. (*LTabg. Eisel-Eiselsberg: „1450 hast du gesagt, ist ein Call Center?“*) Es ist ein Call Center, weil es nur weiterverweist, ja, selbstverständlich. (*KO LTabg. Riener. „Da sind Mediziner im Hintergrund, bitte!“*) Es ist ein kleines Mosaiksteinchen, aber es wird die Probleme im Gesundheitssystem nicht lösen, Herr Kollege Eiselsberg und Frau Kollegin Riener. Und jetzt zum Herrn Abgeordneten Pokorn, der darüber gesprochen hat, ebenso wie die Frau Landesrätin, dass es künftig Herausforderungen geben wird. Sie haben den Abgeordneten Triller unterstellt, er hätte alles schlecht geredet pauschal, das stimmt ja überhaupt nicht, das ist so völlig falsch, da haben Sie offensichtlich selektiv zugehört. Sie haben dann Maßnahmen aufgezählt, die in Zukunft alle passieren werden, das ist schön, das ist gut, hilft uns aber jetzt im Moment nicht. Und dann haben Sie gesagt, es wird im Jahr 2023 ein Maßnahmenbündel geben, ja was? Welches Maßnahmenbündel? Und wann? Diese Antworten sind Sie uns schuldig geblieben, das bleiben Sie dem Personal im Gesundheitssystem schuldig und das bleiben Sie auch den Steirerinnen und Steirern schuldig, sehr geehrter Herr Abgeordneter. (*Beifall bei der FPÖ*) Dann haben Sie es selbst bezeichnet, haben Sie uns eine Lehrstunde

gegeben, eine Lehrstunde über Spezialisierungen an Krankenhäusern. Sie haben gemeint, das ist die Lehrstunde und das, was wir machen, sind nur blaue Träumereien. Ich glaube Sie sind ein bisschen in schwarzen Träumereien drin gefangen, wenn ich mir jetzt die Wortmeldungen auch anhöre, weil Sie die Probleme im Gesundheitssystem völlig schönreden und ausblenden. Und dann Herr Kollege Pokorn, lieber Matthias, hast du, glaube ich, eine undankbare Rolle eingenommen, du warst nämlich der harte Angreifer gegen uns, gegen die FPÖ, du hast gesagt, uns geht es nicht um das Gesundheitssystem, wir würden nur Unruhe stiften. Ist immer einfacher, als eigene Ideen einzubringen. (*LTabg. Mag. Schnitzer: „Ja, stimmt auch!“*) Über 60 Initiativen, 60 konkrete Initiativen hier in diesem Haus in den letzten Jahren, eine Volksbefragung in Liezen zum Gesundheitssystem, eine landesweite Petition zum Gesundheitssystem. Und dann wollen Sie uns hier absprechen, dass wir echt an der Problematik interessiert sind. (*Beifall bei der FPÖ*) Das weise ich auf das Schärfste zurück. Kollege Reif, du warst ja vorher kurz weg, ich habe mir schon gedacht, du bist im Steinernen Saal bei einem Brötchen, weil was du hier gemacht hast, war die schönste Bewerbungsrede für die österreichische Volkspartei. Du hast es geschafft im Unterschied zum Matthias Pokorn (*Beifall bei der FPÖ*), dass du die Frau Landesrätin besser und sachlicher verteidigt hast, du hast zumindest Argumente gebracht, auch wenn ich sie nicht teile, du hast nämlich gesagt, wir würden hier ohne Not – ohne Not – einen Misstrauensantrag einbringen. Ja, ich frage mich, in welcher Welt lebst du, Kollege Reif? Hast du die Zeitungen der letzten Tage und Wochen gelesen? (*Beifall bei der FPÖ*) Du hast auch von der Tonalität gesprochen, von der Tonalität und welche Mittel wir hier ausnutzen. Erstens ist es, glaube ich, uns Freiheitlichen als Abgeordnete unbenommen, welche Mittel der Geschäftsordnung wir hier parlamentarisch einsetzen und es ist ja nicht so, dass wir durch die Länder ziehen und jede Sitzung ein Misstrauensvotum einbringen. Ja, um Gottes willen, nein! Wie gesagt: 60 Initiativen, die schon schubladisiert und nicht behandelt worden sind. Eine Volksbefragung in der letzten Periode zum Gesundheitssystem, die negiert wurde und, und, und, und. Und jetzt ist die nächste Möglichkeit für uns, hier auch dieses Misstrauensvotum einzubringen. Weil ich bin der festen Überzeugung, dass es notwendig ist, die politische Führung im Gesundheitssystem auszutauschen, denn nur dann ist es möglich, rasch zu nachhaltigen Lösungen zu kommen. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der FPÖ – 19.31 Uhr*)

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Barbara Riener. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. **Riener – ÖVP** (19.31 Uhr): Danke, sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Regierungsmitglieder, sehr geehrte Frau Gesundheitslandesrätin!

Wenn ich heute wieder einmal hier zum Thema Gesundheit spreche, sage ich ganz ehrlich, ich weiß manchmal nicht wo ich anfangen soll. Kollege Klaus Zenz hat es eigentlich dann in seiner Wortmeldung sehr gut auch aufgegriffen, was unsere Frau Landesrätin schon in ihrer Beantwortung skizziert hat. Es ist ein sehr, sehr komplexes System und ich würde es gerne vergleichen mit einem Uhrwerk. Einem Uhrwerk mit vielen Rädern, das nur dann funktioniert, wenn alle Räder gut ineinandergreifen und gut laufen. Und dazu gehört es nicht nur, dass wir einen guten Uhrmacher haben, sondern dazu gehört es auch, dass es wenig Störungen gibt und dass die Uhr auch gut bedient wird. Und wenn ich unser Gesundheitssystem anschau und wir vor Jahren hier gestanden sind und alle miteinander gesagt haben: „Wir haben eines der besten Gesundheitssysteme der Welt und in Europa“, so hat sich das zum Teil verändert, aber es hat sich nicht alles verändert. Ich sage, die Bevölkerung hat ein Recht die Dinge ehrlich zu besprechen, dass wir sie ehrlich ansprechen, dass wir – und heute wurde auch schon einiges in Problemanalysen auch gebracht, ich möchte noch etwas dann dazusetzen. Aber was es nicht hilft ist, wenn ich beim Uhrwerk, sage ich jetzt, bei einem Rädchen anfangen etwas zu verändern, ohne alle andere mit zu berücksichtigen, diese Vorgangsweise wird im Gesundheitssystem einfach nicht funktionieren und auch, wenn jetzt 60 Initiativen von euch gemacht wurden, das sind kleine Uhrwerkädchen. Sie sind teilweise korrekt, bin ich sicher dafür, aber in dem Gesamtblick hilft es uns nichts. Und deswegen bitte ich wirklich um eine Ehrlichkeit den Steirerinnen und Steirern und den Patientinnen und Patienten und allen Menschen gegenüber, weil nur, wenn wir ehrlich hinschauen, können wir das Gesundheitssystem dorthin führen, wo wir es alle haben wollen, zu einem sehr, sehr guten Gesundheitssystem, wo viel Geld drinnen steckt, wo sich viele Menschen sehr aufopfernd bewegen und arbeiten und das müssen wir wieder in den Griff bekommen. Aber auch indem wir es richtig benennen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Es wurde heute schon angesprochen, es gibt bei uns den Steirischen Gesundheitsplan 2035. Es wurde durch alle Regionen getourt, es wurden die Stakeholder, es wurde heute schon gesagt, alle die im Gesundheitssystem tätig sind, mit eingebunden. Was haben wir dort gesagt? Wichtig ist ein abgestuftes Versorgungssystem. Wir reden in der Pflege immer wieder, dass nicht das teuerste letztendlich dann die Leistung bringen soll, sondern dort wo es am Wohnortnächsten eine Möglichkeit gibt und auch gleichzeitig ein gelinderes Mittel für die

Patientinnen und Patienten. Jetzt komme ich nämlich auf den Kernpunkt. Wir haben das Gesundheitssystem auf Bundesebene umgestellt. Wir haben das E-Card-System eingeführt, wir haben den Patientinnen und Patienten die E-Card in die Hand gegeben, wo sie sozusagen selbstständig von einem Arzt zum anderen auch touren können. Wenn Sie Dr. Google bedienen, sind sie unsicher, gehen Sie zum nächsten Arzt. Was wir nicht mehr haben in diesem System, jemand der uns durch das Gesundheitssystem als Vertrauensarzt durchführt und ich denke, das ist wieder dringend notwendig, damit der Patient/die Patientin sich gut durch das Gesundheitssystem geleitet fühlt. Und da gehören viele dazu. Klaus Zenz, du hast es schon angesprochen, ich brauche es nicht wiederholen. Ich brauche aber auch ganz stark den Bund dazu. Auf Bundesebene kommt alles zusammen und wenn bereits jemand redet und sagt: "Eigentlich sollten wir einen regionalen Strukturplan bzw. Österreichischen Strukturplan Gesundheit auch mit dem niedergelassenen Bereich machen", dann sage ich ja, weil wir müssen es gesamt sehen. Wenn wir die Basis im niedergelassenen Bereich nicht haben, es wurde heute schon mehrfach erwähnt, und Kollege Hermann du hast es auch geschildert, wenn wir die Basis im Gesundheitssystem nicht im niedergelassenen Bereich haben, werden die Spitäler mehr gefordert und es wird nicht funktionieren. Warum nicht? Tatsache ist, wir haben so viele Köpfe – nein ich fange anders an. Tatsache ist, dass in sehr vielen Berufsfeldern in Österreich, in Europa, nicht nur im Gesundheits- und Pflegebereich, im Sozialbereich, in allen Bereichen Fachkräfte und Menschen fehlen, die Dienstleistungen erfüllen. Tatsache ist, und das wurde schon angesprochen vom Klaus, glaube ich, du warst das, wir haben so viele Menschen und Köpfe, die als Personal im stationären Bereich tätig sind, nämlich Ärzte mit vollem Bemühen, Pflegekräfte mit vollem Bemühen, um die Qualität, die wir haben, nämlich eine hohe Qualität, auch weiter aufrechterhalten. Und Tatsache ist, dass wir Versorgungslücken im niedergelassenen Bereich haben, um es noch einmal nach zu schärfen. Tatsache ist aber auch, dass wir, und das wurde heute auch schon angesprochen, im stationären Bereich und insgesamt im Gesundheitsbereich in Österreich anfangen hoch zu lizitieren. Wir haben bitte in den letzten Jahren seit 2015 bzw. 2017 pro Jahr über 70 Millionen Euro mehr im stationären Gesundheitssystem für Ärzte und Pflege in der Steiermark und wir geben noch mehr hinzu. Danke, Frau Landesrätin, danke auch dem Regierungspartner, dass dies möglich ist. Weil wir wissen um die Umstände, wie wichtig es ist, dass wir ausgleichen. Wir gleichen aus, wenn es keine ärztliche Versorgung im Murtal gibt und leisten das von der KAGes aus. Wir bauen über den Gesundheitsfonds mit Geldern rundherum, weil es im niedergelassenen Bereich nicht funktioniert. Lösungen gibt es nur

gemeinsam. Und ich rede jetzt da nicht von der Politik alleine. Ich rede von den Sozialversicherungsträgern, von der ÖGK. Ich rede davon, dass wir hinschauen müssen, dass wir wieder Ärzte finden, die in das Gesundheitssystem gehen, wo es Relevanz gibt, nämlich in Kassenverträge. Wenn ich weiß, dass Kassenverträge abgelehnt werden von der ÖGK, weil jemand nicht fünf Tage in der Woche, sondern nur drei Tage in der Woche aufmachen will, denke ich, ich wäre als Patientin froh, wenn ich wenigstens die drei Tage hätte. Wir müssen wirklich tabulos wieder denken lernen und nicht bei Bestemmhaltungen aufgeben. Und da bin ich auch beim Gesundheitsminister Rauch, dass wir das angehen müssen. Nur das Veto alleine ist es nicht, sondern, auch wenn ich kein Veto mehr habe, brauche ich die Ärztinnen und Ärzte. Und wir müssen denken, ob die Deckelungen noch adäquat sind. Wir müssen uns etwas trauen, wir müssen Mut haben und deswegen nur mit Ehrlichkeit und mit der Zuversicht und mutig das Gesundheitssystem wirklich weiterzubauen, das ist eigentlich das Gebot der Stunde. Und Frau Landesrätin Bogner-Strauß geht es an. Sie ist viel unterwegs bei den Menschen draußen. Sie spricht viel und trotzdem passt es euch nicht. Aber ich sage an dieser Stelle, danke Frau Landesrätin, dass du mit den Menschen draußen redest, mit dem Personal redest, weil letztendlich nur, wenn wir in der Gesprächsbasis zueinanderfinden, vertrauensvoll zueinanderfinden, dienen wir der steirischen Bevölkerung, dienen wir den Patientinnen und Patienten. Danke sehr. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.42 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen mehr vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 2789/2, betreffend Steirische Ziele für die FAG-Verhandlungen – Für mehr Zusammenarbeit und einheitliche Leistungen im Gesundheitswesen eintreten ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der Freiheitlichen und der NEOS – *(LTAvg. Mag. Hermann: „Die KPÖ war nicht dabei“)* KPÖ nicht – Grüne, Freiheitliche und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 2789/3, betreffend Personalplanung im Gesundheitswesen – Grundlagen für evidenzbasierte Entscheidungen schaffen! ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der Freiheitlichen und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 2789/5, betreffend Ermittlung und Festsetzung verbindlicher Personalbedarfs-Untergrenzen für den stationären Gesundheitsbereich und deutliche Aufstockung der Ausbildungsplätze ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der Freiheitlichen und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 2789/6, betreffend Vollzeitanzehize für Gesundheitspersonal schaffen! ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der Freiheitlichen und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Es liegt ein Misstrauensantrag der FPÖ gemäß Art. 38 Abs. 4 L-VG vor, wonach der Landtag Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß das Vertrauen versagen sollte.

Ich komme nun zur Abstimmung des Misstrauensantrages.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Misstrauensantrag der FPÖ, Einl.Zahl 2789/4 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Freiheitlichen und der KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich komme zur dritten Dringlichen Anfrage des heutigen Tages:

Am Donnerstag, dem 26. Jänner 2023 wurde von Abgeordneten der NEOS eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 2791/1, an Herrn Landesrat Werner Amon betreffend „**Überstunden explodieren – Lehrer_innenmangel nimmt besorgniserregendes Ausmaß an**“ eingebracht.

Ich erteile Herrn Klubobmann Nikolaus Swatek das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt.

Und ich bitte wieder ein bisschen Ruhe im Saal, damit der Herr Klubobmann Swatek seine Begründung für die Anfrage einbringen kann. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (19.45 Uhr): Vielen Dank, Frau Landtagspräsidentin! Liebe Steirerinnen und Steirer, werte Mitglieder der Landesregierung!

Ja, wir haben heute in diesem Haus schon viel über Personalprobleme diskutiert und das gilt für den Gesundheitsbereich genauso wie für den Bildungsbereich. Und in unseren Kindergärten, da ist der Personalmangel, wie wir alle schon wissen, sehr spürbar und hat auch einen direkten Einfluss auf die Bildungschancen unserer Kinder. Aber auch in unseren Schulen hat der Personalmangel einen immer größeren Einfluss auf den Schulalltag. Ein deutlicher Indikator dafür sind die explodierenden Überstunden der Lehrerinnen und Lehrer in unseren Pflichtstunden und die Tatsache, dass wir nicht mehr alle Stellen mit vollausgebildetem Personal nachbesetzen können. Besonders die steigenden Überstunden führen aktuell dazu, dass die vorhandenen Lehrer_innen den Personalmangel mit Mehrarbeit kompensieren müssen. Steirische Lehrerinnen und Lehrer haben im vergangenen Schuljahr fast doppelt so viele Überstunden geleistet, wie noch vor vier Jahren. Und das ist ein besorgniserregender Anstieg, wenn man sich auch anschaut, dass das weit über dem Österreichschnitt von knapp 50 % liegt. Aber auch bei den Pro-Kopf-Überstunden liegt die Steiermark mittlerweile auf den vorderen Plätzen. Und diese Zahlen sind das erste Resultat eines beginnenden Lehrer_innenmangels und hier kann und darf man die steirische Landesregierung auch nicht aus der Pflicht nehmen. Denn andere Bundesländer zeigen uns sehr deutlich, dass man dieses Problem ernstnehmen kann und auch Maßnahmen dagegensetzen kann. Denn in allen anderen Bundesländern werden deutlich mehr Ressourcen in die Hand genommen, um zusätzlich zu den vorgesehenen Planstellen Personal einzustellen. Während in Vorarlberg fast 300 und in Niederösterreich fast 200 zusätzliche Personen angestellt wurden, waren es in der Steiermark gerade einmal 26. Also anstatt auf qualitätsvolle Bildung durch zusätzliches Lehrpersonal zu setzen, setzt man in der Steiermark lieber auf Überstunden des vorhandenen Personals. Und das hat natürlich gravierende Einflüsse auch auf die Qualität des Unterrichts, denn überlastete Lehrkräfte können ihren Schulalltag nicht mehr mit der Hingabe und der Aufmerksamkeit durchführen, wie es für

einen Lehrerfolg eigentlich notwendig wäre. Und da spart die Landesregierung definitiv am falschen Fleck, denn die steirischen Lehrer_innen, die haben sich die bestmöglichen Voraussetzungen und bestmöglichen Arbeitsbedingungen verdient, um ihren Job auch erfüllen zu können. Denn ja, die tragen enorme Verantwortung für unsere Zukunft in dem sie unsere Kinder bilden. Doch die Situation wird in den kommenden Jahren nicht leichter werden. Ich darf Sie alle daran erinnern, dass die große Pensionierungswelle der Babyboomer noch bevorsteht. Die ist seit Jahren ja, wenn nicht sogar Jahrzehnten bekannt, doch man hat es verabsäumt auf Nachwuchslehrer_innen zu setzen und für bessere Arbeitsbedingungen zu sorgen. Man hat hier an dieser Stelle zu lange weggesehen. Wie eine aktuelle Anfrage auch im Nationalrat hervorgebracht hat, sehen wir, dass in den nächsten fünf Jahren weitere 1.700 Landeslehrer_innen die Pension antreten. Gleichzeitig steigen aber die Schüler_innenanzahl und wir haben nur leider Gottes wenige Junglehrer_innen, die nachkommen. Wenn es so weitergeht, dann muss man sich angesichts der Überstundenzahlen auch nicht wundern, wenn immer mehr Lehrerinnen und Lehrer überlastet und ausgebrannt sind. Besonders betroffen vom Personalmangel, wie wir alle wissen, sind ja die MINT-Fächer. Fächer wie Physik oder Informatik sind bei Studierenden aktuell leider vergleichsweise unbeliebt. In diesen Fächern können wir den Personalmangel heute schon sehr deutlich sehen. Und um hier entgegenzuwirken, greift man sehr oft auch zu einer Notlösung, nämlich zum Unterricht in einem fachfremden Fach. Was genau heißt das? Das Schulunterrichtsgesetz gibt die Möglichkeit des fachfremden Unterrichts vor. Das heißt, dass Lehrpersonal in Fächern unterrichten muss, in dem es gar nicht studiert hat. Es ist da zwar schön, wenn ein Englischlehrer in der Klasse steht, aber nicht, wenn gerade Mathematik auf der Tagesordnung steht. Das Problem ist auch, dass die Lehramtsstudierenden zu Beginn ihres Studiums oft gar nichts davon wissen, dass sie später vielleicht einmal fachfremd unterrichten müssen. Sehr oft kommt es auch vor, dass Junglehrer_innen eine Anstellung bekommen für ihr Fach und dann nach einem Jahr gesagt bekommen: „Du hör zu, wir brauchen dich in einem anderen Fach“, und du bist dann als Junglehrer gezwungen die Stelle anzunehmen oder dir leider einen neuen Job zu suchen. Aber abgesehen vom fachfremden Unterricht kommt es ja heute leider schon vor, dass Studierende fehlendes Lehrpersonal kompensieren müssen. Und dann ist man der Retter in der Not im Unterricht, muss gleichzeitig sein Studium unter den Hut bringen, vielleicht sogar noch ein fachfremdes Fach unterrichten und ja, eine Schulklasse schmeißen. Das ist eine enorme Belastung und hat sicherlich auch einen Einfluss darauf, wenn der eine oder andere dann früher oder später auch das Handtuch wirft. Dass die Situation, wenn ein

Studierender noch im Klassenzimmer steht und keine vollausgebildete Person ist, nicht ideal ist, das muss man, glaube ich, auch nicht näher erläutern. Aber, sogar bei eigentlich von außen vielleicht beliebt scheinenden Posten in unseren Schulen, nämlich der unserer Schulleiter_innen, gibt es immer wieder schon Probleme diese wichtigen Funktionen zu besetzen. Denn viele Bewerber_innen lassen sich von schlechten Rahmenbedingungen, wie der Bürokratieflut, der großen Verantwortung und gleichzeitig auch der geringen Wertschätzung, auch die finanzielle Wertschätzung ist minimal, abschrecken. Denn der Lehrer_innenmangel hat generell leider ein kleines Imageproblem und wir alle haben sicher schon erlebt, dass der Lehrer_innenmangel bei vielen Personen auch belächelt wird und man Lehrer_innen ja auch für ihre Ferien beneidet. Der tatsächliche Berufsalltag, der sieht aber, wie wir uns alle denken können, oft anders aus, denn tatsächlich haben Lehrer_innen mit Überstunden, bürokratischen Aufgaben, schlechter Infrastruktur und leider sehr oft auch fehlender Wertschätzung zu kämpfen. Eine ARGE Studie aus dem Jahr 2019 hat ergeben, dass die Mehrzahl der Lehrerinnen und Lehrer sehr gerne unterrichtet, aber sie sich trotzdem durch schlechte Rahmenbedingungen belastet fühlen und dass viele auf Grund dieser Belastungssymptome Depressionen aufzeigen. Also auch hier ein deutliches Signal, dass sich an den Rahmenbedingungen etwas ändern muss. Und das Imageproblem wirkt sich natürlich auch irgendwo auf den Nachwuchs aus, denn junge Menschen, die was können, suchen sich dann oft andere Berufswege, weil es in anderen Jobs bessere Gehälter gibt, weil die Anerkennung und Wertschätzung scheinbar eine größere ist, weil die Aufstiegschancen und Karrieremöglichkeiten breiter wirken und dazu kommt selber noch, dass Lehrerinnen und Lehrer, die in unseren Klassen stehen, auch eine Vorbildfunktion für den Nachwuchs von morgen haben. Und ein Lehrer, der vielleicht gestresst oder überlastet wirkt, der wird leider Gottes auch kein Vorbild dafür sein, dass man den Beruf der Lehrerin oder des Lehrers auch anstrebt. Wenn die Lehrerinnen und Lehrer fehlen, ja dann bleibt unsere Bildung auf der Strecke und daher ist es gerade jetzt wichtig diese Weichenstellung zu legen und alles dafür zu tun, dass sich dieser Lehrer_innenmangel nicht noch weiter ausbreitet und wir jetzt effektive Maßnahmen dagegensetzen und daher möchte ich die Dringliche Anfrage an Sie, Herr Landesrat, einbringen:

1. Wie viele Planstellen für steirische Pflichtschulen sind im Moment ausgeschrieben?
2. Wie viele davon entfallen jeweils auf die Schultypen Volksschule, Mittelschule, Sonderschule, Polytechnische Schule und Berufsschule?

3. Wie viele dieser Stellen wurden mehrmals ausgeschrieben? Bitte wiederum um Aufgliederung nach den genannten Schultypen.
4. Welche drei Stellen davon wurden am öftesten bzw. am längsten ausgeschrieben? Wie oft wurden diese ausgeschrieben bzw. seit wann sind diese Stellen unbesetzt?
5. Wie viele zusätzliche, also die Planstellen überschreitende Stellen, sind in der Steiermark im Moment ausgeschrieben?
6. Wie viele davon wurden mehrmals ausgeschrieben?
7. Planen Sie, die Anzahl dieser zusätzlichen Stellen in den nächsten Jahren zu erhöhen?
8. Wenn ja, um wie viele?
9. Wenn nein, warum nicht?
10. Wie viele Schulleiter_innenstellen sind im Moment in steirischen Pflichtschulen ausgeschrieben?
11. Wie viele dieser Stellen wurden mehrmals ausgeschrieben?
12. Wie viele davon entfallen jeweils auf die unterschiedlichen Schultypen?
13. Wie viele Administrationskräfte sind bzw. waren an steirischen Pflichtschulen innerhalb der letzten fünf Jahre jeweils beschäftigt?
14. Wie viele Stellen für Administrationskräfte sind derzeit ausgeschrieben?
15. Wie viele Lehramtsstudent_innen sind im Schuljahr 2022/2023 als Lehrer_innen an steirischen Pflichtschulen beschäftigt?
16. Wie viele davon entfallen jeweils auf die unterschiedlichen Schultypen?
17. Wie viele pensionierte Lehrer_innen sind im Schuljahr 2022/2023 als Lehrer_innen an steirischen Pflichtschulen beschäftigt?
18. Wie viele davon entfallen jeweils auf die unterschiedlichen Schultypen?
19. Wie viele Lehrer_innen müssen im Schuljahr 2022/2023 an steirischen Pflichtschulen in fachfremden Fächern unterrichten?
20. Wie viele davon entfallen jeweils auf die Schultypen Mittelschule, Sonderschule, Polytechnische Schule und Berufsschule?
21. Wie erklären sie sich den starken Anstieg an Überstunden von fast 80 % in den letzten fünf Jahren im Pflichtschulbereich?
22. Wieso leisten die steirischen Pflichtschullehrer_innen durchschnittlich so viel mehr Überstunden als die in anderen Bundesländern?

23. Welche Maßnahmen gedenken Sie zu setzen, um die anfallenden Überstunden von Pflichtschullehrer_innen zu reduzieren und zu gewährleisten, dass diese in Zukunft nicht noch weiter ansteigen?
24. Werden sie eine Initiative setzen, um sich für mehr Planstellen für Landeslehrer_innen einzusetzen?
25. Werden sie sich für mehr Pflichtschullehrer_innenstellen in der Steiermark einsetzen?
26. Wie erklären sie sich, dass die Steiermark bei den Planstellen überschreitenden Stellen abgeschlagen den letzten Platz in Österreich hat?
27. Welche Maßnahmen werden sie setzen um mehr Stellen in diesen Bereich zu gewährleisten?
28. Planen Sie, Maßnahmen zu setzen, um Lehrer_innen bürokratisch zu entlasten, sodass sie sich in ihrem Beruf auf die Wissensvermittlung konzentrieren können?
29. Wurden in Vergangenheit Maßnahmen gesetzt, um den Lehrer_innenberuf für junge Menschen zu attraktivieren?
30. Wenn ja, welche?
31. Welche Maßnahmen gedenken Sie zukünftig zu setzen, um den Lehrer_innenberuf für junge Menschen zu attraktivieren?
32. Wie viele Landeslehrer_innen haben in den letzten fünf Jahren ihre Lehrtätigkeit vor Erreichen des gesetzlichen Pensionsalters zurückgelegt?
33. Wurde von Ihrer Seite erhoben, was die Gründe für eine Beendigung der Lehrtätigkeit von Landeslehrer_innen vor Erreichen des gesetzlichen Pensionsalters sind?
34. Wenn ja, welche drei Gründe waren am häufigsten?
35. Plant die Landesregierung, die durch die Pensionierungen der nächsten Jahre wegfallenden Lehrkräfte zu kompensieren?
36. Wenn ja, durch welche Maßnahmen?
37. Können Sie garantieren, dass es durch den Mangel an Lehrkräften in den nächsten Jahren zu keinen Schulschließungen kommen wird?
38. Wenn nein, welche Schultypen sind besonders von möglichen Schließungen gefährdet?
39. Gehen Sie davon aus, dass es aufgrund fehlender Lehrkräfte in den nächsten Jahren zu Zusammenlegungen von Klassen kommen wird?
40. Wenn ja, welche Schultypen sind besonders von möglichen Klassenzusammenlegungen gefährdet?

41. Gehen Sie davon aus, dass es aufgrund fehlender Lehrkräfte in den nächsten Jahren zu einer Erhöhung der durchschnittlichen Schüler_innenanzahl pro Klasse kommen wird?

42. Wenn ja, welche durchschnittliche Klassengröße ist dabei zu erwarten?

43. Wenn ja, welche Schultypen sind davon besonders gefährdet?

Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 19.57 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Klubobmann. Ich erteile nun Herrn Landesrat Werner Amon das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt. Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Amon, MBA – ÖVP (19.57 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident! Geschätzter Herr Kollege Seitinger auf der Regierungsbank! Danke, dass du mir Gesellschaft leistest. Hoher Landtag, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich debattiere ja leidenschaftlich gerne, insbesondere über bildungspolitische Fragen. Wir haben heute Vormittag ja schon kurz Gelegenheit gehabt über, die Ihrer Meinung, so dramatische Situation in den elementarpädagogischen Einrichtungen zu reden. Ein bisschen frage ich mich, Herr Klubobmann Swatek, weil es mir nicht nachvollziehbar ist, warum Sie einen so unglaublich negativen Zugang haben zu den Themen. Warum so viel negative Energie da vorhanden ist, warum Sie so einen Fatalismus haben. Ein bisschen gewinnt man ja den Eindruck, Sie sind Anhänger der „Last Generation“, so wie Sie die Dinge darstellen. Ich habe jetzt gerade ein bisschen auf Ihrer Homepage geschaut. Da steht auch: „Das steirische Bildungssystem steht vor dem Kollaps.“ Ich kann Ihnen sagen, ich war gestern Vormittag im BORG in Deutschlandsberg. Wir haben dort eine Sitzung gehabt mit Lehrern, Schülern und Elternvertretern, ich habe überhaupt nicht den Eindruck gehabt, dass das Schulsystem vor dem Kollaps steht. Ich weiß nicht, warum Sie immer so zu ganz dramatischen Wörtern greifen. Es ist nicht so! Ich verschließe nicht meine Augen vor den Herausforderungen, die wir haben, aber ich glaube, es würde den NEOS ein bisschen ein realistischer Blick auf die Dinge auch ganz guttun. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Im Übrigen möchte ich einleitend dem Lehrpersonal meinen großen Dank aussprechen. Es ist ja unzweifelhaft so, dass wir allen Pädagoginnen und Pädagogen sozusagen das Wichtigste, was wir haben, überantworten, nämlich unsere Kinder und sie spielen einen ganz wesentlichen Beitrag, eine ganz wesentliche Rolle für die Zukunft unseres Landes und

deshalb ist ihnen natürlich zu danken und ist ihre Arbeit und ihr Engagement von ganz besonderem Wert. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Selbstverständlich ist mir auch bewusst, dass dieser Beruf sehr fordernd ist. Ich verschließe nicht die Augen vor der demografischen Entwicklung. Im Übrigen, Herr Kollege Swatek, Sie haben heute am Vormittag als es so eine kurze Pensionsdebatte gab, haben Sie ja sehr eindringlich über die demografische Situation gesprochen. Sie haben gesagt, wie viele jetzt diesen Beruf nicht mehr wahrnehmen wollen. Schauen Sie sich doch bitte einmal die Mangelberufsliste an. Die liegt jetzt, glaube ich, bei 160 oder 170 Berufen. Es ist nicht so, dass es nur im Lehrbereich einen Mangel gibt. Das geht quer durch die gesamte Gesellschaft und hat relativ wenig mit den Rahmenbedingungen zu tun, sondern hat, wie Sie Vormittag selbst beim Pensionssystem gesagt hat, mit der demografischen Situation zu tun. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Das Land Steiermark fand in der Vergangenheit auch mit der aus der effektiven Zahl der Schüler errechneten Stellenvorgabe des Bundes größtenteils das Auslangen. Dass nunmehr im Schuljahr 2021/2022 der Stellenplan überzogen werden musste, ist im Wesentlichen auf die Corona-Pandemie zurückzuführen, da sich Lehrpersonen durch COVID-Erkrankungen teilweise im Langzeitkrankenstand befinden oder verfrüht in den Ruhestand übertreten mussten. Diese nicht vorherzusehenden Ausfälle mussten folglich kompensiert werden und der Stellenplan des Bundes daher im letzten Schuljahr in der Steiermark geringfügig überschritten werden. Ich stehe in ständigem Austausch mit den Interessensvertretungen, auch mit unserem steirischen Bundesminister Polaschek und auch mit Lehrerinnen und Lehrern und ist es mir ein echtes Anliegen, die Rahmenbedingungen für die Pädagoginnen und Pädagogen zu verbessern, dem Lehrermangel entgegenzuwirken und den hohen Bildungsstandard in der Steiermark aufrechtzuerhalten. Ich möchte allerdings auch klarstellen, dass ich als Mitglied der Steiermärkischen Landesregierung weitestgehend nur die Umsetzung der Grundsatzgesetzgebung des Bundes vollziehe und überwache und daher durch die kompetenzrechtliche Ausgestaltung des Bildungswesens den Bund oftmals nur in seiner Arbeit unterstützen kann. Erste wichtige Schritte wurden von Bundesseite auch schon gesetzt, wie etwa die Beschäftigung von pensionierten Lehrpersonen für einige Wochenstunden, oder das Einstellen von Quereinsteigern und Quereinsteigerinnen und Lehramtsstudierenden, die ihr Studium noch nicht ganz abgeschlossen haben, aber schon in der Schule unterrichten möchten sowie die Informationskampagne „Klasse Job“ des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung, mit der neue Zielgruppen für den Lehrer_innenberuf angesprochen werden sollen. Nur mit einem Schulterchluss wird es uns gelingen, dem

Lehrermangel effektiv entgegenzuwirken. Ich lade Sie, Herr Klubobmann, daher auch gerne ein, mit Ihren Ideen zum Entgegenwirken des Lehrermangels und diese Vorschläge an uns heranzutragen. Weiters möchte ich festhalten, dass eine Überschreitung des Stellenplans des Bundes, weder zwingend etwas über den tatsächlichen Lehrermangel aussagt, noch kann anhand einer Überschreitung die quantitative Lehrpersonenzahl beziffert werden, da der Stellenplan des Bundes eine abstrakte Maßzahl ist und als solche verstanden werden muss. Dies aus dem Grund, da bei einer Überschreitung des Stellenplans womöglich schier mehr Lehrerinnen und Lehrer in einer Klasse unterrichten, was in Ausnahmefällen durchaus sinnvoll sein kann und auch in der Steiermark im Bedarfsfall praktiziert wird. Außerdem bedeutet eine Überschreitung des Stellenplans nicht, dass automatisch weniger Überstunden geleistet werden.

Ich möchte Ihnen dazu ein Beispiel nennen:

Im Jahr 2020/21 hatte Vorarlberg den höchsten Überzug an Planstellen. (in absoluten Zahlen 447, das ist ein Drittel des gesamtösterreichischen Überzugs) Gleichzeitig fielen in Vorarlberg überraschend viele Überstunden im Schuljahr 2020/2021 an, nämlich 311.000 im Pflichtschulbereich. Das sind nur rund 100.000 weniger als in Wien, wobei in Wien dreimal so viele Pädagoginnen und Pädagogen beschäftigt sind.

Abschließend möchte ich noch eine Aussage Ihrer Bildungssprecherin auf Bundesebene, der Frau Abgeordneten zum Nationalrat Mag. Martina Künsberg Sarre zitieren, die im Jahr 2020 in einem APA-Interview kritisierte, dass der Stellenplan des Bundes so unerhört sein. Wortwörtlich verlautbarte Frau Künsberg Sarre: „Die Bundesländer überziehen regelmäßig die Planstellen und offenbaren, dass der Bund keine Kontrolle hat.“ Daraus folgt, dass offenbar die Bundespartei der NEOS die Überziehung des Stellenplans an den Pranger stellt, aber auf Landesebene gerade diese Überziehung von Ihnen eingefordert wird. Ich kann mir das schwer erklären, warum Ihre Bildungssprecherin auf Bundesebene diese Position vertritt, aber ich habe eine Erklärung dafür: Sie war noch unter ihrem ledigen Namen Mag. Martina Weixler, einige Zeit bei der Frau Landeshauptmann Klasnic beschäftigt und dann war sie viele Jahre bei mir als parlamentarische Mitarbeiterin beschäftigt und möglicherweise hat ihr das ja einen bisschen objektiveren Blick auf die Dinge verschafft. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Gerne beantworte ich selbstverständlich Ihre gestellten Fragen und darf die Frage 1 beantworten, dass mit Stand 27.01.2023 weder im APS-Bereich noch im BPS-Bereich Stellen ausgeschrieben waren. Bei der letzten APS Ausschreibung vom 13. bis 16. Januar 2023 waren

185 Stellen ausgeschrieben. Für die geplante APS Ausschreibung vom 3. bis 7. Februar 2023 (Förderstundenpaket 2022/23 – COVID-19-bedingte Lernrückstände, Ukraine und Deutschförderung) sind aktuell rund 90 Anforderungen von Schulen für eine Ausschreibung eingelangt. Diese Zahl wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach in den kommenden Tagen noch signifikant erhöhen.

Zur Frage 2: Mit Stand 27.01.2023 gliedern sich die Anforderungen für die nächste Ausschreibung wie folgt auf: 63 entfallen auf Volksschulen, 24 auf Mittelschulen, eine auf allgemeine Sonderschulen und eine auf Polytechnische Schulen.

Zur Frage 3: Erfolgreiche Stellenausschreibungen führen nicht automatisch zu einer Neuausschreibung, da durch Maßnahmen am Schulstandort wie z.B. die Aufteilung der unbesetzten Stunden auf Kolleginnen und Kollegen mit freien Kapazitäten oder wegfallenden Bedarf, weil z.B. jemand aus dem Krankenstand oder einer Karenz zurückkehrt, oft keine Notwendigkeit noch einmal auszuschreiben besteht. Geschätzt wird, dass für das laufende Schuljahr ca. elf Stellen an Volksschulen und ca. zehn Stellen an Mittelschulen wiederholt ausgeschrieben wurden.

Zur Frage 4: Hierüber werden keine Aufzeichnungen geführt und kann diese Information auch mangels Auswertungsmöglichkeit im System „Get your teacher“ nicht erteilt werden.

Zur Frage 5: Keine. Aktuell sind im APS-Bereich sowie auch im Bereich der Berufsschulen gemäß des Landeslehrerinformationssystems Austria, dem Monitoringsystem für die Stellenplanabrechnung mit dem Bund, Schuljahresabrechnung der Monate September bis Dezember 2022 noch nicht alle zur Verfügung stehenden Stellen besetzt und wurden auch keine zusätzlichen Stellen ausgeschrieben.

Zur Frage 6: Wie in der Vorfrage erwähnt, sind in der Steiermark keine zusätzlichen Stellen ausgeschrieben.

Zu den Fragen 7 bis 9:

Für den APS-Bereich grundsätzlich nein. Eine Überziehung des Stellenplans hätte unmittelbare Auswirkungen auf den Landeshaushalt und ist derzeit nicht budgetiert. Sollte ein akuter Bedarf bestehen und die steirischen Schulen in ihrer Gesamtheit mit den vorhandenen Ressourcen nicht das Auslangen finden, werden Gespräche mit der Bildungsdirektion für Steiermark geführt und Maßnahmen getroffen werden. Im BPS-Bereich ist dies von der Entwicklung der Lehrlingszahlen abhängig.

Zur Frage 10: Die letzte Ausschreibung hat im November bzw. Dezember 2022 stattgefunden. Es wurden ein Cluster, drei Landesberufsschulen und 24 allgemeinbildende Pflichtschulen (sieben Volksschulen, 14 Mittelschulen, drei Polytechnische Schulen) ausgeschrieben.

Zur Frage 11: Bei zwei Leitungsstellen hatte die letzte Ausschreibung davor keine gültige Bewerbung ergeben.

Zur Frage 12: Bei den beiden Schulen handelt es sich um Mittelschulen.

Zur Frage 13: Cluster-APS: Aufgrund des Umstieges auf PM-SAP ist eine Auswertung der gewünschten Daten erst ab 2021 möglich. Im Jahr 2021 waren zehn und im Jahr 2022 13 administrative Schulassistenzen im APS-Bereich im Einsatz.

BPS: An den 16 Landesberufsschulen sind aktuell 39 Personen in der Administration tätig. Es handelt sich dabei um Landesbedienstete.

Zusätzlich wurde im Jahr 2021 das Administrative-Assistenzen-Pflichtschulen-Projekt ins Leben gerufen, wobei im Jahr 2021 83 Personen über dieses Projekt eine Anstellung fanden. Im Jahr 2022 konnten über Initiative der Schulerhalter 95 Personen aus dem Projekt wieder in die Arbeitswelt eingegliedert werden.

Zur Frage 14: APS: Diese Ausschreibungen erfolgen durch den jeweiligen Schulerhalter und kann diesbezüglich keine Auskunft erteilt werden. Ergänzend ist anzumerken, dass der Bund über den Finanzausgleich ab dem Schuljahr 2023/24 Mittel für administrative Assistenzen zur Verfügung stellt. Daraus ist mit einer Erhöhung der Zahl zu rechnen.

BPS: An den Landesberufsschulen ist aktuell keine Stelle für eine Administrationskraft ausgeschrieben.

Zur Frage 15: 290 Lehramtsstudentinnen und -studenten sind im Schuljahr 2022/2023 als Lehrerinnen und Lehrern an steirischen Pflichtschulen beschäftigt.

Zur Frage 16: APS: Volksschulen sind 120, an Mittelschulen 160, an allgemeinen Sonderschulen eine und an polytechnischen Schulen sieben Lehramtsstudentinnen bzw. -studenten beschäftigt.

BPS: Im Berufsschulbereich gibt es 65 Lehramtsstudierende. Anmerkung, die ich treffen möchte: Es ist nicht möglich die Lehramtsausbildung für Berufsschulen vorab zu absolvieren. Diese kann nur berufsbegleitend absolviert werden, weil eine mehrjährige Berufstätigkeit im praktischen Fach Voraussetzung für die Lehrbefähigung in der Berufsschule ist.

Zur Frage 17: Aktuell sind elf pensionierte Lehrpersonen im APS-Bereich und keine im BPS-Bereich tätig.

Zur Frage 18: An Volksschulen sind fünf und an Mittelschulen sechs pensionierte Lehrer_innen beschäftigt.

Zur Frage 19: In Folge einer seitens des Bundes mit 01.01.2021 initiierten Systemumstellung können bis zum heutigen Tag keine Ausbildungsdaten in das neue Personalsystem eingepflegt werden. Dadurch kann auch kein Abgleich der Lehrfächerverteilung in den einzelnen Schulen mit den Ausbildungen der Lehrpersonen vorgenommen werden. Es wird aber vom Bund und den Ländern in enger Zusammenarbeit mit dem Bundesrechenzentrum an einer technischen Lösung gearbeitet.

Zur Frage 20: Wie in der Vorfrage erläutert, scheidet derzeit eine Erhebung der Daten aus technischen Voraussetzungen.

Zur Frage 21: APS: Der Anstieg ist insbesondere zurückzuführen auf COVID-19-Förderstunden, Betreuung ukrainischer Flüchtlingskinder und Deutschförderklassen.

BPS: Im BPS-Bereich erfolgte kein Anstieg der Überstunden.

Zur Frage 22: Wieso leisten die steirischen Pflichtschullehrer_innen durchschnittlich so viel mehr Überstunden als die in anderen Bundesländern, fragen Sie mich.

Da der Bildungsdirektion für Steiermark die Überstundenbelastung der Pflichtschullehrpersonen in den anderen Bundesländern nicht vorliegt, ersuche ich Sie höflich, Herr Klubobmann Swatek, mir Ihre Auflistung der Überstunden, auf die sich Ihre Anfrage bezieht, zum Zwecke der Verifizierung zukommen zu lassen. Dafür wäre ich Ihnen außerordentlich dankbar.

Zur Frage 23: APS: Als zielgerichtete Maßnahmen seien die Erhöhung des Beschäftigungsmaßes von Teilbeschäftigten, den schulartenübergreifenden Einsatz von Lehrpersonen, die vorzeitige Beendigung von Karenzurlauben und Sabbaticals sowie die Anstellung von Pensionisten und Studierenden genannt. Sämtliche Maßnahmen müssen aber mit dem Bund infolge dessen Generalkompetenz akkordiert werden.

BPS: Es fielen keine Überstunden im relevanten Zeitraum an.

Zur Frage 24: Aktuell sind sowohl im APS-Bereich wie auch im BPS-Bereich noch genügend Planstellen vorhanden.

Zur Frage 25: Momentan besteht kein Anlass, da Planstellen derzeit vorhanden sind bzw. demnächst wieder eine Ausschreibung erfolgen wird. Sollte sich jedoch im Laufe des Jahres eine Situation ergeben, die eine Aufstockung erforderlich macht, werde ich mich selbstverständlich auch dafür einsetzen.

Zur Frage 26: Dass die Steiermark bei der Überschreitung der Planstellen abgeschlagen auf dem letzten Platz liegt oder dem vorletzten, konnte von mir nicht verifiziert werden, da der Bildungsdirektion für Steiermark keine Zahlen zu den anderen Bundesländern vorliegen. Ich lade Sie auch diesbezüglich herzlich ein, Herr Klubobmann Swatek, mir die diesbezüglichen Daten zur Verfügung zu stellen.

Zur Frage 27: Diese Frage wurde bereits beantwortet und wird im Bedarfsfall auch in diesem Schuljahr eine Überschreitung des Stellenplans im Falle unvorhergesehener Ausfälle erfolgen. Derzeit gibt es aber keinen Anlass für eine Überziehung des Stellenplans.

Zur Frage 28: Die Steiermark wird alles daransetzen, die in der Antwort zu Frage 14 erwähnten Bundesmittel für administrative Assistenzen auszuschöpfen. Lehrpersonen sind aber im Alltag deutlich weniger von Bürokratie belastet als Schulleiterinnen und Schulleiter.

Zur Frage 29: Ja, in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Bildung Zur Frage 20: Leichtere Bewerbungsmöglichkeit über das System „Get your Teacher“, Initiative „Klasse Job“ samt Quereinstieg und Werbeveranstaltungen.

Zur Frage 31: Vom Bund werden bereits vermehrt versucht, durch gezielte Attraktivierung und Werbemaßnahmen an den Pädagogischen Hochschulen Maturantinnen und Maturanten zu gewinnen und wird auch an attraktiveren Einstiegsformen in den Schuldienst sowie Studienformen gearbeitet und das von Bundesseite, so, dass Studierenden ermöglicht wird, das pädagogische Studium abzuschließen und parallel dazu bereits zu unterrichten.

Zur Frage 32: Aufgrund des Umstieges auf PM-SAP ist eine Auswertung der gewünschten Daten erst ab 2021 möglich. 2021 haben 293 Landeslehrpersonen, 2022 haben 220 und 2023 haben bis dato 31 Landeslehrpersonen vor Erreichen des gesetzlichen Pensionsalters ihre Lehrtätigkeit zurückgelegt.

Zur Frage 33: Seitens der Bildungsdirektion werden zu dieser Frage keine validen Daten erhoben.

Zur Frage 34: Verweise ich auf die Frage 33.

Zur Frage 35: Selbstverständlich ist im Rahmen des Stellenplans die Nachbesetzung von durch Pensionierung freiwerdenden Stellen vorgesehen.

Zur Frage 36: Allen voran durch Ausschreibungen und Anstellungen von Junglehrerinnen und -lehrern, Lehrpersonen in der Ausbildungsphase und Quereinsteigern.

Zur Frage 37: Schulschließungen sind grundsätzlich nur vorgesehen, wenn die Zahl der Schüler und Schülerinnen an einem Standort unter die im Steiermärkischen Pflichtschulerhaltungsgesetz definierten Grenzen fällt.

Zur Frage 38: Wie bereits in der Antwort zur Frage 37 verdeutlicht, wird es Schulschließungen nur geben, wenn die Zahl der Schülerinnen und Schüler an einem Standort unter die im Steiermärkischen Pflichtschulerhaltungsgesetz definierten Grenzen fällt.

Zur Frage 39: Seit dem Bildungsreformgesetz 2017 und dem darin enthaltenen Autonomiepaket ist die Bildung, Zusammenlegung und Auflösung von Klassen ausschließlich Sache der Schulleitungen. Daher kann hierzu keine Auskunft erteilt werden.

Zur Frage 40: Diese Frage wurde schon in der vorherigen Beantwortung mitumfasst.

Zu den Fragen 41 bis 43: Es darf auch hier auf die Antwort zur Frage 39 verwiesen werden.

Abschließend, Herr Klubobmann Swatek, möchte ich Ihnen gerne noch zwei Zahlen nennen, damit man diese in Relation stellen kann zu der tatsächlichen Herausforderung, die wir derzeit haben. Im allgemeinen Pflichtschulbereich sind in der Steiermark 10.420 Pädagoginnen und Pädagogen beschäftigt. An den Höheren Schulen in der Steiermark sind es 5.707.

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.17 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat für die Beantwortung der 43 Fragen. Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen.

Zu Wort gemeldet hat Herr Klubobmann Swatek. Ich bitte um Ihre Wortmeldung.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (20.17 Uhr): Vielen Dank, Herr Landtagspräsident! Sehr geehrter Herr Landesrat!

Danke für die Beantwortung der Fragen, auch wenn ich gestehen muss, dass ich ein wenig enttäuscht bin, dass Sie so viele Fragen nicht beantwortet haben, weil Sie angeblich keine Zahlen aus anderen Bundesländern hätten. Wenn Sie unsere Dringliche Anfrage durchlesen dann werden Sie sehen, dass wir mehrmals auf diese Anfrage im Nationalrat verweisen, dass diese Anfrage hier mehrmals zitiert und auch als Quelle angeführt wird und auch einzelne Zahlen daraus zitiert wurden. Das heißt, Sie hatten durchaus auch die Möglichkeit oder die Bildungsdirektion hätte die Möglichkeit gehabt sich hier auch ein Bild über andere Bundesländer zu machen. Schließlich haben alle Bildungsdirektionen dem Bildungsminister diese Zahlen eingemeldet. Auch wenn es ein lustiger Seitenschwenk von Ihnen war, glaube ich, mit unserer gemeinsamen Freundin, unsere Bildungssprecherin Martina Künsberg Sarre, wird nicht ganz so glücklich zu sein, wenn Sie sie nur selektiv zitieren. Wenn man sich das

ganze Zitat anschaut, dann werden Sie da ja hoffentlich auch rausgelesen haben und das hoffentlich auch schwarz auf weiß vor sich liegen haben, dass wir ganz klar, ja, die Planstellen des Bundes kritisieren, weil wir der Meinung sind, dass der Bund da offensichtlich den Überblick verloren hat und nicht weiß, was der tatsächliche Bedarf in den Bundesländern ist und wir als NEOS daher ja eine Pro-Kopf-Finanzierung fordern und einen Chancenbonus. (*Landesrat Amon, MBA: „Eine Systemänderung.“*) Das heißt, dass wir pro Jahr ... – ja, eine Systemänderung, korrekt – das heißt, dass wir wollen, dass das Geld mit einem einzelnen Schüler mitgeht und nicht pauschal einfach nur von Planstellen gesprochen wird. Und das steht nicht zum Widerspruch zu unserer Forderung, auch auf Landesebene, dass man, wenn die Ressourcen knapp sind und wenn es offensichtlich zu vielen Überstunden kommt, auch zusätzliches Lehrpersonal anstellen kann. Sie haben ja auch sehr schön beantwortet, warum die Steiermark nur 26 Personen über dem Lehrstellenplan angestellt hat, weil es der Steiermark Geld kostet. Das waren auch Ihre Worte. Ist budgetär nicht abgebildet, weil es dafür halt, in dieser Form keine Förderung des Bundes gibt, weil man die Kosten hier auch selbst tragen müsste und das halten wir einfach für am falschen Fleck gespart. Hier würden wir uns mehr Initiative der Landesregierung auch wünschen, denn hier gibt es einen Spielraum, den Sie als Landesregierung, als Landesrat auch nutzen könnten, wenn man dafür die finanziellen Ressourcen in die Hand nimmt. Überstunden haben Sie sehr interessant argumentiert. Die wären so stark gestiegen auf Grund von COVID-19 und der Betreuung von ukrainischen Flüchtlingen. COVID-19 gab es, meines Wissens nach in allen österreichischen Bundesländern, trotzdem sind die Zahlen der Überstunden in der Steiermark am meisten gestiegen, prozentuell um 80 % im Vergleich zu vier Jahren. In anderen Bundesländern sind es gerade einmal 50 %. Das heißt, hier muss es offensichtlich auch doch noch andere Faktoren geben, denn COVID-19 kann man wirklich nicht für alles die Schuld geben, vor allem nicht bei Bundesländerunterschieden. Dass es keine Zahlen zu fachfremdem Unterricht gibt, finde ich ein wenig schockierend und da wäre doch meine Bitte an Sie, dass Sie dieser Sache als Bildungsdirektion auch nachgehen und herausfinden, wie viele Lehrerinnen und Lehrer arbeiten in der Steiermark derzeit fachfremd. Das macht schon einen Unterschied ob ich Englischlehrer bin und Mathematik unterrichte, oder ob ich eine Ausbildung in Mathematik genossen habe oder nicht. Vor allem was die Qualität des Unterrichts betrifft. Ich möchte Ihnen vielleicht noch zwei kurze Beispiele geben, die auch der Grund für mich waren heute diese Dringliche Anfrage zu stellen. Das eine Beispiel ist eine Volksschule in der Steiermark. Sie wissen, eine Volksschullehrerin hat einen Lehrauftrag im Ausmaß von 22

Stunden. In dieser Volksschule konnte für eine vierte Klasse keine Lehrerin gefunden werden. Also ging man her und besetzte diese 22 Stunden mit zwei Studierenden, die jeweils elf Stunden übernehmen. Dass das in einer Volksschule nicht die ideale Lösung ist, wenn zwei getrennte Personen elf Stunden übernehmen und es sich dabei auch noch um Studierende handelt, ich glaube, das muss man nicht näher erläutern. Vor allem, weil viele Studierende ja logischerweise auch noch ihrem Studium nachgehen und wir auch leider wissen, dass die Vereinbarkeit von Studium und der Lehrauftrag nicht immer Hand in Hand gut gelingen. Ein anderes Beispiel aus der Praxis: Im Fall von Krankenständen gibt es in der Steiermark leider zu wenig Personalreserven. Das ist ein ganz deutliches Feedback von Lehrerinnen und Lehrern. Das heißt, Lehrerinnen müssen derzeit in ihren Freistunden supplieren und das nicht sehr selten. Und das führt dazu, dass es unweigerlich früher oder später zu einer Überlastung kommt und das hat vor allem auch einen Nachteil, dass es bei Supplierungen, aktuell, sehr oft zur Zusammenlegung von Klassen kommt. Und wenn Klassen zusammengelegt werden, ja dann steht oft nicht mehr die Förderung des Einzelnen im Vordergrund, sondern mehr die Beaufsichtigung der Kinder, und das verstehe ich auch voll und ganz, weil große Gruppengrößen nun einmal keine einzelne Förderung mehr ermöglicht. Und daher ist es auch ein Feedback, das ich sehr stark von Lehrern und Lehrerinnen bekommen habe. Ein Wunsch, dass die Bezirkspersonalreserven auch aufgestockt werden. Das ist auch eine Sache, die das Land von sich aus übernehmen könnte. Ein Ding möchte ich auch noch sagen, Sie haben völlig recht: Demografischer Wandel ist ein riesen Problem. Sie haben auch gesagt, dass nicht nur die Arbeitsbedingungen daran schuld sind. Aber ich glaube schon: Wenn die Arbeitskräfte knapp werden, ja dann werden die Menschen vor allem in die Berufe strömen, bei denen die Arbeitsbedingungen gute sind, bei denen, wo man vom Job auch leben kann, bei dem man ein Ansehen hat, bei dem man das Gefühl hat, dass man wertgeschätzt wird, bei dem auch Arbeitsbedingungen vorfindet, bei denen man gerne in der Früh aufsteht und arbeiten gehen möchte. Und da ist es zentral, dass wir die Arbeitsbedingungen, vor allem im Bildungsbereich, aber auch im Gesundheitsbereich, endlich verbessern. Denn es gibt keine Alternative zu Lehrerinnen und Lehrern, zu Pädagoginnen und Pädagogen. Wir brauchen Pädagog_innen für die Bildung unserer Kinder, wir brauchen Pädagog_innen für die Zukunft des Landes. Und hier können wir keine Ausreden finden, warum wir vielleicht keine Schritte setzen oder erst einmal abwarten, bis sich das mit dem Personalmangel entwickelt, weil er schon herrscht. Diese Ausrede gilt nicht. Wir wissen, Lehrerinnen und Lehrer klagen häufig über einen belastenden und kraftraubenden Arbeitsalltag. Ich habe vorhin die ARGE Studie

zitiert und auch über einen bürokratischen Zusatzaufwand. Angesichts des immer stärker drohenden Lehrkräftemangels ist es unserer Meinung nach Gebot der Stunde, systematisch die Fragen zu stellen, was sind die konkreten Probleme und welche Lösungen sind aus Sicht des Lehrpersonals sinnvoll? Was sind die Zeitfresser? Wie können sie entschärft werden, wie können Abläufe vereinfacht werden und wie kann man Lehrer_innen unterstützen, dass sie sich wieder voll und ganz auf ihren Lehrauftrag konzentrieren können? Und daher würden wir es auch begrüßen, wenn wir ganz konkret, das Land Steiermark, auch vorgehen und eine Studie, eine Umfrage in Auftrag geben, wo wir an die Lehrer_innen herantreten und uns ihre Probleme ganz konkret anhören. Denn, wenn man die Probleme analysiert, dann kann man sie auch lösen.

Daher möchte ich auch den Antrag einbringen: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine Studie oder Umfrage in Auftrag zu geben, mittels derer die Belastungen und „Zeitfresser“ im Berufsalltag der steirischen Lehrerinnen und Lehrern erhoben werden. Anhand der Erkenntnisse aus der Studie sollen geeignete Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen ergriffen werden, um damit die Attraktivität des Lehrer_innenberufs zu steigern.

Wir wissen, der Lehrer_innenmangel wird sich in den kommenden Jahren noch verstärken, aber wir haben die Möglichkeit jetzt noch möglichst viele Maßnahmen zu ergreifen, dass er uns nicht in der vollen Wucht trifft. Und daher sehe ich die Anfrage, die wir stellen, auch gar nicht als Angriff auf Sie, auch wenn Sie offensichtlich viele Dinge auch persönlich nehmen, muss man dazusagen, sondern eher als Aufruf dazu, dass wir hier als Land Steiermark alles Erdenkliche an Maßnahmen setzen, damit weiterhin die beste Bildung unserer Kinder gesichert ist. Danke sehr. *(Beifall bei den NEOS – 20.25 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, als Nächster am Wort ist der Abgeordnete Detlev Eisel-Eiselsberg.

LTAbg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP (20.25 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Zunächst danke ich dem Herrn Landesrat Werner Amon sehr herzlich für die ausführliche und detaillierte Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage. Ich möchte nur in aller Kürze für mich festhalten, mein Fazit 1 aus dieser Beantwortung ist: Ja, es gibt da und dort kleinere und größere Herausforderungen, wie anscheinend in fast allen Berufsgruppen, wie es auch der

Herr Landesrat erwähnt hat, aber man hat die Situation im Großen und Ganzen sehr gut im Griff. Da explodiert gar nichts und der behauptete Lehrer_innenmangel nimmt jedenfalls aktuell kein besorgniserregendes Ausmaß an. Das sind meine Schlussfolgerungen aus den Ausführungen vom Herrn Landesrat, der in den nun fast schon sieben Monaten vor allem auch eines bewiesen hat: Er ist meilenweit davon entfernt, eine Politik der Beschwichtigung oder Bagatellisierung zu forcieren, Schönfärberei, so habe ich das wahrgenommen, ist ihm ein Fremdwort in seiner Arbeit. Im Gegenteil, er identifiziert Herausforderungen in seinen Ressorts sehr rasch und umfassend, benennt Probleme, auch im Austausch mit allen Beteiligten und versucht unmittelbar auch Lösungen herbeizuführen. Stichwort Kinderbildung und -betreuung. Ich kann die Dringlichkeit des heutigen Antrages, vor allem auch auf Grund der Ausführungen von Herrn Landesrat überhaupt nicht nachvollziehen. Vielmehr kommt es mir vor: „Wieder einmal viel Lärm um nichts“, zu einem Zeitpunkt, den keiner nachvollziehen kann. Und lieber Herr Kollege Swatek, unser Herr Landesrat braucht auch kein „swatekisches“ Frühwarnsystem. Er beobachtet jetzt die Entwicklungen in seinen Ressorts mit höchster Aufmerksamkeit. Da kannst du sicher sein. Und wenn etwas zu tun ist, wenn Maßnahmen zu setzen sind, dann wird er das zeitgerecht machen. Darauf kannst du, Kollege Swatek, darauf können wir vertrauen. Danke vielmals. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.28 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Es liegen mir nun keine weiteren Wortmeldungen vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 2791/2, betreffend Systemische Erhebung der Belastungen und Zeitfresser im Lehrer_innen-Job ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von Grünen, KPÖ, FPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich bitte um mehr Aufmerksamkeit im Raum.

Wir kommen zur vierten Dringlichen Anfrage:

Am Montag, dem 30. Jänner 2023 von Abgeordneten der Grünen eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 2811/1, an Frau Landesrätin Mag. Ursula Lackner betreffend „**Energiewende – das große Ganze im Blick?**“ eingebracht.

Ich erteile Frau LTAbg. Dipl.-Ing. Lara Köck das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt.

LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Köck – Grüne (20.29 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

„Habemus Sapro, Hallelujah.“ Da könnte fast ich wieder gläubig werden. Scherz beiseite, zweieinhalb Jahre nach der Ankündigung wurde jetzt endlich das Sachprogramm Erneuerbare mit dem Schwerpunkt Solarenergie präsentiert. *(KO LTAbg. Schwarz: „Ist aber noch immer schneller als im Bund.“)* Wie gesagt, angekündigt wurde es ja im August 2022 das erste Mal und es umfasst 825 ha ausgewiesene Vorrangzonen in 37 Gemeinden. Jetzt klingen so Zahlen natürlich immer aufs erste ganz toll, aber es bringt nichts, weil man muss sie immer in einem Kontext setzen, damit man sie beurteilen und einordnen kann. Das möchte ich gerne versuchen und anhand der Erläuterungen zur Verordnung, von Ihnen, kurz skizzieren. Wir haben eine Zielsetzung in den Erläuterungen festgeschrieben, die heißt: „Bilanziell hundert Prozent erneuerbaren Strom in der Steiermark bis 2030.“ Wenn man jetzt den momentanen Strombedarf hernimmt, dann kann man so Pi mal Daumen sich ausrechnen, wie viel fossilen Strom man ersetzen muss, und zwar durch hier produzierten dezentralen erneuerbaren Strom. Und wir wissen, also nicht nur wir, auch das steht in den Erläuterungen drinnen, dass die Wasserkraft am Ende ist und wir die wenigen Fließgewässer, die wir haben, nicht mehr weiter verbauen können. Und daraus resultiert die nächste Schlussfolgerung, die da nämlich heißt: Es bleiben nur mehr die Solarenergie und die Windkraft über als Erneuerbare Energiequelle. Dass die Energiewende notwendig ist, dass wir unabhängig werden müssen von fossilen Energieimporten und dass die Energiewende die Riesenchance für unsere heimische Wirtschaft sein kann und sein wird, ist wohl mittlerweile wirklich in den letzten Winkel der Steiermark auch durchgedrungen. *(Beifall bei den Grünen)* Und jetzt stellt sich eben die Frage: Wir haben diese Zahlen, wir wissen wie sie genau ausschauen, was wir bräuchten. Wir wissen, dass wir Politikerinnen und Politiker, wir Verantwortungsträgerinnen und

Verantwortungsträger diese Energiewende in eine Form gießen müssen. Wir müssen mit Verantwortungsbewusstsein, mit Weitblick und mit Entschlossenheit entscheiden, welche Rahmenbedingungen geschaffen werden müssen, um möglichst effizient und ohne große Reibungsverluste an dieses Ziel zu kommen. Und das Ziel, für führen es uns noch einmal vor Augen, das ist das Ziel, das in den Erläuterungen schwarz auf weiß drinnen steht: „Hundert Prozent Erneuerbare Energie, in der Steiermark bis 2030.“ Weiters kann man jetzt von dieser Zahl Folgendes ableiten: Für die Photovoltaik brauchen wir in der Steiermark 2.400 ha Freiflächenanlagen zusätzlich zu Dachflächen, also Anlagen im bebauten Bereich, und zu den so wie so schon Sonderstandorten, wie verlorene Flächen, Deponieflächen etc. 2.400 ha, so ehrlich müssen wir sein, das ist nicht nichts und da muss man sich ganz genau überlegen, wo wir diese Fläche hernehmen. Aber Faktum ist, dass wir die Energiewende schaffen müssen, weil sie ist eine Überlebensfrage. (*Beifall bei den Grünen*) Eine Überlebensfrage für das Leben, wie wir es bisher kennen und schätzen. Und zu dieser Überlebensfrage gehört natürlich auch wesentlich unsere Ernährungssouveränität. Und das heißt wiederum, dass selbstverständlich landwirtschaftliche Vorrangflächen genau das bleiben müssen. Von diesen notwendigen 2.400 ha sind jetzt also im Sachprogramm ganze 800 und ein paar Zerquetschte, ausgewiesen. Das entspricht 40 % des notwendigen Bedarfs, die in diesem Sachprogramm ausgewiesen wurden. Und woher kommen die restlichen 60 % her? Auch das steht in den Erläuterungen zur Verordnung. Diese 60 % sollen die Gemeinden auf eigene Faust stemmen und zwar durch dezentrale Kleinanlagen. Und damit sind wir beim definitiv größten Hindernis, dem Sie sehenden Auges nichts entgegensetzen, weil es steht ja auch so in den Erläuterungen drinnen. Wie sollen denn diese unglaublichen, wenn wir es umrechnen sind das noch übriggebliebene 1.600 ha an Kleinanlagen, wie sollen die realisiert werden? Wie soll denn der Netzbetreiber sich darauf vorbereiten können, und planen können, wo er sein Netz verstärken muss? Und auch hier erlaube ich mir einen kurzen Hinweis, was nämlich wortwörtlich in den Erläuterungen drinnen steht: „Sowohl im überregional bedeutsamen Hochspannungsnetz ab 110 kV, als auch in den Ortsnetzen und im regionalen Mittelspannungsnetz bestehen Engpässe für die Verteilung regional erzeugten Stromes aus Solarenergie.“ Es steht schwarz auf weiß da drinnen warum es nicht funktioniert diese 60 % auf die Bevölkerung, die Gemeinden, die Bürgermeister_innen abzuwälzen, die Netz-Infrastruktur macht da schlichtweg nicht mit. (*Beifall bei den Grünen*) Abgesehen davon haben die Gemeinden sicher ganz viel Freude die richtigen Flächen zu finden, weil wir ja jetzt gesehen haben, das ist die einfachste Übung. Es dauert halt zweieinhalb Jahre bis man die

richtigen Flächen gefunden hat. Aber sollen Sie sich damit herumplagen, sind eh nur 1.600 ha. Anscheinend, was sich auch herauslesen lässt: Es ist keine weitere Neuausweisung im Sachprogramm momentan für notwendig erachtet. Weil man sagt: „2.400 ist der Bedarf bis 2030, das ist dann der Anteil hundert Prozent Photovoltaik-Freifläche, die wir brauchen. Sind 40 % jetzt gewidmet, 60 % sollen auf eigene Faust entstehen, heißt, es gibt keine Neuausweisung in Zukunft im Rahmen eines Sachprogramms. Was auch nicht unwesentlich ist bei der ganzen Debatte ist, es wurde bei der Präsentation, bei der Pressekonferenz, wo das Sachprogramm für Solarenergie präsentiert wurde, haben Sie besonders darauf festgelegt zu betonen, dass die beste Photovoltaikanlage noch immer die auf den steirischen Dächern ist. Da bin ich hundert Prozent bei Ihnen. Nur wir müssen halt auch konkrete Handlungen und konkrete Taten sehen, die das ermöglichen. Wenn das der Wille der Landesregierung ist, dann ist das momentan noch nicht ersichtlich. Denn diese Dachflächen-Photovoltaikanlagen fallen jetzt bekanntlich auch nicht vom Himmel und zusätzlich haben wir noch die Schwierigkeit, wie ich es schon vorher betont habe – habe nicht ich erfunden, steht in den Erläuterungen – ist auch das Netz nicht darauf vorbereitet. Das Sachprogramm ist aber auch nicht das erste dieser Art. Es gab schon vor zehn Jahren das erste Sachprogramm zur Windkraft, zu welchem meine Vorgängerin Sabine Jungwirth den Anstoß gegeben hat und das Sachprogramm Wind wurde mittlerweile auch schon einmal novelliert und zwar 2019. Die damals ausgewiesenen Flächen sind mittlerweile natürlich, jetzt fast vier Jahre später, schon wieder vollständig ausgenutzt. Das heißt, auch da wartet die Branche auf eine weitere Ausweisung von Flächen. Ich bin mir sicher, Sie werden uns in Ihrer Beantwortung konkret ins Bild setzen, welche genauen Zahlen wir für die Windkraft in Zukunft brauchen und welche Flächen dazu notwendig sind. Sie haben auch vorher schon in einem anderen Tagesordnungspunkt gesagt, das Sachprogramm Wind III wurde in Auftrag gegeben. Wir können nur hoffen, dass das schneller geht, weil, wenn das noch einmal zweieinhalb Jahre dauert, haben wir die nächste Landesregierung hier sitzen. Und Sie haben auch erwähnt, dass es sich um 250 Windräder handelt, die realisiert werden sollen bis 2030. Das ist aber jetzt auch, gleich wie der 40 % Ausweisung, schlichtweg zu wenig für das Ziel, das Sie sich selbst gesteckt haben, hundert Prozent Erneuerbare bis 2030.

Also, für das große Ganze der Energiewende ist eben nicht nur die Betrachtung der Photovoltaik notwendig. Auch ist notwendig die Windkraft miteinzubeziehen und das Ganze steht und fällt alles mit der Netzinfrastruktur. Ich fasse noch einmal kurz zusammen für diejenigen, die sich mit der Aufmerksamkeit jetzt schon ein wenig schwergetan haben, was

man auch merkt bei der Unruhe im Saal, was dem Thema nicht ganz gerecht wird – aber bitte. Ich fasse zusammen: Erstens, es wurden nur 40 % der notwendigen Flächen ausgewiesen. Zweitens, 60 % wurden auf die Bevölkerung, die Gemeinden, die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister abgewälzt und ihnen umgehängt. Es ist keine weitere Flächenausweisung mehr angedacht, es existieren Engpässe in der Netzinfrastruktur, das Sachprogramm Wind muss dringend erweitert werden und das Ganze soll das Ziel ermöglichen, hundert Prozent Erneuerbare bis 2030. Da darf man dann schon die Frage stellen wie sich das ausgeht. Und in diesem Sinne darf ich unsere Dringliche Anfrage einbringen:

1. Nach welchen Kriterien wurden die veröffentlichten Flächen ausgewählt?
2. War das Vorhandensein eines nahegelegenen Umspannwerks der Energienetze Steiermark GmbH ein wesentliches Auswahlkriterium?
3. Wurden die Energie Steiermark AG und die Energienetze Steiermark GmbH in die Bewertung und Auswahl der Flächen eingebunden?
4. Falls ja: Ab welchem Zeitpunkt (wurden sie erstmalig eingebunden)?

(Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Entschuldigung, Frau Abgeordnete. Ich bitte um mehr Ruhe im Saal. Man versteht das eigene Wort nicht mehr. Hört ein bisschen zu, die Frau Abgeordnete bringt gerade ihre Dringlichkeit ein. Danke.“) Danke schön.

5. Wie erklären Sie sich, dass die Energie Steiermark AG bereits vor der Entwurfsveröffentlichung gezielt versuchte Flächen, die nun als Vorrangzonen ausgewiesen werden sollen, anzuwerben?
6. Ist das Ziel, dass vorrangig die Energie Steiermark auf diesen Flächen Photovoltaik-Anlagen errichtet?
7. Wann wurde mit den betroffenen Gemeinden über die Vorrangflächen gesprochen?
8. Wie rechtfertigen Sie die ungleichmäßige Verteilung der Vorrangflächen in der Steiermark?
9. Wann führte die Landesregierung Gespräche mit den betroffenen Grundstückseigentümer_innen?
10. Sind auch Flächen im Eigentum des Landes Steiermark betroffen?
11. Falls ja: wie viele und in welchem Flächenausmaß?
12. Ist der Ausbau der Dachflächen Photovoltaik ein gleich- oder höherrangiges Ziel im Vergleich zum Freiflächen- Photovoltaik-Ausbau?
13. Wird die Dachflächen-Photovoltaik in Zukunft höher gefördert als derzeit?

14. Falls nein: Wie soll der geplante eklatante Dachflächen- Photovoltaik-Ausbau dann funktionieren?
15. Wird Agri-PV in Zukunft durch die Landesregierung besser gefördert?
16. Wann wird das Sachprogramm Wind novelliert?
17. Wie viel installierte Leistung in MW muss die Steiermark (abgeleitet aus dem EAG) bis zum Jahr 2030 insgesamt erreichen?
18. Wenn sich bis 2026 abzeichnet, dass ein Ausbau der Photovoltaik auf 2,15 TWh nicht gelingen wird, werden die nicht erreichten Mengen dann durch Windkraft kompensiert?
19. Gibt es einen Gesamtplan für die Steiermark für den Ausbau erneuerbarer Energie?
20. Welche Ziele setzt sich die Steiermärkische Landesregierung beim Ausbau von Windkraft, Freiflächen-Photovoltaik und Dachflächen-Photovoltaik?
21. Wie passen diese Zahlen mit dem Ziel der Klimaneutralität bis 2050 zusammen?
22. Laut Erläuterungen bestehen Engpässe im Hochspannungs- wie auch Mittelspannungsnetz – wie werden diese Engpässe behoben und bis wann?
23. Bedeutet die Notwendigkeit der Gemeinden, mindestens 1.500 ha Freiflächen-Photovoltaik selbst auszuweisen, dass keine weiteren Neuausweisungen im Sachprogramm Erneuerbare geplant sind?
24. Halten Sie das Erreichen der Energiewende bis 2030 ohne weitere Neuausweisung von Photovoltaik-Vorrangzonen für realistisch?

Ich bitte um Beantwortung. *(Beifall bei den Grünen – 20.42 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, ich erteile Frau Landesrätin Mag. Ursula Lackner das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt.

Landesrätin Mag. Lackner – SPÖ (20.42 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, geschätzte Zuhörer_innen und Zuseher_innen im Publikum bzw. via Livestream!

Die Frage der Energiewende ist für die Steiermark eine essentielle, daher halte ich es auch für sehr wichtig, dass wir diese hier im Haus diskutieren. Wir, die steirische Landesregierung, haben letzte Woche das Sachprogramm Erneuerbare vorgestellt, seit Donnerstag letzter Woche ist das Programm in seiner gesamten Breite öffentlich einsehbar und zwar für zwei Monate! So lange nehmen wir uns Zeit und geben wir die Zeit, die Flächen auch öffentlich zu

diskutieren. Und damit zeigen wir auf, wie wichtig uns diese Frage der Energiewende ist. Denn als Forderung ist sie sehr schnell in den Mund genommen und die Lösungen fallen tatsächlich nicht vom Himmel. Die Auswirkungen der Energiewende sind allerdings weitreichend: Mit der Energiewende haben wir uns nichts anderes zum Ziel gesetzt, als unsere gesamte Energieversorgung in der Steiermark grundlegend zu verändern. Eine Energieversorgung, die – und das müssen wir uns stets vor Augen halten – über hundert Jahre, über das gesamte 20. Jahrhundert – entwickelt wurde. Und ich bin der Meinung, diese Frage verdient eine tiefere Auseinandersetzung, qualitätsvolle Gespräche und auch Debatten hier im Hohen Haus. Solche haben wir bereits geführt und werden das auch weiterhin tun. Jede seriöse, jede ernsthaft geführte Diskussion, jedes Gespräch, das diesem Anspruch gerecht wird, begrüße ich ausdrücklich, weil es geht um viel. Wenngleich die Inhalte der meisten heute gestellten Fragestellungen auf längst bekannte und öffentlich zugängliche Grundlagen sich beziehen. Und jetzt frage ich Sie, geht es Ihnen überhaupt um eine ernsthafte Diskussion? Oder geht es Ihnen vielleicht viel mehr um Ihre Position als Grüne Fraktion, die in der öffentlichen Darstellung den Klimaschutz gerne für sich alleine gepachtet hätte? (*LTAbg. Andreas Lackner: „Die Grüne Position ist der Klimaschutz.“*) Vielleicht wollen Sie damit davon ablenken, wie intensiv und ernsthaft wir in der Landesregierung beim Thema Klimaschutz und Energiewende voranschreiten – ohne Ihr Zutun. Und vielleicht wollen Sie ablenken von der steten Ankündigungspolitik der Grünen im Bund und von der nach wie vor fehlenden Umsetzung in ganz vielen Bereichen oder wollen Sie vielleicht damit ablenken, dass in anderen Bundesländern, in denen die Grünen in der Regierung waren oder noch sind, deutlich weniger beim Ausbau von Erneuerbaren Energien vorangeht als bei uns in der Steiermark. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Zählen Sie einmal durch, wie viele Windkraftanlagen in Zeiten grüner Regierungsbeteiligungen in anderen Bundesländern entstanden sind und überprüfen Sie vielleicht auch bei dieser Gelegenheit, wie es mit der Energieraumplanung in anderen Bundesländern aussieht. In Wirklichkeit können Sie sich den Aufwand des Durchzählens ersparen, weil ich kann Ihnen gleich sagen, das zahlt sich nicht aus, das dauert ja auch gar nicht lange, weil für die Energiewende ist das Ergebnis von den Grünen auch in der Regierung dominierten Ländern keine rühmliche Bilanz. Das steht jetzt schon fest. Wir in der steirischen Landesregierung aber reden nicht nur von der Energiewende, wir setzen um. Und wir in der steirischen Landesregierung kündigen nicht bloß an, sondern wir liefern! Und ja, alles das, was bisher zur Energiewende gedacht worden ist, das ist auch ein Thema, es ist jede Anstrengung wert, weil wir dieses Thema nicht quasi

im Vorbeigehen mitnehmen können und das zeigt auch das Sachprogramm Erneuerbare Energie auf, weil es um wohlüberlegte und um große Entscheidungen geht, die auch ihre Zeit brauchen und die brauchen auch den Mut, sie tatsächlich auch zu treffen. Und wer das von Ihnen angesprochene, große Ganze tatsächlich in den Blick nimmt, der wird unweigerlich feststellen, dass für die Steiermark das weitere Potenzial von Erneuerbaren Energien vor allem in der Photovoltaik und in der Windkraft liegt. Beides treiben wir sowohl auf der örtlichen als auch überörtlichen Ebene seit vielen Jahren voran. Und nur als Hinweis zu dem was bereits gesagt wurde: Zur Erneuerbaren Energie zählt auch die Biomasse, zählt auch die Geothermie, zählt auch Biogas und all das muss man im Gesamten sehen, wenn man den Blick auf das Ganze tatsächlich hat. Die Folge daraus: Wir sind das alpine Bundesland mit den meisten Windanlagen in Österreich. Wir sind auch neben dem Burgenland das einzige Bundesland, das für Photovoltaik-Flächen Vorrangzonen festlegt. Bei uns ist Energieraumplanung kein neues Modewort, sondern langjährige Praxis. Und wir sehen als Landesregierung, als Fraktionen der SPÖ und der ÖVP tatsächlich das große Ganze! (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Wir haben das Baugesetz novelliert und für Neubauten Solarnutzung verpflichtend vorgeschrieben. Wir fördern innovative PV-Anlagen und sehen, wie sehr in der Steiermark dank unserer Arbeit in dieser Regierung, im Speziellen auch gemeinsam mit meiner Kollegin Barbara Eibinger-Miedl, die grüne Forschung zu innovativen Anwendungen führt. Ein Zahnrad greift das nächste, abgestimmt und mit einem gemeinsamen Ziel: Die Energiewende voranzutreiben. Und an dieser Stelle sage ich jetzt dazu, das ist nicht zum Selbstzweck dieses Ziel zu verfolgen. Da geht es darum, dass die Steirer und Steirerinnen sichere, leistbare, verlässliche und klimafreundliche Energie in Zukunft in einem viel, viel höheren Ausmaß zur Verfügung gestellt bekommen als es jetzt noch der Fall ist. Das Sachprogramm Erneuerbare Energie ist dafür ein wichtiger Baustein, aber wie die Aufzählung, die ich gemacht habe schon zeigt, ist es nur einer von vielen. Da brauchen wir uns in der Steiermark ganz und gar nicht zu verstecken! Während andere Bundesländer beim PV-Ausbau auf Strategiepapiere setzen oder Gemeinden geeignete Flächen vorschlagen, gehen wir einen Schritt weiter: Wir setzen auf eine Verordnung, die den Ausbau verbindlich und geordnet regelt: Mit Vorrangzonen, in denen der Ausbau wie beim Sapro Wind beschleunigt erfolgen wird, aber auch mit Ausschlusszonen, in denen wir mit dem Blick auf die Ernährungssicherheit oder den Naturschutz die wertvollen Flächen erhalten und daher besonders schützen. Und es ist nachvollziehbar, wenn man genau hinschaut, dass es im Zuge der Energiewende zu Nutzungskonflikten kommt, auch das möchte ich offen ansprechen. Wir

als steirische Landesregierung scheuen uns aber auch davor nicht, diese Diskussionen zu führen. Das was uns leitet trotz all der Herausforderungen, denen wir auf diesem Weg begegnen, ist die Chance die Steiermark zukunftsfit zu gestalten und lebenswert zu erhalten. Und dafür brauchen wir mutige und abgestimmte Schritte. Wir gehen diese Schritte und kündigen sie nicht bloß an. Die steirische Landesregierung beweist damit Umsetzungs- und Gestaltungskraft in Klima- und Energiefragen.

Aber, da gibt es einen Herrn namens Benjamin Disraeli, der hat gesagt: „Es ist viel einfacher, Kritik zu üben, als etwas anzuerkennen.“ Und ich ergänze es jetzt: „Als es selber zu tun.“
(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)

Zu den Fragen ad 1: Die im Entwurf der Landesverordnung ausgewählten Flächen wurden mit einer Mindestgröße von 10 ha, die sich in einem Cluster auch aus Teilflächen zusammensetzen können, festgelegt. Diese Großanlagen müssen den produzierten Strom ins Hochspannungsnetz einspeisen, weshalb die Nähe zu einem geeigneten Umspannwerk ein wichtiges Standortkriterium ist. Die Fläche selbst darf keine hochwertigen Ackerflächen gemäß der Österreichischen Bodenkarte aufweisen – siehe da, muss naturschutzfachlich geeignet und mit möglichen Naturgefahren wie Hochwasserabflussbereichen vereinbar sein. Im Umfeld ist die Beeinträchtigung von Siedlungsgebieten und Verkehrswegen durch mögliche Blendwirkungen zu berücksichtigen. Generell gilt, dass Standorte sich möglichst gut in das Landschaftsbild einpassen und durch Heckenpflanzungen die Sichtbarkeit minimiert werden sollen. Dazu werden Waldkulissen, Begleitbestockungen entlang von Gewässerläufen oder Autobahnen oder auch Höhenrücken und Hanglagen bestmöglich genutzt. Zu berücksichtigen ist auch die mögliche Ausrichtung der Photovoltaik-Module.

Zur Frage 2: Anlagen mit einer Mindestgröße von 10 ha müssen aus technischen Gründen in das 110 kV - Hochspannungsnetz eingespeist werden. Dieses Netz wird in der Steiermark ausschließlich von der Energienetze Steiermark GmbH betrieben.

Zu den Fragen 3. und 4: Nein. Mit der Energienetze Steiermark GmbH erfolgte insofern eine Abstimmung, als freie Kapazitäten der Umspannwerke inkl. mittelfristiger Ausbaupläne mit einem möglichen Flächenausmaß im Einzugsbereich des jeweiligen Umspannwerkes abgeglichen wurden. Es wurden keine konkreten Flächen bekanntgegeben.

Zur Frage 5: Die Kriterien zur Auswahl von großen, geeigneten Flächen folgen fachlichen Überlegungen, wie sie unter Fachplanerinnen und -planern bekannt oder auch aus dem öffentlich aufliegenden „Leitfaden zur Standortplanung und Standortprüfung für PV-Freiflächenanlagen“ allgemein herleitbar sind.

Zur Frage 6: Nein. Die Errichtung von PV-Anlagen am konkreten Grundstück obliegt den Grundstückseigentümer_innen bzw. deren ausgewählten Partner_innen oder Pächter_innen der Flächen. Darauf hat die Landesregierung keinen Einfluss.

Zur Frage 7: Ein Erstentwurf wurde im März/April 2022 mit den Standortgemeinden einer möglichen Vorrangzone diskutiert. Nach anschließenden Adaptierungen der Planungsprämissen wurden weitere Standortgemeinden im Oktober/November 2022 informiert und der jeweilige Entwurf mit ihnen ebenfalls diskutiert.

Zur Frage 8: Die Verteilung der Vorrangflächen ergibt sich aus der unter Punkt 1. erläuterten Methodik bzw. aus den Planungsprämissen. Ein wesentliches Standortkriterium ist ein vorhandenes Leitungsnetz und entsprechende Einspeisepunkte wie Herr Landeshauptmann bereits in der Beantwortung seiner Dringlichen ebenfalls ausgeführt hat. Bis 2030 können zwar umfangreiche Netzausbauten am hochrangigen Bestandsnetz durchgeführt werden, neue Leitungstrassen sind im 110 kV-Netz bis 2030 aber nicht im großen Umfang zu erwarten. Daher ergibt sich zwangsläufig zusammen mit der Topographie des Landes und vorhandenen Flächenkonfigurationen für große Zonen die aktuelle Verteilung über die Regionen und Gemeinden. Die Gemeindegrenzen spielten in diesem Prozess keine Rolle.

Zur Frage 9: Zu keiner Zeit! Die Ansprechpartner_innen für landesplanerische Festlegungen sind die Gemeinden als Träger der örtlichen Raumplanung und der öffentlichen Interessen vor Ort.

Zu den Fragen 10. und 11: Nein.

Zur Frage 12: Erste Priorität für den Ausbau der PV-Kapazitäten haben immer Dachflächen und Fassaden sowie versiegelte oder vorbelastete Flächen. In der Baugesetznovelle 2021 haben wir daher eine Verpflichtung von PV- bzw. Solaranlagen für Neubauten festgelegt. Auch wurden bereits früh in der Periode Förderprogramme für fassadenintegrierte PV-Anlagen aufgelegt. Das Sachprogramm als Instrument der überörtlichen Raumordnung regelt und steuert den Ausbau der ebenfalls erforderlichen Freiflächenanlagen, um Projektentwicklungen an geeignete Standorte zu lenken und sensible oder für die Landwirtschaft oder den Naturschutz besonders wertvolle Flächen zu schützen.

Zu den Fragen 13. und 14: Die Steiermark ist, wenn es darum geht, Dächer vor Freiflächen zu nutzen, Vorreiter, meine Damen und Herren. Die Errichtung von PV- bzw. Solaranlagen auf neu errichteten Dachflächen ist in der Steiermark seit der letzten Baugesetz-Novelle verpflichtend. Das unterstreicht, dass wir in der Steiermark kein neues Dach wollen, bei dem nicht gleichzeitig auch der Aspekt der Energieerzeugung berücksichtigt wird. Und letztlich

wollen wir auch alte Dächer nützen, sofern sich die Möglichkeit zur Nutzung bietet. Daher richten wir unsere Förderprogramme stets in Abstimmung mit dem Bund und den Gemeinden aus. Vom Bund wird aktuell nicht nur die Errichtung von PV-Anlagen auf Dächern und auf Freiflächen gefördert, es besteht auch die Möglichkeit einer Tarifförderung der Energiemengen, die in das öffentliche Netz eingespeist werden. Der Bund hat bekanntgegeben, in diesem Jahr eine höhere Dotierung des Fördertopfes vorzunehmen. Das ist erfreulich – noch erfreulicher wäre es, wenn man im Bund der Kritik und der Forderung aus allen Bundesländern gefolgt wäre, die Fördersystematik so zu gestalten, dass diese auch für die Bürger_innen handhabbar ist. Dass der Bund den Bürger_innen trotz der Erfahrungen aus den letzten Monaten noch immer ein Ticketsystem mit dem First-Come-First-Serve-Prinzip vorsetzt, ist eine Zumutung, wie wir aus vielen Rückmeldungen und Beschwerden wissen. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Wir in der Steiermark ergänzen das Förderportfolio des Bundes: In der letzten Regierungssitzung haben wir die Förderungsrichtlinie „Kommunale PV-Dächer“ beschlossen und stellen insgesamt bis zu drei Millionen Euro aus dem Klimafonds für die Unterstützung von Gemeinden bei der Errichtung von PV-Anlagen auf Dächern zur Verfügung und dabei steht insbesondere die Unterstützung der Erhöhung der Tragfähigkeit und die Ertüchtigung der elektrischen Anlage für die Installation der PV-Anlage im Fokus. Nicht zuletzt werden auch seitens zahlreicher Gemeinden niederschwellige Förderungen für die Errichtung von PV-Anlagen angeboten. Mit der laufenden Förderung von innovativer Photovoltaik-Doppelnutzung fördert das Land aktuell zusätzlich auch bauwerksintegrierte PV-Anlagen und PV-Module mit farbigen Modulen für die Errichtung in Bereichen des Ortsbild- und Landschaftsschutzes sowie in Altstadtsschutzzonen. Und nicht verkannt werden darf auch, dass sich die Errichtung von PV-Anlagen aufgrund der aktuellen Förderung, aber auch aufgrund der aktuellen Marktsituation als hochwirtschaftlich erweist. Das zeigt auch der Sturm auf die Installationsbetriebe. Nicht wenige von ihnen können ob ihrer übervollen Auftragsbücher derzeit keine weiteren Aufträge in Empfang nehmen. Wir sehen also, dass es mit Geld allein noch nicht getan ist und setzen in unseren Maßnahmen sinnvollerweise auch dort an, wo es um strukturelle Grundlagen und verbesserte Abläufe geht. Beispielsweise bei der Berufsorientierung, der Ausbildung, bei den Genehmigungsverfahren – sofern sie auf Landesebene gestaltbar sind – bei der Unterstützung von Betrieben, Planer_innen und Gemeinden.

Abschließend möchte ich noch festhalten: Mit Beginn des Jahres haben wir im Land Steiermark ganz bewusst die Förderung für die Errichtung von Solarthermie verdoppelt.

Zur Frage 15: Mit den Mitteln des Klimafonds konnte die Agri-PV-Versuchsanlage in Haidegg errichtet werden, die uns wichtige Erkenntnisse liefert.

Für die Errichtung von Agri-PV-Anlagen bietet das Land auch aktuell eine Förderung (die Förderung von innovativer Photovoltaik-Doppelnutzung) an. Einreichungen dazu sind noch möglich und ausdrücklich erwünscht. In welcher Form eine Neuauflage der Förderung umgesetzt wird, wird nach Auswertung der Einreichprojekte evaluiert.

Zur Frage 16: Das Sachprogramm Wind II ist zwar noch nicht voll ausgeschöpft, dennoch haben wir bereits jetzt die fachlich zuständige Abteilung 17 mit der Erarbeitung des Sachprogramms Wind III beauftragt. Diese erarbeitet derzeit die notwendigen Grundlagen. Zu berücksichtigen sind hier auch die geänderten Rahmenbedingungen durch neue EU-Regelungen, sprich Notverordnung sowie des UVP-Gesetzes. Planungsprozesse im Rahmen eines Sachprogramms sind erfahrungsgemäß sehr aufwendig, aber notwendig. Wir gehen diesen Weg konsequent weiter.

Zur Frage 17: Das EAG – erneuerbaren Ausbaugesetz – enthält keine Vorgaben zu den Ausbauzielen einzelner Bundesländer, sondern formuliert grundsätzlich eine Zielvorgabe für Österreich von 27 TWh Strom zusätzlich bis 2030. Das ist eine Tatsache. 11 TWh sollen davon österreichweit durch Photovoltaik erzeugt werden. Eine Auf- bzw. Zuteilung dieser definierten Zielvorgabe auf die Bundesländer enthält das EAG nicht. Die Studie „Grünes Herz“ zeigt, dass sich die Stromaufbringung der Steiermark bis 2030 auf 17 Terrawattstunden erhöhen wird. Der gesamte Ausbau der Stromerzeugung soll auf Basis Erneuerbarer erfolgen. Heruntergebrochen heißt das: Bis 2030 sollen PV-Anlagen mit einer Leistung von insgesamt 2.800 MW und Windkraftanlagen mit einer Leistung von insgesamt 1.000 MW installiert sein.

Zur Frage 18: Die im Sachprogramm vorgesehenen Vorrangzonen für Photovoltaik-Anlagen sollen rund ein Drittel des Bedarfes an Freiflächenanlagen abdecken. Im Jahr 2022 wurden von den Gemeinden insgesamt rund 200 ha an Flächen für Photovoltaikanlagen gewidmet. Mit Fortführung dieser aktiven örtlichen Planung ist zusammen mit den überörtlichen Planungsaktivitäten eine Zielerreichung bei Freiflächenanlagen bis 2030 realisierbar.

Zur Frage 19: Selbstverständlich!

Die aktuellen Grundlagen aus energietechnischer Sicht bieten die erwähnte Studie „Grünes Herz“ sowie der auf die europäischen Ziele ausgerichtete Aktionsplan zur Klima- und Energiestrategie Steiermark. Auf nationaler Ebene vermissen wir ja noch das entsprechende

Gesetz. Aufgabe der Sachprogramme für Windkraft und Photovoltaik ist es, die Zielzahlen für den Ausbau der einzelnen Energieträger in die Fläche und auf konkrete Standorte umzulegen.

Zur Frage 20: Bei der Regierungsklausur haben wir uns auf Basis der Studie „Grünes Herz“ darauf verständigt, die Windkraft in der Steiermark weiter auszubauen: Mit dem Ziel 250 Windräder bis 2030 zu haben. Für die Photovoltaik werden in der Freifläche bis 2030 2200 bis 2400 Hektar und auf Dachflächen ca. 1.000 Hektar gebraucht. Im Bereich der Freifläche soll ein Teil als überörtliche Vorrangzone sprich Sapro, ein anderer auf örtlicher Ebene mit kleineren Flächen umgesetzt werden.

Zur Frage 21: Bei der Fragestellung, wie „diese“ Zahlen mit dem Ziel der Klimaneutralität bis 2050 zusammenpassen, muss jetzt ich nachfragen: die Grünen waren bisher immer sehr stolz, im Regierungsprogramm das Jahr 2040 zur Klimaneutralität verankert zu haben. Die Frage stellt sich jetzt, ob sich die Grünen vom eigenen Regierungsprogramm schon verabschiedet haben. Wenn mit „diese“ Zahlen die Zahlen der unseren Aktivitäten zugrundeliegenden Studie gemeint ist, dann kann ich sagen: sehr gut! Und wir sind auf einem ausgesprochen guten Weg, den Beitrag aus der Steiermark zu leisten! Wir sind ein Bundesland des proaktiven Klimaschutzes!

Zur Frage 22: Für den Netzausbau ist die Energienetze Steiermark GmbH zuständig. Es sind hier – ebenso schon erwähnt in der Dringlichen an den Herrn Landeshauptmann – 1,5 Millionen Euro für den Ausbau in den nächsten zehn Jahren vorgesehen. Mit den Vorrangzonen des Sachprogramms konkretisieren sich die Bedarfe für den Netzausbau, was auch im kurz- und mittelfristigen Ausbauplan berücksichtigt ist.

Zur Frage 23: Es ist ein laufendes Monitoring der Projektentwicklungen vorgesehen. Zum aktuellen Stand zeichnet sich durch die Vorrangzonen des Sachprogramms, mögliche Sonderstandortverordnungen und der aktuellen Widmungstätigkeit der Gemeinden ein realistischer Zielpfad bis 2030 ab.

Zur Frage 24: Die Energiewende wird uns noch vieles lehren, davon bin ich zutiefst überzeugt. Nachdem wir ambitionierte Ziele haben in der Steiermark, gilt es nun, mutig voranzugehen, besonnen zu agieren und auch unseren Weg laufend zu evaluieren. Nachdem auf Gemeindeebene im letzten Jahr allein über 200 Hektar Flächen zur Energieerzeugung gewidmet wurden und die Menschen so viele Photovoltaik-Paneele wie noch nie auf ihre Dächer installiert haben, blicke ich persönlich, aber da bin ich nicht alleine, optimistisch in die Zukunft, mit der Portion Realismus, dass die Energiewende ein jahrzehntelanges Projekt

sein wird. Daher gehen wir diesen Weg in der Steiermark konsequent und zielgerichtet weiter.
(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 21.09 Uhr)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Landesrätin für die Beantwortung der Dringlichen Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen.

Am Wort ist der Herr Abgeordnete Dolesch.

LTAbg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (21.10 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine geschätzte Frau Landesrätin und Herr Landesrat, meine lieben Damen und Herren Abgeordnetenkolleginnen und -kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher, lieber Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wir haben es, wie man schon gemerkt hat, hier nicht nur mit einem sensiblen Thema zu tun, sondern welches auch emotionalisiert. Wir haben es auch nicht zum ersten Mal hier in diesem Hohen Haus diskutiert und ich denke, auch nicht das letzte Mal. Klar ist, die Energiewende kann, muss und wird auch gelingen. Sie ist alternativlos, wir müssen den Ausstieg aus den fossilen Energieträgern schaffen. Wesentlich ist mir persönlich aber, dass diese Energiewende nicht nur nachhaltig ist, sondern sie muss letztendlich leistbar und sicher sein im Hinblick auf die Energieversorgung unserer Bevölkerung, unserer Betriebe etc. Mit dem Sachprogramm Erneuerbare Energien, meine Damen und Herren, sollen nun die Photovoltaik-Anlagen, wie wir gehört haben, geordnet und rasch landesweit ausgebaut werden, sodass in der Zusammenschau, denn die Photovoltaik-Anlagen sind ja nicht isoliert zu betrachten, dass also in der Zusammenschau und im Zusammenwirken mit anderen erneuerbaren Energieformen, wie beispielsweise Biomasse, regional auch Geothermie, Windkraft, Wasserkraft etc., unsere energie- und klimapolitischen Ziele in der Steiermark systematisch erreicht werden sollen und ich bin mir sicher, auch werden. In diesem Zusammenhang, meine sehr geehrten Damen und Herren, darf ich einen interessanten Auszug sozusagen aus der Rede vom 13. Oktober 2022 von der von mir sehr geschätzten Ministerin Eleonore Gewessler bringen, im Zusammenhang mit der Energiewende und mit den Photovoltaik-Anlagen. Ich darf zitieren: „In diesem Zusammenhang darf ich heute mein Heimatbundesland loben. Dort zeigt sich nämlich gerade wie es geht und wie man es gut machen kann. Die Steiermark hat vor wenigen Tagen in

einem wirklich vorbildlichen Prozess ein äußerst ambitioniertes Windausbauprogramm vorgelegt, ein Photovoltaik-Flächenprogramm in die Gänge gebracht, das heißt, es zeigt sich, wenn man will, dann geht es. Genau das brauchen wir in allen Bundesländern, weil genau diese Ziele auch alle Bundesländer teilen.“ Und ich denke mir – so ganz persönlich meine Meinung – schöner und besser kann man es eigentlich nicht formulieren. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Und ganz offensichtlich ist die Frau Ministerin irgendwie anderer Meinung wie die Grünen hier in diesem Hohen Haus. Das Einzige was man hier anmerken kann ist, dass wir immer noch, längst überfällig, auf verschiedene Gesetze der Bundesebene warten, damit wir auch auf der Landesebene, meine sehr geehrten Damen und Herren, endlich zügiger voranschreiten können. Also für die Säumigkeit des Bundes kann man wohl nicht die Steiermark hier verantwortlich machen. Primär, und das wurde heute auch schon erwähnt, sind natürlich die Dach- und Fassadenflächen, wenngleich diese alleine nicht reichen werden, und wer das immer noch behauptet, der behauptet das wider besseren Wissens. Danach sind in der Prioritätenreihung natürlich die versiegelten Flächen, wie z.B. Parkplätze anzuführen, vorbelastete Flächen wie Deponien etc. und für kleinere Flächen sind, und das ist gut und richtig so, beispielsweise an Straßen, Abbaugebieten, Gewerbegebieten, Kläranlagen etc. aus gutem Grund, die Gemeinden in der örtlichen Raumplanung zuständig. Sie wissen, wo es sozusagen am besten passt. Und in der letzten Novelle des Raumordnungsgesetzes wurde hier ja auch die Energieraumplanung verpflichtet vorgeschrieben. Das ist klar geregelt. Und, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich weiß ja nicht wo die Grünen unterwegs sind, aber dort wo ich unterwegs bin, in den Gemeinden, und ich denke mir, wird wohl hier in diesem Hohen Haus niemand absprechen können, dass ich auf der Gemeindeebene entsprechend, sagen wir einmal, engagiert mit meinem Team arbeite, dort wo ich bin in jenen Gemeinden sind die Bürgermeister und Bürgermeisterinnen mit ihren Teams, mit ihren Gemeinderatsmitgliedern, über alle Parteigrenzen hinweg, entsprechend engagiert dahinter. Sie sind motiviert, sie wollen ihren Beitrag zur Energiewende leisten, wie es unsere Frau Landesrätin heute schon sehr trefflich schon erwähnt hat. Alleine im Jahr 2022 wurden von den steirischen Gemeinden rein auf dieser Ebene 200 MW installierte PV-Leistung vorangetrieben und dann haben wir ja auch noch andere Energiequellen. Meine eigene Heimatgemeinde Neudau und, die Sandra Krautwaschl war ja vor Ort und hat sich das auch angeschaut, also ich fantasiiere hier nicht von irgendetwas, sondern das ist real vorhanden. Wir erzeugen mittlerweile das Siebenfache dessen, was wir insgesamt brauchen. Und jetzt rede ich nicht von der juristischen Person Gemeinde Neudau, sondern von der Gemeinde in ihrer

Gesamtheit durch unsere erneuerbaren Energieformen, die wir haben, und die noch weiter ausgebaut werden. Das kann ich jetzt schon sagen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Also immer nur das Gegenteil zu behaupten, so nach dem Motto: „Ich wünsche mir das geradezu dieses Negative, damit ich in dieser Negativkritik doch vielleicht bestätigt werde“, macht es nicht besser und macht es, meine sehr geehrten Damen und Herren, auch nicht wahrer. Jedenfalls, im Rahmen der überörtlichen Raumplanung werden jetzt damit die großen Flächen, also über 10 ha geregelt, die im öffentlichen landesweiten Interesse sind, eben mit dem Sachprogramm Erneuerbare Energien. Und mit der Festlegung dieser Vorrangzonen nach einem ganz klar festgelegten Kriterienkatalog, wo also nicht Willkür dahintersteckt, wie wir es schon gehört haben, beispielsweise nach der Größe, nach der Entfernung zum nächsten Netzeinspeisepunkt, zum nächsten Siedlungsgebiet, abhängig auch vom Bodenwert, Naturschutzzonen wurden berücksichtigt etc. etc. Das kann man gut oder schlecht finden, selbstverständlich, die Meinungen können auseinandergehen. Das ist das Wesen der Demokratie, aber diesen Kriterienkatalog gibt es und nach diesem sind die Flächen eben ausgewählt worden. Gespräche mit den Gemeinden haben auch stattgefunden. Man kann also nicht sagen: „Da schneit es sozusagen vom Himmel herunter.“ Und die Verfahren werden auch beschleunigt. Wenn ich jetzt nur an das Baurecht denke oder auf dieses verweise, wo das gleich mitabgewickelt wird, all das soll zur effizienteren Abwicklung letztendlich beitragen. Und parallel dazu, auch das wurde heute schon mehrfach erwähnt, u.a. auch von unserem Herrn Landeshauptmann: Die Netze werden systematisch ausgebaut, um rund 1,5 Milliarden Euro. Das ist nicht nichts. Das ist eine ordentliche Summe, im Schnitt 150 Millionen, die hier jährlich zum Vorteil, zum Wohle unserer Gemeinden und unserer Steiermark letztendlich investiert werden, und nur, weil es historisch so gewachsen ist, also in der Obersteiermark eben auf Grund der Industriebetriebe in erster Linie und in der Oststeiermark, wo ich selbst wohne, oder in der Südoststeiermark, wo eben jetzt noch stärker investiert werden muss. Ja, natürlich, das ist so, aber das wird schaffbar sein. Da bin ich mir ganz sicher. In Summe, meine sehr geehrten Damen und Herren, sind damit in insgesamt 34 Gemeinden 37 Gebiete einmal definiert. Wir werden also sehen bei diesen rund 825 ha, wie schnell diese genutzt werden können, ob sie auch voll ausgeschöpft werden können, ob man nachjustieren muss. Das ist dann eine sachlich fachliche Diskussion. Aber ich wünsche mir, dass endlich diese Negativemotionen heraußen sind, und dass wir alle dazu beitragen, egal ob man jetzt in Regierungsverantwortung oder Opposition ist, und das hat nichts mit „ich akzeptiere nicht Kontrolle oder so zu tun“, sondern einfach wirklich sagt, man versucht in einer gemeinsamen

Kraftanstrengung diese Energiewende zu schaffen, denn das ist das Übernehmen von echter Verantwortung, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Und in Bezug auf die kleineren Flächen, weil so getan wird, „na ja, was tun die armen kleinen Häuslbauer? Das ist alles nicht leistbar“ oder wie auch immer. Natürlich leben wir in einer herausfordernden Zeit, keine Frage, Hausbauen ist teuer geworden, wer das möchte. Aber auch verweise ich darauf, auch das wurde von unserer Landesrätin schon erwähnt, mit der letzten Novelle, also bei Neubauten oder Nutzungsänderungen ist einfach die Photovoltaik fixer Bestandteil dieses Gebäudes. Und jedes Gebäude wird je nach Größe zu einem kleineren bis größeren Kraftwerk in Wirklichkeit und trägt damit zu dieser Energiewende bei, die wir schaffen wollen und werden. Und ich verweise auch, ich komme langsam zum Schluss, auf das Potenzial der Erneuerbaren Energiegemeinschaften, die auch die Gemeinden mit den Privaten vorantreiben können. Und soweit ich es kenne, dort wo ich eben unterwegs bin, wo mir das die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister auch versichern, das auch tun werden. Das ist einer der wesentlichen Schwerpunkte im Übrigen, auch der e5-Gemeinden des Landes Steiermark, die von Jahr zu Jahr, dank dir, liebe Uschi und deinem engagierten Team von der Energie-Agentur – natürlich auch von anderen, die hier mitwirken, möchte auch die Barbara Eibinger-Miedl hier ausdrücklich mithervorheben – dass hier natürlich viel passiert ist und noch weiter passiert. Dieses große Potenzial wird mit Sicherheit gehoben werden. Letzter Satz: Ich bin mir ganz sicher, weil das sozusagen diese Überschrift ist, dieser Blick auf das große gemeinsame Ganze, den hat unsere Landesregierung. Dieser große gemeinsame Blick existiert. Es wird systematisch nach klaren Gesichtspunkten ein Programm umgesetzt, und ich bin mir sicher, dass wir in dieser gemeinsamen Kraftanstrengung die Energiewende schaffen werden. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 21.20 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Hubert Lang.

LTAbg. Hubert Lang – ÖVP (21.20 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Die Kollegin Lara Köck hat, zugegeben zu meiner Verwunderung, sehr emotional in ihrer Rhetorik diese Dringlichkeit eingebracht. Und diese Dringlichkeit mit dem Titel „das Ganze im Blick“ mit Fragezeichen ausgestattet. Ich erlaube mir „das Ganze im Blick“ mit Rufzeichen auszustatten, denn das ist schon ein entscheidender Satz, „das Ganze im

Blickfeld“ zu haben. Liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren, dass die Energiewende notwendig ist, ist in diesem Haus unbestritten. Hier gibt es Einstimmigkeit. Wir müssen, um die Klimaziele zu erreichen, um den CO₂-Ausstoß zu verringern, weg von fossilen Energieträgern, sprich weg vom Verbrennen von Erdöl, weg vom Verbrennen von Erdgas, weg vom Verbrennen von Kohle usw. Meine Damen und Herren, dass die Erneuerbare Energie eine nachhaltige Energieerzeugung, das große Ziel ist das wir brauchen, ist ebenfalls unbestritten in diesem Haus. Und wenn zum Thema „das Ganze sehen“ heute der Schwerpunkt Photovoltaik angesprochen worden ist, dann, liebe Frau Kollegin Lara Köck, aber ich bitte auch jeden einzelnen Abgeordneten und Verantwortungsträgern nicht nur „das Ganze zu sehen“, sondern in die Tiefe zu gehen, welche Herausforderungen mit dem Thema Photovoltaik verbunden sind. Es ist heute schon einmal angesprochen worden das große Thema Leitungsnetz. Das ist natürlich eine große Herausforderung. Es ist auch angesprochen worden die rechtliche Grundlage im Lande Steiermark. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben in diesem Haus nicht nur ein Bau- und Raumordnungsgesetz beschlossen. Wie jeder von euch weiß, die Regelung im Bau- und Raumordnungsgesetz hat die Möglichkeit geschaffen bis 400 m² Photovoltaik ohne Bewilligung mit Anzeigenpflicht zu errichten. Bei über 400 m² ist ein Projekt einzureichen und eine Bewilligung erforderlich. Das ist eine Rahmenbedingung, die hier dieser Landtag festgelegt hat. Wir haben es auch, Gott sei Dank, geschafft in der Landwirtschaft mit Agrar-Photovoltaikflächen bis 5.000 m² Projekte umzusetzen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, das sind Chancen für unsere Landwirte auch als Energieproduzenten aufzutreten. Bei geeigneten Flächen das Thema Agri-Photovoltaik, ein großes Zukunftsthema. Natürlich gibt es die Möglichkeit auch weiterhin über die 400 m², und das hat die Frau Landesrätin schon angesprochen, auch über ein örtliches Entwicklungskonzept eine Ausweisung zu erzielen in der Gemeinde mit Sondernutzung im Freiland, ein Projekt einzureichen und dementsprechend im örtlichen Entwicklungskonzept, liebe Kollegin Lara Köck, diese Möglichkeit gibt es. Und wenn wir die Souveränität unserer Gemeinden ernstnehmen und auch die Möglichkeit den Entscheidungsträgern zu geben, dann sehen wir das als Chance, auch den Gemeinden zu sagen, ihr habt die Möglichkeit, es gibt die Chance auch für euch bei passenden Flächen zur Energieerzeugung Flächen bereitzustellen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, das Sachprogramm Energie Photovoltaik war nicht einfach zu beschließen. Es sind schon zwei Jahre angesprochen worden. Ich nehme es hier auch persönlich, wenn ihr wollt, in meine Verantwortung in Vertretung der Landwirte, dass das für uns natürlich kein einfacher Prozess gewesen ist. Und auch, wenn wir unseren eigenen

Landesrat ab und zu etwas unter Druck gesetzt haben, das ist in der Natur der Sache, weil natürlich aus unserer Sichtweise die wichtigsten Böden zu schützen sind, unsere Böden für Lebensmittelproduktion abzusichern in unserer Verantwortung liegt. Das liegt in der Natur der Sache und ich bin schon dankbar dafür, dass wir einen Kompromiss erzielt haben, der vertretbar ist, auch mit der Sichtweise, dass das Grundrecht der Grundbesitzer, das Eigentumsrecht unangetastet bleibt. Liebe Kolleginnen und Kollegen, in der Steiermark entscheidet auch in Zukunft der Grundbesitzer, ob er die Möglichkeit, die Chance, relativ leicht eine Photovoltaik-Anlage zu errichten nützt oder ob er sie Investoren zur Verfügung stellt oder ob der Grundbesitzer sagt: „Nein, ich will das nicht.“ Und der Grundbesitzer entscheidet auch, wenn er diese Flächen bereitstellt, dass die Pachtzinse, die derzeit gehandelt werden, nicht der Reinerlös sind, sondern hier ist auch die Einkommenssteuer, hier sind Sozialleistungen zu leisten, hier sind Abgaben zu leisten, dass das mit zu bedenken ist und 32 Jahre möglicherweise auch generationsübergreifende Entscheidungen zu treffen sind. Diese Verantwortung hat auch in Zukunft der Grundbesitzer. Er kann es als Chance, als Möglichkeit sehen, das zu nutzen oder zu sagen: „Nein, ich will diesen Grund auch weiterhin landwirtschaftlich nützen“, wenn es seine Überzeugung ist. Liebe Kolleginnen und Kollegen und liebe Kollegin Lara Köck, im Ganzen zu sehen ist nicht nur Photovoltaik, es ist schon uns allen klar, dass wir mit Photovoltaik alleine es niemals schaffen können. Es ist heute schon angesprochen worden, das Ganze zu sehen. Und ich bin nicht deiner Meinung, dass wir Wasserkraft nicht mehr weiter ausbauen können. Auch deine Ministerin sieht das nicht so. Wasserkraft ist auch weiterhin ein Ausbauthema für die Zukunft. *(LTAvg. Dipl.-Ing.(FH) Köck: „Das steht doch in euren Erläuterungen so drinnen.“)* Ich weiß, liebe Kollegin der Grünen, dass das nicht unbedingt euer Lieblingsthema ist. *(KO LTAvg. Krautwaschl: „Das steht bei euch selber so drinnen.“)* Jedes Potenzial, liebe Lara, ist zu nützen. Es ist Wasserkraft, es ist Photovoltaik, Sonnenenergie, es ist Windenergie, es ist schon angesprochen worden die Biomasse zu nützen, das große Thema Biogas. Ein Zukunftsthema, ein grünes Gas. Deine Frau Ministerin hat in einem Interview eine sehr treffende Zielvorgabe geleistet: „Mit dem Misthaufen in Zukunft grünes Gas zu erzeugen, das uns vom russischen Gas weniger abhängig macht.“ Das sind Zielvorgaben, liebe Frau Kollegin, das Ganze zu sehen. Wir sind in der Steiermark nicht nur vorbildlich unterwegs, wir haben in der Steiermark ein klares Ziel vor uns. Ein Ziel 2030 im Ausbauprogramm, was Erneuerbare Energie betrifft, was Photovoltaik betrifft. Es steht aber nirgendwo drinnen, dass wir in der nächsten Legislaturperiode nicht evaluieren müssen, nicht Nachschärfen müssen. Wir sind im

Zielpfad auf Schiene. Hier sind wir tagtäglich gefordert. Hier sind wir alle gefordert konstruktiv mitzuarbeiten, um diesen konstruktiven, diesen Weg der Steiermark, der vorbildlich und einzigartig in Österreich ist, auch parteiübergreifend zu unterstützen. Das ist meine Bitte, meine Aufforderung. Energiewende im Ganzen zu sehen und sehr konkret diese Ziele auch mit zu verfolgen. Herzlichen Dank für die Bereitschaft hier mitzutun. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 21.30 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächste am Wort ist die Frau Abgeordnete Dipl.-Ing. Lara Köck.

LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Köck – Grüne (21.30 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident! Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer! Ganz kurz noch. Ich habe nichts Anderes getan wie die Erläuterungen und die Verordnung der Landesregierung zu lesen zu diesem Sachprogramm. Das einzige was ich gemacht habe, ich habe euch das vor Augen geführt und erzählt was da drinnen steht und daraus Fragen abgeleitet, die sich aus euren Unterlagen ergeben. *(Beifall bei den Grünen)* Und auch die Zahlen, die bei der Photovoltaik genannt werden mit den 2,15 TWh oder den 2.400 ha, das sind auch Zahlen, die gefunden wurden, die man sich ausgerechnet hat auf Basis vom ERG, warum das jetzt beim Wind nicht funktioniert. Aber, ist ja egal. Eine Sache noch zu den Dachflächen. Es wurde eh schon ausreichenden dazu erzählt was wie wer was, eh schon getan wird und sieht und nicht sieht, und was weiß ich was. Es ist ein bisschen mühsam. Wir sehen es halt anders und ihr könnt damit schlichtweg nicht umgehen. Wie gesagt, es gibt weitaus mehr zu tun bei den Dachflächen, um den Ausbau zu verstärken. Dementsprechend bringe ich ganz kurz, der Form halber, damit ich es nicht vergesse, den Entschließungsantrag ein, der nämlich fordert:

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Errichtung von Photovoltaikanlagen auf Dächern, Parkplätzen und weiteren versiegelten Flächen intensiv zu fördern.

Und ganz zum Schluss noch eine kurze persönliche Anmerkung, die auch jetzt meinen Gemütszustand gerade erklärt, weil der ist jetzt gerade irgendwie Thema. Der Hubert sagt, ich bin so emotional. Reden wir einmal über die Emotionalität von einem Mann da heraußen oder ist es nur bei mir speziell. *(Beifall bei den Grünen)* Es ist jetzt nicht das erste Mal. Ich finde es reicht schön langsam, dass vor allem von Ihnen, Frau Landesrätin, immer auf eine

moralisierende Art und Weise von oben herab mir die Qualifikation abgesprochen wird oder zumindest probieren Sie es, oder mein aufrichtiges Interesse. So quasi, ich stehe ja nur da, damit – ich weiß nicht – wie wenn ich die neue Populismussprecherin der Grünen wäre. (*KO LTAbg. Schwarz: „Nein, das ist schon der Lambert Schönleitner. Der Job ist vergeben!“*) Es ist absolut letztklassig und unwürdig für eine Landesrätin eine Abgeordnete so abzuqualifizieren. Es macht aber eigentlich nichts, ich bin trotzdem da im Haus und jeder der mich ein bisschen kennt und ein bisschen meine Geschichte weiß, weiß, dass es mir um die Sache geht und dass ich ein ehrliches Interesse habe. Ich habe nicht umsonst Energie- und Umweltmanagement studiert. Ich bin seit 15 Jahren in der Energiebranche tätig. Ich habe es vorher schon gesagt, ich habe mitgeholfen in einer kleinen Firma ein Kleinwasserkraftwerk umzubauen auf super nachhaltige Ressourcen, die die Identifikation mit der Bevölkerung stärken soll. Ich war mit dabei wie einer der ersten Windparks quasi in höheren Seehöhen realisiert wurde. Ich war da überall mit dabei. Und mir dann das abzusprechen, dass ich das ehrlich meine, ist wirklich letztklassig. (*Beifall bei den Grünen – 21.34 Uhr*)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Es liegen mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 2811/2, betreffend Energiewende fördern – für mehr Photovoltaik auf den steirischen Dächern! ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von den Grünen, der FPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Damit sind die Behandlungen der vier Dringlichen Anfragen beendet. Ich fahre nunmehr mit den Beratungen zu TOP 27 fort.

Am Wort ist die Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (21.34 Uhr): Danke, Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin, lieber Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen und hoffentlich auch noch Zuhörende im Livestream und hier im Saal!

Ja, ich kann nach vielen Stunden, wo wir über viele andere Themen geredet haben, jetzt wieder beim Umweltbericht anschließen. Was es mir ein bisschen erleichtert ist die vorhergehende Debatte. Es geht uns ja, und angeblich und vielleicht auch wirklich, fast allen hier um dasselbe, nämlich die Klimawende, die Energiewende für ein besseres Klima zu schaffen und da spielt der Entschließungsantrag, den ich heute einbringen möchte, nämlich zu den Mooren, auch eine wesentliche Rolle. Weil wie wir alle wissen, das war bis jetzt heute nicht so im Fokus der Debatte, aber ich glaube, es sollte uns hier herinnen zumindest allen klar sein, werden wir die Energiewende nicht nur durch den Ausbau erneuerbarer Energien schaffen, sondern wir werden auch Energie einsparen müssen. Davon wird immer noch viel zu wenig geredet. Es gibt teilweise Programme, aber ich glaube, wir brauchen und das sagen auch die Zahlen im Monitoringbericht im Übrigen, noch weit mehr Ambition und, und darum geht es in unserem Antrag, wir werden auch CO₂ Emissionen, die wir nicht ganz wegstreichen, weil wir werden immer einen gewissen Ausstoß haben, in irgendeiner Form binden müssen. Also wir werden auch sogenannte CO₂-Senker oder -Speicher oder, nachdem ja viele technologieaffine Menschen hier auch sind und immer wieder davon geredet wird, dass wir für neue Technologien offen sein müssen, sogenanntes Carbon Capturing brauchen, also auch technologische Formen, um CO₂ in irgendeiner Weise zu binden. Aber, was wir dabei nicht vergessen sollten ist, dass es einen natürlichen oder wir natürliche CO₂-Speicher haben oder hätten – mit der Betonung auf „hätten“ – nämlich dann, wenn wir Moore, die trockengelegt wurden, aus Fehlern der Vergangenheit heraus, wenn wir die wieder renaturieren, wieder bewässern und damit ihre CO₂-Speicherfähigkeit wiederherstellen. Und nur weil das immer wieder, auch in den Debatten, um dieses Thema, ich glaube, noch zu wenig beleuchtet worden ist, ich möchte es hier noch einmal sagen: Die Moore, die weltweiten Moore bedecken ein Drittel der Flächen der Erde, speichern aber 30 %, stellen sie an natürlichem CO₂-Speicherung dar. Das ist ein riesiger Schatz, den wir hier haben. Und auch hier, auch wenn es vielleicht nicht mehr für alle so interessant ist, diesen Schatz müssen wir heben, auch in der Steiermark. Die Moore sind ein wichtiger Bestandteil bei der Bekämpfung der Klimakrise und ein extrem wichtiger Teil dessen, dass wir unsere Ziele einhalten können. Ich möchte da kurz aus dem Umweltbericht, der das auch erkennt zitieren, vorlesen, da steht nämlich drinnen: „Die Moore der Steiermark sind wichtige Unterstützer gegen den immer schneller fortschreitenden Klimawandel. Sie puffern Starkwetterereignisse wie heftige Regenfälle mit ihren Wasserspeicherkapazitäten ab und beherbergen zudem eine hohe Vielfalt an Arten und Lebensräumen. Ihr Schutz ist eine Investition in die Zukunft.“ Und diese Investition in die

Zukunft wird ergänzt dadurch, dass sie eben diese enorme CO₂-Speicherfähigkeit haben. Wir wissen, in den vergangenen Jahrzehnten wurde das wahrscheinlich nicht aus Bösartigkeit, sondern aus Mangel an Wissen nicht genug berücksichtigt, auch in der Umweltstrategie des Landes Steiermark nicht. Jetzt wäre aber die Chance gegeben das zu tun und wir brauchen dringend auch hier ambitioniertere Ziele als die, die in dem Umweltbericht genannt sind. Nämlich da steht, dass man in den nächsten zehn Jahren 325 ha Moorflächen renaturieren will. Um unsere Ziele zu erreichen und möglichst viel CO₂-Speicherung sicherzustellen, müssten aus unserer Sicht diese Ziele deutlich ambitionierter ausfallen. Das haben wir eben auch in unserem Entschließungsantrag formuliert. Wenn wir das nämlich nicht tun, wenn wir weiter Moore denaturieren, sprich trockenlegen, dann werden die Moore vom Klimawandel, also vom Helfer gegen die Klimakrise zum regelrechten Klimakiller. Weil jedes Moor das trockengelegt wird, stößt logischerweise so viel CO₂ aus, wie es vorher gespeichert hatte. Und das sind riesige, riesige Mengen und das ist in der Debatte rund um den Klimaschutz noch viel zu wenig Thema. Und gleichzeitig ist auch eines klar, da wird mir die Frau Landesrätin sicher rechtgeben, mit dem Schutz von Mooren schützen wir nicht nur das Klima, wir haben gleichzeitig ganz viel getan, um natürliche Lebensräume zu erhalten, um Artenvielfalt sicherzustellen – wir wissen, die zweite riesige Krise unserer Ökosysteme ist der Artenverlust, der der Verlust der Artenvielfalt – und wir haben einfach damit einen wesentlichen Beitrag zur Bewältigung von zwei Krisen, wenn wir das tun. Ja, und da glaube ich, könnte die Landesregierung durchaus ein deutliches Signal setzen, wenn Sie hier unserem Entschließungsantrag nachkommt, der jetzt einfach einmal sehr klar auch adressiert, dass man dieses Ziel von 325 ha nicht in den nächsten zehn Jahren, sondern innerhalb der nächsten drei Jahre anstreben sollte, weil man dann dem Ziel wirklich genug CO₂-Speicher für eine Klimaneutralität zu haben deutlich näherkommt. Klimaneutral heißt nämlich nicht, dass wir gar kein CO₂ mehr ausstoßen, das werden wir nicht ganz schaffen, sondern dass wir genug Speicher haben, um das was noch überbleibt auch wirklich zu binden. Ich stelle daher folgenden Antrag:

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, bis zum Jahr 2025

1. mindestens 325 ha bisher ungeschützte Moorfläche unter Schutz zu stellen und
2. mindestens zehn Moore zu renaturieren.

Das heißt wirklich renaturieren. Renaturieren bedeutet in dem Fall aktive CO₂-Speicher herzustellen. Da brauchen wir gar keine komplizierte Technologie, die wir im Moment noch

nicht ausreichend haben. Da brauchen wir nur diese Moore renaturieren, also wieder bewässern und schauen, dass die intakten Ökosysteme wieder werden. Ich bitte um Annahme.
(Beifall bei den Grünen – 21.42 Uhr)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Als Nächster am Wort ist der Abgeordnete Hubert Lang.

LTabg. Hubert Lang – ÖVP (21.42 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Ein Teil der Debatte zum Tagesordnungspunkt 27 – Umweltschutzbericht, wurde ja schon am Nachmittag behandelt. Ich darf etwas näher darauf eingehen und weil wir gerade vorher „das Ganze“ sehen. Den Umweltschutzbericht, wenn man den als Ganzes sieht, den 242 Seiten umfassenden Bericht, dann trifft, was der Herr Landesrat Seitinger in seinem Vorwort geschrieben hat – das ist eine Grundlage der Entwicklung der Steiermark im Umweltbereich – ganz genau. Das ist ein hochinteressantes Grundlagenwerk in 15 Schwerpunkten aufgegliedert. Unter anderem auch, was die Kollegin Sandra Krautwaschl jetzt angesprochen hat, Schutz der Moore, Naturschutz. Ist auch Humus, Bodenaufbereitung ein Teil des Themas. Aber mir ist aufgefallen, wie ich die Zitate gelesen habe in dem Vorwort der Landesrätin Lackner und Landesrat Seitinger, die Frau Landesrat hat ein sehr interessantes Schwerpunktzitat drinnen, „es wird immer deutlicher und wir müssen die Vielfalt erhalten und für kommende Generationen bewahren“, dann ist das mit Sicherheit ein Zukunftsprogramm, eine Zukunftssichtweise für unsere Kinder und Enkelkinder unsere Umwelt zu bewahren. Und der Herr Landesrat Seitinger hat ein sehr berühmtes Zitat hier auch angeführt von Ebner Eschenbach: „Was wir heute tun entscheidet darüber, wie die Welt morgen aussieht.“ Heute hat der Kollege Schwarzl am Nachmittag auch ein Zitat gebracht: „Was wir nicht tun, auch für das sind wir verantwortlich.“ Eine sehr interessante Ergänzung, aber auch das was wir verhindern, was notwendig ist, auch dafür sind wir verantwortlich. Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich würde jeden, der den Zugang zu diesem Umweltbericht hat, über das Internet, empfehlen diese Grundlage näher anzuschauen. In 15 Schwerpunkten wird hier die Steiermark aufbereitet. Entwicklungen in der Nachhaltigkeit, Entwicklungen im Abfall und Stoffflüsse. Hier sind wir in der Steiermark Vorbild. Mit Reuls-Shops, mit Zentren, wo Abfall als sehr entscheidendes Modell gesehen wird, wenn es darum geht, Rohstoffe zu nützen. In vielen Bereichen – nachdem es schon blinkt – geht hier die

Steiermark einen vorbildlichen Weg. Meine Damen und Herren, lösungsorientiert zu handeln, strukturiert nach einem klaren Konzept, nach Strategien, die dieser Hohe Landtag beschlossen hat, eine Landesregierung, die diesen Weg konsequent geht, ist Vorbild für Österreich. Es lohnt sich diesen Bericht eingehend zu studieren. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 21.46 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Abschließend zu Wort gemeldet ist die zuständige Landesrätin Mag. Ursula Lackner.

Landesrätin Mag. Lackner – SPÖ (21.46 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, Interessierte, die sich noch beteiligen an der Diskussion und am Fortgang der Landtagssitzung!

Ich möchte mich zu allererst bedanken einerseits bei den Wortmeldungen, die jetzt zum Umweltbericht gefallen sind, aber auch bei jenen, die schon vor 16.00 Uhr sich zu Wort gemeldet haben, das ist jetzt immerhin schon einige Stunden her, aber ich habe auch zu diesem Zeitpunkt sehr interessiert zugehört und auch die Wertschätzung für das was der Umweltbericht darstellt, herausgehört. Und ich bedanke mich andererseits bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der mir zugeordneten Abteilungen 13 und 15 für den großen Aufwand und für das engagierte Zusammenstellen dieses Berichtes, der ja auch nicht zum Selbstzweck dient, sondern letztlich eine Information über einen aktuellen Status dokumentiert, aber auch gleichzeitig auch die Basis darstellt, auf der wir auf Grund der Erkenntnisse und der Status Quo Festlegungen uns die Orientierung gibt, worauf wir schauen müssen in der Zukunft bei allen relevanten Maßnahmen zum Klima- und Umweltschutz. Und weil von der Frau Klubobfrau die Moorthematik angesprochen worden ist. Ja, das gehört zu den wichtigsten Vorhaben, die auch in meinem Ressort bereits festgeschrieben sind. Es gibt die nationale Moorschutzstrategie. Auf Grund derer haben wir auch die steirische Strategie angepasst und aktualisiert und ja, es ist ein Thema, dass wir die Kohlenstoffbindung auch in Hinblick auf die Bedeutung der Moore so richtig und so wichtig erachten, wie es bereits angesprochen worden ist und da werden wir alles was uns möglich ist und zur Verfügung steht auch mit Partnern und Partnerinnen an den Tag legen, um diese Schwerpunkte auch in der kommenden Zeit zu berücksichtigen. Dass was nicht nur mir wichtig ist, und da weiß ich mich im Kreis von vielen, dass es den Anspruch gibt, den ich auch an mich stelle, dass wir eine lebenswerte Steiermark, ein lebenswertes Heimatland auch für die nächsten Generationen

zur Verfügung stellen. Wir sind, und das haben mir viele Diskussionen, die wir heute schon geführt haben, gezeigt, wir sind mitten auf dem Weg einer Trendwende hin zu einem umweltverträglichen Handeln, zu einem stärker ausgeprägten umweltverträglichem Tun und der Schutz unserer Umwelt und unserer Natur darf dabei nicht, und das stelle ich auch fest in Anerkennung zu dem was Menschen in der Steiermark auch bereit sind auch zu tun, das darf nicht sozusagen der Politik oder einzelnen Organisationen obliegen, sondern das ist auch eine Aufgabe von jedem einzelnen und von jeder einzelnen. Und das gilt immer wieder Ziele zu formulieren, das WAS und das WIE, aber, was auch schon gesagt worden ist und das war, mir scheint, vor 16.00 Uhr, dass wir Prämissen auch in diesem Bereich erfüllen müssen, nämlich in dieser Frage des Klimaschutzes und der Umweltthematik, nämlich der Grundlagen, die wir brauchen um mit einer intakten Natur auch ein gutes Leben, ein gesundes Leben führen zu können, dass wir Prämissen haben, bei diesen Herausforderungen niemanden zurückzulassen und alle dabei zu unterstützen, Ziele auch im jeweiligen eigenem Einflussbereich und im privaten Bereich auch erreichen zu können. Wie gesagt, dieser ausführliche Bericht, den auch ich nur empfehlen kann, weil es eine erkenntnisreiche Lektüre ist, die ich Ihnen noch einmal ans Herz legen darf, die wird uns anleiten die richtigen Maßnahmen und Entscheidungen auch für die Zukunft in der Steiermark zu treffen. Und weil Zitate schon angeführt worden sind möchte ich auch noch einmal sagen: „Mit dem Blick auf die Zukunft wissen wir was wir heute zu tun haben.“ Und diese Zeit gilt es zu nützen, auch im Hinblick auf die Aussage den der umfassende Umweltbericht uns für die Steiermark, für unser Handeln, für unsere Maßnahmen vorgibt. Ich danke Ihnen für die Diskussion und auch für das Engagement das Sie in diese Richtung an den Tag legen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 21.51 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke dir, Frau Landesrätin. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2720/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit Stimmen von ÖVP, SPÖ, Grüne, KPÖ und NEOS die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 2720/3, betreffend Moore schützen und renaturieren! ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von Grünen, NEOS und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

28. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 2401/5, betreffend Krähen-Verordnung zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 2401/1.

Und zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Hubert Lang.

LTAbg. Hubert Lang – ÖVP (21.52 Uhr): Danke, Herr Präsident! Frau Landesrätin, Herr Landesrat, meine lieben Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Die Stellungnahme zur Krähenverordnung ist für den Vertreter der Landwirtschaft natürlich kein einfaches Thema, aber es ist trotzdem notwendig hier klar Position zu beziehen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, nur zur Erinnerung: Die Krähen fallen unter die Vogelschutzverordnung der EU. Das heißt, die Krähen sind europarechtlich geschützt mit der Richtlinie 79/402, wo drinnen steht, die Erhaltung wildlebender Vogelarten. Eine Bejagung zur Schadensabwehr ist zwar grundsätzlich möglich, aber es darf der Bestand nicht gefährdet werden. So ist es auch in der Verordnung festgelegt. Diese Rahmenbedingungen, liebe Kolleginnen und Kollegen, sind auch im Steirischen Naturschutzgesetz vom Jahr 2017 verankert und sind auch die Grundlage dafür, für die Handlungsweise der Landesregierung. Tatsache ist und das steht ja außer Streit, ist ja auch in der Stellungnahme so angeführt, Krähen können zu erheblichen Schäden führen in vielen Bereichen. Krähen können speziell in den landwirtschaftlichen Kulturen, ob das Sonderkulturen sind, Obst, Beerenfrüchte, zu erheblichen Schäden führen, auch in den landwirtschaftlichen Lagerstätten für Futter können Krähen zu erheblichen Schäden führen. Zu erheblichen Schäden auch indirekt, wenn das Futter durch Pilzbefall, durch Fäulnis dann betroffen ist, wenn Tiere dieses Futter zu sich nehmen, ob das Rinder, Schafe oder was auch immer ist, dass diese Tiere durch Listerien nicht nur krank werden können, sondern elendig zugrunde gehen können. Liebe Kolleginnen und Kollegen, Krähen verursachen auch Schäden, speziell bei Singvögel, nicht nur durch Nestraub, auch wo die kleinen Vögel zu Tode kommen, auch bei Kleintieren und ich darf

daran erinnern, dass das Thema Krähen, lieber Lambert Schönleitner, seit 2010 im Landtag ein besonderes Zitat von dir ist ja hier schon Thema gewesen: „Letale Vergrämung 2011“, ein spezielles Zitat vom Lambert Schönleitner. Dieses Thema behandelt dieses Haus schon über ein Jahrzehnt. Ich darf daran erinnern, es ist damals zu einer Verordnung 2012 gekommen, wo über diese Verordnungswege 16.889 Stück Entnahmen verordnet worden sind. 2019 ist dann reduziert worden auf 10.000 Stück und gültig bis 30.06.2022. Jetzt sind wir natürlich gefordert, nachdem es nicht so einfach ist und ein bisschen muss ich ja auch die Landesrätin in Schutz nehmen, du kannst als Regierungsmitglied nicht einfach nach Befinden entscheiden, sondern es sind Daten und Grundlagen zu liefern, die Grundlagen für eine Entscheidung zu liefern, die eine neuerliche Verordnung auf sich bringen wird, da sind schon Schadensmeldungen notwendig. Schadensmeldungen auch von meinen Kolleginnen und Kollegen, den Landwirten. Ich muss mich selber bei den Ohren nehmen, ich habe tatsächlich als Obstbaubetrieb selber Schäden und habe keine Meldung abgegeben. Also bin ich tatsächlich selber auch ein Teil dafür, dass zu wenig Schadensmeldungen abgeliefert worden sind. Also die Schadensmeldungen sind notwendig zu dokumentieren, wo und wie Schäden auftreten. Es sind auch Schadensmeldungen im Bereich des Forstes, Schadensmeldungen der Jägerschaft notwendig. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir müssen in unserer Verantwortung auch darauf hinweisen, es sind auch Meldungen, ob das jetzt Vogelkundeexperten sind, notwendig. Wir brauchen diese Rückmeldungen. Ohne Rückmeldung, ohne diese Grundlagen können wir nicht einfach fordern, wir brauchen wieder diese dementsprechende Verordnung. Wir brauchen auch eine regionale Erhebung von übermäßigem Krähenaufkommen und das steht auch in der Stellungnahme, lieber Lambert. Du beschäftigst dich ja mit den Krähen auch schon sehr lange. Krähen sind sehr schlaue Tiere. Dort, wo sie Futterflächen, dort wo sie Nahrung haben, bilden sie große Einheiten und das führt natürlich dann zu übermäßigen Schäden. Und darum ist ein regionales Aufkommen unbedingt auch dementsprechend zu melden und Grundlagen in diese Richtung zu liefern. Mit diesen gelieferten Grundlagen, sprich Schadensmeldungen übermäßiges Aufkommen, wird auch dementsprechend eine Möglichkeit bestehen, dass wir wieder zu einer Verordnung kommen, um zu regulieren was notwendig ist. Und diese Bitte und meine Aufforderung gilt nicht nur allen Betroffenen, dass sie die Schadensmeldung abliefern, auch die Bitte und die Forderung an die Landesregierung auch hier mit diesen Grundlagen dann dementsprechend zu reagieren. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 21.58 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2401/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der SPÖ, den Grünen, der KPÖ, den NEOS und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

N1. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 2752/4, betreffend Gesetz, mit dem das Landwirtschaftskammergesetz geändert wird (15. LWKG-Novelle) zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2752/1.

Zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Albert Royer. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Royer – FPÖ (21.59 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Herr Landesrat, Hoher Landtag!

Ja, eine spannende Materie, zumindest für uns Landwirte, Landwirtschaftskammergesetz. Insgesamt auf jeden Fall eine vertane Chance. In der Kammer, in den Fachabteilungen, das möchte ich vorweg sagen, wird sehr gut gearbeitet. Da sind wirklich Fachleute, die sich sehr gut auskennen, aber dieses ganze Kammersystem und das ganze Wahlrecht in der Kammer, das ist alles so antiquiert, das erinnert meistens noch an die K&K-Zeit. Also es wäre jetzt wirklich die Chance gewesen mit dieser Novellierung vom Landwirtschaftskammergesetz, dass man die alten verstaubten Gesetze einmal neu gemacht hätte, dass man etwas Gescheites auf die Füße gestellt hätte. Dieses, wie gesagt, Kammerwahlrecht im anglosächsischen Raum heißt es immer: „One people, one vote“, also ein Mensch, eine Stimme. Das ist in Österreich bei allen Wahlen normal so, nur bei der Kammer, da wählen Leute dreimal, viermal, fünfmal, bis zu siebenmal. Irgendwie hat man immer noch das Gefühl, jede Almhütte hat ein Stimmrecht. *(Beifall bei der FPÖ)* Ist natürlich wieder nicht novelliert worden, ist wieder so geblieben, weil es natürlich der Bauernbund so haben will. Wissen wir auch warum. Wäre die Chance gewesen. Beitragserhöhung lehnen wir ab, weil die Bauern eh genug Belastungen haben. Ist prozentuell zumindest doch eine deutliche Erhöhung. Die Wählerverzeichnisse, ja, da haben wir lange darum gekämpft. Schaut aus, dass wir sie jetzt bekommen, was mich

persönlich sehr freut. Aber eigentlich auch arg, dass man um das überhaupt kämpfen muss. In einem demokratischen System müsste wohl jeder wahlwerbenden Gruppierung sowieso die Wählerverzeichnisse zustehen und das müsste ja mehr oder weniger automatisch laufen. *(Beifall bei der FPÖ)* Nicht dieser Aufwand, dass wir zu Selbstverständlichkeiten kommen. Beim Wahlrecht, was mich auch noch ein bisschen stört, das möchte ich auch sagen, das ist ja auch von früher noch, wo immer noch Mann und Frau quasi Bauer und Bäuerin im Haupterwerb daheim auf der Landwirtschaft waren. Mittlerweile hat sich sehr viel geändert. Es sind sehr, sehr viele im Nebenerwerb. Wenn jetzt der Mann „zuheiratet“ oder die Frau „zuheiratet“ und sie arbeitet irgendwo auswärts, sie ist nicht bei der Sozialversicherung der Bauern versichert, dann ist sie oder er nicht wahlberechtigt. Dann ist nur einer wahlberechtigt. Die Altbauern dann schon wieder. Man hat das Auszugshaus wieder reingenommen, wo es schon einmal draußen war, wenn nicht die gleiche Wohnadresse war. Also eher ist wieder so novelliert worden wie es der Bauernbund haben wollte. Geht auch nicht wirklich in unsere Richtung. Positiv zu erwähnen ist, dass der Prüfungsausschuss dann fix an die kleinste Fraktion fällt, wie es halt auch in der Gemeinde üblich ist. Das passt aus unserer Sicht, aber was wir überhaupt nicht verstehen, und da hat es eh arge Diskussionen gegeben, ist diese Stellvertreterregelung. Also die kleineren Fraktionen in der Kammer, ich bin ja nebenbei Landeskammerrat und weiß wie es läuft, wir haben 14 Fachausschüsse in der Kammer. Wir sind aber nur im Hauptausschuss und in dem Prüfungsausschuss auch stimmberechtigt. Da hätten wir eine Stellvertreterregelung nicht gefordert, wo wir stimmberechtigt sind, aber bei den anderen zwölf Fachausschüssen ist es eigentlich unmöglich, dass man das mit zwei Leute besetzen kann und dass man da alle Termine wahrnehmen kann, vor allem, wenn man daheim noch einen Betrieb hat und Kollege Lackner und ich da noch im Landtag präsentieren dürfen. Das geht sich einfach hinten und vorne nicht aus. In Oberösterreich gibt es diese Stellvertreterregelung. Unsere Idee wäre schon gewesen, dass man zu Beginn der Periode eben den Nächstgereihten auf der Liste, die sicher geeignete Kandidaten wären, dann fix nominiert und in der konstituierenden Sitzung eben wählt für die fünf Jahre. Es ist klar, dass da nicht irgendein Wechsel sein sollte und bei jeder Sitzung irgendwer anderer bei der Tür reinkommt, aber auch das ist uns verweigert worden. Wie gesagt, die große Fraktion hat genug Leute drinnen sitzen, die tut sich relativ leicht. Wir schaffen es nicht. Wir haben es dann halt so gelöst, dass man von den 14 Ausschüssen sieben gar nicht besetzen haben können, konzentrieren uns auf das Wesentliche und decken nicht mehr alle Bereiche ab. Wie gesagt, ich will es nicht mehr in die Länge ziehen. Inhaltlich stimmen wir gegen die ganze

Gesetzesvorlage. Ich habe es jetzt erläutert warum. Ich könnte noch länger reden über das Ganze, aber läuft nicht so wie es laufen sollte. Aber wie gesagt, Herr Landesrat, leider vertane Chance, weil man hätte da vieles wirklich auf neue Füße stellen können, weil die nächste Novellierung wird ja wahrscheinlich wieder eine Zeit auf sich warten lassen. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der FPÖ – 22.04 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet der Kollege Franz Fartek. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Fartek – ÖVP (22.04 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Lieber Albert Royer, na ja ganz so ist es nicht, wie du das sagst. Es ist doch einiges was wir da gut auf den Plan gebracht haben und was wir gut zusammenbringen. (*LTAbg. Royer: „Bauernbundball.“*) Natürlich, „na-net-na-na“, so ist es halt einmal. Ich möchte eines ganz klarstellen, lieber Albert Royer, mit dieser Novellierung können wir einige Dinge gut umsetzen. Und vielleicht ganz kurz: Mit dem vorliegenden Entwurf erfolgen Änderungen, die auf Grund der praktischen Erfahrungen natürlich erforderlich bzw. auch zweckmäßig sind. Und die Novelle umfasst folgende Maßnahmen und ich möchte es noch einmal punktuell aufzählen, damit man da schon die ganze Information hat, lieber Albert Royer und nicht nur das, was dir vielleicht nur gefallen hätte. Also grundsätzlich geht es darum die Modifizierung der Grundlagen der Kammerwahl, da geht es darum die Regelung der Briefwahl durch die Anpassung der Briefwahlmodalitäten an die Vorschriften auch der Landtagswahlordnung, des Weiteren ist es die gesetzliche Verankerung der Zusammenarbeit mit Vereinen, Verbänden und Organisation. Das war eine Umsetzung, eine Empfehlung des Landesrechnungshofs. Des Weiteren geht es um die Konkretisierung des persönlichen Wirkungsbereiches, was die Kammerzugehörigkeit betrifft. Ein weiterer Punkt ist, ja, das hast du auch schon angesprochen, die Anpassung der Finanzgebarung. Anpassung und Wertsicherung des Grundbetrages durch die Indexierung, da sind wir von den 25 Euro auf die 40 Euro. Und des Weiteren, und das hast du auch angesprochen, Ermöglichung der Bestellung von Ersatzmitgliedern in den Ausschüssen und Beiräten. Allerdings, und das ist halt das, was ihr gerne anders gehabt hättet, geht das nur aus dem Kreis der Vollversammlung. Und das habe ich gemeint vorher, weil du aufgelacht hast, es gibt nun einmal Wahlen und durch die Wahlen werden auch die Vertreter gewählt und die vertreten natürlich dann auch die Interessen auch

in den diversen Ausschüssen und in der Vollversammlung. Es braucht, das möchte ich schon dazusagen, da geht es auch um Verantwortung, um Kontinuität und insofern ist das eine richtige und gute Entscheidung, dass wir auch so dabei bleiben. Des Weiteren geht es noch um die Adaptierung der Regelung über den Gemeindebauausschuss und noch ein Punkt, gesetzliche Verankerung der Beschlussfassung im Umlaufweg oder in einer Videokonferenz. Wir haben diesen Entwurf auch in einem Begutachtungsverfahren gehabt. Es sind Stellungnahmen hereingekommen, die Landwirtschaftskammer, die grünen Bauern und Bäuerinnen haben eine Stellungnahme abgegeben, aber auch der Gemeindebund hat eine abgegeben. Einige Dinge konnten hier auch gut eingearbeitet werden. Ich glaube, das war auch wichtig und richtig so. Was ich noch sage, wir haben sehr intensiv auch im Unterausschuss diskutiert, aber Albert Royer, ich bin dir doch dankbar, dass du heute oder dass ihr heute auch mitgegangen seid, was die Dringlichkeit betrifft, weil da geht es schon um finanzielle Mittel auch für die Kammer. Ich glaube, das war auch sehr einsichtig, wenn ihr auch sonst bei gewissen Themenbereichen nicht dabei seid. Also das muss ich lobend erwähnen, dafür auch ein danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Kann man durchaus applaudieren. Ja, geschätzte Damen und Herren, ich glaube, das ist etwas Gutes was wir da machen und ich bitte auch um Beschlussfassung und um Zustimmung. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 22.08 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Kollege Andreas Lackner. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Andreas Lackner – Grüne (22.08 Uhr): Ja, danke Frau Präsidentin! Werter Herr Landesrat, Kolleginnen und Kollegen!

Angesichts der fortgeschrittenen Zeit werde ich mich auch nur auf einzelne Punkte konzentrieren. Die 15. Landwirtschaftskammergesetz-Novellierung hätte wieder einmal die Chance eröffnet, die Minderheitenrechte, sprich die Möglichkeiten der kleinen Fraktionen klar zu verbessern. Teilweise ist es auch passiert. Ich stehe nicht an, die Neuregelung des Kontrollausschussvorsitzes hier als klaren Schritt zu einer Verbesserung der Minderheitenrechte anzuerkennen. In Zukunft wird es so wie beim Prüfungsausschuss auf Gemeinderatsebene eben die kleinste Fraktion das Vorschlagsrecht haben. Das ist ein klarer Fortschritt, weil bis jetzt war es so, dass die Ausschussmehrheit einfach den Vorsitz bestimmen konnte und eigentlich konnte sich so die Mehrheitsfraktion aussuchen wer sie

kontrolliert. Dass es in Zukunft nicht mehr so sein wird, ist wirklich ein demokratiepolitischer Fortschritt. Ist aber aus meiner Meinung nach höchste Zeit gewesen das zu ändern. Wo es leider nicht gelungen ist, und der Albert hat es schon angesprochen, ist der Bereich der Fachausschüsse und Beiräte. Worum ging es uns dabei? Ich bin selbst, wie der Kollege Royer, Landeskammerrat und, das haben wir auch gemeinsam, wir sind beide nicht in der gleichen Fraktion, aber in einer Fraktion mit nur zwei Kammerräten und es gibt insgesamt, bei den FPÖ-Bauern dasselbe, es gibt insgesamt 14 Ausschüsse und Beiräte. Das heißt, pro Nase müsste man da sieben abdecken. Das ist wirklich kaum zu bewerkstelligen. Wir kriegen das so halbwegs hin, aber optimal ist es auf keinen Fall. Die FPÖ hat es so gelöst, dass sie gewisse Ausschüsse gar nicht beschickt und bei den Sozialdemokraten fehlt auch oft jemand. Daher war unser Vorschlag, dass man auch andere fachkundige Personen in die Fachausschüsse, nicht in den Kontrollausschuss, nicht in den Hauptausschuss entsenden kann, so wie es in Oberösterreich und auch in Tirol möglich ist und gelebte Praxis ist. Ich habe dazu einige Gespräche geführt mit dem Kammerdirektor, mit dem Kammerpräsidenten, auch mit dir, Herr Landesrat, und da war dann die Sorge da: „Ja, da wird dann irgendwer geschickt und jedes Mal wer anderer.“ Das habe ich verstanden. Ich habe dann auch Vorschläge gemacht wie man das begrenzen könnte. Der letzte Vorschlag war, dass maximal die ersten vier, die kandidiert haben, das machen dürfen. Das heißt, wir hätten zwei zusätzliche Personen gehabt, die man schicken könnte. Das wäre machbar gewesen. Ich verstehe da den Widerstand wirklich nicht. Wir sind dort ohnehin nur beratend, wir haben dort kein Stimmrecht. Wie schaut so ein Fachausschuss aus? In der Regel sind dort acht bis neun stimmberechtigte Mitglieder, also acht von neun stimmberechtigten Mitgliedern stellt der Bauernbund und dann sind noch zwei bis drei andere Mitglieder von den freiheitlichen Bauern, von den Grünen, von der SPÖ, die dort ohnehin nur beratend sind. Also, da droht kein Machtverlust, wenn ich da jetzt eine andere Person hinschicke, die auch nur beratend dort ist. Was soll passieren? Wo ist da die Angst? Ich verstehe es wirklich nicht. Das einzige was passieren könnte, dass ein bisschen mehr Vielfalt an Ideen reinkommt in die Fachausschüsse. Und das wäre aus unserer Sicht ja nur ein Gewinn, ein fachlicher Gewinn für die Kammer. Ja, um es kurz zu machen, die ÖVP war letztlich leider nicht bereit hier eine Veränderung in Richtung mehr Vielfalt zuzulassen. Schade, aber anscheinend möchte man einfach auf der schwarze Insel Landwirtschaftskammer so gut es geht unter sich bleiben. *(Beifall bei den Grünen – 22.12 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Kollege Gerald Holler. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTabg. Ing. Holler, BA – ÖVP (22.12 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörer!

Die Änderungen im Landwirtschaftskammergesetz betreffen eben, wie schon gesagt, Briefwahlrecht, auch die Änderung in der Zusammenarbeit mit kammernahen Vereinen, Verbänden und Organisationen. Und was schon ein Punkt ist und sie auch angesprochen haben, sind die Ausschüsse, dass hier Ersatzmitglieder nötig sind. Und wie der Albert gesagt hat, er hat jetzt nur mehr sieben Ausschüsse. Also, die wichtigsten – jetzt muss ich aber wirklich nachschauen, was sind die nicht so wichtigen Ausschüsse, das muss ich mir wirklich raussuchen, was für euch nicht so wichtig sind. Trotzdem herzliches Dankeschön, dass du heute mitgegangen bist. War schon, glaube ich, ein sehr großes Zugeständnis und gibt eine Modernisierung her für diese Gremien. Die Erhöhung des Grundbetrages, unbestritten, schaut relativ viel aus, ist aber glaube ich, erstens einmal verkraftbar für die Mitglieder und man muss sich da auch anschauen was hier geleistet wird von den Mitarbeitern für die Mitglieder. Mir ist das schon bewusst, dass vor allem, wir hatten ja auch die Urabstimmung schon vor einiger Zeit, und da ist schon klar, dass vor allem große Betriebe sich fachliche, rechtliche aber auch sozialrechtliche Fragen schon zukaufen können oder die Antworten auf diese Fragen schon zukaufen können, was also für die Kleinbetriebe, vor allem für die „Nebenerwerbler“, Zuerwerbsbetriebe ganz schwer möglich ist und was also Beratung betrifft und was auch die Kosten dafür betrifft. Also das ist, glaube ich, schon okay. Die Landwirtschaftskammer ist und bleibt die erste Anlaufstelle, ist für die Betriebe nicht wegzudenken und es gibt ja auch diese Umfrage immer unter den Mitgliedern. Wobei die Nutzer dann nach dem Schulnotensystem alljährlich eigentlich mit einem sehr guten Einser die Arbeit der Landwirtschaftskammer bewerten. Und man muss sagen, die bürokratischen Hürden in unserem Bereich werden nicht weniger. Mitunter ist es auch dieses Haus, dass dafür Sorge trägt, dass das nicht weniger wird und da braucht man eben eine gute Beratung in der Landwirtschaftskammer. Abschließend möchte ich schon auch noch die Bezirkskammern lobend erwähnen, die eine erste Anlaufstelle sind. Da ist auch die Hemmschwelle wesentlich niedriger, wenn man in den Bezirk fährt als wenn man für gewisse Sachen gleich in die große Stadt fahren muss. Ich bedanke mich wirklich hier an dieser Stelle bei allen Bezirkskammerobmännern, bei allen Bezirksbäuerinnen, die hier tagtäglich gute und tolle

Arbeit machen und für ihre Mitglieder da sind und ich bin also überzeugt, dass sie das auch weiterhin tun werden. Noch einmal ein großes herzliches Dankeschön an alle Bezirksbäuerinnen und alle Bezirkskammerobmänner. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 22.15 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Robert Reif. Bitte schön, Herr Kollege

LTAbg. Reif – NEOS (22.15 Uhr): Herzlichen Dank, Frau Präsidentin! Geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen und liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wir haben jetzt schon sehr, sehr viel gehört über diese Novelle der Landwirtschaftskammer und der Kollege Fartek hat das sehr gut aufgelistet, auch die positiven Seiten, die diese Novelle mit sich bringt. Ich kann vorwegschicken, wir NEOS werden dieser Novelle zustimmen, weil wir der Meinung sind, dass es doch sehr viele positive Stoßrichtungen gibt, obwohl ich absolut die Kritikpunkte verstehe. Da brauchen wir überhaupt nicht darüber herumreden – Minderheitenrechte, das ist eine vertane Chance, da bin ich voll dabei. Aber ich sehe es trotzdem als Chance, dass man jetzt einmal in eine Richtung geht, die einen positiven Ausgang sieht und ich sehe es auch als eine Chance, dass Bewegung in die ganze Sache kommt. Ich hoffe und ich glaube auch, dass das sicher nicht die letzte Novelle sein wird. Was natürlich für uns nicht ganz nachvollziehbar ist, ist die Anhebung dieses Grundbetrages. Das ist auch ein negativer Beigeschmack. Bevor die Kollegen der Freiheitlichen Partei jetzt vielleicht wieder auf die Idee kommen, dass ich mit irgendjemanden irgendwo Brötchen essen gehe, kann ich vorwegschicken, dass es mir schon sehr wohl frei steht, mit wem ich in Dialog trete und wenn ich mich irgendwo gemütlich mit dem Herrn Landesrat auf ein Verhackertbrot und ein Achterl Wein treffe und mit ihm plaudere, ist das auch nichts Verkehrtes und ist dem positiven Dialog geschuldet und dem Austausch, den dieses Haus sehr wohl braucht. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 22.17 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2752/4, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ, den NEOS und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Bei diesem Tagesordnungspunkt wurde weiters ein Antrag auf Dringlicherklärung gemäß Art. 72 Abs. 3 L-VG gestellt.

Für diesen Antrag ist eine Mehrheit von 2/3 der abgegebenen Stimmen erforderlich.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag auf Dringlicherklärung ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ, FPÖ, den NEOS und der ÖVP die erforderliche 2/3-Mehrheit.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

29. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 2719/2, betreffend Tätigkeitsbericht der Land- und forstwirtschaftlichen Lehrlings- und Fachausbildungsstelle für das Jahr 2021 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2719/1.

Zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Albert Royer. Bitte schön, Albert.

LTAbg. Royer – FPÖ (22.18 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, Hoher Landtag!

Ich möchte vorwegschicken, im Prinzip läuft das unter dem Spruch „alle Jahre wieder der gleiche Bericht“, aber ich schaue ihn mir jedes Jahr wirklich gerne an, weil ich mir vor allem die Veränderungen in den letzten Jahren immer genau anschau. Wenn man die Lehr- und Ausbildungsbetriebe hernimmt, war sicher 2013 noch ein besserer Stand mit 89 Ausbildungsbetrieben, aber immerhin sind es 2021 wieder 68 Betriebe, nach dem es zwischendurch nur 64 waren. Was schon interessant ist bei den Ausbildungsbetrieben, habe wir eh die letzten Jahre auch besprochen, immer sehr viel im Gartenbaubereich, waren 51 Gartenbau und nur sechs Betriebe in der Landwirtschaft. Was ich mir auch angeschaut habe, die neuen Lehr- und Ausbildungsverträge, da war einmal eine Spitze 2006 mit 126 Verträgen. Das ist dann eigentlich geschrumpft bis 1969, 63 Verträge in den Jahr 2018/2019, aber 2021 waren auch wieder 75. Also die Tendenz ist wieder da, eine kleine Trendwende. Also mir gefallen die Zahlen insgesamt eigentlich ganz gut. Von den 148 Lehrlingen sind auch wieder 117 im Gartenbau und der Rest verteilt sich dann eben auf Landwirtschaft, Forstwirtschaft,

Pferdewirtschaft, Fischerei und Weinbau und Kellerwirtschaft. Was ich mir auch noch angeschaut habe, bei der Meisterinnen- und Meisterausbildung, immerhin 1.338 erfolgreich abgeschlossen in den letzten 16 Jahren. Da ist aber wieder umgekehrt, da ist schon die Mehrheit in der Landwirtschaft, 524 sind 39 % Landwirtschaft, 14 % Weinbau- und Kellereiwirtschaft und 12 % Forstwirtschaft, Gartenbau 9 %. Da sieht man halt auch, dass in den landwirtschaftlichen Fachschulen sehr gut gearbeitet wird und dass für die Fachschulabsolventen den Bildungsweg dann doch einige weitergehen und die Meisterausbildung machen. Also insgesamt eine recht trockene Materie, aber wie gesagt, ich schaue mir die Tendenz an und die ist durchaus positiv. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 22.21 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Kollege Gerald Holler. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTabg. Ing. Holler, BA – ÖVP (22.21 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, Kolleginnen und Kollegen, Zuhörer und Zuhörerinnen!

Ja, Tätigkeitsbericht der land- und forstwirtschaftlichen Lehrlings- und Fachausbildungsstelle. Der Albert hat schon einiges erzählt und erklärt. Ich glaube auch, die Lehre ist halt nicht der Schwerpunkt in der Steiermark, gerade mit den vielen kleinen Betrieben. Das ist halt in Wahrheit ein Nebenschauplatz, aber was vielleicht interessant ist, da ist da die integrative Berufsausbildung, wo schon fast ein Drittel der Lehrlinge in diesen Bereich fallen, wo also benachteiligte Personen hier ausgebildet werden in maximal fünf Jahren. Ich glaube, das ist eine schöne Sache und eine sehr gute und zielführende Sache. Also es gibt mehrere Wege zum Facharbeiter, das ist halt das was jeder braucht, damit er eine Landwirtschaft eigentlich klasse und schön führen kann. Entweder über die Lehre oder eben, wie es die meisten machen, über die landwirtschaftliche Fachschule. Und was halt immer mehr kommt, weil halt irgendwer in der Landwirtschaft auf irgendeinem Wege später erst bewirtschaften will, weil er es halt erbt, später erst nach dem Beruf darauf kommt, dass er doch die Landwirtschaft selber führen will, das ist also dann, dass er sich im zweiten Bildungsweg sich ausbilden lässt. Da braucht man halt drei Jahre und das wird sehr oft gefragt. Wir haben sehr oft anfragen, wie werde ich Bauer, damit ich also gewisse Dinge, gewisse Rechte habe und vollführen darf. Mindestens drei Jahre landwirtschaftliche Praxis und dann einen Vorbereitungslehrgang über 200 Stunden und eine Facharbeiterprüfung muss man dann ablegen. Ist nicht so einfach,

meine Frau hat das gemacht. Ich habe geglaubt sie macht ein Doktorat, weil sie hat Tag und Nacht dann gelernt in dieser Zeit. Also es wird schon ein bisschen was verlangt. Ja, das ist die Mindestausbildung, die man braucht, 1.200 Leute machen also im Jahr diese Facharbeiterausbildung und dann geht es halt weiter zum Meister in den verschiedensten Sparten, wo man einmal 150 Stunden allgemeine Module braucht und 370 Stunden dann in den jeweiligen Fachrichtungen. Meisterausbildungen haben wir rund 80 Abschlüsse pro Jahr. Ich möchte mich auf diesem Wege oder bei dieser Gelegenheit wirklich bedanken bei allen Mitarbeitern, die diese Ausbildung ermöglichen und möchte auch allen gratulieren, die ihre Abschlüsse geschafft haben. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 22.23 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Wir kommen somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2719/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

30. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 2736/2, betreffend Nachhaltigkeitskoordination Steiermark, Umsetzung der Agenda 2030 in der steirischen Landesverwaltung (SDG2030) zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2736/1.

Es liegt mir keine Wortmeldung vor. Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2736/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ, den Grünen, der KPÖ, den NEOS und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

31. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 2713/2, betreffend Beschluss Nr. 407 vom 28.09.2021 zum Entschließungsantrag EZ/OZ: 1337/9 betreffend „Regionale und biologische Lebensmittel in den steirischen Landesküchen“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2713/1.

Zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Andreas Lackner. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Andreas Lackner – Grünen (22.25 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Regionale und biologische Lebensmittel in den steirischen Landesküchen ist das Thema. Ein wichtiger Ausgangspunkt dabei war eigentlich von Bundesseite das Programm der nationalen Beschaffung, die sogenannte naBE, die nicht nur auf Lebensmittel geht, aber eben auch die Lebensmittel beinhaltet, und die legt fest, dass in der öffentlichen Verpflegung stufenweise der Anteil der regionalen, tierwohlgerechten und biologischen Lebensmittel ausgebaut wird. Das ist ein wichtiger Baustein, auch wenn es darum geht, dass wir den Absatz heimischer Qualität stärken. Und was die naBE betrifft gilt das natürlich auch, dass die Bundesländer und auch die Kommunen da gefordert sind nachzuziehen. Wie sieht es in der Steiermark konkret aus? Wenn man sich die Stellungnahmen der einzelnen Abteilungen der Landesregierung durchliest in dem Bericht, dann kann man durchaus sagen und kann davon gesprochen werden, dass es hier positive Entwicklungen gibt. Regional, saisonal und biologisch sind nicht bloß leere Schlagwörter, sondern es ist schon zu bemerken, dass hier Anstrengungen unternommen werden in diese Richtung zu gehen. Das ist gut so. Was auch auffällt, dass die einzelnen Einrichtungen unterschiedlich weit sind dabei das auch umzusetzen. Eine wichtige Rolle in der Steiermark spielt bei dieser Thematik das BVN, das bäuerliche Versorgungsnetzwerk, das ja eben in der Steiermark mit der Zielsetzung sich formiert hat, dass man eine größer angelegte Vermarktung mit den regionalen Lebensmitteln eben auch organisieren kann für Gemeinschaftsverpflegungseinrichtungen. Ich bin immer wieder im Austausch mit Vertretern des BVN, einige davon sind auch Landeskammerräte, und wir reden dabei auch immer wieder darüber was gut läuft und was nicht so gut läuft und wo es noch hakt. Zusammenfassend aus diesen Gesprächen kann man schon sagen, es braucht eine klare Definition von regional. Was ist regional? Sind 50 km regional, sind 100 km regional, ist steirisch regional, ist Österreich regional, ist Europa regional? Das müsste man ein bisschen exakter festlegen. Und auch wer ist regional? Also manch Einkäufer von so einer Großküche,

für den ist regional, wenn er beim regionalen Händler einkauft, nicht beim Produzenten, sondern wenn er beim regionalen Händler einkauft ist für ihn das regional. Und das ist gar nicht böswillig, sondern weil er es einfach nicht besser weiß. Abgesehen von Information und Schulungen, die ja auch passieren, braucht es da eben eine klare und einheitliche Definition von regional. Was auch helfen würde wäre ein klarer Pfad mit konkreten Zielvorgaben. Sprich 2025 wollen wir so viele Prozente regional haben, so viel Prozent Bio sein, 2028 sollen es so viele Prozente sein usw. Ein Plan mit konkreten Zielvorgaben verspricht nicht nur eine höhere Wahrscheinlichkeit, dass man die Ziele auch erreicht, sondern sorgt auch dafür, dass z.B. das BVM auch eine gewisse Investitionssicherheit hat, wenn es z.B. darum geht, auch in die Vorverarbeitung zu investieren, die immer mehr nachgefragt wird, sprich man will schon den Salat geschnitten geliefert bekommen oder ähnliches. Wenn sie dahingehend investieren wollen brauchen die eben eine gewisse Sicherheit. Ja, um es kurz zu machen, zusammengefasst: Es passiert schon was, es geht in die richtige Richtung, es braucht aber auch verbindliche Zielvorgaben. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 22.29 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Sandra Holasek. Bitte schön, Frau Kollegin.

LTabg. Mag. Dr. Holasek – ÖVP (22.29 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, geschätzte Kollegen und Kolleginnen, Hohes Forum des Landtags!

Wir haben hier eine sehr positive Berichterstattung vor uns liegen. Weltweit gibt es ja eine große Aufmerksamkeit, die Klimarelevanz und die gesundheitsförderlichen Aspekte unseres Ernährungsverhaltens betreffend. Und die agrarische Fachkompetenz und das Verständnis entsprechend in unserer Bevölkerung ist ja traditionell sehr hoch. Und so kam es eben im September 2021 auch hier im Hohen Landtag zum Beschluss, eben mehr regional bis hundert Prozent die Landesküchen zu bestücken und saisonal Obst und Gemüse, teilweise auch biologischen Anteil, zu sichern und auch qualitätsgesichert Fleischprodukte und Fisch zu liefern. Das Ganze resultiert auch in diesen ersten Schritten, dieser erste Schritt, der als Vorbild und Modell fungiert für weitere Bereiche auch, zeigt bereits die Unterstützung natürlich unserer Landwirtschaft, die Unterstützung von Klimaschutz und Umweltschutz, aber auch den Effekt, der sehr wichtig ist, nämlich die Bereitstellung von frischen, wenig verarbeiteten Lebensmitteln mit hohem Anteil an positiv bioaktiven Substanzen. Also ein wichtiger Beitrag für die gesundheitspolitischen Aspekte mit dazu. Und wenn man sich vor

Augen hält, dass die Hälfte aller verzehrten Speisen außer Haus aufgenommen wird, dann stellt sich noch einmal klar dar, wie wichtig dieser initiale Projektstart war, in den Landesküchen in unserem Land hier die Umsetzung zu starten. Kollege Lackner hat schon die bäuerliche Versorgungsnetzwerkentwicklung angesprochen. Ganz, ganz wichtig für die logistische Voraussetzung, für die Vernetzung der steirischen Großküchen und den regionalen Erzeugern. Auch angeschlossen, ist dabei die fundierte Evaluierung und die Anpassung, die ja auch kontinuierlich vorgesehen ist und auch in Plan ist, um eben Initiativen in diesem Bereich der nachhaltigen Beschaffung auch konkret in laufender Umsetzung zu optimieren. Der Bericht zeigt in der Übersicht über die verschiedenen Abteilungen ganz detailliert eben die Erfüllungsquote in der Versorgung von regionalen Lebensmitteln und biologischen Anteilen klar dar, auch die Versorgungslage der Selbstversorgung mit Bereichen von Lebensmitteln ist dargestellt, was sehr beeindruckend auch uns klarlegt, wie stark die Einrichtungen, die hier aufgeführt sind, in diesem Bereich erfolgreich sind. An dieser Stelle, und damit möchte ich schließen, glaube ich, ist ein großer Dank auszusprechen an alle Verantwortlichen und die Mitarbeiter_innen in der Regierung, den beteiligten Abteilungen, der Einrichtungen und natürlich unseren Landwirtinnen und Landwirten. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 22.33 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Abschließend zu Wort gemeldet, Landesrat Johann Seitinger. Bitte schön, Herr Landesrat.

Landesrat Seitinger – ÖVP (22.33 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, meine sehr geschätzten Damen und Herren Abgeordnete!

Ich will die Zeit heute nicht mehr strapazieren, aber ein paar kleine Worte des Dankes seien mir noch gestattet. Zum ersten, ich wollte mich bei den vorherigen Tagesordnungspunkten aus zeitökonomischen Gründen dann nicht mehr melden, aber danke auch der Landwirtschaftskammer, das möchte ich wirklich nochmal sagen, für die Arbeit, die ja auch in einem Zusammenhang mit dem mehrmals genannten BVN, also bäuerlichen Versorgungsnetzwerk steht. Ich bedanke mich auch herzlich bei den Lehrlingsausbildungsstätten und bei den Facharbeiterstätten, die hier ganz besonders dafür sorgen, dass die hohe Qualität der Ausbildung unserer bäuerlichen Betriebe eben so ist wie sie ist, auf einer Höchstebene aus den verschiedenen Gründen muss das gesagt sein, denn die Anforderungen, die unseren Bauern zur Stunde gestellt sind, sind sehr, sehr hohe. Ob das jetzt Tierschutzauflagen sind, ökologische Auflagen sind, Umweltauflagen sind usw. usf., und ich

danke auch meiner Legistin, der Frau Mag. Freydis Burgstaller-Gradenegger, die in ganz hervorragender Weise auch all diese gesetzlichen Grundlagen gemeinsam mit Franz Grießer hier vorbereitet hat. Zu diesem Thema jetzt aber, Kollege Lackner hat gesagt, was ist regional? Das ist natürlich schon eine ganz wichtige Frage. Da gebe ich dir recht. Wenn ich die Steiermark als Region hernehme und das Landeskrankenhaus in Hartberg beliebere, dann wird ein Produkt aus Oberwart wahrscheinlich regionaler sein als ein solches aus – verzeih mir Frau Präsidentin – Murau. (*Erste Präsidentin Khom: „Aber besser ist das aus Murau!“*) Besser ist das aus Murau, steht ihr natürlich zu als dort Lebende. Diese Frage ist tatsächlich zu lösen, daher haben wir auch in vielen Diskussionen österreichweit uns dahingehend gefunden, dass wir gesagt haben, regional ist österreichisch. Viele Marken, ob das jetzt das AMA Gütesiegel ist oder auch die Biomarke an sich, sind auf österreichischer Basis aufgebaut und wir sollten das auch als Region sehen. Das heißt aber nicht, dass nicht auch jede Einrichtung, jede Versorgungseinheit sich möglichst nahe sozusagen am Versorgungsstandort orientiert. In Amerika gibt es dieses „Urban Gardening“ das ja ganz besonders darauf schaut. Ich glaube, eine Hundertkilometer-Grenze hier sozusagen Definition hat, aber über das muss sicher irgendwann einmal Klarheit geschaffen sein. Ich möchte abschließend trotzdem noch eines sagen und das ist mir schon wichtig. Ich habe es hier in diesem Raume und in diesem Hohen Haus schon ein paar Mal gesagt: Wir beschließen hier, wir beschließen auch im Nationalrat Gesetze, die außerordentlich streng sind, die unsere Landwirtschaft auf höchstem Niveau sozusagen hier im Kontext zur internationalen oder europäischen Landwirtschaft sehen wollen und ich glaube, dass wir auch eine innere Verpflichtung haben, diese Produkte dann in den Krankenhäusern, in den Pflegeheimen, in den verschiedenen Kasernen, in den Schulen, in allen öffentlichen Einrichtungen auch entsprechend einzusetzen. Und um diese Produkte auch küchenfertig dort zu haben und den derzeitigen Standards auch zu entsprechen, brauchen wir entsprechende Einrichtungen. Und da gibt es in der Steiermark österreichweit eine Einrichtung, die es nur einmal gibt. Das ist eben dieses bäuerliche Versorgungsnetzwerk, das wir ausbauen müssen, das noch vieles an Entwicklungen braucht, aber das ist ein erster ganz, ganz großer Schritt. Ich glaube, da können wir durchaus auch stolz sein, dass wir es haben. Und letztlich, meine Damen und Herren, wir haben ja auch eine Vorgabe hier seitens des Bundes. Der Bund hat ja auch so etwas wie einen Beschaffungsplan und er hat auch hier die Normen sehr hoch gelegt oder die Latte sehr hoch gelegt und versucht auch in all seinen Einrichtungen, wie gesagt insbesondere beim Österreichischen Bundesheer, ein sehr positives Beispiel, oder auch bei Bundesschulen

oder anderen Ausbildungsstätten des Bundes, genau auch diesen Beschaffungsplan entsprechend Produkte aus der Region zu platzieren. Und das sollten wir alle mit größter Überzeugung auch machen. Auch, wenn das Produkt vielleicht ein wenig teurer ist, aber das ist die Verpflichtung, die wir gegenüber unserer Landwirtschaft haben, die wir gegenüber unserer Gesellschaft haben letztlich und die wir gegenüber unserem Land und unserer Republik haben. So würde ich das sehen. In diesem Sinne bedanke ich mich bei allen Debattenbeiträgen und wünsche für den letzten Tagesordnungspunkt Ihnen allen noch ein wenig Geduld. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 22.38 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2713/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen,

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

32. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 2732/2, betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend „Prüfbericht zu Agrarbezirks-behörde für Steiermark“ (Einl.Zahl 2186/2, Beschluss Nr. 697) zum Bericht, Einl.Zahl 2732/1.

Es liegt mir keine Wortmeldung vor. Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2732/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der SPÖ, der KPÖ und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Aufgrund der Terminplanung in der laufenden Tagung des Landtages findet die nächste reguläre Sitzung voraussichtlich am 14. Februar 2023 statt. Zu dieser Sitzung des Landtages wird verbindlich auf schriftlichem d.h. elektronischem Weg eingeladen.

Versuchen Sie wie immer zuerst die positiven Dinge des Lebens zu sehen. Bleiben Sie gesund! Die Sitzung ist geschlossen.

(Ende der Sitzung: 22.40 Uhr)